06/2012

# PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

FUSSBALL-EXTRA

## EM COUNTDOWN

In 6 Schritten zum Titel: **Jogi Löw, Matthias Sammer, Mario Basler** & Co. wissen: So holen wir den Pokal!

REPORTAGE

## DROGEN-ENTZUG IM DSCHUNGEL

Junkies unter Thai-Mönchen – die härteste Kur der Welt

MÄNNER DES MONATS

## CAMPINO

Der „Tote Hosen"-Boss über Prügeleien, Sex und echte Männerfreundschaft

+

**INTERVIEWS MIT**

Joachim Król
Jean Reno
Stephen Hawking
Bülent Ceylan
Bruno Mars

FUTURE LUXURY COUPÉ

## GRANATE AUF VIER RÄDERN

Der neue **500-PS-Bolide** aus der Lexus-Schmiede

## LOONA

**BAILANDO!** – Heißer, als die Strandpolizei erlaubt: Die schöne Sängerin landet den Sommer-Hit des Jahres!

Wer sich heute an die 60er erinnert, kann Geschichten von Miniröcken und Bluejeans erzählen, die die Welt im Sturm eroberten. Mode und Design prägten das Straßenbild. Schon damals immer dabei: der Käfer.

Er war Teil des Lebensgefühls und hatte unzählige Fans. Nun ist das Original als 21st Century Beetle[1)] zurück. Mit dynamischen Formen und sportlichem Design. Wie ein Remix eines alten Klassikers,

für eine neue Generation. Sie könnten zu den Fans der ersten Stunde gehören – spätestens nach einer Probefahrt. The 21st Century Beetle ab 16.950 €[2)].
**www.beetle.de**

1) Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 7,7–4,5, $CO_2$-Emissionen in g/km: kombiniert 179–119.
2) Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. Preis gilt für Ausstattungsvariante Beetle, 1,2l (77 kW), Kraftstoffverbrauch in l/100 km: 7,6 (innerorts)/5,0 (außerorts)/5,9 (kombiniert), $CO_2$-Emissionen in g/km: 137 (kombiniert). Zzgl. Zulassungs- und Überführungskosten.

Vielleicht die einzige Ikone
aus den 60ern, die heute
besser aussieht.

**The 21st Century Beetle.**

**Das Auto.**

# Zeit wird's!

*Anpfiff: Die Juni-Ausgabe stimmt Sie ein auf Fußball-Festtage und Titelfeiern*

Joachim Löw mag Uhren. Und gutes Essen. Und ganz besonders mag er Ursula Karven. Zumindest so sehr, dass Ursulas Kurven den Bundestrainer dazu verleiteten, die April-Ausgabe des Playboy zu kaufen. Und was er da so alles entdeckte, neben der Titelstrecke mit Frau Karven, gefiel dem Fußballlehrer. So sehr, dass er dem deutschen Playboy gern ein Interview geben wollte. Das wiederum gefiel uns natürlich. Meine Kollegen Alexander Neumann-Delbarre und Max Reich machten sich auf, Herrn Löw danach zu fragen, wie sein Team bei der Europameisterschaft den vierten EM-Titel einfahren wolle. Und was er denn seiner Mannschaft kurz vor Anpfiff in der Kabine predige. Und noch so einiges mehr. Das Playboy-Interview mit dem deutschen Bundestrainer – *ein* Highlight des Playboy-EM-Spezials (ab Seite 45).

Mittagstalk: Jogi Löw (l.) und Florian Boitin in der Münchner „Kounge"

Wenige Tage danach flog ich mit Kollege Neumann-Delbarre nach Düsseldorf, um DFB-Sportdirektor Matthias Sammer zu treffen. Ebenfalls zum Interview. Der ehemalige Fußballstar, der in den 90er-Jahren große sportliche Erfolge als Spieler feierte (u. a. Europameister 96, Champions-League-Sieger 97 und mehrmaliger Deutscher Meister), empfing uns gut gelaunt, aber gewohnt angriffslustig in einem Fotostudio. Noch als Fotograf Robert Eikelpoth die ersten Bilder schoss, legte Sammer los: ob wir denn auch das „Endspiel um die Meisterschaft" Dortmund gegen Bayern am Vorabend gesehen hätten? „Klar, tolles, faires Spiel", entgegnete ich, „eine Werbung für den Fußball!" – „Fair? Toll?? Werbung für den Fußball???", platzte es aus Sammer heraus. „Und was hat es Bayern eingebracht!? – Eine verdiente Niederlage!!" Das Tonband lief noch nicht, aber Deutschlands letztmaliger (!) „Fußballer Europas" (1997) war schon auf Betriebstemperatur. Wir schalteten die Fotokamera aus und das Aufnahmegerät an. Was wir damit aufzeichneten, lesen Sie ab Seite 62.

Das mit Frau Karven verriet mir Jogi Löw übrigens beim gemeinsamen Mittagessen bei Playboy- und DFB-Team-Koch Holger Stromberg. Idealer Ort und Zeitpunkt für die Präsentation der kostbaren, auf 250 Stück limitierten Nationalmannschafts-Uhr (siehe Seite 60).

Sie sehen: Es ist Zeit für Großes! Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

## Unter uns

Unser Titelstar **Loona,** 37, wollte gern hoch zu Ross fotografiert werden, und das Team um Fotograf **Florian Lohmann,** 38 (l.), machte es möglich. Leider war Pferd Carlos, 28, so unfotogen, dass wir die Großaufnahmen aussortieren mussten

**ab Seite 28**

Zum Interview lud **Campino,** 49, die Kollegen **Alexander Neumann-Delbarre,** 34 (l.), und **Uwe Killing,** 51, in seine Berliner Wohnung ein. Nicht dabei: ein Fotograf. Kurzerhand knipste Campinos achtjähriger Sohn die drei. Danke, Lenn!

**ab Seite 84**

Fotograf **Sascha Montag,** 36, und die Autoren **Fritz Schaap,** 30, und **Patrick Witte,** 36 (v. l.), lernten bei den Junkies im Entzugskloster Thamkrabok: Auch Bier ist riskant. Ihren Weg zur nächsten Bar kreuzten abends im Dschungel Giftschlangen

**ab Seite 132**

Dass er genauso viel Platz im Heft bekommen soll wie Liam Neeson, konnte **Joachim Król,** 54, kaum glauben, als er vor dem Interview im April-Playboy blätterte. Aber die Kollegen **Klaus Mergel,** 43, und **Mareike Opitz,** 31, hielten Wort …

**ab Seite 140**

FOTOS: BRAUER PHOTOS, PRIVAT (4)

sky

Ich seh was Besseres.

# Das beste Fernsehen. Einfach auf Abruf.

## Mit Sky+ fernsehen, was Sie wollen und wann Sie es wollen.

Erleben Sie die neuesten Blockbuster und Serien in brillantem HD. Auf Abruf, wann immer Sie möchten. Nehmen Sie eine Sendung auf und sehen Sie gleichzeitig eine andere. Halten Sie das laufende Programm an und setzen Sie es fort, wenn Sie Zeit dafür haben. Alles spielend leicht. Mit Sky+. Der erste HD-Festplattenreceiver mit kostenlosem Video-on-Demand-Service.

sky+

## Informieren Sie sich auf sky.de oder unter 0180 5 51 00 55

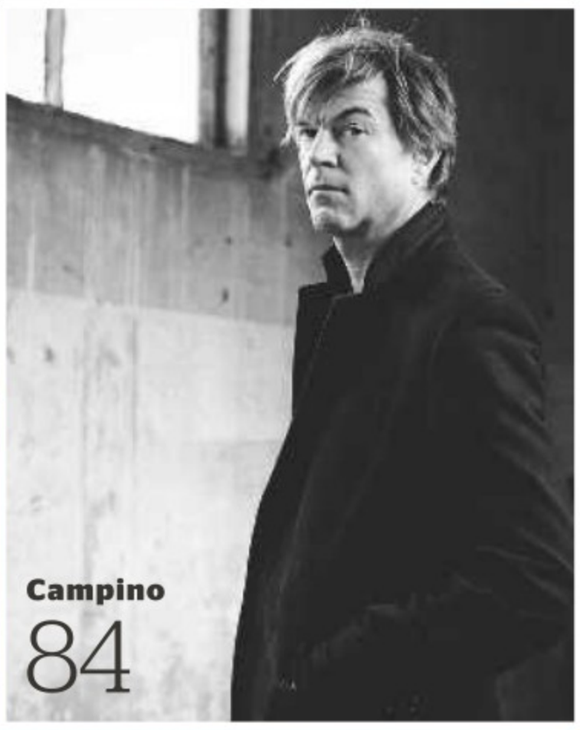
€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT

Abbildungsbeispiel

Highlights April/Mai: Mission Impossible – Phantom Protokoll (gegen Gebühr) © 2012 Paramount Pictures. All rights reserved; Sherlock Holmes 2 – Spiel im Schatten (gegen Gebühr) © Warner Bros. Entertainment; Pirates of the Caribbean – Fremde Gezeiten © 2011 Disney; Black Swan © 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation. All rights reserved; Hangover 2 © 2011 Warner Bros. Entertainment Inc.; Shameless © Showtime 2011; Bad Teacher © 2011 Columbia Pictures Industries Inc. All rights reserved; 127 Hours © 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation. All rights reserved; Gullivers Reisen – Es kommt was Großes auf Sie zu © 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation. All rights reserved; Die Schlümpfe 3D © 2011 Columbia Pictures Industries, Inc. and Hemisphere - Culver Picture Partners I, LLC. All rights reserved; Der Clan der Erdmännchen © Telse Meyer/Dirk Blumbenberg/NDR Naturfilm; Happy Feet 2 (gegen Gebühr) © 2011 Warner Bros. All rights reserved; Real Steel (gegen Gebühr) © Dreamworks Studios. All rights reserved; Kung Fu Panda 2 © 2011 DreamWorks Animation LLC. All rights reserved; Game of Thrones © HBO.

# INHALT 06/12

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



## Radar


15 **First Ladys:** Drei himmlische Engel für Charlie

16 **Kompass:** So behalten Sie den Überblick

18 **20 Fragen an:** Comedian Bülent Ceylan

20 **News:** Japanische Sex-Fantasien // Wie funktioniert der Vaterschaftstest // Die perfekte Arschbombe // …

22 **(K)einer von uns:** Die Grünen vs. Piratenpartei

24 **10 Fragen von Frauen …** auf die Sie die richtige Antwort kennen sollten


## Titel


28 **Loona:** Wir machten uns mit der blonden Latin-Disco-Queen ein paar heiße Strandtage auf Ibiza

## EM-Spezial - 6 Schritte zum Titel


45 **Traum-Team:** Aufwärmen – unsere Bunnys legen los

46 **I. Eröffnungsspiel:** Bundestrainer Jogi Löw über die Kabinen-Ansprache vor dem Anpfiff

50 **II. Gegen Holland:** Kommentator Marcel Reif erklärt Arjen Robben und die anderen Stars der EM

52 **III. Gegen Dänemark:** Partylöwe Mario Basler lobt trinkfeste Dänen und feierfreudige Deutsche

54 **IV. Viertelfinale:** Mr Elfmeter Jörg Butt verrät die besten Tricks für die K.-o.-Runde

56 **V. Halbfinale:** Unser WM-Halbfinal-Killer von 2010 im Porträt – Spanien-Coach Vicente del Bosque

60 **Runde Sache:** Die EM 2012 in Zahlen

62 **VI. Finale:** Matthias Sammer übers Siegen


## Motor und Technik


68 **Teuflischer Traumwagen:** Das Lexus-Future-Luxury-Coupé ist die schärfste Studie der Autobranche

72 **Das größte Rennen der Welt:** 1908 umrundeten die ersten Pioniere des Motorsports die Erde

78 **Mein Schlitten und ich:** Stefan Fiedler bringt seine Göttin nach Hause – den Citroën DS

80 **Rolls-Royce:** Auf Testfahrt in Dubai mit den neuen Phantom-II-Modellen

81 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd hat eine Knarre für die Wohnung. Jetzt ist er Kleintierjäger


## Interview


84 **Campino:** Deutschlands Chef-Punk über Exzesse, Gewalt und Männerfreundschaften in 30 Bühnenjahren mit den Toten Hosen


Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY; FOTOS: SZYMON BRODZIAK, MATIAS CORRAL, FAME 30 PRODUCTIONS, RENE DE HAAN & PATRICK KAAS, FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY (2)

# 1954

## 58 JAHRE STREBEN NACH TECHNISCHER VOLLENDUNG

Das legendäre Vorgängermodell der Heritage Black Bay, das die Crew der Royal Navy 1958 in Grönland trug, war ein herausragender technischer Erfolg für Tudor. Heute, 58 Jahre später, führt die Black Bay die Legende fort.

**TUDOR HERITAGE BLACK BAY**
Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, wasserdicht bis 200 m, Edelstahlgehäuse 41 mm.
Besuchen Sie Tudorwatch.com und entdecken Sie mehr.

TUDOR
WATCH YOUR STYLE

# INHALT 06/12

## Playmate

90 **Beau Hesling:** Nirgends blühen die Niederlande sommerlicher als in ihrem Apartment in Amsterdam

## Stil


107 **Essential:** Reisetaschen im Handgepäckformat
108 **Richtig reisen:** Zehn Tipps für bequeme Trips
112 **Männerhände:** Fünf wichtige Pflegehinweise
114 **Bruno Mars:** Der hawaiianische Musiker gibt eine Lehrstunde in Sachen Stil und Sommergarderobe
118 **Sommer-Outfit:** So tragen Sie Hawaii-bunte Sachen
120 **Stil-Ikone:** James Dean und seine offene Jacke
122 **Stil-News:** Das Lacoste-Poloshirt // EM-Socken // Stil-Kolumne: Was Frauen wollen


## 40 Jahre Playboy


124 **Gipfelgespräch:** Stephen Hawking – der große Welterklärer im Classic-Interview


40 JAHRE PLAYBOY DEUTSCHLAND 2012

## Menschen und Storys


132 **Drogenentzug im Dschungel:** Auf Stippvisite bei den Junkies von Thamkrabok – die härteste Kur der Welt hinter Thai-Kloster-Mauern
140 **Joachim Król:** Der Schauspieler über tolle Trottelrollen, das Ruhrgebiet und heftige BVB-Meisterfeiern


## Lust und Lebensart


128 **Kittel in London:** Unser Weltreporter streift durch die exklusivsten Clubs der Stadt
146 **Achtung, Zicke:** Ein Lehrstück über die Launenhaftigkeit der Frau – und wie man sie bezwingt
148 **Bar des Jahres:** Das „JFK's" in Frankfurt
150 **Männergerichte:** Holger Stromberg brät uns Lamm
151 **Genuss:** Die Burgundertraube – gibt's auch in Baden


## Blende Sechs

152 **Daisy Lowe:** Das britische It-Girl hat Rockstar-Gene. Das und noch viel mehr zeigt sie uns am Pool


## Kultur-Pool


161 **Jean Reno:** Frankreichs Kinostar über Höhenangst, perfekte Dinner und was ihm zum Gangster fehlt
164 **Buch:** Ed Falco erzählt die Vorgeschichte des „Paten"
165 **Musik:** The Hives machen glanzvollen Garagenrock


## STANDARDS


4 **Editorial**
10 **Forum**
14 **Impressum**
26 **Playboy-Berater**
104 **Witze**
105 **Cartoon**
138 **Playmate-News**
139 **Playmate-Classic**
166 **www.playboy.de**
167 **Bezugsquellen**
168 **Schlusswort**


**Exklusiv für Abonnenten:**

Dieses Cover bekommen nur unsere Abonnenten

So liegt die reguläre Juni-Ausgabe am Kiosk

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: RENE DE HAAN & PATRICK KAAS, TONY KELLY (3), SASCHA MONTAG FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), PETER RIGAUD FÜR PLAYBOY

# NEVER HIDE

MOD. RB 4168 COL. 1076/14 - MOD. RX 5226 COL. 2144

75 YEARS LEGENDS

Ray-Ban

GENUINE SINCE 1937

Be part of the Legend on ray-ban.com

IHRE LESERBRIEFE

# NEULICH IM POSTEINGANG

*Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu, schließlich können Sie dabei auch etwas Köstliches gewinnen*

PLAYBOY, Ausgabe 05/12

**SOPHIA THOMALLA 05/12**

Die Fotostrecke mit Sophia Thomalla ist fast nicht mehr zu überbieten. Die Thematik der Strecke und vor allem die Schönheit von Sophia überzeugen. Bin sehr froh darüber, dass wieder ein jüngeres und auch nackteres Model in der Titelstrecke zu sehen ist. *L. B., E-Mail*

**SOPHIA THOMALLA 05/12**

Ich fand den Playboy immer gut, auch weil sich das Team oft vor Gratwanderungen nicht scheut. Aber das aktuelle Bild mit Sophia Thomalla am Brunnen unter einem Kreuz mit dem sterbenden Corpus Christi schlägt dem Fass den Boden aus. Welcher unsensible und wirklich dumme Mensch hatte bitte diese blasphemische Idee? Ich bin wahrlich weder prüde noch sonst irgendwas in die Richtung, aber das geht einfach zu weit. Es ist weder schön noch geschmackvoll. Es ist einfach dämlich und überschreitet definitiv die Grenze. Darüber hinaus habe ich das Bild mit meinem Anliegen an Sie an das evang. Landeskirchenamt in München weitergeleitet. *Julia Weiherer, E-Mail*

**KOLUMNE 05/12**

Warum sollte ich mir eigentlich den Playboy kaufen? Lässt man mal die tollen Frauen, die elitären Interviews, die geilen Karren, den Lifestyle-Guide und die Spitzen-Einkaufstipps weg, was bleibt denn dann noch? Ach so, ja! Die Kolumne von Ralf Husmann! Okay, überzeugt!

*Andreas Deml, E-Mail*

**KREATIV-WETTBEWERB 05/12**

Normalerweise nervt mich Werbung – sowohl im Printbereich als auch im Fernsehen. Die Idee mit dem Kreativ-Wettbewerb hat das allerdings geändert. Ich finde es schön, wenn die sogenannten Kreativen auch endlich wieder kreativ sind, und bin jeden Monat gespannt, wer es noch ins Heft geschafft hat. Allerdings musste ich den letzten Gewinner länger suchen, denn die Anzeige war nicht, wie angekündigt, auf S. 121, sondern auf Seite 93. *K. H., E-Mail*

***Antwort der Redaktion:*** *Stimmt! Sehr aufmerksam. Wir hoffen aber, Sie haben sich nicht ausschließlich auf die Anzeigen konzentriert.*

**LESERBRIEF DES MONATS**

**WEINPROBE 04/12**

Als langjähriger treuer Leser und Liebhaber guter Weine lese ich begeistert Eure Rubrik „Weinprobe“. Ganz besonders habe ich mich gefreut, dort einen meiner Lieblingsweine zu entdecken! Der Camenère vom „Casillero del Diabolo“ ist wahrlich ein außergewöhnlicher Wein mit einem unglaublich guten Preis-Leistungs-Verhältnis. Obwohl wir gerne und oft deutlich teurere Tropfen genießen, hat sich der Camenère inzwischen zu unserem Lieblings-Alltagswein entwickelt. Auch der Cabernet Sauvignon aus demselben Haus ist gut, kommt aber an die Raffinesse des Camenère nicht heran. *Alexander Schakow, E-Mail*

***Schreiben Sie uns!***

**Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy“: eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!**

*Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.* ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

## Hammer! Die Gewinneranzeige des Monats

40 Jahre Playboy: Saint Elmo's überzeugt die Experten-Jury mit ihrem „Metal Hammer“-Anzeigenmotiv

Das Hammer-Kreativ-Team von Saint Elmo's: Georg Verhasselt, Chrisi Rauschan und Patrick Strauch (oben, v. l.) entwarfen die Anzeige mit Rockergruß

„Die Anzeige finde ich Mega-Hammer. Die Idee mit der ‚Pommesgabel‘ als Frauenschoß ist Killer.“ Originalton von „Metal Hammer“-Chefredakteur Thorsten Zahn zu der Kreation der Münchner Agentur Saint Elmo's (Seite 121). Die Jury, bestehend aus Hans-Peter Albrecht (ADC), Dr. Jochen Kalka (W&V), Achim von Kirschhofer (Imas) und Florian Boitin (Playboy), schloss sich der Begeisterung des Musikmagazin-Chefs an. Playboy hatte Deutschlands Kreativ-Agenturen aufgerufen, ihre originellsten Ideen einzureichen. Die Aufgabe: „Entwerfen Sie zum 40. Geburtstag von Playboy Deutschland eine Anzeige für Ihre Kunden – mit Bunny-Bezug.“ Alle zwölf Siegermotive werden in den zwölf Playboy-Ausgaben 2012 veröffentlicht.

FOTOS: PLAYBOY (2), PR (2), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, SMARTOBJEKTS.DE

7. Mai 2000. Der Große Preis von Spanien. 15:34 Uhr.
David Coulthard fährt als Zweiter durchs Ziel. Trotz angebrochener Rippen.

# CHARAKTER ZEIGT MAN, WENN MAN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE SEIN ZIEL VERFOLGT.

Die ganze Geschichte auf tabac-original.de

ENTWEDER MANN HAT CHARAKTER. ODER NICHT.

# JAHRHUNDERTEREIGNIS.

Atemberaubende Begeisterung – die Wirkung einer Sonnenfinsternis lässt sich mit dem Auftritt des neuen BMW 6er Gran Coupé vergleichen. Das erste 4-türige Coupé von BMW besticht gleichermaßen durch die fließenden Linien des Exterieurs und die pure Exklusivität im Interieur. Steigen Sie ein und erleben Sie die perfekte Kombination aus Eleganz und Dynamik. Mehr unter **www.bmw.de/6erGranCoupe**

## DAS NEUE BMW 6er GRAN COUPÉ.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 9,4–5,6. $CO_2$-Emission in g/km (kombiniert): 219–148.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Das neue
BMW 6er Gran Coupé
www.bmw.de/
6erGranCoupe
Freude am Fahren

**PLAYBOY** Deutschland

**ISSN 0939–8546**

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

**Verleger:** Prof. Dr. Hubert Burda

---

**Chefredakteur:** Florian Boitin
**Geschäftsführender Redakteur:** Stefan Pabst
**Art Director:** Wolfgang Buß
**Textchef:** Philip Wolff
**Fotochefin:** Saskia Straße
**Film & Unterhaltung:** Mareike Opitz – Leitung
**Motor & Technik:** Michael Görmann – Leitung
**Lebensart, Buch:** Klaus Mergel
**Menschen & Storys:** Alexander Neumann-Delbarre
**Musik:** Kai-Uwe Keup
**Stil:** Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Anna Pieper (Praktikantin)
**Textredaktion:** Maximilian Reich; Lena Kluth, Deborah Neufeld, Kathrin Pleva (Praktikantinnen)
**Pictorials:** Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Nele Radtke, Kathrin Stadler
**Bildredaktion:** Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt (Praktikantin)
**Grafik:** Gabriele Keßler, Friederike Keup
**Online:** Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
**Art Director Digital:** Nicole Arbeiter
**Manager Content Cyberclub:** Astrid Schlick
**Redaktionsassistenz:** Britta Geiger

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Michael Alschner, Ully Arndt, Suki Bamboo, Mario Basler, Christian Böhm, Kira Brück, Camillo Büchelmeier, Florian Deventer, Robert Eikelpoth, Tina Heindel, Anke Hillenbrand, Sacha Höchstetter, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Paul Ingendaay, Tony Kelly, Uwe Killing, Robert Kittel, Claudia Kohl, Roland Löwisch, Jens Mauritz, Joe McKendry, Tim Möller-Kaya, Sascha Montag, Stefan Müller, Kuno Nensel, Frank Nikol, Thorsten Osterberger, Matthias Paulokat, Danijela Pilic, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Marcel Reif, Peter Rigaud, Jennifer Ryan Jones, Christoph Sagel, Fritz Schaap, Irene Schaur, Mark Schneider, Christian Schommers, Eric Spitznagel, Patrick Strasser, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Rob Tannenbaum, Manuel Uebler, Marco Ventura, Lucas Vogelsang, Jonathan Webster, Patrick Witte, Alexander Wurm, Angelika Zahn

**Bildbearbeitung:** Bojan Likić; Mirko Vezmar

**Schlussredaktion:** Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

**Herstellung:** Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
**Redaktionstechnik:** Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
**Redaktionsverwaltung:** Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Sylvia Münzhuber
**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:** Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

---

**Geschäftsführer:** Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann
**Director Finance & Operations:** Vernon von Klitzing
**Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation:** Carina Rey
**Head of Business Development:** Gerhard Feigl
**Sponsoring & Event-Management:** Nina van Splunter
**Direktmarketing & E-Commerce:** Karin Soller
**Senior Brand Manager:** Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax: 0 89/92 50-13 70
**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10A, gültig seit 1. Januar 2012.
**Vertriebsleiter:** Markus Cerny
**Vertriebsfirma:** MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

---

**U.S. PLAYBOY**

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Deputy Photo Director:** Patty Beaudet-Francés; **Chief Revenue Officer:** Matt Nordby; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Managing Director International Print/Digital:** Markus Grindel; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Services Coordinator:** William Ansell

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

---

**Einzelpreis:** € 5,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2012, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

**Printed in Germany**

**Druck:** Mohn media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Geschäftsführung: Markus Schmedtmann (Vorsitz), Axel Hentrei, Wilfried Velte

---

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

# RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADYS

## HIMMLISCHES TRIO

*30 Jahre nach dem Ende der US-Kultserie: Rachael Taylor, Minka Kelly und Annie Ilonzeh sind* ***„Drei Engel für Charlie“***

Die Messlatte liegt hoch für die Ladys. Doch die dritte Generation von Charlies Engeln muss sich nicht hinter ihren Vorgängerinnen verstecken. Zumal die heißen Detektivinnen (v. l.) Rachael, Minka und Annie alle ihre Stunts selbst machen. Gedoubelt wird bei diesem Trio nichts! Drew Barrymore, selbst Ex-Engel, übernahm die Co-Produktion der Serie, die ab 17. Mai auf dem Bezahlsender AXN läuft. Welcher Ganove lässt sich da nicht gern fangen?

FOTO: JERRY WATSON/ABC/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

# KOMPASS

DIE ORDNUNG DER DINGE

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

## FIRST CLASS

*Falls Sie Chuck Norris sind und sich aus einem Koffer ein Flugzeug bauen können, ist dieses Ding der Firma Steckel-Koffer (www.steckel-koffer.de) für Sie natürlich Firlefanz. Sie sind nicht Chuck Norris? Dann hören Sie mal zu: Diese Koffer werden aus dem Material des* **Airbus A380** *gefertigt, von Hand und nach den individuellen Kundenwünschen. Wozu man Koffer aus Flugzeug mit ins Flugzeug nehmen soll? Das fragen sich nur Chuck-harte Kerle ohne Sinn für Spielereien.*

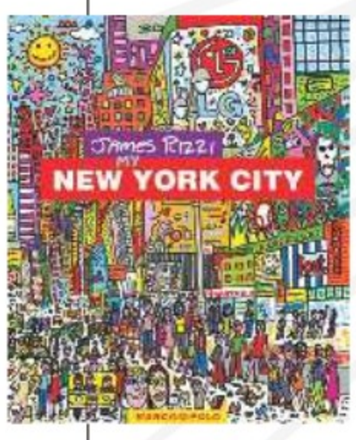
*1902 wurde die erste Triumph gebaut. Heute ist die Marke Kult. Die neue* **Bonneville T100 110th Anniversary Special** *(9990 Euro) erinnert daran. Aber nur 1000-mal, denn mehr wird es nicht geben. Viele Chromteile und eine Plakette mit individueller Nummer machen aus dem Briten-Bock ein Sammlerstück. Zum Fahren eigentlich viel zu schade.*

*Sie mögen Scheinwerferlicht, überteuerte Hotels und gesteckt volle Strände? Super, dann auf nach Cannes zu den* **65. Internationalen Filmfestspielen** *(16. bis 27. Mai)! Mit so einem Kurzurlaub an den roten Teppich punkten Sie garantiert bei der Liebsten. Dass Sie selbst nur die Nebenrolle als zahlender Zaungast spielen, müssen Sie halt vorher mit Ihrem Ego vereinbaren.*

*Dürfen wir vorstellen: der ultimative Chefsessel für den Sommer fern der Firma. Rechtzeitig zum 130. Geburtstag des Strandkorbs kommt der* **Präsident** *(www.sonnenpartner.de, 2250,95 Euro) auf den Markt. Herzlichen Glückwunsch! Dieses Prachtstück passt hervorragend in die Pool-Landschaft Ihrer Sommerresidenz und bietet Ihnen und mehreren schlanken Gespielinnen Platz. Lassen Sie sich bedienen!*

*Das Odeur von 740 Pferdestärken:* **„Red Power“** *(75 ml für 44 Euro) – für alle, die auch ohne Flitzer einen gewissen Rennstallgeruch um sich verbreiten wollen.*

*Kennen Sie dieses heiße Geschoss? Es handelt sich um niemand Geringeren als die Tochter von Formel-1-Milliardär Bernie Ecclestone. Die schöne* **Tamara Ecclestone** *können Sie ab dem 15. Mai in ihrer Personality-Soap auf Sixx bewundern. Dort wird sie zwar nur über ihr High-Society-Leben sprechen – aber Sie können ja zur Not den Ton abdrehen.*




*Ein detaillierter Reiseführer, der auch noch künstlerischen Wert hat? Hört sich erst mal nicht schlecht an. Ist für echte Traveller auf der Straße aber unpraktisch. Wenn Sie eh lieber daheimbleiben, stellen Sie sich die 3,3-Kilo-Ausgabe* **„My New York City“** *(Marco Polo, 99,90 Euro) von James Rizzi und Peter Bührer doch einfach ins Bücherregal.*

*Für echte Cowboys: die* **„Longhorn“-Grillschürze** *(www.grill-cowboy.de, 59,90 Euro). Bei den Riesentaschen haben Sie die Bierflasche und andere wichtige Utensilien stets griffbereit. Fehlt nur noch das Lasso, um das angehende Steak einzufangen.*

*Wenn Sex allein Ihre Drahtseilnerven nicht genügend kitzelt, haben Sie eventuell ein Problem. Schön also, dass es Abhilfe gibt:* **Zombie-Laken** *(www.etsy.com, ca. 25 Euro)! Jetzt brauchen Sie nur noch eine Frau, die da mit einsteigt …*

## ECONOMY CLASS

REDAKTION: LENA KLUTH, KATHRIN PLEVA

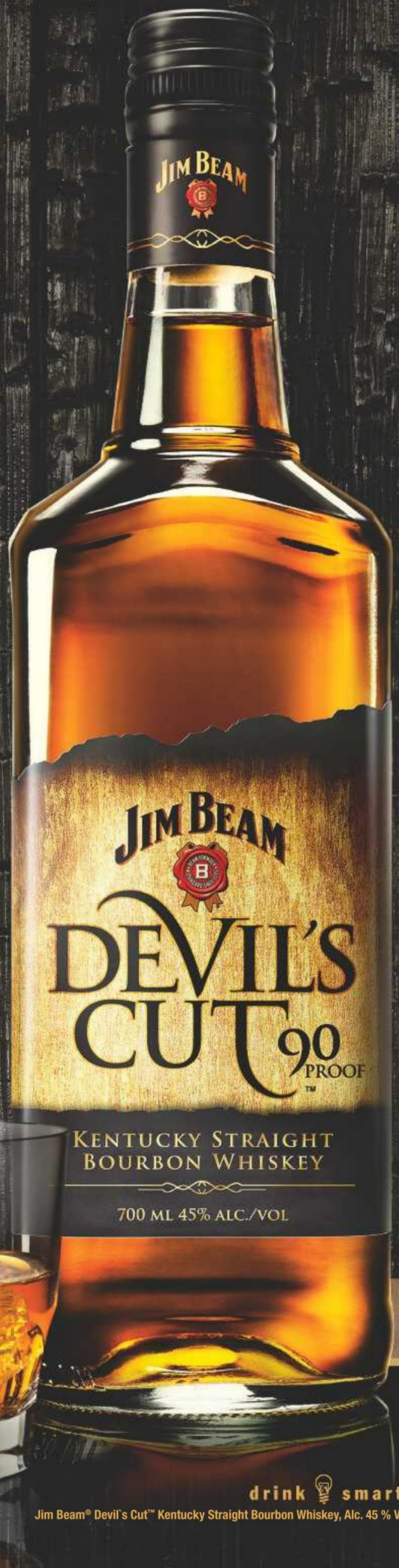
FOTOS: CONTOUR BY GETTY IMAGES, IMAGO, PR (7)

# DIESER BOURBON SCHMECKT

wie vom Teufel persönlich kreiiert: Während ein Teil als „Angel's Share" bei der Lagerung verdunstet, bleibt der „Devil's Cut" im Fassholz gefangen. Erstmalig befreit entfaltet er seine einzigartige Intensität. Ein teuflisches Geschmackserlebnis:

# VERDAMMT GUT.

„Ein markanter Bourbon mit Charakter. Der einzige Whiskey extrahiert aus dem Fassholz."




THE BOURBON

BEAM FORMULA B STANDARD SINCE 1795

—SINCE 1795—

www.jimbeam-devilscut.de www.facebook.com/jimbeam.Germany

drink smart®

Jim Beam® Devil`s Cut™ Kentucky Straight Bourbon Whiskey, Alc. 45 % Vol.

20 Fragen an...

# Bülent Ceylan

Er ist der zurzeit schwerstbeschäftigte deutsche Comedian: eigene RTL-Show, auf Bühnen-Tour mit dem Programm **„Wilde Kreatürken“** – und jetzt will er auch noch ein Stadion füllen. Dort passten wir ihn ab

*Frankfurt, Commerzbank-Arena, das Business-Center am Nachmittag. Bülent Ceylan, 36, humoristisch engagierter Mannheimer und Türke, hat Hunger, Durst und eine trockene Kehle. Mehrere Stunden hat er geredet, um seinen Mammutauftritt am 2. Juni vor mehr als 40.000 Comedy-Anhängern im Waldstadion zu bewerben. Und jetzt bitten wir ihn zum Gespräch. Aber erst muss eine Apfelschorle her. Dann folgt: der typische Ceylan-Griff in die Haare. Die Frisur sitzt. Legen wir also los, damit er auch noch zum Lunchen kommt.*

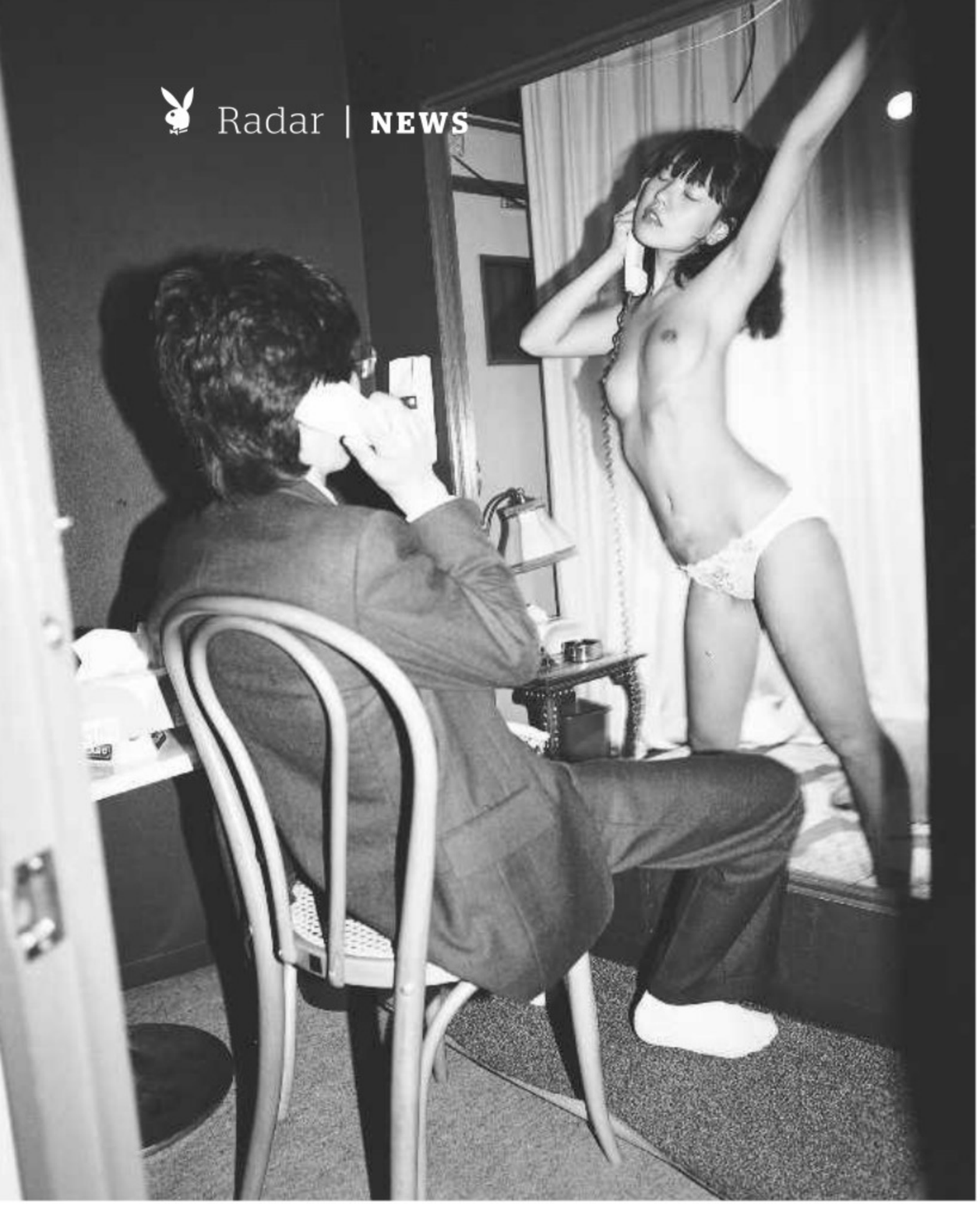
1. *Herr Ceylan, wir sind ein Männermagazin, es interessiert uns nicht die Bohne, mit welchem Shampoo Sie sich die Harre waschen. Gut?*
**Ceylan:** Sehr gut, denn das werde ich wirklich oft gefragt. Und dann sind die Leute sauer, wenn ich sage: Kernseife.
2. *Stimmt es, dass Ihr türkischer Vater Sie zu seinem Frisurenvorbild erklärt hat?*
**Ceylan:** Ja, als er Rentner wurde, hat er sich die Haare wachsen lassen. Meine Mutter dachte, er ist verrückt geworden, aber er sagte: „Wieso, das kommt gut an – guck doch unseren Sohn an!“ Inzwischen sind die Haare aber wieder ab.
3. *Und Sie – denken Sie auch ab und an über einen praktischen Kurzhaarschnitt nach?*
**Ceylan:** Nee! Seit ich 16 bin, habe ich meine Haare wachsen lassen. Das bin einfach ich. Ich bin Metaller, und Headbangen kann man eben am besten mit langen Haaren.
4. *Bekommen Sie vom vielen Headbangen keine Kopfschmerzen?*
**Ceylan:** Ja, da muss ich aufpassen und mich vorher dehnen und ein paar Rückenübungen machen, bevor ich auf die Bühne gehe.
5. *Und die Oberarme werden auch noch rasch aufgepumpt?*
**Ceylan:** Ja, ja, natürlich, wird alles frisch aufgepumpt. Mit Liegestützen und dem Deuserband. Nach zwei Stunden klappt das alles zusammen, aber für die Show reicht's gerade so! (*lacht*)
6. *Wie viel Heavy Metal steckt in Ihnen und wie viel Kuschelrock?*
**Ceylan:** Was die Bühne und die Musik betrifft, auf jeden Fall sehr viel Heavy Metal. Aber was Alkohol und andere Sachen angeht, bin ich total Kuschelrock. Nach zwei Bier bin ich platt.
7. *Aber Sie werden doch irgendwelche Laster haben?*
**Ceylan:** Ja, ich esse gern Nutella und bin Facebook-süchtig.
8. *Was muss eine Frau haben, die Ihnen gefällt? Auch lange Haare?*
**Ceylan:** Schöne, gepflegte Füße. Ich bin Fußfetischist. Deshalb freue ich mich auf den Sommer – das ist meine Zeit!
9. *Am 2. Juni treten Sie in Frankfurt vor über 40.000 Zuschauern auf.*
**Ceylan:** Ja, krass. 40.000 Leute, die freiwillig zum Türken gehen, das ist der Hammer.
10. *Woher kommt der Trend, dass Comedians Stadien füllen möchten?*
**Ceylan:** Mario Barth hat damit angefangen und sich als Erster getraut, in eine Arena zu gehen. Auf einmal hat man gemerkt: Oh, das funktioniert, die Leute lieben das.
11. *Verstehen die Sie eigentlich alle?*
**Ceylan:** Neulich hab ich in Hannover gespielt, also in Oxford-Deutschland. Da waren 10.000 Leute – die kommen doch nicht, um nix zu verstehen! Das hat gerockt wie Sau.
12. *Ihr Lieblingswort auf Mannheimerisch?*
**Ceylan:** Bummbewassazong. Also, Wasserpumpenzange.
13. *Und Ihr Lieblingswort auf Türkisch?*
**Ceylan:** Mashallah. Das ist eigentlich ein arabisches Wort, aber wir Türken benutzen das auch. Es bedeutet „wunderschön“. Wenn du zum Beispiel ein hübsches Mädchen siehst, sagst du: Mashallah!
14. *Wann war Ihnen das erste Mal bewusst, dass Sie Türke sind?*
**Ceylan:** Na ja, ich gucke in den Spiegel, und was sehe ich da? Ich sehe einfach türkisch aus, das ist so. Aber eigentlich sage ich lieber, ich bin Monnemer. Also Mannheimer.
15. *Warum?*
**Ceylan:** Weil ich in beiden Kulturen aufgewachsen bin. Wenn ich sage, ich bin nur Türke, beleidige ich meine deutsche Mama. Wenn ich sage, ich bin Deutscher, fragt mein Vater: Was ist mit mir? Ich spiele gern mit beiden Seiten, beide haben Witzqualität.
16. *Was ist so lustig an den Deutschen?*
**Ceylan:** Der Deutsche will immer ein möglichst großes Schnitzel haben. Es soll über den Tellerrand raushängen, muss aber billig sein. Auch wenn es scheiße schmeckt – für den Preis ist es dann okay. Und wenn es Stress gibt, will er sofort die Polizei holen.
17. *Was ist typisch türkisch?*
**Ceylan:** Dass sie immer zu spät kommen.
18. *Wie hätten Sie eigentlich geheißen, wenn sich bei der Namenswahl Ihre deutsche Mutter durchgesetzt hätte?*
**Ceylan:** Oh, das weiß ich gar nicht. Mein Vater wollte mich eigentlich Turhil nennen – eine Mischung aus Turan und Hilde, den Namen meiner Eltern. Ganz schlimm.
19. *Und dann?*
**Ceylan:** Hat sich mein Onkel durchgesetzt und gesagt: „Den nennen wir Bülent.“ Nach dem damaligen türkischen Ministerpräsidenten Bülent Ecevit.
20. *Was bedeutet Bülent?*
**Ceylan:** Edel, erhaben. Und Ceylan heißt so viel wie „junges Reh, Gazelle“. Ich bin also das Bambi unter den Komikern.

*Interview: Lena Kluth, Mareike Opitz*

FOTO: MARCO PERDIGONES

**Witz kommt raus:** Die erste Staffel von Bülent Ceylans TV-Show sowie ein Doppelpack seiner Bühnenprogramme sind gerade auf DVD erschienen

**„Ich gucke in den Spiegel, und was sehe ich da? Ich sehe einfach türkisch aus, das ist so“**



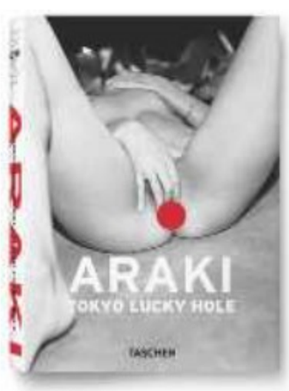
„Ruf mich an!“ auf Japanisch. Aufnahme im Sex-Club „Lucky Hole“

ROTLICHT-STUDIEN

# DIE MÄDCHEN VON SHINJUKU

*Als Tokioter Rotlicht-Club-Stammgast hielt Nobuyoshi Araki in den 80ern die Kamera drauf. In **„Tokyo Lucky Hole“** erzählt der Fotograf aus einer Blütezeit japanischer Sex-Industrie*

**Was 1978 in einem Coffee-Shop in Kyoto abging,** hatte so gar nichts mit Starbucks & Co. von heute zu tun. Die Kellnerinnen trugen hautfarbene Strümpfe ohne Höschen und bückten sich bei jeder Gelegenheit. Die Geschäftsidee verbreitete sich schnell, und in ganz Japan entstanden Etablissements, in denen Massagen unten ohne, „Ich bin noch Jungfrau“-Rollenspiele oder Fummeleien durch eine Holzwand angeboten wurden. Einer der Stammkunden dieser Clubs im Tokioter Shinjuku-Viertel war Nobuyoshi Araki. Heute einer der bedeutendsten Fotografen, hatte er zwischen 1983 und 1985 die wundersame Welt japanischer Sex-Fantasien verfolgt. Entstanden ist daraus jetzt der Bildband „Araki. Tokyo Lucky Hole“ (704 Seiten, 9,99 Euro), der die Kellnerinnen und Kunden des Clubs „Lucky Hole“ zeigt: „Unsere erste Aufgabe war es, jene Bereiche zu belichten, die als unanständig galten“, sagt der 72-Jährige. Das ist ihm mit diesem Buch gelungen.




Arakis Fotografien erschienen im Taschen Verlag

## Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

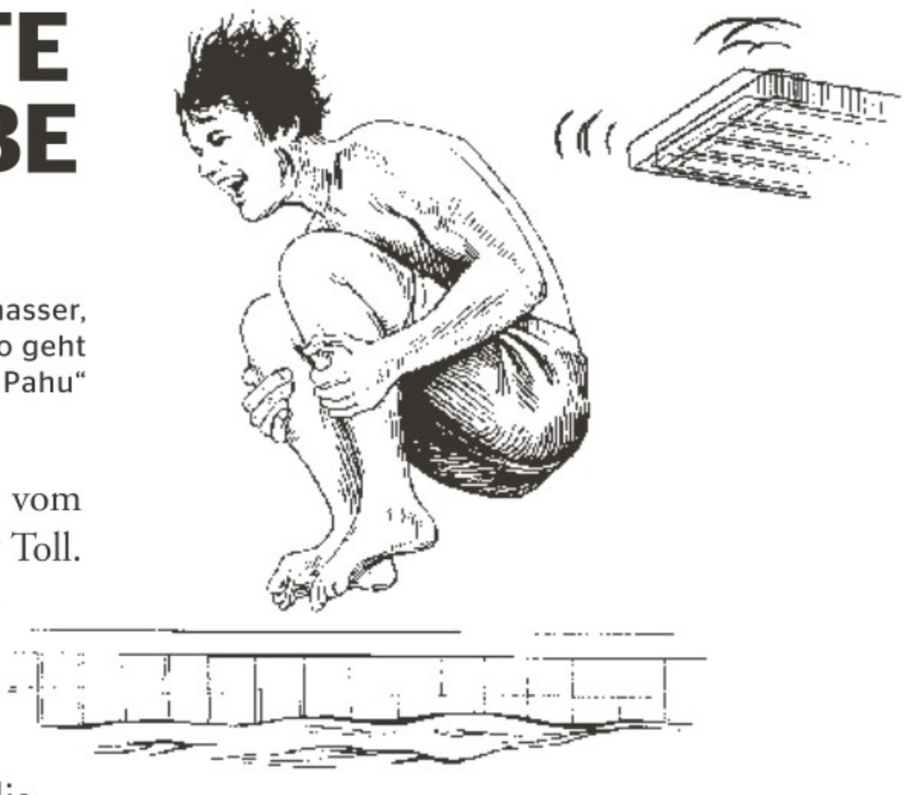
### OBAMA UND PITT COUSINS SIND?

Wer mächtigster Mann der Welt sein will, muss sich gefallen lassen, dass man in seiner Vergangenheit herumwühlt: Ahnenforscher untersuchten die Vorfahren von Barack Obama über Jahrhunderte hinweg. Zu Tage kam das: Ein gewisser Edwin Hickman, der 1769 in Virginia starb, ist ein gemeinsamer Verwandter von Obama und Brad Pitt. Präsident und Schauspieler sind demnach Cousins neunten Grades. Lustig: Pitts Lebensgefährtin Angelina Jolie ist über neun Ecken mit Hillary Clinton verwandt – die ja 2008 mit Obama um das Präsidentenamt stritt. Wer jetzt an einen gigantischen Zufall glaubt, irrt: Schließlich stammen die meisten Amerikaner von den Passagieren diverser Auswandererschiffe ab. Irgendwie. Deshalb ist in den USA fast jeder mit jedem familiär verbandelt. George W. Bush z. B. mit Walt Disney, Clint Eastwood, Prinzessin Diana und sogar Playboy-Gründer Hugh Hefner. Seine Verwandten kann man sich eben nicht aussuchen.

Cousins neunten Grades: Barack Obama und Brad Pitt

## Was ein Mann können muss *FOLGE 18*

# DIE PERFEKTE ARSCHBOMBE



Je lauter und nasser, desto besser: So geht modernes „Lele Pahu“

**Sie schaffen einen Vierfachsalto** vom Zehnmeterbrett, ohne dass es spritzt? Toll. Aufregender ist es allerdings, alle Badegäste nass zu machen und sie mit einem lauten Knall aus dem Mittagsschlaf zu reißen. Jahrhundertelange Übung hat uns gelehrt, wie die perfekte Arschbombe geht. Denn schon um 1700 kannte man auf Hawaii diese Sprungart namens „Lele Pahu“, was übersetzt so viel „wie eine Trommel tauchen“ bedeutet. Heute messen sich die besten Arschbomber bei Weltmeisterschaften. Die Knie werden auf Schulterhöhe angezogen, die Hände auf die Schienbeine gelegt und der Körper angespannt. Hintern und Fußsohlen müssen als Erstes die Wasseroberfläche berühren. Bis zu 70 km/h erreicht ein Springer aus zehn Meter Höhe. Und ja: Dieser Aufprall, der den Bremsweg auf 1,5 Meter verkürzt, tut weh. Deshalb sind sogar bei Profis zwei Badehosen erlaubt. Alles andere ist für Beckenrandschwimmer.

## WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH …

**DER VATERSCHAFTS-TEST**

Sie ziehen am 17. Mai mit Bier und Bollerwagen los, weil Vatertag ist? Dann seien Sie gewarnt: Mancher Ausflügler ist ganz schön auf dem Holzweg. Deshalb hier die wichtigsten Fakten zu Ihrer Sicherheit

**39 %**

**Zweifel.** Selbst wenn sich Ihr 16-jähriger Sohn ein Florian-Silbereisen-Poster aufhängt: kein Grund zur Verzweiflung! Für einen Test ist es nie zu spät.

**4 %**

**Schmuggel.** Mütter zeigen für unsere Verdachtsmomente selten Verständnis, heimliche Tests sind aber hierzulande verboten. Kleiner Tipp: Im Ausland (zum Beispiel in den Niederlanden) finden Sie Unterstützung.

**10 %**

**Mathe.** W = Pi/(Pi + 1) = Formel zum Errechnen der Vaterschaft.

**42 %**

**Rettung.** Bewahrte schon Keanu Reeves, Udo Jürgens und Justin Bieber vor Unterhaltszahlungen.

**5 %**

**Enttäuschung.** Ungefähr jeder 20. Papa zählt zu den Männern, die glauben, der leibliche Vater zu sein – es aber nicht sind.

REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

FOTOS: ARAKI (2), COLOURPRESS, CORBIS, PHOTOSHOT, IWM/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS, PR; ILLUSTRATION: JOE McKENDRY FÜR PLAYBOY

## DIE PLAYBOY TOP 5

### *Queen Elizabeth II*

*feiert 60-jähriges Thronjubiläum. Fünf wichtige Fakten über die Dame*

Die Queen hat alles, weiß alles – und kann alles: sogar Autos schrauben

**1 DIE QUEEN HAT KEINEN PASS**

Elizabeth ist die einzige Person in Großbritannien, die keinen Ausweis besitzt – und auch keinen braucht: Sie als Staatsoberhaupt stellt ja offiziell ihren Untertanen die Dokumente aus. Bei Grenzübertritten reicht es, dass sie mündlich bestätigt, dass sie wirklich die Queen ist.

**2 SIE HAT DEN LKW-LAPPEN**

An Stelle eines Persos hat sie, was viele Briten nicht haben: den Lkw-Führerschein. Gemacht hat sie ihn bei der Army: Unter der Dienstnummer 230873 leistete sie während des Zweiten Weltkriegs ihren Militärdienst beim Auxiliary Territorial Service ab und darf bis heute Trucks fahren.

**3 SIE KANN SCHRAUBEN**

Ebenfalls aus der Militärzeit stammt eine Fertigkeit, um die sie Prinz Philip bis heute beneiden dürfte: Die Queen ist ausgebildete Kfz-Mechanikerin. Bislang brauchte sie dieses Know-how nicht: Ihr 406-PS-Bentley hatte noch keine Panne.

**4 SIE BESITZT JEDE MENGE VIEH**

Laut einem Gesetz von 1324 sind alle Wale, Delfine, Störe und Schwäne der britischen Hoheitsgewässer ihr Eigentum. Dazu gehören auch 88 Jungschwäne auf der Themse. Was sie mit dem Viehzeug anfängt? Bislang hat sie noch nicht danach verlangt.

**5 SIE IST ZIEMLICH DEUTSCH**

Von den Ururgroßeltern der Queen (16 Personen) stammen vier aus dem deutschen Hochadel. Damit ist sie zu einem Viertel deutsch. Was sie übrigens fließend spricht. Denn auch ihr Gatte Prinz Philip ist eigentlich Deutscher.

(K)EINER VON UNS

# Grünkern vs. Hohlfrucht

Wir schalten kurz um zur NRW-Wahl, denn eine Frage ist wirklich spannend: Werden **Die Grünen** tatsächlich von den **Piraten** überholt? Die Väter des modernen Umweltdenkens von ihren ahnungslosen Computer-Kids … Es wäre zum Steineschmeißen

**TEXT** LUCAS VOGELSANG

## EINER *von uns*

**Die Grünen.** Sie haben sich natürlich verändert. Die Grünen, das waren ja auch mal die aufregend Neuen – die zauselbärtige Projektionsfläche der Politikverdrossenen. Damals, Anfang der 80er. Heute ist diese ehemalige Strickpulli-Brigade des deutschen Parteiensystems, so sagt man das, in der Mitte angekommen. Ihre Visionen sind etabliert, die Abfälle moralisch sortiert, Atom und Alud-Dosen hier, der Kompost für kommende Generationen dort: Keine andere Partei, und sei es selbst die NPD, kommt noch um eine akkurate Begrünung ihres Programms herum. Und an der Grünen-Spitze stehen schon lange keine jugendlich entflammten Protestler mehr, sondern Politiker mit Politikergesichtern in Politikeranzügen. Na gut, Ströbele fährt immer noch Fahrrad. Aber schon Joschka Fischer geht seit gefühlten Dezennien eher auf Opernbälle als zum Steineschmeißen. Und während sich auf früheren Parteitagen noch ökosozialistische Wasserpistoleros den Weg freischossen, beharken Grüne sich heute lieber in internen Machtkämpfen. Trittin gegen Özdemir, Roth gegen Trittin, Künast gegen sich selbst. Bisschen anstrengend – doch zeigt dieses Ringen vor allem eines: Die Grünen haben ihre politische Adoleszenz weit hinter sich gelassen und sind um den Kern ihrer Mission gereift. Sie waren schon Streiter der Straße, da waren Daten-Highways noch Nerd-Fiktionen. Sie waren Ausdruckstänzer großer Ideen am linksalternativen Lagerfeuer – und eben keine Kinderdisco um die leere Mitte des Web 2.0, der Agora der Soziopathen.

So ist es nur natürlich, dass sie heute in einer Art politischer Midlife-Crisis immer auch an einen Haufen Goa-Hippies erinnern, die sich nach dem Ende ihrer Trips erst mit der Wohlstandswampe und ihrem Altenteil im Reihenhaus arrangieren müssen. Die Grünen sind erwachsen geworden. Und das ist gar nicht so einfach.

Straßenstreiter: Grüne wie Joschka Fischer verkörpern Ideen. Mit diesen wurden sie zu politisch Erwachsenen

## KEINER *von uns*

**Die Piraten.** Da sitzt im Berliner Abgeordnetenhaus einer mit hellem Pali-Tuch um den Kopf und orangefarbener Peter-Lustig-Latzhose. Das hört sich erst mal nach einem launigen Überbleibsel einer Karnevalssause der Berliner Stadtreinigung an, ist aber viel weniger launig: die neue politische Realität. Die Piraten sind nach jüngsten Umfragen jetzt schon stärker als die Grünen. Dabei hat die Nerd-Fraktion neben ihrer hohen Internet-Affinität vor allem eines: keine Ahnung. Schlecker? Sorry, noch kein Programm. Die Schulden des Landes Berlin? Ein paar Millionen. Fragen zu Afghanistan oder Hartz IV werden einfach weggelächelt. Die Lieblingspiratenpantomime: Schulterzucken. Denn wer keine Meinung hat, immer schön unkonkret bleibt, muss sich hinterher auch nicht an den eigenen Aussagen messen lassen. Das ist dann Wahlkampf 2.0. Das Perfide daran ist, dass das Schwammige der angeblichen Schwarmintelligenzler noch in große Versprechen umgedeutet wird. Wo nichts ist, kann schließlich noch viel kommen.

Im Grunde ist der Erfolg der Piraten ein Echtzeit-Remake von Hal Ashbys „Willkommen Mr. Chance“, in dem Peter Sellers einen Gärtner spielt, der sich nach dem Tod seines Arbeitgebers einer Welt stellen muss, die er bisher nur aus dem Fernsehen kannte. Ersetzt man an dieser Stelle Fernsehen durch Internet, kommt einem das schon wieder erschreckend bekannt vor. Doch nicht nur das. Denn dieser Mr. Chance, begrenzt intelligent und eingeschränkt kommunikativ, steigt schließlich, hofiert von einflussreichen Politikern und Geschäftsleuten, die hinter seiner Naivität Weisheit vermuten, zum Präsidentschaftskandidaten auf.

Das ist natürlich alles furchtbar lustig. Der Unterschied ist nur: Peter Sellers erhielt für dieses absurde Kammerspiel einen Golden Globe, die Piraten aber bekommen Bundestagsmandate. Um es mit dem Twitter-Eintrag eines Piratenanhängers zusammenzufassen: „Mir wird schlecht.“

Nerdfantasie: Piraten sind heiße Luft in Kostümen. Sie bleiben ein Kindergarten, wenn die Sache nicht rechtzeitig platzt

FOTOS: IMAGO, SVEN SIMON

CHRIST

MOMENTE DES GLÜCKS SEIT 1863

PREMIUM PARTNER OF SAUBER F1 TEAM

CERTINA

swiss time maker 1888

ENERGETIC & PRECISE

*precisely you ...*

DS **PODIUM**

GMT – ZWEITE ZEITZONE (24 H)
12-STUNDEN-CHRONOGRAPH

Saphirglas · Edelstahl · Wasserdicht bis zu einem Druck von 10 Bar (100 m) · Swiss Made
€ 530.–

WWW.CERTINA.COM

*CHRIST Juweliere und Uhrmacher seit 1863 GmbH, Kabeler Straße 4, 58099 Hagen.*

*Erhältlich in ausgewählten CHRIST Geschäften. Informationen über die CHRIST Serviceline 0180/5235717 (€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz; Mobilfunkpreise max. € 0,42/Min.) oder www.christ.de.*

*24h Shopping-Glück@*

*www.christ.de*

# 10 Fragen

# VON FRAUEN, AUF DIE SIE DIE RICHTIGE ANTWORT KENNEN SOLLTEN

*(oder zumindest eine, die den **Abend rettet**)*

1

**„WELCHES KLEID SOLL ICH ANZIEHEN?“**

*f:* ***DAS ERSTE/ZWEITE.***
*r:* ***DU BRAUCHST DOCH IM GRUNDE KEINES …***

2

„AN WAS DENKST DU GERADE?“

*f: MEINE EX.*
*r: WIE MUSS ICH DAS OPEN DIRECTORY FÜR DIE VPN-VERBINDUNG KONFIGURIEREN?*

3

„Kriege ich deine Kreditkarte?“

*f: Die liegt noch im Club „Jasmin“.*
*r: Die liegt im Büro.*

4

„WAS IST ANDERS AN MIR?“

*f: DU SIEHST DICKER AUS.*
*r: DU WIRST JEDEN TAG NOCH SCHÖNER.*

5

„Denkst du manchmal noch an deine Ex?“

*f: Nur beim Sex mit dir.*
*r: Meine Gedanken kreisen nur um dich wie der Mond um die Erde!*

6

**„Findest du mich zu dick?“**

*f:* ***Ähm …***
*r:* ***Jedes Gramm an dir würde mir fehlen wie der Wüste der Regen.***

7

„Bringst du bitte den Müll runter?“

*f: Nicht dein Ernst, oder?*
*r: Ich sag’s den Kindern.*

8

**„Liebst du mich?“**

*f:* ***Gleich hier auf dem Küchentisch?***
*r:* ***Wie die Rose das Licht der Sonne!***

9

**„Was ist heute?“**

*f:* ***Dein Geburtstag? Unser Jahrestag? Äh, verdammt …***
*r:* ***Der Tag, an dem ich dich verwöhne!***

10

„Mit wie vielen Frauen warst du schon zusammen?“

*f: Ich habe aufgehört zu zählen.*
*r: Ich musste ein wenig suchen, bis ich dich fand.*

FOTOS: GETTY IMAGES (3)

www.ds5-entdecken.de

# HYBRID & DIESEL

Goldenes Lenkrad 2011
in der Kategorie Umwelt
für den CITROËN DS5 mit
Diesel-Hybrid Technologie[1]

reddot design award
winner 2012

# DER NEUE **CITROËN DS5**

**VOLLKOMMEN. ANDERS.** Zwei Motoren, eine Weltneuheit. Mit der Hybrid4 Technologie bietet der neue CITROËN DS5 eine einzigartige Verbindung aus Diesel- und Elektromotor. Entdecken Sie ihn schon jetzt bei einer Probefahrt mit anderen attraktiven Motorisierungen – und ein Innenraumkonzept, das neue Maßstäbe setzt.

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN

[1]Ausgezeichnet von BILD am SONNTAG, Ausgabe 46/11, und AUTO BILD, Ausgabe 45/11. Abb. zeigen evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

**Kraftstoffverbrauch kombiniert von 4,1 bis 3,8 l/100 km. $CO_2$-Emissionen kombiniert von 107 bis 99 g/km (VO EG 715/2007).**

# Von betrunkenen Fliegen, Orgasmus-Tests und verborgenen Chromjuwelen

**Seit ich Single bin, habe ich jedes Wochenende das starke Bedürfnis, mich zu betrinken. Woran liegt das?** M. M. [Dortmund]

*Offenbar haben Sie zu wenig Sex. Dass Männer in diesem Fall mehr trinken, ist nicht nur menschlich verständlich. Auch Fruchtfliegenmännchen genehmigen sich häufiger einen, wenn's mit den Weibchen nicht so gut läuft, wie Forscher an der University of California jüngst in Versuchen mit alkoholgetränktem Fliegenfutter herausfanden. Aber Sie wollten ja wissen, warum das so ist – also: Bei den Fliegen liegt es am Spiegel eines gute Laune machenden Botenstoffs im Gehirn, der bei Sex und Alkoholkonsum steigt. Zwar ist noch nicht erwiesen, dass dieses Ergebnis auf Menschen übertragbar ist, aber wenn Sie Ihre Leber schonen wollen, sollten Sie versuchsweise öfter mal eine Frau nach Hause bringen.*

---

**Ich möchte mal Base-Jumping ausprobieren. Wo geht das am besten?** M. P. [E-Mail]

*Wenn Sie wissen, was Sie tun, geht es im Prinzip von jedem Berg, Hochhaus oder Fernsehturm aus – vorausgesetzt, es ist dort erlaubt. In Deutschland bieten sich die Wolkenkratzerstädte Frankfurt und Berlin an. Sie lieben es spektakulär? Dann machen Sie es wie Base-Jumper Felix Baumgartner und springen von der Christus-Statue in Rio de Janeiro. Aber Vorsicht: Ohne ausreichende Erfahrung kann Ihr erster Sprung auch Ihr letzter sein. Experten empfehlen deshalb, mindestens 200 Fallschirmsprünge und einen Base-Jumping-Kurs im Vorfeld zu absolvieren. Infos dazu bekommen Sie vom Verein Deutscher Objektspringer. Und checken Sie unbedingt vorher die rechtliche Lage am Ort Ihres Absprungs, sonst landen Sie im Knast.*

---

**Ich glaube, meine Freundin täuscht mir öfter einen Orgasmus vor. Wie kann ich erkennen, ob sie mogelt?** T. R. [E-Mail]

*Da gibt es einen simplen Trick: Kurz nach dem (vorgespielten) Höhepunkt müssen Sie Ihre Liebste einfach kitzeln. Windet sie sich und lacht los, wie sie es normalerweise auch tun würde, hat Sie Ihnen den Orgasmus nur vorgespielt. Denn nach der Anspannung eines richtigen Höhepunkts sind alle Muskeln so schlaff, dass der Mensch vollkommen unempfindlich gegen Kitzelattacken ist. Also: Piksen Sie ihr das nächste Mal den Zeigefinger in die Rippen. Lachhaft einfach, oder?*

**Ich bin auf der Suche nach einem ausgefallenen Oldtimer, aber das Internet und Fachmagazine zu durchstöbern ist mir zu öde. Haben Sie einen Tipp?** D. W. [E-Mail]

*So geht es vielen Oldtimer-Fans, und sie kommen auf die seltsamsten Ideen. Wer Geduld hat, wird zum Beispiel so fündig: 1. Tankstellen mit Service suchen. Senioren, oft im Besitz eines interessanten Fahrzeugs, lieben diesen Service und steuern gern die Bedien-Tanke an. 2. Tiefgaragen durchforsten. Oft verstaubt in den hinteren Winkeln so manches Chromjuwel. Dann den Verwalter nach dem Besitzer fragen. 3. Einem Oldtimer hinterherfahren. Ein altes Kennzeichen (noch ohne blaues EU-Feld) und eine ältere Person am Steuer – da stehen die Chancen gut, ein Schnäppchen zu machen. Freundlich fragen kostet nix.*

**Wieso behaupten Frauen immer, Sex und Gefühle könne man nicht trennen? Bei mir klappt das wunderbar.** K. J. [E-Mail]

*Laut der „Global Sex Studie 2012" des Kondomherstellers Durex gehören für 79 Prozent der Frauen Gefühle zu einem erfüllten Sexleben. Sie haben also drei Möglichkeiten: Sie können sich auf One-Night-Stands beschränken. Da wird so schnell keine große Gefühle von Ihnen verlangen. Oder Sie täuschen Emotionen vor – dann wundern Sie sich aber nicht, wenn sie irgendwann Babysocken strickt, während Sie nur vögeln wollten. Ansonsten bleibt Ihnen nur, bei den verbliebenen 21 Prozent eine Dame ohne Gefühlsanspruch zu suchen. So wenige sind das nämlich nicht – bei etwa 3,5 Milliarden Frauen auf der Welt.*

---

**Weshalb haben Frauen eigentlich zwei Brüste?** B. K. [Berlin]

*Eine berechtigte Frage. Im Tierreich herrscht schließlich eine enorme Vielfalt – Rekordhalterin ist, nomen est omen, die Vielzitzenmaus mit 24 „Brüsten". Biologen wissen heute, was sich die Natur bei diesen Varianten gedacht hat: Die Zitzenzahl entspricht der durchschnittlichen Zahl der Jungtiere mal zwei. Da es beim Menschen nur in 1,2 Prozent der Fälle zu einer Zwillingsgeburt kommt, sind Frauen mit zweien der hübschen Dinger gesegnet. Weitere solche weltbewegenden Fragen beantwortet übrigens der Ratgeber „Warum hilft Kratzen, wenn es juckt?" (MVG Verlag, 7,99 Euro).*

**Playboy** kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

**DER BERATER.DE**
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

# „Es schmeckt … und schmeckt … und schmeckt!“

Einfach einscannen und Film anschauen.

ÜBERZEUGEND GUT. DAS WEIZEN AUS KROMBACH.

Gibt's auch Alkoholfrei!

*Vamos a la playa! Wir feierten Ibizas heißeste Strand- und Poolparty des Jahres 2012 – mit der niederländischen Latin-Disco-Queen* **LOONA** *alias* **MARIE-JOSÉ VAN DER KOLK.** *Ausnahmsweise ohne Publikum, dafür mit bombastischer Stimung: Nie brachte die Sängerin mit ihren freizügigen Auftritten den Balearen-Sand so zum Glühen …*

# DER SOMMER HIT

**FOTOS** FLORIAN LOHMANN
**PRODUKTION** ANTJE LIST UND KATHRIN STADLER

# »Man sollte alles mal AUSPROBIEREN«

MARIE-JOSÉ VAN DER KOLK

# »Ich komme zurück zu den MÄNNERN«

MARIE-JOSÉ VAN DER KOLK

FOTOASSISTENZ: STEFAN LUTTER; HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH, WWW.ANNAPLOCH.DE; PRODUKTION VOR ORT: FRITZI TRAWNIK, PHOTOMANIA PRODUCTION SERVICE IBIZA, WWW.PHOTOMANIA.BIZ; VIELEN DANK AN ØYSTEIN WIKEBY FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜZUNG!

# »Es ist wieder Zeit für einen tollen Mann«

Die Musikerin **Loona** alias **Marie-José van der Kolk** über Ihre sexuellen Neigungen, männliche Eifersucht und das Single-Dasein

**Playboy:** Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich für uns auszuziehen? Sie geizen ja in Ihren Videos nicht mit Ihren Reizen …

**van der Kolk:** Ich liebe es, mich mit weiblichem Charme und Sexualität auszudrücken. In meinen Songs geht es ja immer um eine gewisse Art von Leichtsinnigkeit, die mit Sommer zu tun hat – da kann ich ja auch keinen Rollkragenpullover anziehen!

**Playboy:** Welches Lied wäre der perfekte Soundtrack für Ihre Bilder?

**van der Kolk:** Katy Perrys „Firework"! Wir haben da ein richtiges Feuerwerk gezündet! Ich habe in kürzester Zeit alles um mich herum vergessen, auch meine Hemmungen.

**Playboy:** Sie versprühen unglaublich positive Energie, nicht nur auf den Bildern, haben Sie ein Lebensmotto?

**van der Kolk:** Carpe diem – lebe, als wäre es dein letzter Tag! Ich will geben und positiv durch das Leben gehen, dann kriegst du auch was zurück. Man soll aber nicht vorher denken: Gib, und du kriegst was, denn das wäre nur egoistisch.

**Playboy:** Zu Ihrer positiven Ausstrahlung kommt Ihre tolle Figur. Was ist Ihr Geheimnis?

**van der Kolk:** Tanzen und Zumba. Das ist beides das Beste für den Körper! Thaiboxen mache ich auch noch unheimlich gern.

**Playboy:** Das heißt, Sie können auch richtig austeilen?

**van der Kolk:** Ich kann richtig austeilen …

**Playboy:** Wie wir wissen, haben Sie Erfahrungen mit Männern wie mit Frauen. Wer sind denn die besseren Liebhaber?

**van der Kolk:** Ich finde, man sollte alles mal ausprobieren! Es ist eine tolle Erfahrung, die Liebe für eine Frau zu entdecken. Aber ich komme jetzt zurück zu den Männern!

**Playboy:** Gibt es denn konkrete Vorteile bei einem Mann?

**van der Kolk:** Ja absolut! Ich will ja in einer Frauenbeziehung nicht der Mann sein, aber mich auch nicht als Frau an der Schulter einer Frau ausweinen (*lacht*). Zwei starke Arme und ein großer Männerkörper sind mehr mein Ding!

**Playboy:** Die Location war eine riesige Villa auf Ibiza mit Endless-Pool und allen Schikanen, kann Sie ein Mann mit so was beeindrucken?

**van der Kolk:** Nein. Ich bin doch eher jemand, der ein Zelt aufschlägt und gemütlich am Lagerfeuer sitzt.

**Playboy:** Außer mit Lagerfeuerromantik – womit gewinnt ein Mann Sie noch?

**van der Kolk:** Mit Spaß! Wenn er lustig ist und ein spannendes Leben führt. Wenn er mich auf Abenteuer, Ausflüge, Reisen mitnimmt – also bloß kein Stubenhocker!

**Playboy:** Womit törnt ein Mann Sie ab?

**van der Kolk:** Mit Eifersucht. Die ist wirklich schlimm. Wenn mich ein Mann einengt, hört's bei mir auf. Denn ich bin treu, aber mit Eifersucht komme ich nicht so klar.

**Playboy:** Haben Sie jetzt als Single vor, sich nach anderen Singles umzusehen?

**van der Kolk:** Ja, klar. Nach meinem Ausflug in die Welt der Frauen merke ich: Es ist wieder Zeit für einen tollen Mann!

**Playboy:** Wie halten Sie nach ihm Ausschau? Gehen Sie verstärkt aus?

**van der Kolk:** Ich bin schon jemand, der gern ausgeht, und das überall: Amsterdam, Palma, Paris, London. Einer meiner Lieblingsclubs ist in Frankfurt, da kenne ich kein Halten mehr!

**Playboy:** Sie sind Entertainerin, Fotomodell und Mutter einer siebenjährigen Tochter, wie kriegen Sie das alles unter einen Hut?

**van der Kolk:** Planen. Und das ist nicht so ganz mein Ding – ich bin chaotisch! Aber am Ende kriege ich alles unter einen Hut.

**Playboy:** Was planen Sie als Nächstes?

**van der Kolk:** Den Erfolg meiner neuen Single „Policía" – mit einem Supertext: „Policía arrest me, mi culo too sexy", also: Die Polizei nimmt mich fest, weil mein Hintern zu sexy ist. Ist doch klasse!

*Interview: Moritz Pontani*

## Königin der Latin-Disco

Marie-José van der Kolk, am 16. September 1974 im niederländischen IJmuiden geboren, feierte nach ihrer Ballettausbildung und ersten Bühnenauftritten Anfang der 90er auf Mallorca mit DJ Sammy ihren Durchbruch 1998 mit den Dance-Pop-Hits „Bailando" und „Hijo de la luna". Nach zwei Echo-Auszeichnungen machte Loona im Sommer 2011 Schlagzeilen mit ihrer öffentlichen Liebe zu Gina-Lisa Lohfink. Am 11. Mai erscheint ihre neue Single „Policía" in Deutschland.

FOTO: PHOTOPOOL

# Der Schatten folgt. So gut er kann.

# Der Golf GTI. Jetzt auch als Cabriolet.

Das Auto.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: 10,4 (innerorts)/6,2–6,0 (außerorts)/7,7–7,6 (kombiniert), $CO_2$-Emissionen in g/km: 180–177 (kombiniert).
Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

ottokern-fragrances.com

be
UNIQUE

OTTO KERN

FRAGRANCES

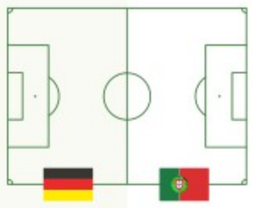
Sechs Spiele bis zum Europameister-Titel: **Deutschlands Fußball-Prominenz** führt uns in sechs Schritten zum Finale

**Spitzenteam:** Am 8. Juni ist Anpfiff in Polen und der Ukraine – die Gastgeberinnen sind schon bereit

**Jogi Löw** über seine Elf **+++ Marcel Reifs** glorreiche sieben **+++ Mario Basler** über trinkfeste Kicker **+++ Jörg Butts** Elfer-Tricks **+++ Vicente del Bosque** im Porträt **+++ Matthias Sammer** übers Siegen

FOTO: SZYMON BRODZIAK

**Der Boss:**
Jogi Löw wurde mit der DFB-Elf WM-Dritter und EM-Zweiter – dreimal dürfen Sie raten, was nun sein Ziel ist



DEUTSCHLAND – PORTUGAL
SAMSTAG, 9. JUNI 2012
IN LEMBERG

# „Die Kabinenansprache vor dem Spiel? Überbewertet“

Bundestrainer **Jogi Löw** über die Minuten vor dem Auftaktspiel gegen Portugal, das richtige Maß an Eitelkeit bei Fußballern und ein Kompliment, das er lieber nicht mehr hören will

**Playboy:** Herr Löw, zehn Minuten vor Anpfiff des ersten EM-Spiels gegen Portugal am 9. Juni – was tun Sie da gerade?
**Löw:** Ich gehe davon aus, dass ich einen Espresso trinke und mich in aller Ruhe auf das Spiel konzentriere. Wenn alles normal läuft, haben wir als Trainer die Arbeit mit der Mannschaft allerspätestens bei der Abfahrt vom Hotel ins Stadion erledigt. Hektik darf nur entstehen, wenn sich ein Spieler beim Warmlaufen verletzt.
**Playboy:** Ihr Rezept für eine gute Kabinenansprache vor dem Spiel?
**Löw:** Das hängt immer von der sportlichen Lage, dem Gegner und der eigenen Mannschaft ab. Aber das wird oft überbewertet. Bei der Weltmeisterschaft 2006 haben wir die allerletzte Kabinenansprache kurz vor Anpfiff von Ersatzspielern machen lassen.
**Playboy:** Vor einigen Jahren soll es im deutschen Fußball mal sogenannte „Rumpelfüßler“ gegeben haben. Kaum zu glauben, oder?
**Löw:** Natürlich ist der Aufstieg großartig. Aber als Trainer hat man immer einen anderen Blick auf die Dinge. Ich habe manche Spiele damals nicht so schlecht gesehen, und ich habe auch heute noch manches zu kritisieren. Aber klar, diese Entwicklung ist überaus erfreulich.
**Playboy:** Worin besteht die größte Stärke des DFB-Teams 2012?
**Löw:** Es ist insbesondere die Spielfreude, der Spaß sowie die optimistische Herangehensweise. Aber die größte Stärke ist meines Erachtens, dass diese Mannschaft auf Grund ihrer Altersstruktur noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung ist. Wir haben Spieler, die können noch zwei Welt- und Europameisterschaften spielen – und sind dann immer noch keine 30 Jahre alt.
**Playboy:** Können Sie uns die Spielweise des Anarcho-Kickers Thomas Müller erklären?
**Löw:** Also den Begriff Anarcho-Kicker halte ich für etwas übertrieben. Thomas Müller lebt von seiner Schnelligkeit und ist überragend im Spiel ohne Ball. Und das ist für einen Gegner eine besonders schwierige Mischung. Aber heute muss sich jeder Spieler in bestimmte Abläufe einordnen – ohne dass man ihm seine Stärken nimmt.
**Playboy:** Spaniens Trainer Vicente del Bosque meinte kürzlich, ihn beeindrucke am deutschen Team die Größe und der Anstand der Spieler – auch nach Niederlagen. Ist das ein noch schöneres Kompliment, als für guten Fußball gelobt zu werden?
**Löw:** Es ist in der Tat ein großartiges Kompliment – aber ganz ehrlich: Mir wäre es am liebsten, er würde es so nicht mehr sagen. Denn ich verliere nicht gern. Natürlich haben unsere Spieler Anstand und Größe – aber dies müssen wir nicht mehr mit Niederlagen strapazieren. Mir wäre es am liebsten, das Kompliment würde künftig lauten: Vicente del Bosque, der im Übrigen ein großartiger Mensch ist, beeindruckt am deutschen Team die Größe und der Anstand der Spieler – vor allem nach Siegen.
**Playboy:** Das schönste Kompliment, das Sie je von einer Frau bekommen haben?
**Löw:** Es ist vielleicht nicht das schönste, aber es war doch ein ganz lustiges: Beim Urlaub in Baiersbronn sagte eine Frau zu mir: „Ich kenne Sie aus dem Fernsehen. Sie sind doch der Herr Magath.“ Da wusste ich zumindest, dass ich am richtigen Ort zum Urlauben bin.

FOTO: MAKS RICHTER/FAVORITE PICTURE

**Playboy:** Sie achten sehr auf Ihr Äußeres, werden gesponsert von Nivea for men. Wie eitel darf ein Fußballmann sein?

**Löw:** Fußball hat in den vergangenen Jahren eine solche Stellung eingenommen, dass gepflegtes Auftreten und ein wenig Eitelkeit einfach dazugehören. Als Bundestrainer und als Nationalspieler repräsentieren wir einen großen Verband, eine Nation, Fans und Sponsoren. Und dementsprechend präsentieren wir uns. Ich persönlich nehme jeden Tag die Nivea-for-men-Q10-Gesichtspflege, Männerprodukte sind ja schon lange nicht mehr uncool.

**Playboy:** Ist es Ihnen manchmal ein bisschen peinlich, dass Ihretwegen nun jeder in geschlossenen Räumen mit einem Schal um den Hals herumläuft?

**Löw:** Wenn es so wäre, wäre es mir sicherlich peinlich. Aber ich gehe davon aus, dass die Leute nicht meinetwegen einen Schal tragen, sondern weil es gut aussieht und vor allem weil sie sich wohlfühlen mit einem Schal, wenn es kalt ist.

**Playboy:** Wer gibt in der DFB-Elf modisch die Richtung vor?

**Mann mit Stil:** Nie spielte eine DFB-Elf schöner als unter ihm – und nie sah ein DFB-Coach selbst besser aus

**Löw:** Das läuft viel einfacher, als man denkt. Das ist ja keine Strategie oder ein Marketing-Gag, sondern wir ziehen an, was uns gefällt und worin wir uns wohlfühlen. Das ist völlig unspektakulär, kein großes Ereignis. Wir reden im Trainer-Team kurz vor Abreise ins Stadion: T-Shirt, Hemd, blauer Pulli, roter Pulli, Jackett?

**Playboy:** Was war die schlimmste Modesünde Ihrer Jugendzeit?

**Löw:** Natürlich schaut man sich gelegentlich alte Fotos an, und wenn man sich dann in Schlaghosen und in diesen Hemden mit den ganz langen Krägen sieht, ist das herrlich komisch. Aber das war damals halt so – deswegen ist das für mich auch keine Sünde, zumal es damals eben auch andere Rahmenbedingungen gab. Wir waren ja vier Jungs zu Hause, da war auch häufiger mal Partnerlook angesagt. Als Kind hasste man das.

> „Als Trainer hat man während eines Turniers so gut wie keine Freizeit“

**Playboy:** Stellen Sie sich auf privaten Partys mit Jogi oder Joachim vor?

**Löw:** Das gehört zu den Folgen des Amtes des Bundestrainers, dass man meistens schon angesprochen wird, bevor man überhaupt die Möglichkeit hat, sich vorzustellen. Ich kann mit beidem leben. Mit Jogi und mit Joachim.

**Playboy:** Sind Sie schon mal verkatert zur Arbeit erschienen?

**Löw:** Wenn sich die Frage auf Alkohol bezieht: nein. Allgemeine Verkaterung: ja. Nach der Niederlage im Spiel gegen Italien im Halbfinale der Weltmeisterschaft 2006 war ich zum Beispiel relativ verkatert – aber nicht wegen Alkohol.

**Playboy:** Wo gibt es den besten Espresso der Welt?

**Löw:** Das kann man nicht so einfach beantworten. Denn dies ist ja nicht nur abhängig von der Qualität des Espressos, sondern auch von der allgemeinen Stimmung, von der Umgebung und vom persönlichen Befinden. Am besten schmeckt er mir immer im Urlaub.

**Playboy:** Wann schmeckt eine Zigarette am besten?

**Löw:** Bitte nicht. Ich habe mir – mal wieder – das Rauchen abgewöhnt und will das jetzt auch durchziehen. Ich will fit sein für die Europameisterschaft, und es ärgert mich auch, dass ich da natürlich keine Vorbildrolle eingenommen habe. Deshalb bin ich momentan der Meinung, dass Zigaretten grundsätzlich nicht schmecken …

**Playboy:** Sie waren früher gern im Casino: Was war der höchste Betrag, den Sie je verloren haben?

**Löw:** 500 Euro.

**Playboy:** Was werden Sie während der EM im Mannschaftsquartier tun, während der Rest des Teams vor der Playstation hockt?

**Löw:** Bitte keine Klischees. Es ist nicht so, dass die halbe oder ganze Mannschaft vor der Playstation sitzt. Die Spieler beschäftigen sich mit vielen Dingen – auch mit dem nächsten Gegner. Als Trainer hat man während eines Turniers so gut wie keine Freizeit. Fast immer müssen Entscheidungen getroffen werden. Das Training muss vorbereitet werden, es gibt Videoanalysen im Trainer-Team und mit einzelnen Spielern, Pressetermine, viele Gespräche.

**Playboy:** Worin sind Sie so richtig schlecht?

**Löw:** Handwerklich bin ich wahrlich kein Experte. Da habe ich meine Probleme. Nagel in die Wand hauen – das geht noch. Aber komplizierter sollte es nicht werden.

**Playboy:** Sie sind Badener – nervt es Sie, wenn Sie als Schwabe bezeichnet werden?

**Löw:** Kommt darauf an. Passiert das in Verbindung mit positiven Eigenschaften, die man den Schwaben nachsagt, kann ich ganz gut damit leben. Kommt man aber mit den negativen Eigenschaften, die man Schwaben unterstellt, bin ich lieber Badener.

**Playboy:** Fünf Minuten nach Abpfiff des EM-Finales 2012: Was tun Sie da gerade?

**Löw:** Ich hoffe, dass ich da gerade genieße und mich auf die Siegerehrung vorbereite. Aber ganz ehrlich: Das hoffen derzeit mindestens acht Trainer bei dieser Europameisterschaft auch.

*Interview: A. Neumann-Delbarre und M. Reich*

**Wir verlosen das Strenesse-Jogi-Löw-Outfit und 10 Nivea-EM-Packs.** Weitere Infos und Teilnahmebedingungen auf Seite 167

FOTO: EDGAR RODTMANN/LAIF

www.renault.de/renault-twizy

RENAULT QUALITY MADE

RENAULT Z.E. ZERO EMISSION

**DRIVE THE CHANGE**

RENAULT

**Renault Twizy**
ab **6.990 €**[2]
**zzgl. Batteriemiete**
ab **50,– €** im Monat[2]

## STARTEN SIE INS ZEITALTER DER ELEKTROMOBILITÄT.

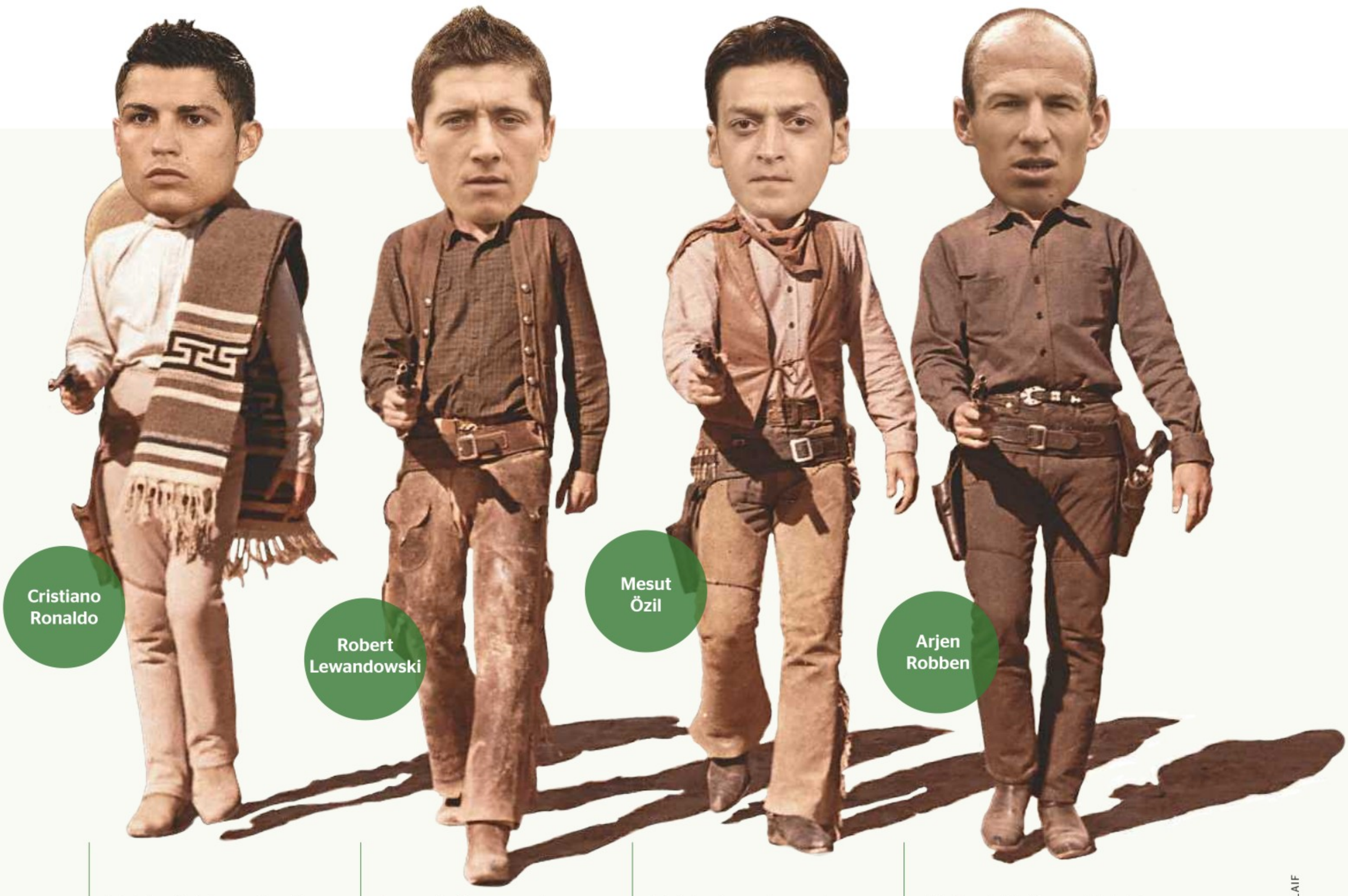
**• 100 % elektrisch angetriebener Zweisitzer mit 0 % Emissionen[1] • 3 trendige Ausstattungsniveaus • bis zu 120 km Reichweite im Stadtverkehr[3] • einfache Aufladung an der Steckdose in nur 3,5 Stunden oder an einer der über 1000 Ladestationen in Deutschland • 80 km/h Höchstgeschwindigkeit • kann als Renault Twizy 45 mit 45 km/h Höchstgeschwindigkeit mit Führerscheinklasse S schon ab 16 Jahren gefahren werden • testen Sie ihn selbst bei einer Probefahrt**

**Alles über Elektroautos auf www.elektro-start.de**

[1] Keine Emissionen im Fahrbetrieb. [2] UPE zzgl. Überführungskosten für das Fahrzeug ohne Antriebsbatterie. Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der Renault Leasing, z. B. zu einem monatlichen Mietzins von 50,– € bei einer Jahresfahrleistung von 7.500 km und 36 Monaten Laufzeit. Der monatliche Mietzins deckt die Bereitstellungskosten für die Batterie ab. [3] Reichweite gemäß NEFZ; abhängig von Fahrweise, Temperatur, Zuladung, Klimaanlage, Heizung und Straßenverhältnissen kann sich die Reichweite deutlich reduzieren. Abb. zeigt Sonderausstattung. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

# Die glorreichen sieben*

Es wird die EM der Stars: Bis auf Lionel Messi sind alle Großen des Weltfußballs dabei. Kommentator **Marcel Reif** stellt seine Hauptdarsteller des Turniers vor – darunter ein uns bestens bekannter Holländer



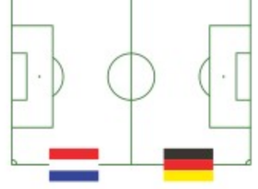

**Es ist seit** Jahren dieselbe Frage: Wird er irgendwann erwachsen? Oder bleibt er für immer der hochveranlagte, aber egozentrische Pfau mit den sexy Frauen und den dicken Autos? Ich glaube: Es könnte geschehen sein – Ronaldo ist zum Mann geworden. Es wäre das Verdienst von Real-Coach Mourinho. Der stand ja noch nie in Verdacht, andere Egos größer werden zu lassen als das seine – und er hat auch Ronaldo die Flausen ausgetrieben. Der Superstar bekommt seine Freiheiten, aber er ist jetzt disziplinierter und spielt eine tolle Saison. Ist der Kindskopf zum Kerl geworden? Die EM wird es zeigen.

**Lange Zeit war** er der am wenigsten besungene unter den Dortmunder Helden. Er hatte ja auch einen schweren Start: Barrios schoss die Tore, und wenn Lewandowski reinkam, verhühnerte er seine Chancen so splapstickhaft, dass er damit in den Jahresrückblicken landete. Und dann? Entwickelte er sich zu einem Mittelstürmer, wie man ihn sich wünscht: Steht er mit dem Gesicht zum Tor, erzielt er traumhaft schöne Treffer. Und mit dem Rücken zum Tor behauptet er albtraumhaft schwierige Bälle. Was Dortmund heute spielt, wäre ohne ihn nicht möglich. Ein herausragender Stürmer der modernsten Sorte.

**Es ist schon** eine erstaunliche Entwicklung, dass wir heute das reinste Vergnügen empfinden, wenn wir der DFB-Elf zusehen. Und Özil steht beispielhaft für alles, was sich im deutschen Fußball getan hat. Er verbindet die deutschen Tugenden mit einer Leichtigkeit, die die Welt staunen lässt. Er vereint Fleiß und Grandezza, den Ruhrpott (wo er geboren wurde) und Real Madrid. Staunen darf man auch darüber, wie er sich bei den „Königlichen“ durchgesetzt hat. Er darf da nicht nur mitmachen, nein, er schwingt den Taktstock im Bernabéu. Mit 23 Jahren. Da reift ein ganz Großer heran.

**Ein Egoist?** Aber natürlich! Wenn jemand solche Fähigkeiten hat, dann muss man ihm seine Freiheiten lassen. Klar, er wandelt stets auf einem sehr schmalen Grat: Wenn es läuft, nennen sie ihn Gott, wenn nicht, gilt er als Egoist. Aber es wäre ein furchtbarer Fehler, ihn ändern zu wollen. Wenn Robben anfängt, an seinen eigenen Instinkten zu zweifeln, plötzlich Bälle abspielt, die ihm gehören, dann ist er nur noch halb so gut. Robben hat bei Bayern gelernt: Ich darf das eine tun (vorn glänzen), solange ich das andere nicht lasse (hinten arbeiten). Mehr Veränderung braucht es nicht.

FOTOS: ACTION PRESS, AUGENKLICK, DDP, DPA, GETTY IMAGES, IMAGO, INTERTOPICS, LAIF



NIEDERLANDE – DEUTSCHLAND
MITTWOCH 13. JUNI 2012
IN CHARKIW

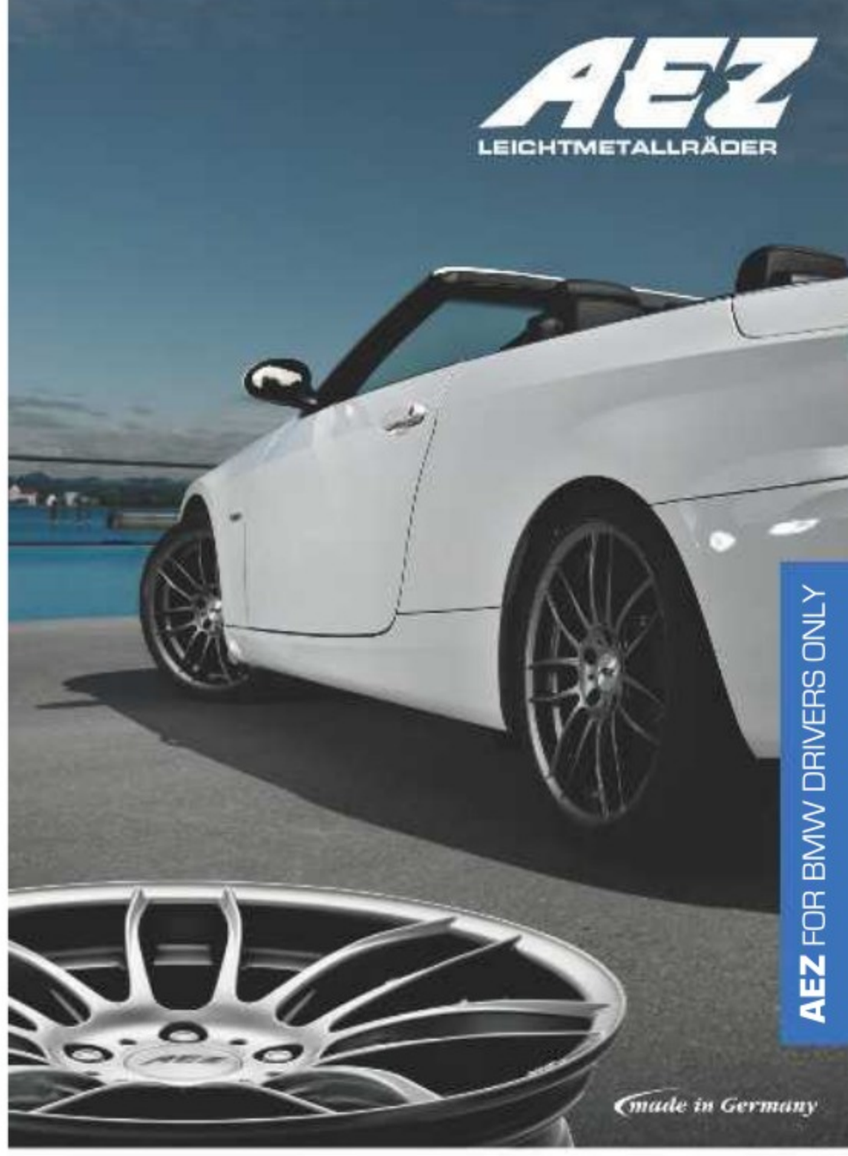
# * und ein Star namens „System“

**Früher ging es** im Stadion zu wie auf dem Schulhof: Wer die besseren Spieler im Team hatte, gewann. Heute gilt: Wer nur auf Individualisten setzt, scheitert. Die Spielsysteme sind so ausgetüftelt, dass eine Star-Elf mit unterlegenem System gegen Normalos mit überlegenem System verliert. Die Gegner werden später dein Trikot wollen, haben dich aber geschlagen. Der Satz „Das Kollektiv ist der Star“ ist trotzdem Quatsch. Auch ausgeklügelte Systeme brauchen Stars. Aber eben: einen erwachsenen Ronaldo oder einen Robben, der sich als Teil des Teams versteht.

**Vieles, was für Robben** gilt, gilt auch für Ribéry. Hinzu kommt aber: Der Franzose ist ein Familientierchen. Er will mit dem Team kuscheln! Ribéry ist ein großer Solist, aber er spielt nie nur auf eigene Rechnung. Er will gewinnen und freut sich, wenn andere vollenden, was er vorbereitet. Denn dann kommen alle zum Schmusen – und er kriegt sein Family-Feeling. Ob er das auch bei der EM bekommen wird? Fest steht: Ribéry wird kämpfen, um die Herzen der Franzosen nach der unsäglichen Schmonzette bei der WM in Südafrika zurückzugewinnen. Denn eigentlich will er ja nur eins: geliebt werden.

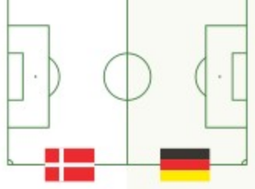
**Eigentlich wäre es** jetzt so weit: Befreit von Defensiv-Zyniker Capello, befreit von einem skandalumwitterten Ex-Kapitän, beflügelt von talentierten jungen Spielern, könnte man neu anfangen. Angeführt von einem englischen Bullterrier, wie es ihn exemplarischer nicht gibt: Wayne Rooney. Ein Mann, der unter Alex Ferguson gereift ist. Eigentlich. Und was passiert? In einem unwichtigen Quali-Spiel lässt sich Rooney vom Platz stellen und wird für die ersten drei EM-Spiele gesperrt. Seit 1966 ist England das „Eigentlich“-Team des Weltfußballs. Stark, aber bei Turnieren erfolglos. Genau wie Rooney.

**Der stille,** sanfte Macher. Wer ihn im Interview erlebt, denkt: So möchte ich meine Kinder erzogen haben. Wer ihn spielen sieht, stellt fest: Da kann der Trainer nach dem Anpfiff heimgehen. Denn Iniesta macht auf dem Platz ohnehin stets das, was gerade richtig ist. Er hat ein Gespür für Situationen, denkt drei Spielzüge voraus, und: Er hat diese Demut vor dem Team. Bei Barcelona spielt er Messi seit Jahren die Bälle so hin, dass der Weltfußballer wird. Und wenn Messi dann wieder den Preis abholt, sitzt Iniesta als Zweitplatzierter dabei und hört das, was Messi immer sagt: „Ohne Iniesta und Xavi wäre ich nichts.“

AEZ SYDNEY
8,0 x 17 | 8,0 x 18 | 8,0 x 19 | 9,0 x 19

AEZ SYDNEY dark
8,0 x 17 | 8,0 x 18 | 8,0 x 19 | 9,0 x 19

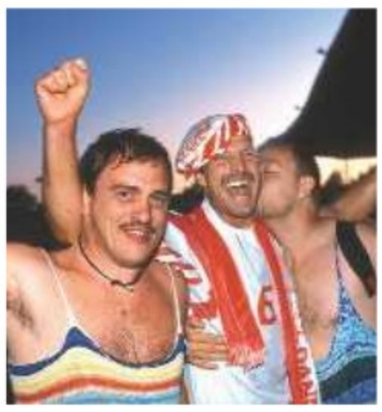


DÄNEMARK – DEUTSCHLAND
SONNTAG 17. JUNI 2012
IN LEMBERG

# Rausch und Ruhm

Mit einer legendären Partytruppe wurde Dänemark 1992 Europameister. Ex-Nationalspieler und Partylöwe **Mario Basler** über das Erfolgskonzept Trinken & Siegen und kurze Nächte mit dem DFB-Team

**Seelenverwandte:** Mario Basler (l.) trank stets gern ein Bier nach dem Spiel (in der Regel zog er sich aber vorher um) – und hätte damit ideal in die dänische EM-Truppe 1992 um Kim Christofte (Mitte, mit zwei Fans) gepasst



Sie waren sensationell, diese Dänen 1992. In Sachen Party – und auf dem Platz. Und wenn Sie mich fragen: Das eine hing mit dem anderen zusammen. Laudrup, Larsen & Co. waren im Sommer 1992 ja schon im Urlaub, als sie erfuhren, dass sie doch noch bei der EM in Schweden dabei sein würden. Wegen des Balkankriegs war Jugoslawien ausgeschlossen worden, und die Dänen rückten nach. Oder besser: Sie flogen ein. Von den Badestränden Europas. Sie hatten nichts zu verlieren, waren total entspannt, ernährten sich von McDonald's und ihrem Faxe-Bier. Und gewannen den Titel. Man kann also auch so Europameister werden – wenn Stimmung, Moral und Qualität im Team passen.

Wie wichtig gemeinsames Feiern, gemeinsames Gasgeben auch außerhalb des Platzes für ein Team ist, habe ich selbst bei den zwei großen Turnieren erlebt, an denen ich teilgenommen habe: der WM 1994 in den USA und der EM 1996 in England. Das waren Festwochen. Zusammen mit einer geilen Truppe für Deutschland kämpfen, leiden und ja: auch feiern. Wir waren ein verschworener Haufen und hatten mit Berti Vogts einen Trainer, der es verstand, die richtige Mischung aus An- und Entspannung zu schaffen. Nach Spielen gab er uns grundsätzlich anderthalb Tage frei. Wirklich frei. Kein Training, keine Sitzung, keine Video-Analysen. Nichts.

Beinahe wehmütig erinnere ich mich, wie ich mit Rudi Völler, Stefan Kuntz, Martin Wagner, Thomas Häßler, Stefan Effenberg und Andy Möller die Restaurants, Bars und Diskotheken in der Umgebung unserer Mannschaftshotels unsicher gemacht habe. Es sollte ja kein Lagerkoller aufkommen! An diesen Abenden wurden so einige Gläser Bier, Wodka-Lemon oder Gin-Tonic geleert, ein paar Marlboros geraucht, und wir quatschten über die schönen Dinge des Lebens. Klar, wir waren auch mal angeschickert – allerdings nie so wie die englischen Nationalspieler. Die vernichteten das Bier, als gäbe es ab morgen keins mehr. Es war irre zu sehen, was die reinschütteten. Dagegen waren wir Waisenknaben. Aber gut gelaunte. Denn durch unsere Ausflüge ins Nachtleben entstand ein Gemeinschaftsgefühl, wie du es im Training gar nicht herstellen kannst.

Wir durften sogar bei unseren Frauen übernachten, die in einem Hotel in der Nähe untergebracht waren. Wochenlang kein Sex – das ging ja auch nicht. Vogts sagte zur Verabschiedung in unseren Kurzurlaub immer nur: „Jungs, ihr dürft machen, was ihr wollt. Ich will nur nicht von Schlägereien hören, und es soll auch keiner heimgetragen werden, weil er nicht mehr laufen kann. Also: Viel Spaß und bis übermorgen!"

Heute ist so was unvorstellbar. Unsere aktuellen Nationalspieler leben im Zeitalter von Internet, Handy-Fotos und Leserreportern – und ich beneide sie wirklich nicht darum. Während wir früher abends an der Hotelbar ein kühles Helles zischten und Skat droschen, verziehen die Jungs sich heute auf ihre Zimmer und daddeln auf der Playstation rum. Verständlich, denn sie können sich gar nicht mehr erlauben, um die Häuser zu ziehen, aus dem Trainingslager auszubüxen und mal einen über den Durst zu trinken. Nicht auszudenken, was in den Medien los wäre, wenn heute Zustände wie Anfang der 80er-Jahre herrschen würden. Damals begründeten die Jungs um Toni Schumacher, Horst Hrubesch und Manni Kaltz ihren Ruf als wildeste deutsche Turniertruppe aller Zeiten. Unter der Leitung von „Häuptling Silberlocke" Jupp Derwall ging so ziemlich alles. Nicht umsonst hat man 1982 das Trainingslager des DFB-Teams am Schwarzwälder Schluchsee in „Schlucksee" umgetauft. Ich war leider nicht dabei (damals war ich 16), hörte aber im Laufe meiner Karriere von Trinkgelagen und dem einen oder anderen Frauenbesuch. Trotzdem wurde diese Mannschaft 1982 und 1986 Vize-Weltmeister. Nicht nur deshalb sei ihnen der Spaß absolut gegönnt!

Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Jungs um Jogi Löw haben gar keine andere Wahl, als artig zu sein. Sie werden schon im Jugendbereich auf Gehorsam und Professionalität erzogen. Und die Medienlandschaft hat sich massiv verändert. Früher waren 20 Journalisten bei den Turnieren dabei. Heute sind es 200. Plus 2000 Leserreporter. Da landet jede Verfehlung in der Zeitung oder im Internet. Also Jungs: Bleibt brav und holt endlich wieder einen Titel nach Deutschland. Den letzten haben nämlich wir 1996 mitgebracht – mit Party, Bier und Marlboro, aber vor allem mit Mannschaftsgeist und guter Laune.

*Protokoll: Christian Schommers*

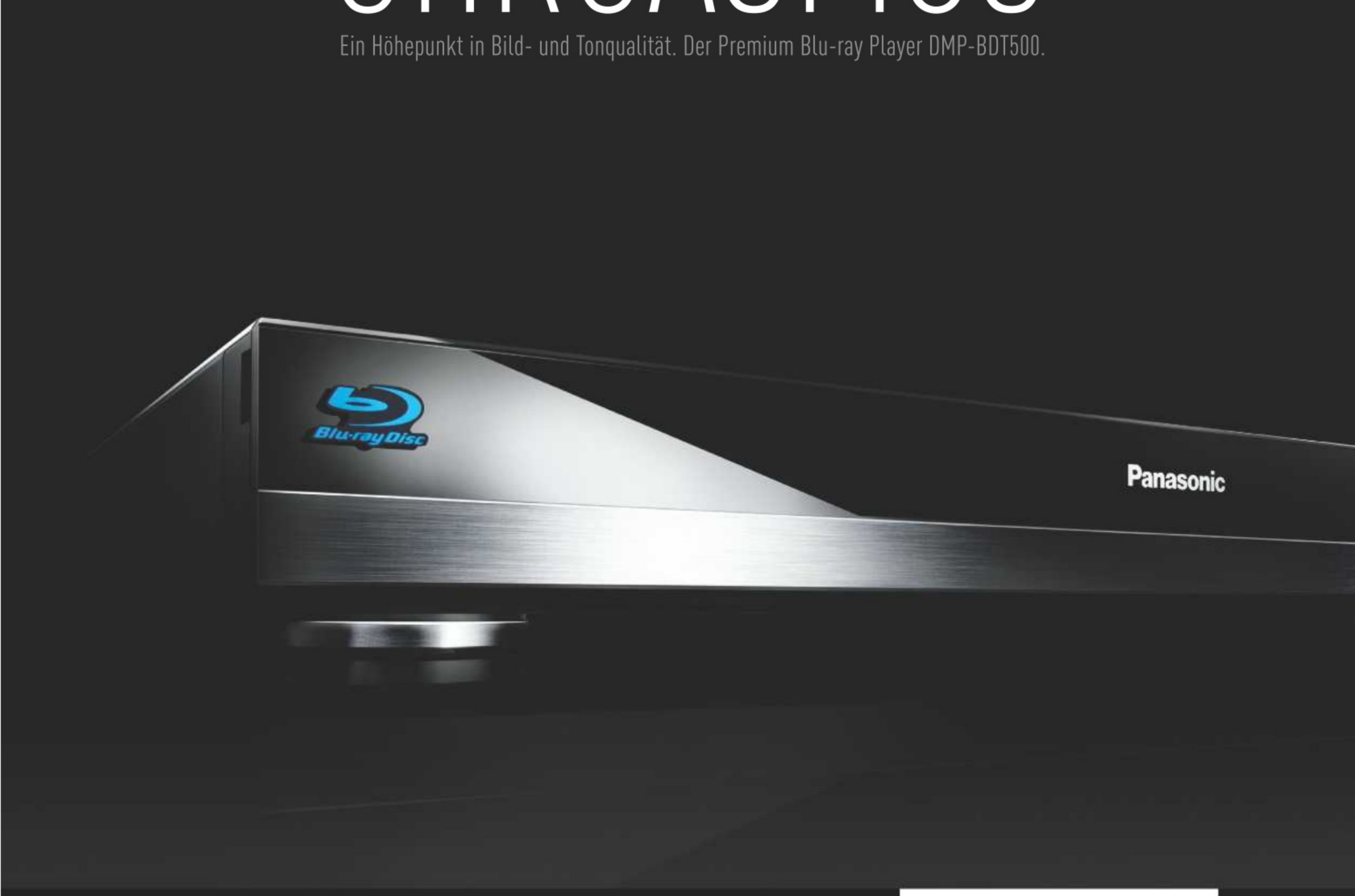
**Mario Basler, 43**
Geniestreiche und Eskapaden: Super-Mario stand immer für beides. Heute trainiert er den Drittligisten Oberhausen

FOTOS: DEFODI, IMAGO (2)

Panasonic
ideas for life

# OHRGASMUS

Ein Höhepunkt in Bild- und Tonqualität. Der Premium Blu-ray Player DMP-BDT500.




## LEIDENSCHAFTLICHE UNTERHALTUNG

Bilder die wirken, als wären sie auf die nackte Netzhaut projiziert, treffen auf einen Sound, der Ihr Trommelfell verwöhnt. Der Uniphier Pro² Prozessor liefert das Schärfste, was Ihre Augen je erblickt haben – in 2D und 3D – während der 192kHz / 32bit Burr Brown DAC mit vergoldetem 7.1 Analogausgang Ihren Ohren die Sinne raubt. Die zwei HDMI-Ausgänge gewährleisten eine dauerhafte Bindung mit unserem Topmodell, das Ihnen per integriertem W-LAN dennoch den nötigen Auslauf bietet. Der DMP-BDT500 setzt Maßstäbe für Heimkinoliebhaber. Und lässt sich dabei gerne anfassen: via Touchpad Fernbedienung oder über die Smartphone App, ganz wie Sie wollen. Genau so sollte sich leidenschaftliche Unterhaltung anfühlen ...

**www.panasonic.de**

Blu-ray Disc™

# „Am besten an nichts denken“

Bayern-Keeper **Jörg Butt,** Elfer-Killer und Elfer-Schütze in Personalunion, über die besten Tricks beim Elfmeterschießen, die hohe Kunst, die Nerven zu bewahren – und warum die Engländer zum Scheitern verdammt sind

**Triumph und Tragödie:** Im WM-Viertelfinale 2006 gegen Argentinien hält Jens Lehmann dank seines Spickzettels (l.) zwei Elfer. Im EM-Finale 1976 gegen die Tschechen verschießt Uli Hoeneß den entscheidenden Elfmeter

**Playboy:** Herr Butt, Sie sind Mister Elfmeter. Ihnen macht keiner was vor – als Torhüter und als Schütze.

**Butt:** Es ist von Vorteil, wenn man beide Seiten kennt. Dass ich sowohl Torwart als auch Schütze war, hat mir jedoch eher als Torwart geholfen.

**Playboy:** Was ist das Geheimnis als Torwart?

**Butt:** Möglichst lange stehen bleiben. Gute Schützen reagieren auf ein zu frühes Spekulieren des Torwarts. Deshalb kann man als Torwart versuchen, durch bestimmte Bewegungen den Schützen so zu provozieren, dass er in „seine“ Ecke schießt. Letztendlich gehört aber auch immer ein wenig Glück dazu. Laut der Wissenschaft kann man angeblich anhand der Hüftstellung erkennen, wohin der Ball geht. Aber ein Torhüter ist ja kein Mediziner und hat nicht die Zeit eines Wissenschaftlers.

**Playboy:** Wie sieht's aus mit der psychologischen Kriegsführung?

**Butt:** Kann hilfreich sein. Im Training sind die Spieler frei und ohne Druck, verwandeln nahezu jeden Elfmeter. Für die Schützen wird es erst zum Problem, wenn es um etwas geht. Denn: Wer schießt, kann nur verlieren. Ein Torhüter nur gewinnen …

**Playboy:** Außer er schießt selbst – wie Sie.

**Butt:** Ja, dann ist der Druck wohl noch größer. Ein Duell Torwart gegen Torwart ist die absolute Steigerung des Elfer-Schießens.

**Playboy:** Sie haben in Ihrer Bundesliga-Karriere 26 Elfmeter verwandelt. Für den HSV, Leverkusen und den FC Bayern. Wie haben Sie in diesen Situationen alles um sich herum ausgeblendet?

**Butt:** Am besten ist es, an nichts zu denken. Nur an die Ausführung, die Technik. Und schon gar nicht an einen Elfmeter, den man einmal verschossen hat. Das ist tabu. Dennoch: Drucksituationen wie bei einem Finale oder in einem Turnier kann man nicht trainieren. Gewisse Mechanismen und Sicherheiten im Bewegungsablauf dagegen schon.

**Playboy:** Wer ist im Vorteil: der Schütze oder der Torwart?

**Butt:** Als Schütze kenne ich die Denkweise des Torhüters, weiß, wie er sich vorbereitet.

**Playboy:** Und wie?

**Butt:** Manche Schützen suchen sich eine Ecke aus, dieses Wissen kann man sich anlesen. Oder DVDs schauen, um den Bewegungsablauf des Schützen zu studieren. Reine Statistiken bringen nichts. Außer bei denjenigen Spielern, die neun von zehn Elfern immer in dieselbe Ecke schießen.

**Playboy:** Was sind die Tricks des Schützen?

**Butt:** Ich achte als Schütze immer auf die Torhüter und schaue, ob die sich bewegen. Je früher, desto besser. Dann kann ich den Ball in eine Ecke platzieren, möglichst scharf getreten. Wirklich festgelegt habe ich mich nie vorher. Ein Stück Intuition ist immer dabei. Und natürlich Glück.

**Playboy:** Nicht so bei den Penalty-Helden von der Insel. Die Engländer haben es ja nicht so mit dem Elfer-Schießen.

**Butt:** Ja, das ist im Kopf drin. Das kann eine Rolle spielen. Die Geschichte lügt nicht.

**Playboy:** Also wäre dies ein Vorteil für Deutschland, falls es bei der EM zu einem Elfer-Schießen kommt?

**Butt:** Auf jeden Fall. Sie haben meist gewonnen. Das gibt ein gutes Gefühl. Deutsche siegen im Elfer-Krimi – das hat doch Tradition.

*Interview: Patrick Strasser*

## Elfer-Wissen

Der perfekte Elfer wird laut Forschern der Uni Liverpool mit **4 bis 6** Schritten Anlauf nach links oder rechts oben geschossen. Der Ball sollte mit **90 bis 104** km/h aufs Tor zufliegen. Und: Der Schütze sollte sich nicht mehr als **3** Sekunden Zeit lassen, nachdem der Ball für den Schuss freigegeben wurde.

Als Erfinder des Elfmeterschießens gilt der deutsche Schiedsrichter Karl Wald: **1970** schlug er vor, so einen Sieger zu finden, falls es nach der Verlängerung unentschieden steht. DFB, Uefa und Fifa übernahmen die Idee.

Seit Einführung des Elfer-Schießens bei EM-Turnieren **1972** wurden **28** Prozent (**13** von **47** Partien) aller K.-o.-Rundenspiele auf diese Weise entschieden.

FOTOS: DPA, ULLSTEIN

ANZEIGE

# Traummaße aus Edelstahl!

**Knapp drei Meter lang, 184 Zentimeter tief und 237 Kilo schwer: Das neue Summit® Grill Center von Weber® stellt mit seinem glänzenden Look jeden anderen Grill in den Schatten. Und wenn dann auch noch die Technik begeistert, darf man sich nicht über neidische Blicke der Nachbarn wundern.**

*Statussymbol vom Feinsten? Bitte schön! Selbst die Mutter aller Steaks würde auf dieser 80,5 x 49 Zentimeter großen Grillfläche mit neun Millimeter starkem Edelstahlrost ganz schön mickrig aussehen.*

Gut gebaut! Das neue Summit® Grill Center mit kraftvollem Gasgrill und stufenlos regelbarem 2-kW-Räucherbrenner beeindruckt jeden – optisch und technisch.

*Beim neuen Summit® Grill Center von Weber® ist eben alles eine Nummer größer – und bis ins kleinste Detail durchdacht: Angefangen bei den sechs stufenlos regelbaren Edelstahlbrennern mit Snap-Jet™ Zündern über spezielle Flavorizer Bars® Aromaschienen für fettbrandfreies Grillaroma bis hin zu einem 3,5 kW starken Seitenkocher für gleichzeitiges Zubereiten von Saucen und Beilagen. Dass der hochstabile Drehspieß mit kraftvollem Elektromotor und Infrarotbrenner selbst bei schwerem Grillgut einen ruhigen Lauf bei gleichmäßiger Bräune garantiert, versteht sich von selbst. Und damit man auch beim nächtlichen Gourmet-Grillen die Grillflächen immer perfekt im Blick hat, verfügt das Summit® Grill Center über zwei praktische Grill Out™ Grifflichter, die sich automatisch beim Öffnen des Deckels einschalten. Wann ist ein Mann ein Mann? Ganz einfach: genau hier – hinter diesem Grill der Superlative.*

### Maßgeschneiderte Eleganz

*Grillparadies par Excellence: Für den individuellen Einbau in die eigene Gartenlandschaft ist auch eine exklusive Built-in-Variante des Summit® Grill Centers ohne seitliche Elemente erhältlich. Man(n) gönnt sich ja sonst nichts.*

### Jedes Hühnchen im Griff

*Perfekt gebräunt mit Weber®-Gelinggarantie: Dank des praktischen Geflügelhalters wird jedes Grillhähnchen aus der exklusiven Summit® Outdoorküche zum absoluten Knusper-Highlight.*

**Mehr Infos unter www.weber.com**

GRILL ACADEMY
THE ORIGINAL BY WEBER®

## So lassen Sie nichts anbrennen:

**In elf deutschen Städten heizt die *Weber® Grillakademie Original* Einsteigern und Profis richtig ein.**

Dabei stehen 4 vierstündige Themen-Kurse mit einem hochkarätigen Programm zur Wahl – von exklusivem Grilltraining auf bis zu zehn Weber®-Modellen über sechs verschiedene Grillmethoden bis hin zu einem leckeren Vier-Gänge-Menü inklusive Getränken, Grillschürze und Urkunde. Ran an die Buletten:

**Vom *Basis-Kurs* (89,00 €) bis hin zum *Exclusiv-Kurs* (125,00 €) ist für jeden Grilltyp garantiert das Richtige dabei.**

**Am besten gleich Gas geben, informieren und anmelden unter www.weber-grillakademie.com**

**Der heilige Vinzenz:** In der Liga bekämpfen sich die Stars von Barça und Real – unter der Vaterfigur del Bosque sind sie einträchtig vereint

**Aufrechter Kämpfer:** Schon als Real-Spieler war del Bosque besessen von den richtigen Werten

# Graf der Bescheidenheit

Spaniens Trainer **Vicente del Bosque** kennt keine Eitelkeit – aber er weiß, wie man siegt. Wenn er jetzt auch noch den EM-Titel holt, wird der Anti-Mourinho des Weltfußballs endgültig zum Nationalheiligen. Seine Star-Truppe verehrt ihn bereits

**TEXT** PAUL INGENDAAY **ILLUSTRATION** MARCO VENTURA

Vicente del Bosque redet nicht gern. Der Trainer der spanischen Fußballnationalmannschaft ist ein Mann der Tat. Doch am 22. Oktober 2010, bei der Verleihung des begehrten Prinz-von-Asturien-Preises, ging es nicht anders. Del Bosque musste etwas Feierliches sagen. Zehn Spieler des Weltmeisterteams, das vier Monate zuvor im Finale von Johannesburg die Niederlande mit 1:0 bezwungen hatte, saßen mit ihm auf dem Podium. Schaute der Coach vom Rednerpult hoch, sah er direkt auf die königliche Loge und in die freundlich blitzenden Augen von Königin Sofía.

Drei Minuten lang tappte der Weltmeistertrainer unbeholfen durch sein Redemanuskript, das von der Bedeutung des Fußballs im spanischen Alltag handelte, und zählte die wichtigsten Tugenden seines Sports auf. Anstrengung und Opferbereitschaft. Talent. Disziplin. Solidarität. Bescheidenheit. Ehre. Loyalität.

Man könnte diesen Katalog der Sekundärtugenden belächeln. Doch für den Einundsechzigjährigen aus Salamanca besteht aus ihrer richtigen Abmischung das Geheimnis des Fußballs. „Ich bin Praktiker“, sagt er. Und er misstraut selbst ernannten Motivationskünstlern auf der Trainerbank ebenso wie dem Glamour des Starwesens. In seiner Rede lobte er seine Truppe dafür, dass sie aus der Bescheidenheit eine Waffe gemacht habe, „so mächtig wie ihr bezwingendes Spiel“.

Bei anderer Gelegenheit sprach er in ähnlichem Ton auch von den Deutschen. Sie und ihr Trainer Jogi Löw hätten auf dem Platz und außerhalb Haltung gezeigt. Was für del Bosque heißt: im Sieg und in der Niederlage.

Er selbst hat schon früh erfahren, worauf es ankommt im Leben. Sein Bruder starb an Krebs. Seinen Vater nennt er „ritterlich, aufrecht und frei von Falschheit“. Fermín, ein Bahnbeamter wie so viele in der Familie, prägte Vicente tief. Der Sohn kam als Jugendlicher zu Real Madrid, wurde erst an kleinere Vereine ausgeliehen und erkämpfte sich 1973 im Real-Mittelfeld einen Stammplatz. Zu seinen Kollegen gehörten Günter Netzer, Paul Breitner und Uli Stielike.

FOTO: BULLS PRESS

Elf Jahre hat er den Job gemacht, zuverlässig und ohne Allüren. Fünfmal wurde er spanischer Meister. Wenn andere sich durch spektakuläre Aktionen den Beifall der Fans holten, hielt del Bosque ihnen den Rücken frei. 18-mal spielte er diese Rolle auch in der spanischen Nationalmannschaft. Ein Tor gelang ihm nur ein einziges Mal. Del Bosque nahm einen Abpraller auf und drosch ihn ins Netz. Auf den Fernsehbildern erinnern nur das kantige Kinn und der Quadratschädel an den Meistertrainer von heute. Schon damals war er besessen von den richtigen Werten auf dem Platz. Der legendäre Real-Präsident Santiago Bernabéu schätzte seine Einstellung so hoch, dass er ihm erlaubt haben soll, lange Haare und Schnauzer zu tragen.

„Er ist klug, gerecht und hält sich selbst nicht für wichtiger als die Spieler“

SPORTREPORTER SANTIAGO SEGUROLA

**Er kann mit den Stars:**
Als Trainer der Galácticos um Ronaldo & Co. wurde er trotz aller Erfolge abserviert – als Spanien-Coach trug ihn das Team nach dem WM-Titel auf Händen

Die zweite Karriere des Vicente del Bosque begann leise. Zunächst rutschte der Mann, der für die Jugendabteilung des Rekordmeisters zuständig war, nur ersatzweise auf die Trainerbank der Profis, 1994 für zwei Monate, 1996 für ein einziges Spiel. Aber weil sich das Karussell in Madrid so schnell dreht, war er 1999 abermals zur Stelle, als eines Novembertags der walisische Coach John Toshack gefeuert wurde.

Was als Übergangslösung gedacht war, erwies sich als beste Wahl seit der goldenen Ära von Di Stéfano. In dreieinhalb Jahren errang del Bosque mit Real zwei Champions-League-Titel, zwei Meisterschaften, den spanischen wie auch den europäischen Supercup sowie den Weltpokal. „Bei uns ging es korrekt und herzlich zu“, sagt er über diese Zeit. Seine Aufgabe sei es vor allem gewesen, „eine gewisse Einfachheit beizubehalten und die Welt des Marketings zu entdramatisieren“. Stars wie Zidane, Figo, Raúl und Ronaldo fühlten sich wohl mit diesem Trainer, dessen Autorität darin bestand, dass er sie nicht ständig zeigen musste. „Del Bosque ist ein Mann ohne Eitelkeit“, sagt der Journalist Santiago Segurola vom Sportblatt „Marca“. „Er ist klug, gerecht und hält sich selbst nicht für wichtiger als die Spieler.“

Das Ende kam im Sommer 2003. Es war schmählich für den Verein und eine kapitale Dummheit dazu. In einem Anfall von Neuerungswahn entließ Präsident Florentino Pérez kurz nach dem Gewinn des Meistertitels seinen erfolgreichsten Coach, weil er „modernere“ Trainingsmethoden und ein cooles Image anstrebte. Nach 35 Jahren im Club wurde del Bosque durch die Hintertür abgeschoben. Die Wunde schmerzt ihn bis heute. Nicht, dass er an seinem Posten geklebt hätte. Doch die Führung, sagt er, habe keine Manieren gehabt.

Viele Fans sehen in dem Rauswurf den Sündenfall ihres Vereins. Denn mit del Bosque verschwand der Erfolg. Seit 2003 hat Real neun Trainer verschlissen, wenige Titel und keine Champions League mehr geholt. Was dem berühmtesten Verein der Welt immer wieder fehlt – Gelassenheit –, demonstriert Vicente del Bosque seit zwei Jahren als Trainer der spanischen Nationalmannschaft. Das „Tiki-taka“ des genialen spanischen Mittelfelds ist zum Markenzeichen geworden. Als erstes europäisches Team überhaupt gewann Spanien 2010 auf einem fremden Kontinent die Weltmeisterschaft.

Dennoch verfolgt ihn Real Madrid auch in der *selección*. Seit der Anti-del-Bosque des Weltfußballs, der Portugiese José Mourinho, zum allmächtigen Trainer der Weißen avancierte, werden die *clásicos* zwischen Madrid und Barcelona von rüden Rangeleien und hässlichen Gesten begleitet. Die vergiftete Atmosphäre zwischen den beiden Erzrivalen könnte sogar den Zusammenhalt des Nationalteams bedrohen – wäre da nicht der versöhnliche Vicente del Bosque, die Vaterfigur mit dem Seehundschnauzer.

Zusammen mit Deutschland, Italien und Frankreich zählt Spanien zu den Favoriten der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine. Und doch gibt es unter del Bosques Männern keinen Superstar. Auch keine Maulhelden und Störer. Es sind verdächtig nette Jungs, und sie verehren ihren Trainer.

Der darf sich seit letztem Jahr mit dem Titel eines Markgrafen schmücken. König Juan Carlos I. erhob erstmals einen Sportler in den Adelsstand. „Vicente“, wie ihn alle nennen, heißt jetzt Marqués de Del Bosque. Zu Deutsch: Vinzenz Markgraf vom Walde.

**Paul Ingendaay, 51**
lebt als Kulturkorrespondent der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ in Madrid. Bis zum Bernabéu-Stadion braucht er 15 Minuten. Zuletzt erschien sein Roman „Die romantischen Jahre“ (Piper, 19,99 Euro).

FOTOS: ACTION PRESS, IMAGO, PRIVAT

NISSAN

SHIFT_

# STELL DIR VOR, WIE 328 PFERDE DURCH DEINE MAGENGRUBE TRAMPELN.

## NICHT TRÄUMEN, MACHEN. BEI DEN NISSAN TRACKDAYS.

Mach es wie die Gewinner der GT Academy: runter von der Straße und ab auf die Rennstrecke*. Bei den NISSAN Trackdays bekommst du die einmalige Chance, den 370Z auf einer geschlossenen Rennstrecke Probe zu fahren. Endlich zu erleben, wovon du sonst nur träumen kannst. Und vielleicht deine Chance auf eine echte A-Rennlizenz zu nutzen. Infos und Anmeldung: **www.nissan-sportscars.de**

POWERED BY

NISSAN GT ACADEMY PS3

*Auf einer ADAC-Fahrsicherheitsstrecke.

**Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 11,2 bis 10,5; $CO_2$-Emissionen: kombiniert von 262,0 bis 245,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse G.**

# „Reine Zeitverschwendung“

… sagte Sepp Herberger während seiner Zeit als Bundestrainer über die EM. Entsprechend nahm sein Team an den ersten beiden europäischen Fußballturnieren 1960 und 1964 gar nicht erst teil.

Zur Europameisterschaft steigt der Bierpreis in Polen um etwa **20 Prozent** – in Warschauer Lokalen wird der halbe Liter dann um die 3,50 Euro kosten.

*Exakt* **300.000 Euro** *erhält jeder deutsche Spieler bei einem Finalsieg. Für die Endspielteilnahme gibt es 150.000, fürs Erreichen des Halbfinales 100.000, fürs Viertelfinale 50.000 Euro. Bei einem Vorrunden-Aus gibt's gar nichts – außer Ärger mit den Fans.*

FUSSBALL-WISSEN

# Die EM in Zahlen

An der EM 2012 nehmen zum letzten Mal **16 Teams** teil – beim nächsten Turnier, 2016 in Frankreich, werden erstmals 24 Mannschaften ins Rennen gehen.

Auf **250** Exemplare limitiert ist die offizielle Uhr der DFB-Elf bei dieser EM. Wie Sie an das rare Stück der Schweizer Uhrenmanufaktur IWC kommen? Entweder Sie sind verdammt schnell beim Händler Ihres Vertrauens – oder Sie spielen sich kurzfristig noch in Jogis Kader. Die Nationalspieler bekommen den Edel-Chronographen nämlich geschenkt.

Die „Große Fliegeruhr Edition DFB“ von IWC, Kostenpunkt: 13.600 Euro

*Etwa* **350 deutsche Journalisten** *werden erwartet, unter ihnen auch wieder die Größen der Moderatorenzunft. Wir freuen uns auf Sprüche wie „Da geht er, ein großer Spieler, ein Mann wie Steffi Graf“ (Jörg Dahlmann) und „Fußball ist inzwischen Nr. 1 in Frankreich, Handball übrigens auch“ (Heribert Fassbender).*

FOTOS: SZYMON BRODZIAK, IMAGO, IWC

# Ich will´s zärtlich.

**mach´s! aber mach´s mit.**

**Mit Wissen & Kondom schützt Du Dich vor HIV und verringerst das Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI).**

GIB AIDS KEINE CHANCE

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

**Infos unter www.machsmit.de**

**Telefonberatung unter 0221 – 89 20 31**

PKV Verband der Privaten Krankenversicherung

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e.V., gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

STI Sexuell übertragbare Infektionen Informier´ Dich!

Idee & Konzept: Allround Team GmbH, Foto: Achim Hehn

DFB-Sportdirektor **Matthias Sammer** über Aha-Erlebnisse mit Lothar Matthäus, wahre deutsche Tugenden und den Unterschied zwischen einem guten Team – und einem erfolgreichen

**TEXT** FLORIAN BOITIN UND
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
**FOTOS** ROBERT EIKELPOTH

**FINALE**
SONNTAG, 1. JULI 2012
IN KIEW

**Die Zukunft in der Hand:** Sein Ziel ist die Weltspitze, und DFB-Chefstratege Sammer weiß auch schon genau, was dafür zu tun ist

*als andere Fußballer in einer ganzen Karriere. Der Mann hat was zu sagen. Gut so, los geht's …*

**Playboy:** Herr Sammer, sind Sie heute ein glücklicher Mensch?

**Sammer:** Ja.

**Playboy:** Die Frage wundert Sie nicht?

**Sammer:** Mich wundert heutzutage gar nichts mehr.

**Playboy:** Wir fragen, weil uns aufgefallen ist, dass Sie vor genau 15 Jahren wegen einer Knieverletzung Ihre Karriere beenden mussten. Auf dem Zenit Ihrer Spielerlaufbahn. Sie sagten später, Sie täten alles, um wieder spielen zu können.

**Sammer:** Fußball war immer meine Leidenschaft. Mein Vater war Fußballer. Und ich habe mich schon nach dem Ball gestreckt, bevor ich überhaupt laufen konnte. Ich liebe dieses Spiel. Als ich so abrupt aus meinem sportlichen Leben gerissen wurde, war ich sicherlich kein glücklicher Mensch. Da hat es eine ganze Weile gedauert, bis ich wieder ins Gleichgewicht gekommen bin.

**Playboy:** Das traf Sie unvorbereitet?

**Sammer:** Natürlich wusste ich, dass bei einer Knie-Operation etwas passieren kann. Aber mit einer so schweren bakteriellen Infektion, die auf die Operation folgte, habe ich nicht gerechnet. Erst durch den Einsatz von wirklich unglaublich starken Medikamenten bekamen die Ärzte das dann wieder in den Griff. Aber die Schäden am Knie waren so schwer, dass ich normale Bewegungsabläufe nicht mehr machen konnte.

**Playboy:** Können Sie heute wieder joggen?

**Sammer:** Nein, auf stoßende Bewegungen reagiert das Knie auch heute noch, aber ich kann mich im Alltag normal bewegen, Rad fahren, den Crosstrainer nutzen und Fitnessübungen machen. Ich habe akzeptiert, was passiert ist, und meinen Weg aus der Situation gefunden.

**Playboy:** Haben Sie sich darüber mal mit Uli Hoeneß ausgetauscht, der ein ähnliches Schicksal erleiden musste?

**Sammer:** Stimmt, Uli musste mit 27 Jahren seine Karriere – leider viel zu früh – beenden, ich war gerade 30. Aber es hat für mich nicht zur Krisenbewältigung gehört, mich mit anderen auszutauschen.

**Playboy:** Tun Sie das grundsätzlich nicht?
**Sammer:** Kommt drauf an. Wenn mich etwas belastet und ich merke, dass ich selbst nicht weiterkomme, dann rede ich schon darüber. Meist mit meiner Frau.
**Playboy:** Gibt es auch einen besten Freund, mit dem Sie dann ein Bier trinken gehen?
**Sammer:** Ich habe wenige sehr gute Freunde. Aber es gibt gerade ein paar ältere Personen – die würden vielleicht gar nicht meinen, dass ich sie als Freunde bezeichne –, mit denen kann ich gut und offen reden, ohne das Gefühl zu haben, mir jedes Wort genau überlegen zu müssen.
**Playboy:** Sind Sie ein misstrauischer Mensch?
**Sammer:** Zu einem gewissen Grad, ja. Ich glaube, dass das einerseits typbedingt ist. Es hängt aber auch mit dem Aufwachsen in der DDR zusammen. Man musste vorsichtig sein, wie und worüber man mit wem spricht. Das hat mich geprägt, keine Frage. Ich erinnere mich, wie ich zu Beginn meiner Zeit in der gesamtdeutschen Nationalelf einen langen Spaziergang mit Berti Vogts gemacht und ihm erklärt habe, aus was für einem System wir Spieler aus der Ex-DDR kommen und warum in manchen Dingen Misstrauen da war. Unser Verhältnis war von dem Tag an ein völlig anderes. Ich glaube, für ihn war es ein wichtiger Impuls.
**Playboy:** Fühlten Sie sich immer als Ossi im Team?
**Sammer:** Klar hat man sich anfangs gegenseitig ein wenig beäugt. Da die Wessis, hier die Ossis. Aber nach dem zweiten, dritten Länderspiel war's einfach Fußball und keine Politik mehr. Aber ich hatte auch ein paar Aha-Erlebnisse.
**Playboy:** Zum Beispiel?
**Sammer:** Bei meinem ersten Länderspiel habe ich mir mit Lothar Matthäus das Zimmer geteilt. Und bei seiner Vita bis heute können Sie sich vorstellen, dass es sehr lebhaft zuging. Da trafen völlig unterschiedliche Lebensweisen aufeinander. Aber ich habe wunderbare Erinnerungen daran.
**Playboy:** War das ein Kulturschock für Sie, als Sie zum ersten Mal auf Matthäus trafen?
**Sammer:** (*lacht*) In gewisser Weise, ja.
**Playboy:** Haben Sie gedacht, dass alle Wessis so sind wie er?
**Sammer:** (*lacht wieder*) Ich will nicht, dass da was falsch rüberkommt: Ich schätze Lothar sehr, weil ich der Meinung bin, dass er ein geradliniger Mensch ist, der seine Meinung stets klar vertritt. Damit ist er mir viel lieber als manch anderer. Damals habe ich mich aber schon sehr gewundert …
**Playboy:** Worüber zum Beispiel?
**Sammer:** Lothar war ein echter Vieltelefonierer. Handys gab es ja noch nicht, deshalb hat er dann immer vom Hotelzimmer aus angerufen. Die Rechnungen waren legendär. Eigentlich war ja Andy Brehme sein Zimmerkumpel, und wenn die Zimmerrechnung kam, gab es jedes Mal Theater. Ich war nur bei drei, vier Länderspielen mit Lothar auf dem Zimmer, weil Andy Brehme verletzt war. Aber ich habe Lothar gleich gesagt: Ich zahle nicht einen Pfennig.
**Playboy:** Haben Sie nach wie vor ein gutes Verhältnis zu ihm?
**Sammer:** Wir sind nicht eng befreundet, aber wir respektieren uns.
**Playboy:** Warum tut sich Lothar so schwer, in Deutschland einen Trainerjob zu finden?
**Sammer:** Ich glaube, es gibt in den Vereinen eine Unsicherheit, wie der Trainer und Mensch Lothar Matthäus einzuschätzen ist und dass sich Entscheidungsträger mit einer solchen Personalie in erster Linie nicht angreifbar machen wollen.
**Playboy:** Wie ist Ihr Verhältnis zu Berti Vogts heute?
**Sammer:** Wunderbar. Berti war in der unglücklichen Zeit, über die wir anfangs gesprochen haben, gemeinsam mit Ex-DFB-Präsident Egidius Braun und Gerd Niebaum von Borussia Dortmund einer der wenigen, die mir und meiner Frau zur Seite standen. Das vergisst man nicht. So etwas ist über Berti gar nicht bekannt. Er gilt immer nur als verbissen. Aber er war stets ein Mann, dem es um die Sache ging, und in schwierigen Phasen war er ein verlässlicher Partner.
**Playboy:** Verbissen: Das ist auch das öffentliche Bild des Herrn Sammer.
**Sammer:** Damit kann ich gut leben. Denn ich orientiere mich nicht daran, wie ich öffentlich wahrgenommen werde, sondern an meinen Zielen: Meine Aufgabe als DFB-Sportdirektor ist, dass der deutsche Fußball weltspitze ist. Und das Zweite, woran ich mich orientiere, ist, dass ich lieber gewinne als verliere. Der Spanier Xavi, ein dreifacher

FOTOASSISTENZ: ARNE GRAMS, HAARE & MAKE-UP: MARTIN HEIM; FOTOS: AUGENKLICK, DPA, IMAGO (2), ULLSTEIN, UNITED ARCHIVES

## DER FEUERKOPF

**Jugend in der DDR:** Klein Matthias (l.) als Elfjähriger im Trikot von Dynamo Dresden – dem Club, für den bereits sein Vater Klaus spielte

**Europameister 1996:** Bei der EM in England ist Sammer der Kopf der DFB-Elf. Schon damals ein Kollege: Oliver Bierhoff

**Innige Beziehung:** Dem damaligen Bundestrainer Berti Vogts fühlt sich Sammer bis heute eng verbunden

**Langer Leidensweg:** Jahrelang kämpft Sammer nach seiner Knie-OP 1997 um ein Comeback – vergeblich

**Coach Sammer:** 2000 wird er erst Co-, dann Cheftrainer in Dortmund – und 2002 mit 34 Jahren jüngster Meistertrainer der Bundesliga-Geschichte

**»Für den Titel brauchst du Überzeugung und mentale Stärke «**

MATTHIAS SAMMER

Champions-League-Sieger, Europameister, Weltmeister, hat einen tollen Satz gesagt: „Gewinnen zu wollen ist für mich eine Droge – und in diesem Sinne eine Tugend.“ Eine solche Aussage fasziniert mich.

**Playboy:** Sehen Sie das als Ihre wichtigste Aufgabe, jungen Leuten diese Siegermentalität, die Sie vorgelebt haben, mitzugeben?

**Sammer:** Es gibt fünf Leistungsfaktoren im Fußball. Das sind: Konstitution, Kondition, Technik, Taktik – und Persönlichkeit. Und die Siegermentalität ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Persönlichkeit. Es reicht nicht, nur die anderen vier Faktoren gut auszubilden, denn wir wollen ja nicht sportlich gut ausgebildete Verlierer entwickeln – sondern sportlich gut ausgebildete Sieger. Ich denke zum Beispiel, dass der Schlüssel zum Erfolg der Spanier in den vergangenen Jahren auch im mentalen Bereich liegt.

**Playboy:** Inwiefern?

**Sammer:** Die haben jahrzehntelang tollen Fußball gespielt, taktisch perfekt, technisch hervorragend. Aber erfolgreich waren sie nicht. Irgendwann haben sie gesagt: Es muss doch noch eine andere Komponente im Fußball geben, die uns zum Erfolg fehlt. Und dann sind sie auf die mentalen Tugenden gekommen und haben entdeckt, wie wichtig zum Beispiel ein Spieler wie Carles Puyol ist. Der kann gar nicht richtig Fußball spielen, aber er ist der absolute Leader. Und heute ist er der wichtigste Spieler bei Barcelona und für Spanien. Nach der WM 2010 wollte Puyol aus der Nationalelf zurücktreten. Und was macht del Bosque? Er überredet Puyol weiterzumachen. Und warum? Weil er weiß: Den brauche ich, nicht um Fußball nur zu spielen, sondern um Titel zu gewinnen.

**Playboy:** Das heißt also mal wieder: Vorbild Spanien?

**Sammer:** Ja und nein. Wir sind Deutsche. Und wir müssen unsere eigene Identität wahren. Unter deutschen Tugenden verstehen viele ja kratzen, beißen, anschreien und zuletzt noch in den Hals beißen. Das ist eine Respektlosigkeit vor der Tradition des deutschen Fußballs. Ich definiere die deutschen Tugenden anders: Emotionalität, Teamgeist, Siegeswille. Ohne sie ging es früher nicht, weil wir nicht so gut Fußball spielen konnten. Heute spielen wir besser Fußball. Brauchen wir deshalb keine Tugenden mehr? Unsinn! Nur mit der richtigen Mentalität allein gewinnst du nichts, aber in schwierigen Phasen eines Spiels hilft sie, mit negativen Situationen umzugehen und in diesen Winner-Zustand zu kommen. Und das ist es, was eine erfolgreiche Mannschaft von einer guten unterscheidet. Die komplexen Anforderungen des Spiels mit einer eigenen Tugend in die Waagschale zu werfen, das macht den Unterschied aus.

**Playboy:** Werden wir den Titel holen bei dieser EM?

**Sammer:** Ich hoffe es. Die Mannschaft braucht eine gute Vorbereitung, um bestens eingestellt in das Turnier zu gehen. Die fußballerischen Qualitäten, um erfolgreich zu sein, bringt sie jedenfalls mit.

**Playboy:** Sie trauen es ihnen also zu?

**Sammer:** Ja. Aber um den Titel zu holen, ist es wichtig, die Überzeugung und die mentale Stärke zu haben, um auch in kritischen Phasen zu seiner sportlichen Linie zurückzufinden.

**Playboy:** Hat diese Nationalelf mit Jogi Löw Glück gehabt, oder hatte Jogi Löw Glück mit dieser Nationalelf?

**Sammer:** Beides. Die Nationalmannschaft ist gespickt mit Spielern, die, ähnlich wie die Spanier, im Jugendbereich schon sehr erfolgreich waren. Sie bringen tolle Voraussetzungen mit. Und Jogi Löw hat dieser Mannschaft eine eigene wunderbare Handschrift gegeben. Ich bin voll des Lobes.

**Playboy:** Wie schlägt man die Spanier?

**Sammer:** Man kann sie eigentlich nur schlagen, wenn sie vielleicht physisch an ihre Grenzen stoßen und Schwäche zeigen. Psychisch werden sie nicht nachlassen. Das sind Siegertypen. Grundsätzlich ist die richtige Strategie gegen Spanien, dass wir unser eigenes Spiel spielen und unsere eigene Identität zeigen. Und wir müssen die Überzeugung haben, dass wir sie schlagen können.

**Playboy:** Sie sind 1996 mit der DFB-Elf Europameister geworden. Wie würden Sie das Team von damals charakterisieren?

**Sammer:** Sehr klar strukturiert. Der Slogan hieß damals immer: „Der Star ist die Mannschaft.“ Aber das war eine völlige Fehlinterpretation der Kultur dieses Teams. Wir hatten tolle Führungsspieler, wunderbare Teamplayer und sensationelle Individualisten. Wir hatten genau die Struktur, die eine erfolgreiche Mannschaft braucht.

**Playboy:** Wie unterscheidet sich die 96er-Elf von der heutigen?

**Sammer:** Die heutige spielt besser Fußball. Eigentlich sind solche Vergleiche ja unzulässig. Vielleicht ist die Mannschaft wirklich fußballerisch besser ausgebildet, aber ob sie einen Titel holen kann, muss sie noch beweisen.

**Playboy:** Oliver Bierhoff hat uns im Playboy-Interview erzählt, dass der DFB für seine

Führungskräfte Sympathiewerte ermittelt. Kennen Sie Ihre?

**Sammer:** Nein. Die spielen für mich auch keine Rolle. Wenn Sie Erfolg haben wollen, müssen Sie bestimmte Dinge tun, die andere vielleicht nicht nachvollziehen können. Für mich gilt: Ich bin beruflich lieber ein unsympathischer Sieger als ein sympathischer Verlierer. Auch in meinem Job als Sportdirektor lasse ich mich nicht davon leiten, es immer allen recht zu machen. Die Frage ist: Wollen wir Erfolg oder nicht? Und Erfolg ist anstrengend. Wem fliegt denn der Erfolg schon zu?

**Playboy:** Franz Beckenbauer?

**Sammer:** Ja, aber hören Sie mal Uli Hoeneß dazu. Der sagt: Der Franz erzählt mit einer gewissen Leichtigkeit, was er alles getan hat. Aber er war ein unglaublich harter Arbeiter.

**Playboy:** Was haben Sie für Zukunftspläne?

**Sammer:** Ich bin Sportdirektor, habe einen Vertrag beim DFB bis 2016. Und ich werde kein Trainer mehr sein.

**Playboy:** Wie sehr hat Sie der Spitzname „Motzki“ verletzt?

**Sammer:** Null. Wirklich. Mir ist wichtig, was meine Familie, meine Freunde und meine Bekannten für mich empfinden. Und die wissen, dass der Motzki eine von den Medien erfundene Person ist.

**Playboy:** Geben Sie zu Hause auch mal den Direktor?

**Sammer:** Nein, da bin ich eher ruhig, zurückhaltend. Meine Frau und ich sind jetzt 22 Jahre liiert, und sie achtet sehr darauf, dass es den Kindern gutgeht, dass die Familie funktioniert. Das ist gut, dann kann ich mich auch sehr gut zurücknehmen.

**Playboy:** Verlangen Sie auch von Ihren Kindern, dass sie Siegertypen sind?

**Sammer:** Ich verlange von meinen Kindern gar nichts. Ich verlange von uns als Eltern, dass wir die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie freudvoll durchs Leben laufen. Und wenn sie Hilfe brauchen, sind wir da. Aber da unterscheidet sich auch das Anspruchsdenken: Das eine ist der berufliche Weg, und das andere ist der private Weg.

**Playboy:** Gibt es einen Wunsch, den Sie sich noch erfüllen wollen?

**Sammer:** Ich hoffe, dass die Familie gesund bleibt, ansonsten will ich einfach angenehm älter werden. Gut essen, Rotwein genießen …

**Playboy:** Wie groß ist Ihr Weinkeller?

**Sammer:** Sehr groß, aber nur weil ich das Haus von jemandem gekauft habe, der den Wein noch mehr liebt als ich. Mittlerweile ist der Keller auch ganz gut gefüllt. Für meine Verhältnisse. Passionierte Weintrinker wären damit sicherlich noch nicht zufrieden.

**Playboy:** Sie galten immer als Musterprofi, sind seit fast 20 Jahren verheiratet, hören lieber Schlager als Heavy Metal. Gab es eine Phase, in der Sie ausgebrochen sind aus der Rolle des perfekten Matthias Sammer?

**Sammer:** Ich bin nicht perfekt, sondern versuche, mich so darzustellen, wie ich bin. Ich spiele kein Spiel. Deshalb war ich immer mit mir selbst im Reinen, da gab es nichts auszubrechen.

**Playboy:** Wurden Sie von Ihren Mannschaftskollegen wegen Ihres Musikgeschmacks aufgezogen?

**Sammer:** Zwangsläufig. Aber ich habe mich, was das betrifft, auch absichtlich ein bisschen antizyklisch verhalten. Einfach um zu sagen: Moment, wieso sollen wir denn immer irgendwo anders schauen, wenn es auch bei uns schöne Sachen gibt? Da bin ich auch ein bisschen Traditionalist.

**Playboy:** Sie stehen also zu „Griechischer Wein“ und „Ein bisschen Frieden“ …

**Sammer:** Diese Lieder sind ein Traum! Oder „Fürstenfeld“. Ein Traum! Natürlich kenne ich auch Lady Gaga, Adele und all die anderen – das bleibt nicht aus, wenn man Kinder hat. Auch die haben tolle Stücke.

**Playboy:** Würden Sie es heute als Trainer zulassen, dass die Spieler auf dem Weg zum Spiel als DJs Musik auflegen?

**Sammer:** Ich wäre heute sicher toleranter in einigen Entscheidungen. Aber in Maßen. Auch ein Pep Guardiola, der als Trainer von Barcelona in den letzten Jahren fast alles gewonnen hat, hat vor Kurzem zu seiner Mannschaft gesagt: „Wir sollten nicht zu viel lachen, sondern laufen.“

**Playboy:** Haben Sie zu wenig gelacht?

**Sammer:** Nein, sicher nicht, aber ich bin auch genug gelaufen. Ich war immer ich. Und ich lache nicht, um irgendeine Rolle zu spielen oder um anderen das Gefühl zu geben, Mensch, das ist aber ein netter Kerl.

**»Ich bin Sportdirektor – und ich werde kein Trainer mehr sein «**

MATTHIAS SAMMER





**Intensive Runde:** Selbst im Taxi zum Airport führten Florian Boitin (l.), Matthias Sammer und Alexander Neumann-Delbarre das Interview fort. Erst am Terminal war Schluss

**KEIN BÖSES ERWACHEN**
TAURIN FÜR MÜDE MÄNNERHAUT

**HYDRA ENERGY X**
**TURBO AUFWACH-KICK**

**DER INNOVATIVE MIX**
**TAURIN + VITAMIN C**

**NEU**

**PARTYS, ARBEIT, EXTREMER LIFESTYLE ...**
**SIEHT MAN MIR NICHT AN.**

L'ORÉAL PARIS
**MEN EXPERT**

STUDIE LF-LC

# JAPANISCHER FEUERVOGEL

Dieses Ding haut dich um. **LF-LC,** Vorname: Lexus. So cool, so hot, so diabolisch gut! Aber leider nur eine Studie. Noch – schließlich sind die Reaktionen in aller Welt überwältigend, und die Chancen für eine Serienproduktion stehen bestens. Wir müssen nur alle bei Lexus anrufen: 0 22 34/10 20 …

**TEXT UND FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Früher hatten die Autos noch Charakter? Heute sehen alle gleich aus? Mal ehrlich, solche Sprüche gelten nicht mehr. Autodesigner geben sich wieder Mühe. Und Autobosse beweisen wieder Mut, um auch die ausgefallenen Ideen ihrer Kreativen auf die Straßen zu bringen. Nissan Juke, Lamborghini Gallardo, Range Rover Evoque – in jeder Fahrzeug-Klasse gibt es mittlerweile Autos mit Charakter. Sicher, ein paar Marken hinken noch hinterher. Bei Audi etwa haben alle Autos dieselbe Visage. Peugeot, VW, Mitsubishi – na ja. Und auch Lexus ist eher für rollende Schlaftabletten bekannt, toll gebaut, aber sterbensöde geformt. Die Autos könnten Namen wie Valium RX, LS Sleepdeep und Insomnia IS tragen (natürlich nicht offiziell). Das soll sich nun ändern. Lexus will chic werden. Auffällig. Lexus will faszinieren.

Das ist ihnen mit dem LF-LC aber mal gründlich gelungen. Dabei sollte es nur eine Fingerübung sein, eine Spielerei, ein Auto ohne Aussicht auf eine Serienproduk-

**Grimmig, stimmig:** „Diabolo“ nennt Lexus das Frontdesign, dessen Formensprache sich durch den ganzen Wagen zieht. Der LF-LC ist ein Feuerkeil auf Rädern. Einfach teuflisch gut

**Spaziergang für die Augen:** Man weiß gar nicht, wohin man zuerst schauen soll beim LF-LC. Fließende Formen wechseln sich mit scharf gezeichneten Kanten ab. „Bold and fluid“ (etwa: kraftvoll und fließend) soll sein Auto wirken, sagt Designer Edward Lee. LED-Pfeile als Scheinwerfer und Minikameras im Rückspiegel sind zeitgemäße Details

tion. Sagte Lexus bisher. Die Reaktionen aber überraschten alle. Sicher, die Japaner hatten damit gerechnet, dass ihre Sportwagenstudie für einiges Aufsehen sorgen würde. Aber was dann tatsächlich auf der Auto-Show in Detroit passierte, übertraf alle Erwartungen: uneingeschränkte Begeisterung von Fachjournalisten aus aller Welt. Und noch dazu ehrliches Kaufinteresse unzähliger Messebesucher. „Die Leute lieben die Studie“, sagt Projektchef Karl Schlicht verblüfft. Lexus wird umdenken und den Wagen bauen müssen.

Der LF-LC ist aber auch kaum zu beschreiben, außer mit Kraftausdrücken: ein Hammer, eine Granate, ein Feuervogel, getaucht in tiefes Rot. So sieht Herzblut aus.

Wir haben den Wagen exklusiv in Brüssel unter die Lupe genommen, wo Toyota und die Konzerntochter Lexus ihre Konzeptfahrzeuge in einem unscheinbaren Industriekomplex verbergen. Hier werden die Showcars aufbereitet, hier wartet der LF-LC auf uns.

Es ist wie ein Date mit einer Traumfrau. Du stehst da wie ein Depp. Offener Mund, plötzliche Blutleere im Kopf. Du kannst nichts sagen außer: Wow! Diese Überdosis Testosteron packt dich aus jeder Perspektive. Pfeilförmige Lampen, ein mächtiges Maul – sie nennen den Grill treffend „Diabolo“ – und ein gekonnter Mix aus fließenden Linien und scharfen Kanten. Fantastisches Automobildesign, lernen wir, kommt nicht nur aus Italien.

Aber auch nicht unbedingt aus Japan. Denn der LF-LC ist ein rein amerikanisches Produkt. Im kalifornischen Newport Beach entstand er in den Studios von Calty Design Research. Die Toyota-Tochterfirma beschäftigt 91 Mitarbeiter, vorwiegend Designer, und hat schon einige Aufsehen erregende Fahrzeuge auf dem Konto, darunter den Toyota FJ Cruiser und den Scion xB. Für das Lexus-Projekt gaben sie ein paar Nachwuchstalenten ein weißes Blatt Papier und den Auftrag, darauf ein Sportcoupé zu zeichnen.

Edward Lee, gerade einmal 28 Jahre alt, hatte ganz offensichtlich das richtige Gespür für Formen. Sein Entwurf eines „Lexus Future Luxury Coupé“, dafür steht LF-LC, nimmt nicht nur optische Anleihen im Flugzeugdesign, er könnte auch zum Nachbrenner für die Karriere des jungen Amerikaners werden.

Der LF-LC hat wie alle künftigen Lexus-Modelle einen starken Hybridantrieb, aber das ist fast nebensächlich. Er gibt einen Ausblick auf das kommende Lexus-Design. Schon der Supersportler LFA, der 2010 als veritabler Ferrari-Angreifer zum Überpreis von 375.000 Euro (mit Nürburgring-Package sogar 445.000 Euro) auf den Markt kam, machte klar: Lexus will sportlich, extravagant und trendsetzend sein.

Der LF-LC ist noch größer und furchteinflößender, dürfte jedoch nicht so teuer werden wie der LFA. Ein japanischer Gran Turismo in der Aston-Martin-Liga.

2015 könnte er Realität werden.

**Lexus LF-LC**

Typ: **2+2-sitziges Sportcoupé**
Länge: **4630 mm**
Breite: **1960 mm**
Höhe: **1270 mm**
Antrieb: **Ottomotor sowie Elektromotor, beide vorn eingebaut. Heckantrieb**
Hubraum (Ottomotor): **mind. 3500 ccm**
Systemleistung beider Motoren: **mind. 500 PS**
Preis: **schätzungsweise mind. 150.000 Euro**

WIR GEBEN DAS BESTE. JEDERZEIT. DAHER INVESTIEREN WIR DAS SELBE KNOW-HOW UND DEN SELBEN ERFINDUNGSGEIST IN JEDE HERAUSFORDERUNG. VON DER FORMULA 1™ RENNSTRECKE BIS AUF DIE STRASSE. UNSER TECHNOLOGIEFÜHRER P ZERO™ ZEIGT DIES DURCH HERVORRAGENDEN GRIP IN JEDER KURVE UND BEI ALLEN STRASSENVERHÄLTNISSEN. FÜR IHRE KONTROLLE AUF DER RENNSTRECKE UND AUF DER STRASSE.

PIRELLI.DE

# P ZERO™.
# FORMEL GRIP.

PIRELLI

POWER IST NICHTS OHNE KONTROLLE



Das F1 Formula 1-Logo, F1, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, GRAND PRIX und verwandte Zeichen sind Marken der Formula One Licensing BV, einer Gesellschaft der Formula One Gruppe. Alle Rechte vorbehalten.

Formula 1

PIRELLI

OFFIZIELLER REIFENLIEFERANT

30.000 KILOMETER WESTWÄRTS

# *Das größte* RENNEN *der Welt*

Von wegen Rallye oder Formel 1 – **das aufregendste Autorennen der Welt fand bereits 1908 statt.** Sechs Teams wollten einmal um die Welt, von New York nach Paris, mit Kompass und Sextant. Nur drei kamen durch. Kanadische Filmemacher haben das Abenteuer nachgedreht

**TEXT**
MICHAEL GÖRMANN

*Kurs Moskau: Der „Thomas Flyer“ gibt in Russland Vollgas*

*Durch den Wilden Westen, als der Westen noch wirklich wild war. Zwei Autos wurden für den Film originalgetreu nachgebaut*

Es gibt Champagner! Mitten im Sumpf, in diesem riesengroßen sibirischen Dreckloch, in dem die Männer gerade knietief stehen. Hans Koeppen öffnet die Flasche und prostet seinem Gegner zu. George Schuster hat ihm buchstäblich aus dem Schlamassel geholfen. Bis zum Bodenblech steckte Koeppens Fahrzeug fest, ein Fortkommen aus eigener Kraft war unmöglich. Schuster aber hatte sich als wahrer Sportsmann erwiesen und Koeppens Protos mit seinem „Thomas Flyer" herausgezogen. Doch nun, nach einem kräftigen Schluck aus der Pulle, geht es weiter. Ab jetzt sind sie wieder Gegner. Koeppen gegen Schuster – im größten Autorennen der Welt.

Der Frühling hier, kurz hinter Wladiwostok, macht seinem Namen keine Ehre. Kaum Sonne, dafür jede Menge Feuchtigkeit. Eine unendlich erscheinende Fläche aus Morast und Schlamm. Es gibt hier so viel Wasser und Dreck, dass selbst die stärkste Wüstensonne keine Chance hätte, irgendetwas trockenzulegen. Diese Gegend ist weiß Gott nicht für Autos gemacht.

Und doch müssen die Männer hier durch. Denn sie haben noch einen weiten Weg vor sich. Sie wollen nach Westen, nach Paris. Das Problem dabei: Es gibt keine Straßenkarten, denn es gibt keine Straßen. Das Auto ist knapp 20 Jahre alt. Das Benzin hat gerade mal den Weg aus der Apotheke an diese neuartigen „Tankstellen" geschafft. Wir schreiben das Jahr 1908. Die ganze Welt ist noch nicht für Autos gemacht.

Im Auto von New York nach Paris, immer dem Sonnenuntergang entgegen – verrückte Idee! Die Zeitungen „New York Times" und „Le Matin" aus Paris haben zu dem Wettbewerb aufgerufen. 30.000 Kilometer in dieser neuartigen Benzinkutsche. Ohne Pferde! Geht doch gar nicht.

Man kann es sich heute kaum vorstellen, wie absurd das damals klang. Ein bisschen so wie Steak essen, wenn man nur einen Löffel hat. Oder heutzutage irgendwas am Computer machen, und man hat nur Windows. Doch es gibt immer ein paar Wagemutige, die auch das Aussichtslose ausprobieren. Die Helden dieses Stücks sind ein Deutscher, ein Amerikaner, ein Franzose und ein Italiener. Insgesamt treten sechs Fahrzeuge an, als am 12. Februar 1908 in New York der Startschuss fällt. Doch nur drei Autos sollen durchkommen. Die anderen gehen kaputt. Oder sind verschollen.

Dass wir dieses benzindurchtränkte Abenteuer heute so hautnah nacherleben können, verdanken wir zwei kanadischen Filmemachern. Michael Hamm und Ray Fowler haben das größte automobile Abenteuer der Menschheitsgeschichte nachgedreht. Kein leichtes Unterfangen. Denn um die Erlebnisse auf Film zu bannen, mussten sie nicht nur originalgetreue Schauplätze finden – das war in den Weiten Kanadas weniger das Problem – nein: Sie mussten erst einmal die Autos nachbauen. Und Zeugnisse der damaligen Ereignisse finden. Die Handelnden aber waren lange tot, als die Idee zum Film „The Greatest Auto Race on Earth" Anfang des neuen Jahrtausends reifte.

Die beiden Kanadier gingen wie Detektive zu Werk. Sie reisten zunächst selbst rund um die Welt, suchten Fotos, Zeichnungen, Nachfahren. Im Automuseum von Reno/Nevada und im Deutschen Museum in München sind die beiden siegreichen Fahrzeuge aus den USA und Deutschland ausgestellt. Dort machten Hamm und Fowler Hunderte Fotos. Sie telefonierten mit unzähligen Büchereien, sprachen mit Historikern und einem Siemens-Nachfahren (Siemens hat später die Marke Protos übernommen). Überall bargen sie kostbares Bildmaterial, Puzzleteile der längst vergessenen Ereignisse. Sie lagen in vergessenen Schubladen, in einer Scheune in Buffalo/Bundesstaat New York und im Schrank einer alten Dame in Las Vegas. In Moskau wurde sogar die Original-Trophäe aufgespürt.

Mit dem ganzen Material konnten die Filmemacher das Rennen schließlich Etappe für Etappe nachvollziehen. Nun beauftragten sie eine Karosseriebaufirma mit dem Nachbau zweier Fahrzeuge. Sie hatten die Aufgabe, den „Thomas Flyer" und den Protos aus Berlin wieder auf die Räder zu stellen. Denn die Aufnahmen sollten so echt wie möglich aussehen.

Eine besonders knifflige Aufgabe war es, die Fahrzeuge für die Schauspieler überhaupt fahrbar zu machen. Denn die frühe Technik mit Lenkradbremse und Motorsteuerung über kleine Hebel ist für heutige Autofahrer kaum bedienbar und hätte die Dreharbeiten behindert. Also musste moderne Technik verbaut werden, die aber keinesfalls sichtbar sein durfte. So verstecken sich kleine Scheibenbremsen in den Naben der Räder, die wiederum nach historischem Vorbild zum Teil aus Holzlatten über Wasserdampf gebogen und monatelang getrocknet werden mussten. Angetrieben werden die Fahrzeuge von modernen Vierzylindermotoren. Die Maschinengeräusche zeichneten Hamm und Fowler wiederum bei den Originalfahrzeugen auf, um den Film am Ende nachzuvertonen.

Eine weitere technische Hürde war, dass der „Thomas Flyer" während des Weltrennens viermal umgebaut worden war. All diese Änderungen sollten auch am Nachbau möglich sein.

## DIE ROUTE UM DIE WELT

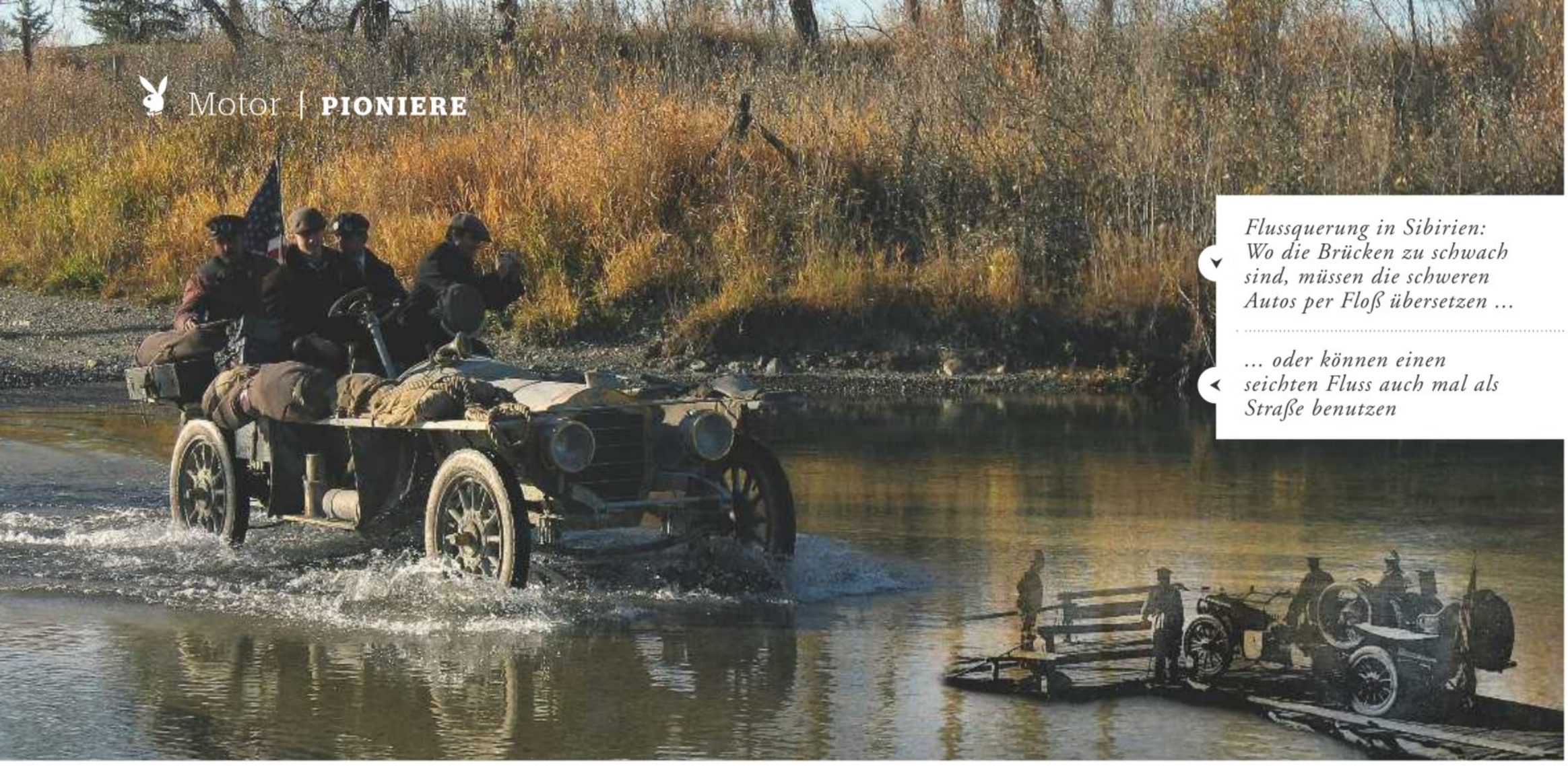
Die Route führte von New York (Foto unten) quer durch die USA bis an die Pazifikküste (auf diesem Weg fielen schon die ersten beiden Fahrzeuge aus). Dass die Beringstraße unpassierbar war, stellte sich erst heraus, als der „Flyer" bereits in Alaska angekommen war. Nun fuhren alle per Schiff nach Japan und von dort aus durch Sibirien und Russland nach Europa. Der Protos kam nach 165 Tagen an.

*Sportsmänner: Obwohl der „Thomas Flyer“ selbst mit dem sibirischen Sumpf kämpft …*

*… zieht er später den Protos aus dem Dreck. Es ist eine Schlüsselszene des Films*

*Geht aufs Fahrwerk: Mangels Straßen fuhr das „Thomas“-Team kurzerhand über die holprigen Eisenbahntrassen*

*30.000 Kilometer mit Kompass und Sextant: In Kanada fanden die Filmemacher die perfekten Landschaften für alle Einstellungen*



*Flussquerung in Sibirien: Wo die Brücken zu schwach sind, müssen die schweren Autos per Floß übersetzen …*

*… oder können einen seichten Fluss auch mal als Straße benutzen*

Das Kunststück gelang, dauerte jedoch mehr als ein Jahr. Zeitweise waren fünf Werkstätten an dem Projekt beteiligt. Und zu diesem Zeitpunkt war noch kein Meter Film gedreht.

Die Dokumentation „The Greatest Auto Race on Earth“ (*www.thegreatestautorace.com*, DVD etwa 30 Euro) hat am Ende rund 770.000 Euro gekostet und wurde mit sieben Preisen ausgezeichnet. Sie nimmt uns mit in eine Zeit, als nur wenige Menschen überhaupt wissen, was ein Auto ist. Einige Reiche haben das Auto als Spaßmobil für Ausfahrten von Stadt zu Stadt entdeckt. Aber ein Autorennen? Es ist noch nicht einmal das Wort geboren.

Als die beiden Zeitungen zur Wettfahrt aufrufen, treten 17 Männer an, den Globus zu erobern. In sechs Autos. Aristokraten, Mechaniker, Abenteurer. Eine jubelnde Menschenmenge feiert sie auf dem Times Square. US-Präsident Teddy Roosevelt sagt: „Ich mag Männer, die etwas unternehmen, nicht die langweiligen Leute, die immer zu Hause bleiben.“

Den Startschuss in den Winter zu legen war sicher nicht die beste Idee. Man erwartete, dass die Autos nicht besonders weit kommen würden. Vielleicht bis Chicago. Und in der Tat, schon auf den ersten Etappen machen Blizzards und meterhohe Schneewehen die Fahrt in den offenen Fahrzeugen zur Hölle. Nicht zu vergessen: Hier, nahe der Ostküste, gibt es immerhin noch so etwas wie Wege. Doch je weiter die Fahrzeuge kommen, desto schwieriger wird jeder Meter. Auf den Trails, die hundert Jahre zuvor die ersten Siedler ins Gras gefahren haben, eiern die Rennfahrzeuge durch den Westen der USA, durch die Steppe und durch „Städte“ mit weniger als zehn Einwohnern. In den entlegenen Winkeln hat die Rennleitung Benzinfässer aufstellen lassen. Wer sie verfehlt oder ein technisches Problem hat, muss aufgeben.

Das amerikanische „Thomas“-Team kommt auf die pfiffige Idee, auch mal Eisenbahnschienen zu versuchen. Das Holpern über die Schwellen geht zwar aufs Fahrwerk, spart aber Zeit. Man muss nur den Zügen rechtzeitig ausweichen, die manchmal aus dem Nichts angedampft kommen. Sogar die Rocky Mountains bezwingt der „Thomas Flyer“ durch eine Reihe von Eisenbahntunneln.

Den anderen Teams ist das zu gewagt. Denn es droht eine Disqualifikation durch die Rennleitung. Während der „Thomas“ nach 41 Tagen auf die Pazifikküste zuholpert, kämpfen sich der Protos, der italienische Zust und der französische de Dion – nur diese Autos sind überhaupt noch im Rennen – mühsam über die Rocky Mountains. Sie liegen bereits jetzt Wochen zurück.

Doch der „Thomas“ verspielt seinen Vorsprung. Das Team versucht den Weg über Alaska, aber die Beringstraße ist nicht wie erwartet zugefroren. Die Rennleitung entscheidet daher, dass alle Autos per Schiff nach Japan übersetzen sollen. Doch dort kommen nur noch drei an. Der französische de Dion wird zuletzt bei der Einschiffung nach Japan gesehen. Man munkelt, das Team habe dem Angebot eines reichen Chinesen nicht widerstehen können und den Wagen unterwegs einfach verkauft.

Amerika gegen Deutschland gegen Italien – so heißt ab nun das Rennen quer durch Sibirien, die Mongolei und Russland bis nach Europa. Schließlich, nach 165 Tagen, erreicht der Protos als Erster Paris. Vier Tage später kommt der „Thomas Flyer“, und der Zust trudelt erst nach 218 Tagen ein, als schon niemand mehr mit ihm rechnet.

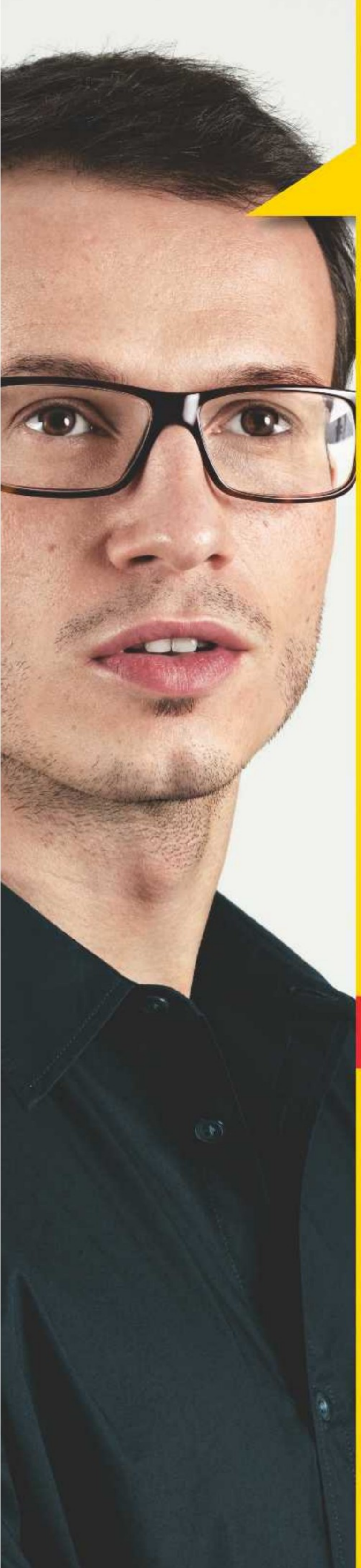
Die Freude währt allerdings nicht lang. Hans Koeppen wird der Sieg aberkannt, weil er den Protos nach einer Panne in Nevada per Eisenbahn transportiert hatte – allerdings da noch mit dem Einverständnis der Rennleitung. Jetzt gibt sie ihm dafür 15 Straftage und George Schuster im Gegenzug 15 Bonustage für seinen Umweg nach Alaska. Ergebnis: Der Amerikaner wird nachträglich zum Sieger erklärt.

Man sieht: Auch in Sachen Regeldeutung war das erste Rennen der Welt der Formel 1 weit voraus.

**PROTOS (NACHBAU)**

Gewicht: **900 kg**
Motor: **4-Zyl.-Toyota**
Hubraum: **1600 ccm**
V-Max: **65 km/h**
Besonderheit: **versteckte Scheibenbremsen in den Radnaben**
Baukosten: **ca. 75.000 Euro**

FOTOS: FRAME 30 PRODUCTIONS LTD, WWW.FRAME30.COM (6)



Kann ich meine Briefe
bequem direkt
aus Microsoft® Word
versenden?

# Ja,

mit dem

## E POSTBRIEF.

Thomas Schröder, Geschäftsführung Microsoft®

Informieren und kostenlos registrieren:
**www.epost.de**

Durch die Integration des E-POSTBRIEFS* in Microsoft® Word können Sie Briefkommunikation einfach und direkt in einem Programm erledigen. So sparen Sie sich nicht nur den Weg zum Briefkasten, sondern auch Zeit und Papier. Registrieren Sie sich jetzt und erfahren Sie, welche Vorteile Ihnen der E-POSTBRIEF noch bringt: **www.epost.de**

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

*Nur für Sendungen innerhalb von Deutschland an für den E-POSTBRIEF registrierte Empfänger (bis 20 MB). Zustellung an nicht registrierte Empfänger durch Ausdruck und Briefzustellung (bis max. 96 Seiten, je nach Umfang aufpreispflichtig). Registrierung erst ab 18 Jahren. Gesetzl. oder vertragl. Regelungen können Nutzbarkeit ausschließen (z. B. bei Schriftformerfordernissen). Registrierungs- und Nutzungsvoraussetzung: Handy mit Nummer eines dt. Mobilfunkbetreibers. Weitere Informationen zur Nutzung und zu Preisen des E-POSTBRIEFS unter www.epost.de

Stilistisch und technisch seiner Zeit voraus: der Citroën DS, Baujahr 1970, genannt „die Göttin“

**Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten** und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

CITROËN DS
FOLGE 27

# Mein Schlitten & Ich

Gleich die erste Fahrt im neuen Oldtimer war eine Bewährungsprobe. Denn Fotograf Stefan Fiedler fand seinen **Citroën DS** nicht irgendwo, sondern in dessen Heimatland. 2300 Kilometer am Stück musste die „Göttin“ schaffen – von Südfrankreich bis nach Wien

**TEXT** STEFAN FIEDLER **FOTOS** MICHAEL ALSCHNER

Seit meiner Kindheit bin ich DS-Fan. Unser Nachbar hatte eine, und wir Kinder waren begeistert. Nie werde ich den Geruch der Ledersitze vergessen und das Gefühl, regelrecht in der hinteren Sitzbank zu versinken. Herrlich!

Die Faszination für das einzigartige Design, die Hydraulik und die mitlenkenden Fernlichter kam spät. Sehr spät. Denn jahrzehntelang waren Autos für mich nur Mittel zum Zweck. Leute, die Oldtimer sammelten, ich habe sie nie verstanden. Im Sommer 2011 allerdings befiel mich ganz überraschend der DS-Virus: Ich begann, Websites und Foren zur „Göttin“ (DS = franz.: déesse = Göttin) zu studieren, und entdeckte bald ein schier grenzenloses Universum: Gebrauchtwagen, Ersatzteile, Clubs, Werkstätten …

Langsam dämmerte mir die Einzigartigkeit und der Stellenwert der DS in Bezug auf die gesamte Automobilhistorie. Und die Jagd war eröffnet! Allein, in Österreich war keine vernünftige DS aufzutreiben – alles nur „geschminkte Leichen“. Also suchte ich im Mutterland der Göttin. Dabei waren meine spärlichen Französischkenntnisse hilfreich.

Nach gründlicher Selektion blieben drei DS zur Auswahl übrig, die alle in Südfrankreich auf einen neuen Besitzer warteten. Da es dort bekanntlich kaum schneit und auch weniger regnet als in unseren Breitengraden, hegte ich die Hoffnung, dass die sehr rostanfälligen DS tatsächlich in dem guten

Zustand wären, der in der Beschreibung versprochen wurde.

Ende Juli war es dann so weit: am Mittwoch gebucht, am Donnerstag mit vierköpfiger Familie und einem Oneway-Ticket nach Barcelona geflogen, drei herrliche Tage in Barcelona verbracht – und dann mit dem Mietwagen vier Stunden hoch gen Südfrankreich gegondelt. Auf dem Weg nach Mazamet, nahe der historischen Stadt Carcassonne, ging mein Puls auf Höchsttouren. Das Gartentor öffnete sich, wir rollten in die Auffahrt – und da stand *sie*: eine wunderschöne DS 20 Pallas, gris nacre (perlmuttgrau), Baujahr 1970, Halbautomatik. Kein Schnäppchen, aber ein grundsolides Fahrzeug, wie es nur mehr selten zu finden ist: dritter Besitzer, 117.000 km, völlig rostfrei, bestens garagengepflegt, Lederausstattung. Mein Traum! Die Suche hatte ein Ende.

Während wir noch zwei Tage in der wunderbaren Umgebung verbrachten und zum Essen bei unseren neuen Freunden eingeladen waren, überprüfte daheim in

Lange gesucht, gründlich gecheckt: Stefan Fiedler, 47, kannte die Probleme der „Göttin" – und fand die richtige

**Citroën DS 20 Pallas**

Länge: **4840 mm**
Breite: **1790 mm**
Höhe: **1470 mm**
Gewicht: **1280 kg**
Sprint 0-100 km/h: **14,0 s**
V-Max: **165 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1985 ccm**
Leistung: **90 PS**
Drehmoment: **151 Nm**
Leistungsgewicht: **14,22 kg/PS**
Preis (1970): **14.570 Euro**
Wert heute (Zustand 2): **17.400 Euro**
*Wertermittlung: Classic Data*

Wien ein Experte die vielen Detailaufnahmen, die ich nach seiner Anleitung gemacht hatte. Am nächsten Tag kam die Freigabe, und 19.000 Euro später fuhr ich mit meiner Familie in der DS zurück nach Wien.

2300 Kilometer. Wir haben Autobahnen bewusst ausgelassen und sind über kleine Landstraßen gen Heimat geschwebt. Eine Freudenfahrt. Überall schlug uns eine nie erlebte Begeisterung entgegen. Unzählige emporgereckte Daumen und lachende Gesichter bestärkten mich in meiner Entscheidung.

Schade, dass mein Vater damals keine DS fuhr. Wir hatten in den frühen 70ern einen Renault 16. So einen habe ich mittlerweile auch erstanden – der Oldtimer-Virus hat sich offenbar festgesetzt.

**Die drei in Dubai:** Rolls-Royce Phantom Series II Coupé, Limousine und Drophead Coupé (v. l.)

# Roll-Palast

Rolls-Royce hat den Phantom aufgemöbelt: Die verbesserte **Phantom-II-Modellreihe** wurde auf dem Genfer Salon präsentiert. Schweiz? Langweilig. Wir fuhren das Coupé in Dubai …

**TEXT** FLORIAN BOITIN

Der freundliche Mann im Kaftan lächelt milde und beantwortet in akzentfreiem Deutsch die Frage nach seinem Verkaufserfolg so: „Möglicherweise liegt es daran, dass meine Käufer nicht in der First Class zur Probefahrt anreisen. Sie mieten auch nicht die teuersten Suiten der Stadt. Nein, meine Kunden fliegen im Privat-Jet ein und reservieren für ihren Aufenthalt hier das ganze Hotel." Willkommen bei Rolls-Royce Motor Cars in Abu Dhabi! Bei Khadim al-Helli, dem nach Selbstauskunft aktuell erfolgreichsten Rolls-Royce-Dealer der Welt. Der Iraker verkauft seit ein paar Jahren die bayerisch-britischen Luxuskarossen an betuchte Wüstensöhne des Mittleren Ostens. An Saudis, Katarer, Scheichs der Emirate, aber auch an Chinesen, Inder und stinkreiche Griechen …

Mir wird er heute keines seiner Modelle verkaufen. Es liegt nicht an ihm, es liegt an mir. Ich habe die nötigen 385.000 Euro für die Basisversion eines Rolls-Royce Phantom gerade nicht parat. Ich bin aber auch nicht in die Arabischen Emirate gereist, um zu shoppen. Ich bin hier, um den Mythos Rolls-Royce dort zu erleben, wo Geld wie (Wüsten-)Sand am Meer vorhanden ist.

Bei meiner Ankunft am Flughafen in Dubai erwartet mich auch schon Ronaldo. Inder. Mein Fahrer. Mit weißen Handschuhen. Und einer blank polierten Phantom-Limousine in dunklem Rot. Ich steige ein und lasse mich zu meinem Hotel fahren. Fahren? „Gleiten" wird dem Fahrerlebnis wohl eher gerecht. Nichts für Rallye-Sportfreunde. Bei geschlossenen Türen ist man im Innenraum eines Phantom akustisch von der Außenwelt abgeschnitten. Stille. Die eintönige Kieslandschaft der Arabischen Emirate zieht geräuschlos an mir vorüber. Öde. Ich will selbst fahren.

Am kommenden Tag überrascht mich mein Chauffeur mit einem neuen Luxusdampfer: einem blauen Phantom Series II Coupé. Die markantesten Veränderungen zum Vorgängermodell im Überblick: die bisher runden Vorderlichter sind eleganten rechteckigen LED-Lampen gewichen. Und der V12-Motor mit Benzindirekteinspritzung wird nun durch ein neues 8-Gang-Automatikgetriebe mit Heckdifferenzial ergänzt. Traumhaft. Ich darf ans Steuer. In Dubai sind 120 km/h auf der Autobahn erlaubt. Ronaldo versichert mir, dass es keine Polizei wage, einen Rolls-Royce anzuhalten, ich könne also auf die Tube drücken. Ich schwebe. Hinein in die erste Radarfalle.

Angekommen im Rolls-Royce-Showroom Abu Dhabis, gibt's Lachsschnittchen und das Treffen mit dem Super-Dealer im klimatisierten Verkaufsraum. Der Exil-Iraker erzählt mir bereitwillig von den Sonderwünschen seiner Edelkunden. Von dem arabischen Geschäftsmann, der sich bereits einen Phantom nach eigenen Vorstellungen anfertigen ließ. Problem: Sein Hubschrauber passte vom Design her nicht recht zur neuen Limousine. Doch Mr Helli wusste Rat: Dann wird eben auch der Privat-Heli wunschgemäß gestaltet. Und danach das Anwesen des Kunden. Alles wie aus einem Guss. Andere Welt.

Ich fliege wieder zurück. Linie.

**Ein Phantom, zwei Männer – zwei Welten**

Große Klappe: unser Chefredakteur im Phantom Coupé (l.). Erfolgreichster Rolls-Royce-Dealer der Welt: Khadim al-Helli

FOTOS: JORGE FERRARI, ROLLS-ROYCE (2)

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

# Herr der Fliegen

Mit einer neuen Waffe geht unser **Technik-Nerd** auf Kleintierjagd. Das ist zwar nicht besonders männlich-martialisch, macht aber seine Freundin glücklich

**TEXT** TOBIAS PÜTZER

Ivonne hat Arachnophobie. Heißt: Sie hat vor allem Angst, was acht Beine hat. Sechs reichen auch schon. Immer wenn sie ein gequältes „Tooobiiii!“ durch die Wohnung schickt, weiß ich, es ist mal wieder Krabbelalarm. Denn ja, meine Freundin fürchtet sich vor Käfern und vor Schnaken („eklig“), vor Spinnen („gefährlich“), vor Bienen („die stechen“), vor Fliegen („die haben doch eben noch am Hundehaufen genuckelt“) und vor so ziemlich allen der etwa eine Billiarde Insektenarten. Das Absurde: Ich darf diese kleinen Monster nicht töten. Nein, ich soll sie irgendwie lebend fangen und in ihren natürlichen Lebensraum zurückbefördern. Denn Ivonne ist total tierlieb. Da sage mir noch mal jemand, er würde die Frauen verstehen.

Bisher habe ich bei meinen Rettungsaktionen auf die altbewährte Bierdeckel-und-Glas-Technik zurückgegriffen. Das war mühsam. Jetzt wird aufgerüstet. Meine neue Waffe im Kampf gegen Insekten heißt Fly-Goodbye und sieht aus wie eine dieser High-Tech-Wasserpistolen, die mit Überdruck arbeiten. Fly-Goodbye kehrt dieses Prinzip um und funktioniert mit Unterdruck. Geladen wird das Ding so ähnlich wie eine Pumpgun: einfach den vorderen Lauf einmal in den gelben Saugzylinder stoßen und wieder herausziehen. Danach sollten alle Fliegen das Weite suchen. Denn ein gezielter Schuss, und die Viecher werden in einen transparenten Auffangbehälter im Lauf der Pistole gesaugt. Lebend! Hier kann man sie nun betrachten, etwas schmoren lassen und schließlich auf dem Balkon wieder resozialisieren.

Ivonne ist vom Prinzip Saugen hellauf begeistert, und eine funktionierende Waffe im Haus stärkt ihr Selbstbewusstsein gegenüber Fliegen und Käfern. Erspäht sie jetzt irgendein Getier in unserer Wohnung, schreit sie nicht mehr, sondern holt die Fly-Goodbye aus dem Schrank, lädt gelassen durch und überreicht mir die Waffe wie ein edles Schwert. Das schmeichelt meiner Männlichkeit, und ehrlich gesagt bin ich alter Macho froh, dass die neue Technik das Rollenverständnis in unserer Beziehung (ich Jäger, du Frau) nicht fundamental beeinträchtigt.

Auf der anderen Seite muss ich auch zugeben, dass ich mir die Jagd mit meiner Superwaffe doch etwas männlicher vorgestellt habe. Locker aus der Hüfte eine Spinne einsaugen? Auf dem Sofa fläzend Fliegen vom Kekssteller holen? Funktioniert leider nicht. Der Wirkungsradius der Fly-Goodbye ist sehr eingeschränkt. Aber eine erfolgreiche Jagd brauchte schon immer viel Geduld. Deshalb bin ich so froh, dass es heute Metzger gibt.

Um eine Fliege mit der Fly-Goodbye einzusaugen, muss ich mich in Zeitlupe an mein Opfer heranschleichen und die Öffnung des vorderen Laufs ein bis zwei Zentimeter davor positionieren, bevor ich den Abzug drücke. Ansonsten verpuffen die Angriffe wirkungslos.

Je länger ich das Ding benutze, desto trostloser stelle ich mir das Leben der beiden Erfinder vor. Immerhin haben der Schweizer Physiker Silvin Jancic und sein Kumpel André Bescey nach eigenen Angaben mehr als 100.000 Euro in die Entwicklung des Fliegenfängers gesteckt.

Entweder hatten die beiden wahnsinnige Langeweile – oder Freundinnen wie Ivonne.

Come, fly, with me – hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

### Fly-Goodbye

| | |
|---|---|
| Kaliber: | **20 mm** |
| Länge: | **370 mm** |
| Gewicht: | **350 g** |
| Zubehör: | **4 Fangpatronen** |
| Preis: | **ca. 20 Euro** |
| Infos: | ***fly-goodbye.com*** |

Pumpen, abdrücken, einsaugen. Die Fliegenfänger-Pistole macht dich zum Helden der eigenen vier Wände

FOTOS: SMARTOBJEKTS.DE, FOTOLIA (5)

# 40 JAHRE PLAYBOY JUBILÄUMS GEWINNSPIEL

**40 Jahre – 40 Gewinne**

Alle Infos zum Abo-Gewinnspiel und den Preisen finden Sie unter:
www.playboy.de/40jahre

**12 x Playboy**
**empfehlen & Geschenk sichern + automatisch am Gewinnspiel teilnehmen!**

**2. - 6. Preis:**
**5 x Gaming Notebooks von Medion**

## Adidas Schultertasche

- Vordertasche mit Reißverschluss, Einsteckfach innen
- Metallränder für erhöhte Strapazierfähigkeit
- Größe: 38 x 12 x 28 cm, Volumen: 16,6 l
- Farben: braun oder schwarz

## TRAVELITE Trolley Reisetasche „Basic“

- extra große Reißverschluss-Öffnung-Hauptfach,
- großes Reißverschluss-Vorfach, Inliner-Rollen
- Material: Polyester 1000 x 900 D
- Maße: ca. 70 x 32 x 37 m, Gewicht: ca. 2,9 kg
- Volumen: ca. 76 Liter
- Farbe: schwarz

## EASYPIX Digitalkamera „V1016 Swing“

- 2,7 Zoll TFT-Farbdisplay, 4fach Digitalzoom, Videofunktion
- inkl. Tasche, Handschlaufe, USB-Kabel, 2 AAA-Batterien, Arcsort Software-CD, Farben: iceblue oder schwarz
- Zuzahlung: 19 €

## Ferngesteuerter Mini Cooper

- Fernsteuerung über Smartphones oder iPad (kostenlose App), Reichweite: ca. 10 Meter
- Maße: L x B x H 18 x 10 x 7,5 cm, Maßstab: 1:20
- Fahrzeit: ca. 3 Stunden
- Zuzahlung: 19 €

Lieferung ohne Smartphone

## 40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- bei jeder Bank einlösbar
- **Wert: 40 €**

## WEBER Kugelgrill „Smokey Joe Original 37“

- Kugelgrill für unterwegs oder als Tischgrill im Freien
- porzellanemaillierter Deckel und Kessel
- Tragebügel als Deckelhalter
- verchromter Grillrost, 3-fach vernickelt
- Maße: B x H x T ca. 37 x 43 x 42 cm
- Gewicht: ca. 12kg
- Zuzahlung: 39 €

weber

## Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49 / 1805 / 55 61 77 *). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

### Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

Adidas Schultertasche
○ braun (F470)
○ schwarz (F471)

EASYPIX Digitalkamera „V1016 Swing“
○ iceblue (F473) Zuzahlung: 19 €
○ schwarz (F472) Zuzahlung: 19 €

○ TRAVELITE Trolley Reisetasche „Basic“ (F475)

○ Ferngesteuerter Mini Cooper (F476) Zuzahlung: 19 €

○ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

○ WEBER Kugelgrill „Smokey Joe Original 37“ (F474) Zuzahlung: 35 €

Gewinnspiel: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Teilnahmeschluss ist der 30. Juni. Mitarbeiter der Hubert Burda Media GmbH und deren Angehörige dürfen leider nicht teilnehmen. Eine Auszahlung des Preises in bar ist nicht möglich. ○ Ich möchte nur am Gewinnspiel teilnehmen.

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 634557F06

HOSEN RUNTER, ROCKSTAR!

# Unser oberster Punkrocker **Campino** über Flachmänner im Tonstudio, Sex nach Konzerten, seine letzte Schlägerei und was man in 30 Jahren als Frontmann der Toten Hosen sonst noch so erlebt

**INTERVIEW** UWE KILLING UND ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
**FOTOS** MATIAS CORRAL

**Der Campino:**
Richtersohn, Rebell, Rampensau, Frauenschwarm, fußballverrückter, Vater – und im Juni 50 Jahre alt

**Campino:** Als Modeerscheinung definitiv, aber nicht als Lebenshaltung. In Deutschland war es ohnehin anders: Da kam der Höhepunkt erst in den frühen 80ern. Und es war oft eine ziemlich uniformierte Sache: Lederjacken und klare Parolen wie „Scheiß-Bullen“. Dann kamen wir daher und haben mit ZK, der Vorläuferband der Hosen, so einen Dadaismus in die Sache hereingebracht. Diese Art von Humor lag nicht unbedingt auf Linie, zeigte aber Courage, weshalb uns auch die harte Fraktion der Punks immer akzeptiert hat.

**Playboy:** Wann wurde aus Spaß dann Ernst?

**Campino:** Zur Anfangszeit der Hosen haben wir überall gespielt, in Jugendzentren und besetzten Häusern. Dann wurden die Hallen einfach größer, ohne dass wir etwas an unseren Akkorden verändert hätten. So ab 1987, mit dem Album „Ein kleines bisschen Horrorshow“, kam allmählich sogar genügend Geld rein, dass wir davon leben konnten.

**Playboy:** Wie war das, plötzlich zum Mainstream zu gehören?

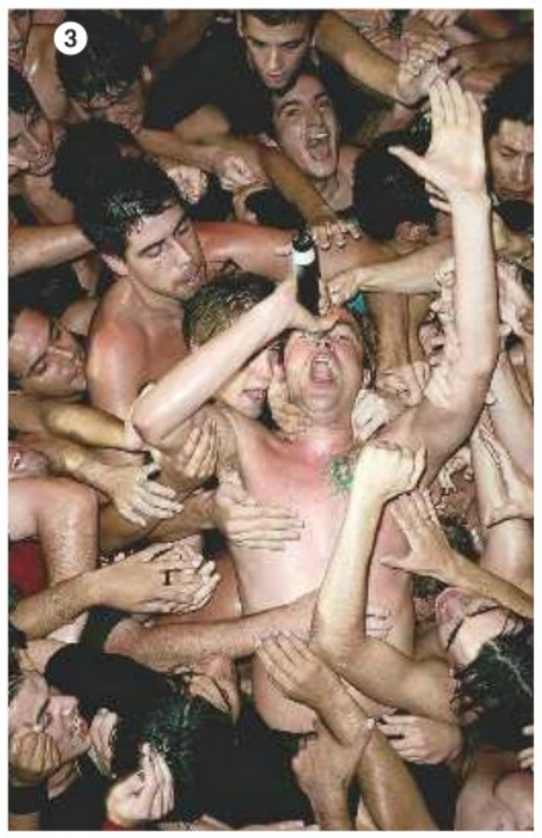
**Campino:** Der Ruhm war mit sehr viel Stress verbunden. Touren, Interviews, ständige Entscheidungen – das kannten wir so nicht. Da hatte man schon Identitätskrisen: Bin ich noch der, der ich einmal war? Wo hört die Party auf? Gehe ich immer noch sternhagelvoll in ein Konzert und riskiere, dass ich es nicht durchhalte? Es hat zeitweise zwischen Professionalität und Party richtig gebrannt. Man war zwar schon um neun Uhr früh im Aufnahmestudio, aber heimlich kursierte da bereits der Flachmann. Und es gab auch die Bankrotterklärung, nach nur zwei Stücken ein Konzert abbrechen zu müssen. Das war dann nicht mehr so lustig.

**Playboy:** Welche war die härteste Phase?

**Campino:** 1988 hatte ich einen lauten Wake-up-Call. Während einer anstrengenden Tour war ich pausenlos drauf. Irgendwann war ich vier Tage am Stück wach – bis

## Campino und die Hosen

Andreas Frege alias Campino wurde 1962 als Sohn eines Richters und einer aus England stammenden Lehrerin in Düsseldorf geboren. 1982 gründete er mit Jugendfreunden Die Toten Hosen. In fast unveränderter Formation ist die Band seitdem mit Hits wie „Eisgekühlter Bommerlunder“ und „Alles aus Liebe“ zu einer der erfolgreichsten Deutschlands geworden. Um für immer vereint zu bleiben, hat sich die Band bereits ein Gemeinschaftsgrab auf dem Düsseldorfer Südfriedhof gesichert.



1 Jung, wild, erfolgreich und verdammt oft high: die Hosen 1988. 2 Cover des Albums „Reich und sexy“, mit Fotografin Gabo war Campino später liiert. 3 Bad in der Masse: „Wenn dir wer zu nahe rückt, schubst du etwas härter zurück. Das sehe ich wie ein Foul beim Fußball.“ 4 Mit Mike Krüger 1996 in der Comedy-Show „7 Tage, 7 Köpfe“: „Ich lief damals Gefahr, mich zu verzetteln.“ 5 Fußballfan Campino liebt den FC Liverpool, Fortuna Düsseldorf – und die englische Nationalelf. 6 In der „Dreigroschenoper“-Inszenierung von Klaus-Maria Brandauer spielt er 2006 den Mackie Messer (hier mit Birgit Minichmayr). 7 Die Band heute (v. l.): Vom Ritchie, Kuddel, Campino, Breiti und Andi

ich dann mit einem Kreislaufzusammenbruch und angerissenen Stimmbändern ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Ich saß da und bekam keinen Ton aus meinem Hals. Der Arzt hat sofort erkannt, was Sache ist, und mir ziemlich klar gemacht, dass ich das so nicht mehr lange durchhalte.

**Playboy:** Über welche Drogen sprechen wir?

**Campino:** Heroin habe ich nie genommen, aber alles andere wurde gerne ausprobiert. Ich habe diese Exzesse und den Kontrollverlust gebraucht. Ich hatte Glück und bin ein recht stabiler Typ, kann einiges ab. Empfehlungen für andere habe ich mir immer verkniffen. Allerdings waren die Einschusslöcher im Bandgefüge schon sehr nah. Einen unserer besten Freunde, den Roadie Bollock, konnten wir nicht retten, als er mit Heroin abrutschte. Ein anderer Freund landete wegen Kokaindealerei im Gefängnis.

**Playboy:** Die Konsequenz?

**Campino:** Über Alkohol habe ich nicht nachgedacht, aber von da an habe ich zumindest keine härteren Sachen mehr vor Konzerten eingeschmissen. Ansonsten haben wir gegenseitig auf uns aufgepasst, uns selbst therapiert.

**Playboy:** Konzerte der Toten Hosen waren berüchtigt, es wurde auch heftig geprügelt. Mussten Sie Aggressionen abbauen?

**Campino:** So habe ich das überhaupt nicht empfunden. Ich komme aus einem bürgerlichen Elternhaus, bin aufs Gymnasium gegangen. Die Gewalt war nun wirklich kein Ventil für mich, um eine harte Jugend zu verarbeiten. Es war eher Übermut. Und es ging darum, Grenzen auszuloten. Dafür bot die Szene, in der wir uns bewegten, auch ausreichend Gelegenheit. Auf Tour landeten wir wie eine Matrosenmannschaft jeden Tag in einem neuen Hafen, und es war meistens ungewiss, wie es an dem Abend ausgehen würde. So kam es zu Schlägereien, auch zu einigen Straßenschlachten mit mit der Polizei. Punks gegen Rocker, Punks gegen Popper. Das war einfach die Zeit damals, es war alles ziemlich aufgeheizt.

FOTOS: DDP, DPA, FOTEX, PR, RTL, SLAVICA/VANIT

**Playboy:** Wann haben Sie sich zuletzt geprügelt?

**Campino:** Vor über zehn Jahren in Birmingham. Da habe ich mitbekommen, dass irgendwelche Typen unsere Sicherheitsleute angegriffen haben. Dass ich mich da einmischen musste, war mir aber ziemlich unangenehm, weil es ein Konzert im Ausland und ausgerechnet in England war. Auch die Verwandtschaft meiner Mutter war an dem Abend zu Gast. Es gibt allerdings auch immer wieder Sachen, die im Eifer des Gefechts geschehen und nicht so dramatisch sind. Wenn dir jemand aus dem Publikum zu nahe rückt, schubst du durchaus etwas härter zurück. Das sehe ich aber so wie ein Foul beim Fußball.

**Playboy:** Bringen solche Raufereien einen Kick?

**Campino:** Es geht nicht um Spaß, sondern um Glaubwürdigkeit. Was machst du, wenn im Publikum eine Schlägerei losgeht? Spielst du einfach weiter? Brichst du das Konzert ab? Wenn du dich für eine Ansage entscheidest und den Leuten eine letzte Warnung gibst, bist du im Zugzwang. Denn wenn die dann trotzdem weitermachen, musst du handeln. Ansonsten hast du verloren. Also haben wir uns reingestürzt. Und die klare Abmachung in der Band war immer: Wenn einer reinspringt, müssen alle anderen hinterher.

**Playboy:** Nie Skrupel gehabt in einer solchen Situation?

**Campino:** Ich habe irgendwann kapiert, dass wir alle Sprachen beherrschen müssen. Anfang der 80er waren Punks für die normale Gesellschaft wie Marsmenschen. Ehe du dich versahst, saßen drei Typen auf dir drauf. Oder dir drückt plötzlich jemand eine Zigarette ins Gesicht. Da kannst du nicht sagen: „Das finde ich jetzt aber nicht so gut.“ Da musst du demjenigen am besten sofort eine schießen. Auf jeden Fall musst du dir eine Strategie aneignen, dich zu wehren. Ich war nie besonders kräftig, aber ich hatte überhaupt keine Hemmschwelle. Ich habe eine Zeit lang Karate gemacht, was mir zusätzlich Selbstsicherheit gegeben hat. Mir war jedes Mittel recht, um durchzukommen. Nur selbst keinen Streit anfangen! Das war ein klares Prinzip.

**Playboy:** Fühlen Sie sich in Ihrer Haut als Mann wohl?

**Campino:** Wohlfühlen, ja. Aber es ist nicht dieses Männer-Feeling wie so ein verschwitzter Til-Schweiger-Typ. Oder Beckham in Unterwäsche. Das spricht mich alles nicht an.

**» Ich war nie besonders kräftig, hatte aber überhaupt keine Hemmschwelle «**

CAMPINO

**Playboy:** Wie definieren Sie Männlichkeit?

**Campino:** Ich mag Freundschaften unter Männern. Enge Freunde umarme ich auch gerne. Mit denen fahre ich auch ein Wochenende in den Wald, und wir schauen, wie weit wir kommen. Für solche Sachen bin ich immer zu haben. Aber ansonsten beschäftige ich mich mit dem Thema Männlichkeit nicht tief gehend. Da setze ich mich lieber mit der Weiblichkeit auseinander.

**Playboy:** Woran denken Sie da?

**Campino:** Meist an schöne Dinge. Aber was zum Beispiel die Ausdauer angeht, mit der eine Frau streiten kann, sind wir hoffnungslos unterlegen. Wenn du dir eine Frau zum Feind gemacht hast, ist sie dein erbittertster Gegner – und dann gute Nacht. Doch ohne sie geht es leider auch nicht. Unersetzlich, diese Biester. Nur wer sich verlieben kann, kennt auch das Gefühl des gebrochenen Herzens. Das gibt es für mich nur im Doppelpack. Ich wäre immer bereit, diese Tage, an denen man am Boden liegt, in Kauf zu nehmen für die unbeschreiblichen Hochgefühle. Die normale Mitte ist da eher ein Verlustgeschäft. Ich habe mehrere intensive Beziehungen in meinem Leben geführt. Ich bereue keine einzige.

**Playboy:** Wie war Ihr erstes Mal?

**Campino:** Ich war 17. Sie war etwas älter und viel erfahrener als ich. Sie wollte mich locker machen, gab mir ein paar Drogen. Wir haben rumgevögelt, aber es war nicht gerade sensationell. Ich fühlte mich überfordert, wusste noch nicht so recht, was da von mir verlangt wird. Das konnte ich dann erst ein paar Jahre später so richtig einordnen.

**Playboy:** Wie halten Sie es mit dem Thema Treue?

**Campino:** Ich tue mich schwer damit, Treue nur über den Tatbestand, ob man sich körperlich herausgehalten hat, zu definieren. Das unerfüllte Verlangen in der Fantasie nach jemand anderem ist ja auch schon eine pikante Angelegenheit. Letztlich ist es in jeder Beziehung eine Frage der internen Verabredung. Mein Maßstab ist: Wenn ich eine Frau zutiefst liebe, ist ein Seitensprung ihrerseits für mich kein Grund, die Bezie-

hung zu beenden. Da würde ich mich ja zusätzlich selbst betrafen.

**Playboy:** Ist man nach einem Konzert so mit Adrenalin vollgepumpt, dass auch das sexuelle Verlangen zunimmt?

**Campino:** Nee, bei mir nicht. Wenn ich ein Konzert gespielt habe, bin ich erst mal ausgepumpt. Und wenn ich dann wieder Luft habe, feiere ich ausgiebig und denke erst mal nicht an Sex. Alles, was dann später dennoch läuft, wird unter Quickie abgehakt. Wer da noch zu großen Zirkuskunststücken fähig ist, hat auf der Bühne nicht alles gegeben. Ich habe auch noch nie direkt vor einem Konzert etwas gehabt. Da gehen mir andere Sachen durch den Kopf. Da dehne und strecke ich mich. Für eine tolle Frau würde ich mir aber immer eine qualitativ wertvollere Zeit nehmen wollen.

**Playboy:** Wie definieren Sie guten Sex?

**Campino:** Zeit haben und gemeinsam auf Abenteuersuche gehen. Zum Beispiel für ein Wochenende mit dem Zug nach Paris fahren und zwischendurch auf der Toilette verschwinden. Solche Sachen.

**Playboy:** Stören Frauen eher während einer Tour?

**Campino:** Es ist bei uns nach Jahrzehnten immer noch so, dass vorher die anderen gefragt werden, wenn jemand seine Lady mitnehmen möchte. Zu besonderen Konzerten wird das auch immer abgenickt. Aber generell ist eine Hosen-Tour keine Familienangelegenheit. Andere Männer nehmen ihre Frauen ja auch nicht mit zur Arbeit.

**Playboy:** Sie gelten als sexy, als Frauentyp. Es gibt schlimmere Etiketten, oder?

**Campino:** Wir haben uns anfangs wirklich nicht die Frage gestellt, wie wir wirken. Wir waren im besten Sinne eine raue Jungenband. Das ist historisch belegt! Auch Fotos wurden nicht inszeniert. Das fing erst an, als wir die Hamburger Fotografin Gabo bei einer TV-Aufzeichnung kennen lernten. Sie war wirklich die Erste, die uns mit den Augen einer Frau gesehen hat. Ich habe mich auch schwer in Gabo verliebt, und wir waren dann fünf Jahre lang ein Paar. In dieser Zeit haben die Toten Hosen ein etwas anderes Image bekommen. Erst dann fingen auch Frauenmagazine an, sich für uns zu interessieren.

**Playboy:** Mit welchen Folgen?

**Campino:** Ich war schon 30 Jahre alt, konnte damit also umgehen. Aber vorher war das Aussehen wirklich kein Thema. Ob man es mir glaubt oder nicht: Damals war ein guter Kumpel wichtiger als ein One-Night-Stand. Ich kann mich erinnern, da gab es an einem Abend mal ein Mädel, das auf mich scharf war und das ich mit nach Hause nehmen wollte. Doch unerwartet kam ein Freund aus Hamburg vorbei. Der suchte einen Platz zum Schlafen. Das hatte Priorität und so wurde die Frau wieder weggeschickt.

**Playboy:** Sie wollen uns jetzt nicht erzählen, dass es nie Groupies bei den Toten Hosen gegeben hat?

**Campino:** Flirts und Sexgeschichten haben sich ergeben, ich wollte irgendwann herausbekommen, was Sache ist. Aber ich hatte nie dieses Gefühl, verdammt noch mal, was bin ich cool; ich muss nur auf eine zeigen, und schon läuft es. Wenn, dann habe ich die entscheidenden Pluspunkte übers Gespräch gemacht, wenn man eine gemeinsame Wellenlänge gefunden hat, zusammen lachen konnte.

**Playboy:** Haben Sie mal über eine Solo-Karriere nachgedacht?

**Campino:** Das musste ich nicht, denn ich konnte eigentlich immer alle meine Ideen in dieser Band verwirklichen. Meine Solo-Trips habe ich dann eher auf meinen Reisen verwirklicht. Außerdem habe ich es sehr genossen, mich immer wieder schauspielerisch auszuprobieren. Als mich Klaus-Maria Brandauer anrief, um mich für seine „Dreigroschenoper"-Inszenierung in Berlin zu besetzen, war ich Feuer und Flamme. Der Mann war ein Held für mich – und dann konnte ich ein halbes Jahr mit ihm arbeiten. Eine Lektion fürs Leben. Man lernt, seinen Körper bewusst einzusetzen, ganz anders über eine Bühne zu gehen. Und mit Wim Wenders durfte ich schließlich den Film „Palermo Shooting" drehen.

**Playboy:** Die Kritiken waren durchwachsen.

**Campino:** Brandauer und Wenders sind gestandene Männer. Sie stehen immer noch in einem guten Licht da, obwohl sie einmal mit mir gearbeitet haben. Entscheidend ist für mich: Es waren wichtige Prüfungen, bei denen ich allein im Feuer stand – und keine schützende Band um mich hatte.

## »Für mich war ein guter Kumpel wichtiger als ein One-Night-Stand«

CAMPINO

**Playboy:** YouTube ist gnadenlos. Dort sind legendäre TV-Auftritte von Ihnen abgespeichert, sogar bei „7 Tage, 7 Köpfe“ haben Sie mal mit Mike Krüger herumgeblödelt. Da wirken Sie wie der Punk-Clown der Nation …

**Campino:** Oh, ja, „7 Tage, 7 Köpfe“ war grenzwertig. Mit der Popularität hatte irgendwann ein gewisser Automatismus eingesetzt: Ein Sender rief an, es hieß, es sei für eine gute Sache, und plötzlich saßt du in einer ziemlich bescheuerten Runde. Ich lief Gefahr, mich da zu verzetteln, nur die Rolle des Paradiesvogels einzunehmen. Davon bin ich aber geheilt, ich gehe kaum noch in Talkshows.

**Playboy:** „Draußen vor der Tür“, ein Song des neuen Albums, handelt von Ihrem verstorbenen Vater. Was steht dahinter?

**Campino:** Ich bin ihm doch ähnlicher, als ich das früher wahrhaben wollte. Aus der Erfahrung mit dem Zusammenleben mit meinem eigenen Sohn verzeihe ich ihm jetzt vieles – auch seine heftigen Reaktionen. Denn das war auch eine hilflose Sorge, dass ich auf die schiefe Bahn gerate. Seine Härte entstand eigentlich aus einer Angst heraus. In vielen Situationen muss ich heute über mich selbst lachen, manchmal ist es aber auch erschreckend, was man von seinem Vater alles angenommen hat.

**Playboy:** Was zum Beispiel?

**Campino:** Mein aufbrausendes Temperament. Wenn es in Diskussionen ans Eingemachte geht, stelle ich fest, dass ich sehr ungerechte Attacken fahren kann. Dann bin ich meinem Vater in der verbalen Kriegsführung sehr ähnlich. Er konnte sehr laut werden. Und als Richter musste er immer das letzte Wort haben.

**Playboy:** Haben Sie Angst davor, spießig zu werden?

**Campino:** Was heißt schon spießig? Man hat eine Kleinfamilie und wohnt im Vorstadthäuschen, weil das Geld nur dafür reicht? Damit habe ich überhaupt kein Problem. Mit 50 Jahren schreie ich auch keine Parolen mehr heraus für Kids, die sich radikal von ihren Eltern abgrenzen wollen. Das bin ich nicht mehr. Denn allein durch mein Vatersein ist eine ganz andere Erdung da. Das Leben dreht sich nicht mehr nur um einen selbst. Da ist jemand, der schaut zu dir auf, der wäre enttäuscht, wenn du dich hängenlässt.

**Playboy:** Verantwortung statt Anarchie?

**Campino:** Mit dem Begriff Verantwortung konnte ich mit Ende 20 überhaupt nichts anfangen. Bei unseren Konzerten hieß es immer: Betreten auf eigene Gefahr! Wir übernehmen als Tote Hosen keinerlei Verantwortung. Das war aber ein Riesenirrtum. Spätestens seit dem Tod eines Mädchens bei unserem 1000. Konzert denke ich darüber radikal anders. Und wir haben in den 30 Jahren als Band schließlich eine mittelständische Firma aufgebaut. Die Leute sind mit uns gewachsen. Für die wäre es schwierig, einfach woandershin zu wechseln. Auch diese Verantwortung spüre ich.

**Playboy:** Sie sind erfolgreich, sozial engagiert und Kopf eines gesunden Unternehmens. Eigentlich sind Sie der Uli Hoeneß der deutschen Rockszene.

**Campino:** Es ist ja bekannt, dass ich Uli Hoeneß trotz der leidenschaftlichen Gegnerschaft zum FC Bayern großen Respekt zolle. Er war als Spieler sehr gut, und er ist es auch als Manager. Letzteres trifft auf mich leider nicht zu: Ich bin kein guter Geschäftsmann, hatte aber das Glück, in meinem Umkreis Leute gefunden zu haben, die sich darum kümmern. Ich habe in 30 Jahren nicht eine Rechnung kontrolliert.

**Playboy:** Wie erklärt sich der Titelsong des neuen Albums – „Ballast der Republik“?

**Campino:** Wir Deutschen tragen immer noch diesen Ballast der Geschichte auf unseren Schultern: den Zweiten Weltkrieg, Hitler, die Teilung nach dem Krieg. Ich habe diesen Song zusammen mit dem Rapper Marteria geschrieben. Der ist 20 Jahre jünger als ich und stammt aus dem Osten, aus Rostock. Wir wollten den Ausdruck für ein gemeinsames Gefühl finden. Denn: Auch wenn sich das Selbstwertgefühl der Deutschen zunehmend entkrampft hat, etwa durch die tolle WM 2006, können wir den Fragen aus der Geschichte letztlich nicht ausweichen. Es ist mir wichtig, uns auf unserem Jubiläumsalbum nicht nur zu feiern, sondern zugleich den Blick von der Gegenwart in die Zukunft zu richten.

**Playboy:** Werden Sie bei der EM wieder den Engländern die Daumen drücken?

**Campino:** Wer mich und meine deutsch-englische Familiengeschichte kennt, der weiß, dass ich meinen Teams treu bleibe: dem englischen Nationalteam, dem FC Liverpool und vor allem Fortuna Düsseldorf, dem Verein, dem ich eisern bis in die Niederungen der Vierten Liga gefolgt bin. Warum sollte ich daran etwas ändern?

**Playboy:** Weil die deutsche Mannschaft inzwischen anders spielt …

**Campino:** Wenn ich objektiv wäre, würde ich sagen: Ja, die spielen erfrischenden Offensiv-Fußball. Ich bin aber nicht objektiv, deshalb fange ich jetzt nicht an, das deutsche Team heimlich zu mögen. Ich kann es respektieren, aber mehr ist nicht drin.

**Playboy:** Verstehen Sie Ihre Bühnenshow auch als Sport?

**Campino:** Das war für mich immer etwas extrem Körperliches. Ich feuere meine Energie ins Publikum – und die kommt dann auch voll zurück.

**Playboy:** Das heißt: Solange dieses Level erreicht wird, gibt es die Hosen noch?

**Campino:** Noch mache ich mir darüber keine Gedanken. Nach mehreren Jahren Tourpause muss ich aber erst mal schauen, wie gut es noch geht.

**Playboy:** Welche Rockmusiker schaffen es, in Würde zu altern?

**Campino:** Iggy Pop ist der große Vorreiter, neben Lemmy Kilmister. Und ich freue mich riesig auf jedes Nick-Cave-Konzert, weil da immer wieder mit Überraschungen zu rechnen ist.

**Playboy:** Und die Rolling Stones?

**Campino:** Da bin ich mir nicht sicher, ob ich Mick Jaggers Arschwackeln mit 70 noch super finde oder nur okay.

**Playboy:** Wie werden Sie Ihren Fünfzigsten feiern?

**Campino:** Ich mag eigentlich keine Partys auf Datum, habe Geburtstage nie groß gefeiert. Aber dieses eine Mal wird die Ausnahme. Da hauen wir mit Freunden richtig auf den Putz. Es wird die erste und letzte Fete dieser Art sein.

**Hosen im Zweierpack:**
Zum 30. Band-Jubiläum sind Anfang Mai gleich zwei neue Alben der Toten Hosen erschienen: Neben dem Studiowerk „Ballast der Republik“ haben die Düsseldorfer auch ein reines Cover-Album („Die Geister, die wir riefen“) eingespielt, auf dem sie die Musikgeschichte durchkämmen: von Liedermacher Hannes Wader über frühe Gefährten wie Abwärts bis hin zu Kraftwerk, Falco – und: Die Ärzte.

PLAYMATE DES MONATS | MISS JUNI

# Knospe aus Amsterdam

Bei Holland denken Sie zuerst an Tulpen? Ab jetzt werden Sie nur noch **Beau Hesling** im Kopf haben. In einem edlen Penthouse hoch über der Prinsengracht zeigte sich uns: die schönste Blüte der Niederlande

**FOTOS** RENÉ DE HAAN & PATRICK KAAS

Bea Hosley

***Maße:*** *87-66-84*
***Geburtsdatum:*** *6.5.1987*
***Wohnort:*** *Zwaag/Niederlande*
***Größe:*** *166 cm*
***Gewicht:*** *53,5 kg*
***Was ich mag:*** *shoppen und Mädelsabende*
***Was ich nicht mag:*** *kaltes Wetter*
***Freizeit:*** *Am liebsten entspanne ich mit einer großen Tüte Chips vor dem Fernseher.*
***Mein größter Traum:*** *Ich will endlich einen Beruf finden, der mir wirklich Spaß macht.*
***Meine Zukunftspläne:*** *Französisch lernen und nach Frankreich ziehen*
***Wo kann man mich treffen:*** *in der Amsterdamer City*

# Die naturschöne Genießerin

Als Kind war Juni-Playmate **Beau Hesling** ein jungenhafter Wildfang – heute betont sie ihre weibliche Seite. Zum Glück

Große Augen, volle Lippen, lange Mähne. Dazu eine Traumfigur – und das ganz ohne Sport! Als Kind kletterte die heute 25-Jährige am liebsten auf Bäume, mittlerweile sei sie eher „das klassische Mädchen", findet sie. Und verzichtet weitgehend auf körperliche Anstrengung. Kaum zu glauben, dass Beau mit ihrem naturschönen Äußeren trotzdem nicht vollauf zufrieden ist. „Ich hätte gern mehr Hintern", sagt sie. Nach eingehender Betrachtung können wir ihre Selbstkritik weder verstehen noch bestätigen. Zumal sie in allen anderen Dingen betont unkompliziert ist: „Ich weine auch nicht, wenn mir mal ein Nagel abbricht", sagt Beau. Sie möge ohnehin jammernde Frauen nicht und verbringe ihre Zeit lieber mit Männern. Einen Freund hat die schöne Niederländerin zurzeit zwar nicht, doch sie lässt sich mit gewissen Eigenschaften erobern: „Er muss sich trauen, er selbst zu sein. Im Bett wünsche ich mir Dominanz – ich mag es etwas heftiger", sagt sie.

Dabei ist Beau im Bett auch Frauen nicht abgeneigt, wie sie verrät. Sie genießt ihr Liebesleben in vollen Zügen – wenngleich sie seit der Geburt ihrer Tochter vor drei Jahren etwas ruhiger geworden sei. Jetzt verbringt sie ab und zu auch mal einen Abend daheim vor dem Fernseher oder trifft sich mit ihren Mädels.

Vielseitig interessiert ist die Juni-Playmate zudem, was Kunst betrifft. Sie zeichnet gern, mag grafische Ornamente aber auch auf ihrem Körper. Sechs Tattoos hat sie sich in den vergangenen Jahren stechen lassen. Bedeutungen à la Glaube, Liebe, Hoffnung haben diese aber nicht. „Ich verziere meinen Körper mit Motiven, die ich schön finde", sagt sie. „Einen speziellen Anlass brauche ich dafür aber nicht."

Und welche Ziele verfolgt sie? „Ich will jetzt erst mal beruflich weiterkommen", so die angehende Werbewirtin. Und vielleicht Holland den Rücken kehren und nach Frankreich ziehen. „Ich möchte einen neuen Lebensabschnitt beginnen."

Hoffentlich sehen wir uns wieder ...

**Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de***



## Noch mehr Bilder von Playmate Beau gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

**Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.**
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Bilder** von Beau!

Diese und viele weitere heiße Fotos von Beau finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Jetzt auch bezahlen mit PayPal

**Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:**

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge


## Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
**Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.
**Unsere Adresse:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Nele Radtke, Arabellastraße 23, 81925 München.
**E-Mail:** *kontakt@playmatecasting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

**Ein junges Paar** *in der Hochzeitsnacht: Der Mann, ein muskulöser Protz, schmeißt seine Hose auf das Bett und sagt: „Okay, zieh dir diese an!" Sie tut es und sagt: „Sie passt nicht, sie ist viel zu groß!" – „Genau", sagt er. „Ich bin der Mann in der Familie. Das darfst du niemals vergessen!" Sie wirft ihm ihr Höschen hin: „Versuch doch dieses mal!" Das Höschen geht bis an seine Knie und nicht weiter. „Verdammt!", sagt er. „Ich komm nicht rein!" – „Genau!", sagt sie. „Und so wird es auch bleiben, bis du deine Einstellung änderst!"*

**Beim Übungsturnen** für Schwangere lernen die Frauen, richtig zu atmen, und den Männern wird beigebracht, wie sie ihren Frauen in den letzten Tagen vor der Entbindung helfen können. „Wichtig ist", sagt der Trainer, „dass Sie miteinander viel spazieren gehen." Alle nicken. Da meldet sich ein Mann: „Ist etwas dagegen einzuwenden, dass meine Frau dabei meinen Golfbag trägt?"

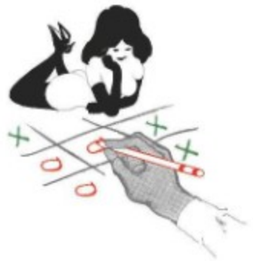
**Der Chef** hat Geburtstag und erzählt seinen Angestellten einen Witz. Alle lachen, nur Meier nicht. Fragt der Chef: „Warum lachen Sie nicht, Meier?" Erwidert der: „Habe ich nicht mehr nötig. Ich gehe am Ersten!"

**Liegt ein Mann** *im Krankenhaus. Neben ihm liegt ein anderer, der stöhnt und stöhnt, als ob er es nicht mehr lange machen würde. Als die Schwester kommt, sagt er zu ihr: „Sagen Sie mal, können Sie den nicht ins Sterbezimmer legen?" Darauf die Schwester: „Was meinen Sie, wo Sie hier liegen?"*

**Jeden Tag** gießt eine Frau die Blumen auf dem Grab ihres verstorbenen Mannes, und jeden Tag verlässt sie rückwärts das Grab. Eine Friedhofbesucherin, die sie schon seit Wochen beobachtet, will nun endlich wissen, warum. Sie geht zu der Frau und sagt: „Entschuldigen Sie, aber warum verlassen Sie das Grab Ihres Mannes immer rückwärts?" – „Ach", sagt die Frau zu der anderen, „als mein Mann noch lebte, hat er immer zu mir gesagt: ‚Du hast einen so geilen Arsch, der könnte Tote erwecken.' Und ich will kein Risiko eingehen."

**Ein Mann** *kann sein Glück nicht fassen, als seine frisch geschiedene und sehr sexy aussehende Nachbarin am Freitagabend bei ihm klingelt. Sie sagt: „Hallo, Herr Nachbar! Ich bin so waschig heute Abend und muss dringend ausgehen, tanzen, Alkohol trinken und vielleicht mit einem Mann versacken. Hast du irgendwelche Pläne für heute?" Antwortet der Mann ganz aufgeregt: „Nein, absolut nicht. Ich bin frei." – „Wunderbar! Kannst du dann bitte auf meine Kinder aufpassen?"*

**Ein Bauer** liest, dass Schweine zu 98 Prozent die gleichen Gene haben wie Menschen und daher auch eine Befruchtung mit menschlichem Erbgut möglich wäre. Der schlaue Bauer beschließt, eine Menge Geld zu sparen, und möchte seine Schweine nun selbst besamen. Damit seine fünf Schweine schön in Stimmung kommen, fährt er mit ihnen auf eine Wiese und besorgt es jedem Schwein einmal. Anschließend fahren alle wieder auf den Hof. Da er auch gelesen hat, dass die Besamung erfolgreich war, wenn die Schweine um vier Uhr morgens grunzen, stellt er den Wecker und geht in den Stall. Aber alle Schweine schlafen, keines grunzt. Da er glaubt, dass die Schweine vielleicht unzufrieden waren, nimmt er sie alle wieder ins Auto, fährt auf die Wiese und besorgt es jedem zweimal. Müde fährt er nach Hause, doch auch danach ist kein Grunzen zu hören. Völlig ausgelaugt und erschöpft schläft der Bauer ein und verschläft sogar am nächsten Morgen. Seine Frau weckt ihn in höchster Panik und ruft: „Bauer, schnell, komm, bei den Schweinen ist der Teufel los!" – „Was ist denn los? Grunzen alle Schweine?", fragt er neugierig. „Nein", ruft seine Frau, „sie sitzen im Wagen und hupen."



**Was ist der Unterschied zwischen Liebe, wahrer Liebe *und* übertriebener Liebe?**
**Blasen, schlucken, gurgeln.**


## Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
**Playboy Deutschland Publishing GmbH**
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

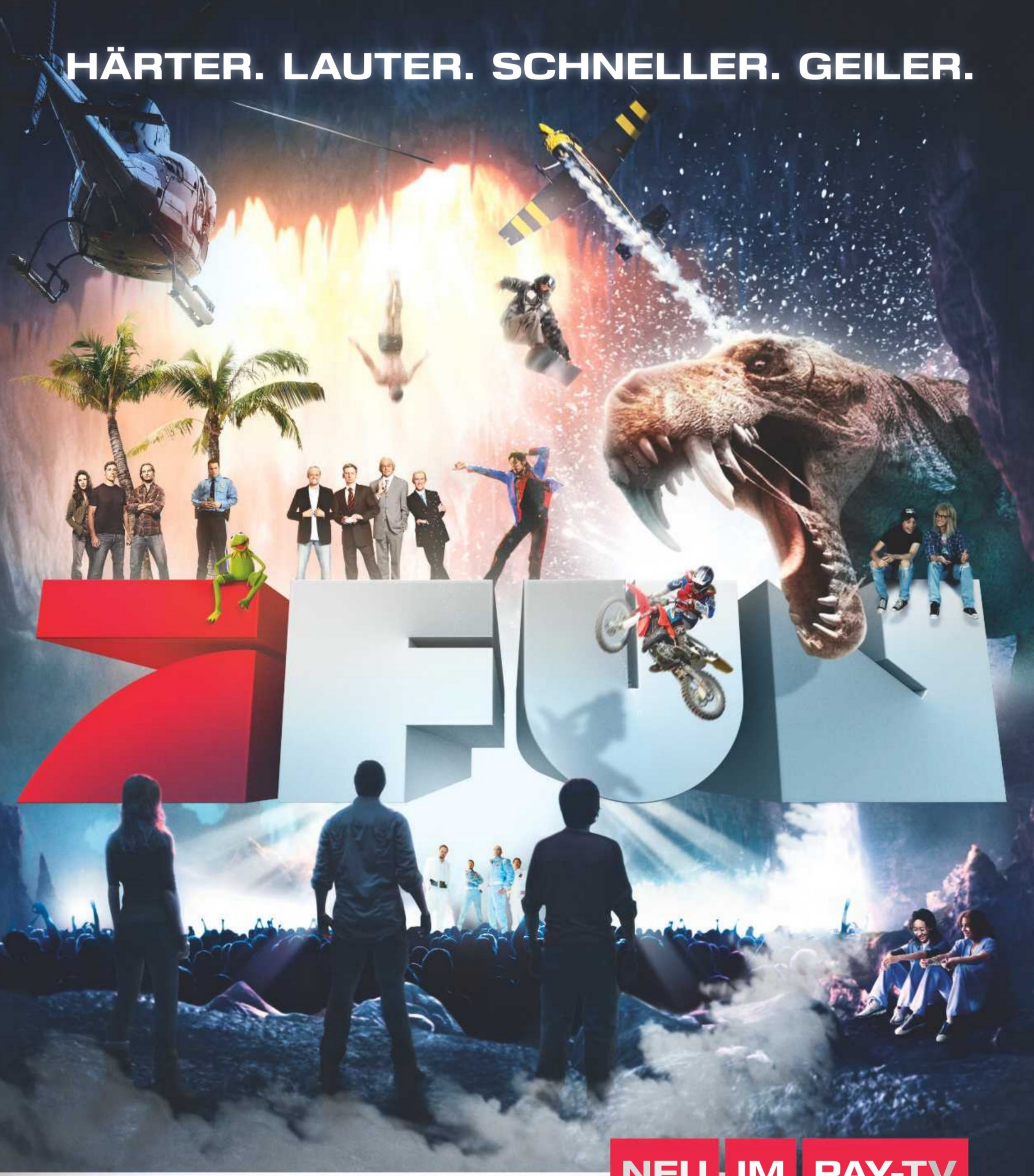
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

**Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 2,99 Euro**

# HÄRTER. LAUTER. SCHNELLER. GEILER.



## MEHR ENTERTAINMENT ALS JE ZUVOR. IN HD.

NEU | IM | PAY-TV

Mehr Infos auf **MEHR-GEHT-NICHT.TV**

# STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

## DIE REISE-TASCHE

*So packen Sie's – egal, ob Urlaubs- oder Business-Trip: Mit diesem* ***Handgepäck*** *heben Sie (sich) stilvoll ab*

Der Allrounder: geräumig, praktisch und stilvoll

① **Rucksack:** *Michalsky for Intel, Preis auf Anfrage*
② **Tasche:** *Navyboot, ca. 490 Euro*
③ **Tasche:** *Aigner, ca. 790 Euro*
④ **Koffer:** *Rimowa, ca. 340 Euro*
⑤ **Tasche:** *Galleriant über* luisaviaroma.com, *ca. 400 Euro*
⑥ **Tasche:** *Salvatore Ferragamo, ca. 1300 Euro*

**Die Form:**
Für eine Wochenendreise oder ein Geschäfts-Meeting – diese Modelle bieten mindestens Platz für Unterlagen, iPad, ein zweites Hemd und ein Sixpack Bier. Zumindest bis zur Sicherheitskontrolle.

**Die Farbe:**
Bitte kein Neon oder gar Muster! Setzen Sie auf Schwarz: Es ist elegant und sieht nie billig aus. Cognac, Sand oder Braun sind ideale Töne für den etwas legereren Auftritt – auch in der ersten Klasse.

**Der Stil:**
Diese Varianten sind echte Alleskönner. Robuste Materialien, breite Tragegriffe und handgepäcktaugliche Größe: Damit kommen Sie jederzeit und überall an – zu Land, zu Wasser und in der Luft.

PRODUKTION: THORSTEN OSTERBERGER, FOTO: CHRISTOPH SAGEL

WEGWEISER

# Checkliste *für den perfekten Abflug*

Eine **Orientierungshilfe in 10 Punkten:** Wir sagen Ihnen, wie Sie bequemer reisen und was Sie brauchen, um im Urlaub besser anzukommen – auch bei den Ladys

**TEXT** KUNO NENSEL **ILLUSTRATIONEN** TIM MÖLLER-KAYA

## 1 *Welche Gepäckstücke braucht ein Mann?*

*Bugatti, ca. 250 Euro*

**Trolley mit Handgepäckmaßen**

Das Arbeitspferd für den Business-Trip sollte eine abnehmbare Laptop-Tasche haben. Dazu ein cleveres Innenleben, das Zahnpasta und Geschäftspapiere trennt und Wechselshirts faltenfrei lässt. Achten Sie beim Kauf auf Platz sparende Mechanik und hochwertige Rollen: Auf Hotelfluren herumquietschen dürfen nur Kinder!

*Louis Vuitton, ca. 780 Euro*

**Louis-Vuitton-Weekender**

Mit dem Trolley ins Wochenende jetten? Freud- und stillos! Der edle Weekender fühlt sich in der Lobby des Grandhotels wohl, mag aber auch auf den Rücksitz des Cabrios geworfen werden. Am Check-in braucht es ein wenig Charme, damit Sie auch die große Variante ins Handgepäck kriegen. Der perfekte Begleiter für Kurzreisen.

*Norrona, ca. 300 Euro*

**High-Tech-Rucksack**

Für den Amazonas-Trip mit den Jungs, die Durchquerung der Mojave-Wüste, oder haben Sie sich eine Erasmus-Studentin geangelt, die per Interrail quer durch Europa reisen will? Keine Angst: Das Tragen von Rucksäcken verdammt niemanden dazu, in diesen komfortfreien Backpacker-Hostels abzusteigen.

*Rimowa, ca. 830 Euro*

**Großer Rimowa-Alu-Rollenkoffer**

Leicht und dennoch stabil: Die Silberlinge aus Alu sind inspiriert von der Rumpfkonstruktion des legendären deutschen Flugzeugtyps JU 52 und tragen stolz die Dellen vieler tausend Flugmeilen. Ideal für eine Woche New York, zwei Wochen Karibik oder zum Auswandern. Ein Klassiker, welterfahren und dabei dezent – genau wie Sie.

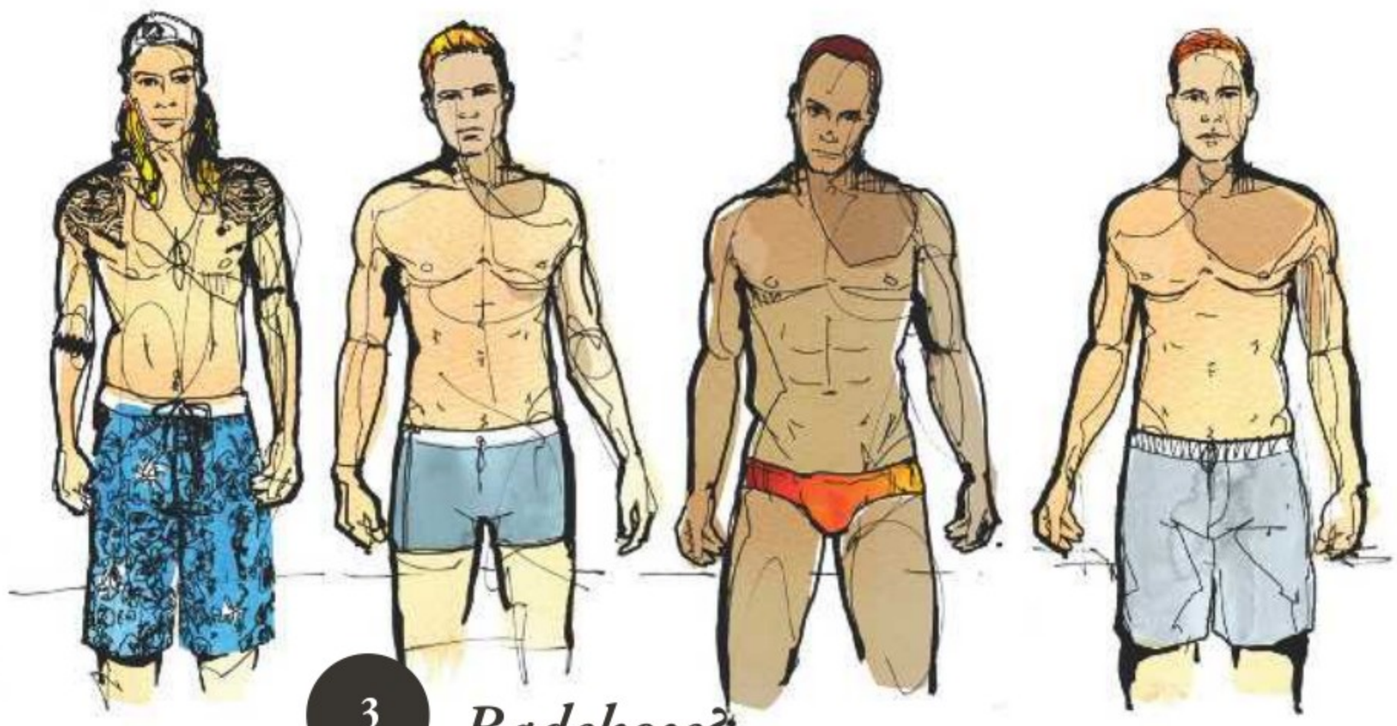
## 2 *Hilfe, mein Sitznachbar …*

**… ist zu dick:** Bieten Sie ihm mit dem fürsorglichen Hinweis, er könne von seiner Portion unmöglich satt werden, Ihre Erdnüsse, Ihre Vorspeise, Ihr Dessert an. Er macht sich garantiert so dünn wie möglich.

**… schläft an meiner Schulter ein:** Nehmen Sie ihn ganz fest in den Arm, und drücken Sie ihm einen dicken Kuss auf die Stirn. Er wird den Rest des Fluges maximale Distanz wahren und Sie leicht schräg ansehen.

**… riecht:** Fragen Sie die Stewardess, ob es Duftbäume im Bordshopping-Sortiment gibt. Übersieht der Nachbar den Wink mit dem Zaunpfahl, wählen Sie die radikale Lösung: Warten Sie den Moment ab, in dem er zur Toilette geht. Verschütten Sie dann Ihre Getränke flächendeckend über seinen Sitz.

**… will reden:** Bitten Sie die Stewardess in gebrochenem Englisch um finnische/arabische/slowenische Tageszeitungen.



## 3 Badehose?

### *Die Wilde*

Für die verwegenen Jungs, die auch beim Chillen im Sand nur auf die Wellen starren. Passt überall, wo richtige Brandung nicht Ausnahme, sondern die Regel ist. Boardshorts am Baggersee gehen gar nicht.

### *Die Klassische*

Old School ist nicht altbacken, sondern stilvoll! Die echte Badehose für echte Kerle, die nicht vorgeben, noch Jungs zu sein. Das Statement: Seht her, ich bin schon groß! Fühlt sich an jedem Strand zu Hause.

### *Die Mutige*

Für alle, die nichts verbergen wollen und viel zu zeigen haben. Perfekt, um einen wirklich muskulösen Body vorzuführen. Einen Mann mit Stilempfinden kostet das natürlich Mut: Wer will schon als Gockel mit Fitnesswahn gelten?

### *Die Coole*

Wenn Lässigkeit das Lebensgefühl bestimmt, ist das hier das passende Kleidungsstück. Weite Shorts sagen: Ich muss am Beach nicht posen – weil Coolness an sich schon sexy ist! Sie sind ein echter Allrounder und haben nirgends Badeverbot.

## 4 *Fünf Sätze, die man unbedingt in der Landessprache beherrschen sollte*

***„Gerade hat uns Ihr Taxameter überholt.“***
(für den Taxi-Abzocker beim Flughafentransfer)

***„Welches ist der coolste Club der Stadt?“***
(für den kundigen Concierge im Hotel)

***„Allein dein Lächeln war 15 Stunden Flug wert.“***
(für die Dame, die Sie dort kennen lernen)

***„Ich würde sehr gern mal sehen, wie die Einheimischen wohnen.“***
(für dieselbe Dame, etwas später …)

***„Mein Schwager ist übrigens der Polizeichef.“***
(für alle Situationen, in denen es eng wird)

## 5 *Die Airlines mit dem besten Catering*

| | | | |
|---|---|---|---|
| *First Class* | | *Etihad Airways* | Luxus für Langstrecken: Die expansionsfreudige Scheich-Airline genießt einen exzellenten Ruf, jetzt auch unter fliegenden Gourmets – speisen, wann man möchte. |
| *Business* | | *Austrian* | Der Insider-Tipp für Geschäftsreisen Richtung Osten: Ab Wien gibt es ein enges Streckennetz nach Osteuropa. |
| *Premium Economy* | | *Air New Zealand* | Okay, in Europa bringt uns das nicht weiter. Aber der Trip ins Traumland am anderen Ende der Welt erscheint gleich nicht mehr ganz so höllisch. |
| *Economy* | | *Thai Airways* | Gleich doppelt gut in der eigentlich feindlichen Welt der Holzklasse: Thai gilt auch als die Airline mit den besten Sitzen. |

## 6 *Perfekt gepackt*

**Alles eine Frage der Statik:** Schweres Zeug wie Schuhe und Kulturbeutel bildet das Fundament unten im Koffer (bzw. im Rollenbereich). Schuhe werden mit Socken ausgestopft, das schützt vor Falten. Es folgt eine dünne Schicht aus wenig sensiblen Teilen wie T-Shirts als glatte Grundlage für Hosen, deren Beine erst mal noch außerhalb des Koffers bleiben. Jetzt mit Pullovern, Polohemden usw. bis zur Seitenwand auffüllen, Zwischenräume vorsichtig mit Unterwäsche ausstopfen, dann die Hosenbeine umschlagen. Darauf Hemden mit der Knopfseite nach unten legen. Krawatten werden straff von der Spitze her aufgerollt und füllen Lücken, Sakkos bilden die oberste Schicht. Immer quer falten, Ärmel nach innen schlagen. Achtung: Stücke aus Leinen haben im Koffer nichts verloren! Sie überstehen Reisen nur im Kleidersack.

FOTOS: PR (4) (QUELLE: SKYTRAX RANKING 2011, BEFRAGUNG VON 19 MIO. PASSAGIEREN ZU 200 AIRLINES)

7

## *Wie kriege ich die tolle Stewardess rum …*

**… mich in der Check-in-Schlange vorzulassen?** Stürmen Sie auf sie zu, überhäufen Sie sie mit Komplimenten. Entweder ist sie geschmeichelt und tut alles für Sie. Oder sie will Sie schnell loswerden – und winkt Sie durch.

**… eine zweite Tasche als Handgepäck zu akzeptieren?** Mit dem Hinweis, Sie hätten die Kosmetik-Shopping-Liste Ihrer Liebsten im Duty free abgearbeitet. Das versteht jede Frau.

**… mir einen komfortablen Platz am Notausgang zuzuweisen?** Sie verfügen über eine stattliche physische Übergröße? Fragen Sie einfach nach dem Platz. Verfügen Sie nicht? Dann erklären Sie, dass Sie im Ernstfall dort goldrichtig säßen: „Gestatten, Meier, ich bin Pilot. Wären Sie so nett, mich an den Notausgang zu setzen?“

8

## *Tomatensaft oder Gin Tonic?*

**Mehr als 1,5 Millionen Liter** der sämigen roten Flüssigkeit werden allein bei der Lufthansa im Jahr ausgeschenkt. Dabei schmeckt Tomatensaft am Boden allenfalls mit 4 cl Wodka. Kein unerklärliches Phänomen, sagen Aroma-Chemiker des Fraunhofer-Instituts: Der niedrige Luftdruck verändert unser Geschmacksempfinden. In 10.000 Meter Höhe nehmen wir die muffigen Komponenten des Tomatensafts nicht mehr wahr. Während sich beim Saft nur der Geschmack wandelt, zeigen Wein, Bier und Hochprozentiges auch mehr Wirkung: Vorsicht also, wenn der Shiraz zum Menü mundet, Sie merken ihn nach der Landung umso deutlicher. Auch Tees sollten im Flieger nur mäßig getrunken werden. Sie können dehydrierend wirken und so die schädliche Wirkung der klimatisierten Kabinenluft (vor allem auf unsere Haut) verstärken. Kaffee ist nach neuesten Erkenntnissen zwar okay, doch so öde es klingt: Das optimale Getränk in der Luft ist Wasser!

9

## *Frisch und fit bei der Landung*

**Das Skybed in der First Class** ist natürlich erste Wahl – aber auch in der Economy müssen Langstrecken keine Folter sein. Also: Frühe Platzwahl! Die Website *www.seatguru.com* zeigt für alle gängigen Flugzeugmuster der großen Airlines, welche Plätze besonders komfortabel sind und von welchen abzuraten ist, weil sie nahe den Toiletten (laut!) oder den für allein reisende Kinder (noch lauter!) reservierten Reihen liegen.

**Die richtige Ernährung** spielt in der Luft eine noch größere Rolle als am Boden: Auch wenn Sie Steaks lieben, sollten Sie auf langen Flügen leichtere Alternativen wählen oder gleich das vegetarische Menü vorbestellen. Lassen Sie Snacks zwischendurch aus, trinken Sie jede Menge Wasser gegen die trockene Aircon-Luft.

**Zum Einschlafen** empfehlen Mediziner leise Musik und ein aufblasbares Nackenkissen (Es sieht Sie doch niemand damit!). Ist das zu wenig? Dann fragen Sie Ihren Arzt nach einem leichten Schlafmittel, das nach dem Aufwachen keine Überhang-Symptome zeigt – Sie wollen doch fit aus dem Flieger steigen. Ein Wundermittel gegen Jetlag dagegen gibt es nicht – das in den 90ern gepriesene Melatonin ist heute höchst umstritten. Wie Sie den gefürchteten Durchhänger auf natürliche Weise austricksen können, hängt davon ab, ob Sie Richtung Westen oder Osten fliegen. Die Website *www.lufthansa.com/de/de/Jetlag* erklärt das sehr gründlich.

**Kurz vor der Landung** selbst für erklärte Kosmetikmuffel Pflicht: eine gute Feuchtigkeitscreme, die die Haut schnell regeneriert. Wenn Sie dann noch gute Augentropfen (gegen den Klimaanlagestaub) und Meerwasser-Nasenspray (für ausgetrocknete Schleimhäute) im Handgepäck haben, schenken Ihnen sogar die harschen Damen bei der Passkontrolle in den USA ein Lächeln.

10

## *Wie der Knigge den Kampf um die Armlehne regelt*

Natürlich ist es ausgesprochen männlich, manche Dinge mit den Ellbogen zu klären. Und im Fall der Armlehnen im Flieger erscheint es sogar naheliegend. Aber speziell wenn auf dem Nachbarplatz eine Dame sitzt, hat es deutlich mehr Stil, das Nutzungsrecht gentlemanlike aufzuteilen: Bei Dreierreihen verfügen die Passagiere auf den Außenplätzen jeweils über eine absolut private Lehne, sie haben daher kein Anrecht auf die des Mittelplatzes. Die stehen vielmehr dem mittig sitzenden Fluggast zu, der aber aus Höflichkeit nie beide gleichzeitig nutzt.

Was muss in den Kulturbeutel? Die Checkliste finden Sie auf **www.derberater.de**

# Küssen kann man nicht alleine.

http://www.friendscout24.de

FRIEND SCOUT 24

**Lebenspartner, Flirts und Abenteuer – auf Deutschlands Partnerportal Nr. 1**

- 1 Mio. aktiv Partnersuchende im Monat
- 17.500 Flirtchancen jede Minute online
- Sicher und seriös zum richtigen Partner
- Auch in Deiner Nähe

IsaPerle

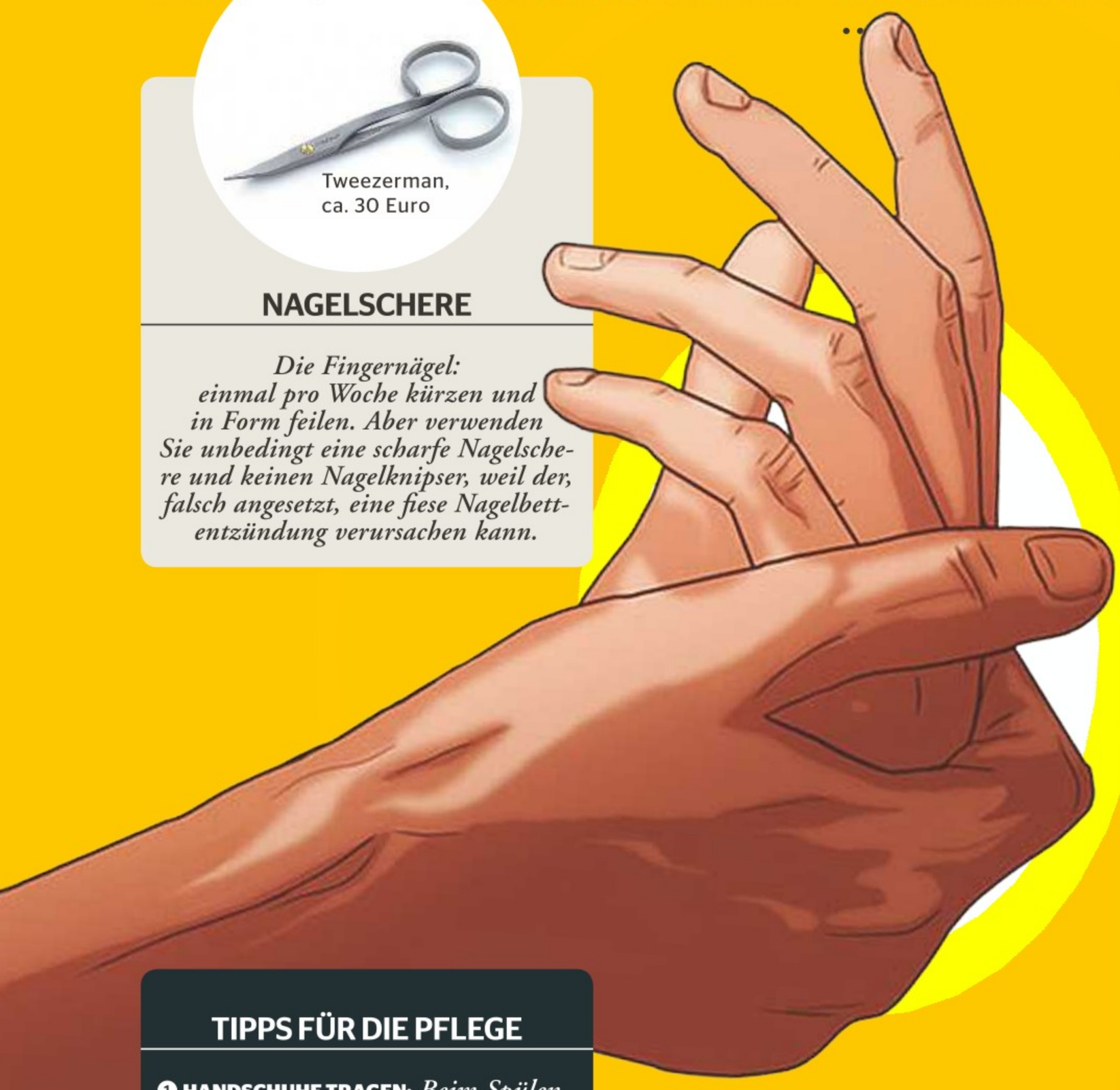
## Findet Euch!

**Jetzt anmelden auf www.friendscout24.de**

BESTE BEHANDLUNG

# HANDZEICHEN

Bizeps, Bartwuchs, Augenfarbe? Nein, Frauen und Vorgesetzte schauen einem lieber erst mal auf die Finger. Arbeitsspuren, Trauerränder – muss ja nicht sein. **Kleine Handgriffe genügen**



Tweezerman, ca. 30 Euro

## NAGELSCHERE

*Die Fingernägel: einmal pro Woche kürzen und in Form feilen. Aber verwenden Sie unbedingt eine scharfe Nagelschere und keinen Nagelknipser, weil der, falsch angesetzt, eine fiese Nagelbettentzündung verursachen kann.*

## HANDCREME

*PH-neutrale Seife ist optimal für die Handwäsche, weil sie die Hände nicht austrocknet. Sonst wird die Haut bei der Arbeit leicht rissig. Nach dem Waschen: eincremen, auch die Nägel, denn die sind durchlässig und brauchen auch Feuchtigkeit.*

Korres, ca. 13 Euro

## KRISTALL-FEILE

Koh, ca. 10 Euro

*Nach dem Schneiden die Fingernägel von außen hin zur Nagelspitze feilen, am besten mit einer Sand- oder Glasfeile (weil sie die Nagelenden verschließen). Besorgen Sie sich einfach die gleiche, die bei Ihrer Liebsten herumliegt.*

## TIPPS FÜR DIE PFLEGE

❶ **HANDSCHUHE TRAGEN:** *Beim Spülen, Werkeln oder Motorradreparieren gibt es keine bessere Methode. Keine Frau steht auf raue, verhornte Arbeitspranken.*

❷ **WASSERBAD:** *Nach dem Duschen sind die Nägel aufgeweicht und lassen sich leichter schneiden. Wollen Sie gerade nicht duschen, Nägel ins Wasserbad halten. Feilen geht auch im trockenen Zustand gut.*

❸ **PASTE UND PFLASTER** *Wenn richtig harte Arbeit erledigt ist und die Hände danach verschmutzt sind, hilft eine lösungsmittelfreie Handwaschpaste (aus dem Baumarkt). Sind Schwielen entstanden, helfen Hornhautpflaster, die Verhärtungen über Nacht aufzuweichen.*

## POLIERFEILE

*Kühlerhaube und Fingernagel haben einiges gemeinsam: Polituren wirken Wunder. Sie beseitigen Unebenheiten oder Nikotinverfärbungen. Am besten funktioniert's mit einer Polierfeile und gleichmäßigen Bewegungen über die Nagelfläche. Wichtig: Senkrechte Rillen sind normal, waagerechte deuten evtl. auf Vitaminmangel hin.*

Alessandro, ca. 5 Euro

## NAGELÖL

*Verhornte Nagelhaut hat fast jeder. Man sollte sie nicht mit der Schere abschneiden, sondern die Nagelhaut lieber mit Oliven- oder Nagelöl einweichen und dann mit dem Daumennagel in Form bringen. Geht auch mit einem Holzstäbchen.*

Dr. Hauschka, ca. 15 Euro

FOTOS: PR (5), ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY
REDAKTION: JEMIMA GNACKE

www.buchbinder.de

# DIE AUTOVERMIETUNG.

## BUCHBINDER RACING 2012

Doreen Seidel | Andreas Wirth | Mathias Lauda | Heinz-Harald Frentzen | Sven Hannawald | Ronny Melkus | Jürgen Juchner | Axel Watter

# BUCHBINDER

emotional by axel watter engineering

WERBEWELT
www.werbewelt-lehmann.de

ADAC GT masters

**Samstag 09. /Sonntag 10. Juni ab 12:15 Uhr und jedes Rennen der Saison live bei kabel eins!**

kabeleins

ran RACING

**Hut:** *privat;*
**Hemd:** *Dolce & Gabbana, ca. 285 Euro;*
**Hose:** *Palace Costume Los Angeles, ca. 120 Euro*

ÜBERFLIEGER

# „Ich bin fantastisch! Sehen Sie das nicht?“

**FOTOS** TONY KELLY **PRODUKTION** JENNIFER RYAN JONES

Schon mit Mitte 20 hat **Bruno Mars** einen ganz eigenen Stil entwickelt – nicht nur musikalisch: Der hawaiianische R&B-Sänger und Komponist mag es lässig, bunt, aber stimmig. Ein Gespräch mit dem vielleicht bestgelaunten Mann des Sommers 2012 über schräge Klamotten, Elvis und perfekte Lovesongs

*Grammy-Preisträger, Chart-Stürmer, der Sänger mit dem weltweit größten digitalen Single-Verkauf 2011: Bruno Mars, 26, ist ein Phänomen. Was aber macht seinen Stil so ansteckend launig und sympathisch? Raus mit der Sprache und Bühne frei …*

**Playboy:** Sie sind auf Hawaii aufgewachsen, wo – glaubt man dem Film „The Descendants“ – eigentlich alle Typen schlecht gekleidet sind.

**Mars:** Hey, verurteilen Sie die Hawaii-Hemden nicht. Ich sage Ihnen, das sind die bequemsten Hemden der Welt. Wenn ich 50 bin, werde ich sie jeden Tag tragen.

**Playboy:** Es scheint, als hätte Ihr Vater großen Einfluss auf Ihren Stil gehabt.

**Mars:** Ja. Mein Vater ist aus Brooklyn und war ein schnieker Typ. Seine Haare waren immer top gerichtet, und er trug Schmuck. Schließlich war er im Showbusiness – meine Mutter, damals Hula-Tänzerin, lernte ihn bei einer Show kennen, wo er Percussions spielte. Er trug einen auffälligen Anzug und Lackschuhe. In der Grundschule war das schon komisch. Er brachte mich um acht Uhr morgens zur Schule und trug eine Jacke mit dicken Nieten drauf. Alle Kinder fragten: „Was geht mit deinem Vater?“ Aber das ist genau das, was ich machen werde, wenn ich meine Kin-

**Brille:** *Ray-Ban, ca. 170 Euro;*
**Hemd:** *Palace Costume Los Angeles, ca. 240 Euro;*
**Hose:** *Louis Vuitton, ca. 390 Euro;*
**Schuhe:** *Re-Mix, ca. 140 Euro*

**Brille:** *Ray-Ban, ca. 90 Euro;*
**Cardigan:** *Marc Jacobs, ca. 600 Euro;*
**Hemd:** *Marc Jacobs, 450 Euro;*
**Shorts:** *Marc Jacobs, ca. 290 Euro*

der zur Schule bringe – ich werde einen Einteiler tragen.

**Playboy:** So wie Sie aufgewachsen sind, wissen Sie über Entertainer alter Schule Bescheid, richtig?

**Mars:** Klar. Aufgewachsen in der Showbiz-Welt, schaute ich zu diesen Männern auf. Frank Sinatra und natürlich Elvis Presley. Mein Vater lebte in der Doo-Wop-Ära der 50er-Jahre. Wenn du dir diese Gruppen anschaust, oder auch James Brown, Jackie Wilson und die Temptations in den 60er-Jahren, siehst du, dass du auf der Bühne elegant sein musst.

**Playboy:** Wenn Sie mit irgendeinem Musiker arbeiten könnten, egal, ob tot oder lebendig, welcher wäre es?

**Mars:** Jimi Hendrix. Ich denke, er war der beste Gitarrist der Welt, und ich hätte ihn gern mal persönlich spielen sehen. Er war der Hauptgrund, warum ich anfing Gitarre zu spielen.

**Playboy:** Sie wurden für den NAACP Award (Preis der Nationalen Vereinigung für die Förderung Farbiger) nominiert. Was denken Sie, sieht die Organisation in Ihnen?

**Mars:** Dass ich fantastisch bin! Sehen Sie das nicht? Oh Mann, ich hoffe, Sie erkennen die harte Arbeit und dass ich ein Teil der modernen Musik bin.

**Playboy:** Aber Ihre Musik ist nicht komplett modern.

**Mars:** Mein Album heißt „Doo-Wops & Hooligans“, aber es ist nicht der „Earth Angel“-Sound der 50er, wie du ihn in „Grease“ und ähnlichen Filmen hörst. Ich könnte Ihnen tausendundeinen Doo-Wop-Song vorsingen. Ich liebe die Schlichtheit dieser Musik. Es ist nicht hyperpoetisch, es ist einfach von Herzen. Nehmen Sie zum Beispiel meinen Song „Just The Way You Are“. Wenn Sie mir sagen würden, „Bruno, schreib einen Song für meine Freundin und mach, dass sie sich als etwas ganz Besonderes fühlt“, dann wäre das der Song, den ich schreiben würde.

**Playboy:** Also haben Sie den Song für Ihre Freundin geschrieben?

**Mars:** Eigentlich habe ich ihn für meinen Hund geschrieben. Sie heißt Lisa (*lacht*). Ich gebe meinen Hunden Menschennamen, das ist komisch.

**Playboy:** In „The Lazy Song“ reden Sie darüber, einen Snuggie (*eine Ärmel-Schlafdecke*) zu tragen. Hatten Sie so was je an?

**Mars:** Ja. Mein Label hat sogar Bruno-Mars-Snuggies gemacht und mir einen gegeben. Ich habe ihn angezogen und auch gleich wieder aus (*lacht*). Es fühlt sich komisch an, als ob dein Hintern rausschaut. Es ist wie das Tragen eines rückenfreien Kleids.

**Playboy:** Und woher wissen Sie das jetzt wieder? Schon mal eins getragen?

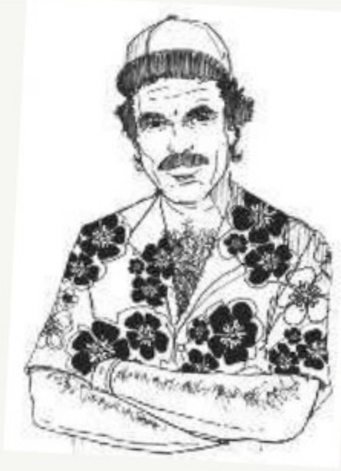
**Mars:** Nein, ich habe noch nie ein Kleid getragen. Eine Muumuu (*hawaiianisches Kleid*) vielleicht, aber sonst noch keins.

*Interview: Rob Tannenbaum*

STIL-SCHULE

# 5 Regeln für den Hawaii-Look

Was für den **hawaiianischen Sänger Bruno Mars** ein Leichtes, ist in unseren Breitengraden hohe Kunst: in südpazifisch-bunten Klamotten stilvoll gekleidet aufzutreten. Wir sagen Ihnen, wie's geht



## ❶ Sie sind nicht Magnum!

Es gibt nur eine Möglichkeit, Hawaii-Hemden zu tragen: indem Sie es anders tun als ein Privatdetektiv auf Hawaii. Also: ohne Schnauzer, bei passendem Anlass und gemäß den Regeln 2 und 3

## ❷ Lange Ärmel

Wenn Sie es auch in downtown Castrop-Rauxel tragen wollen, greifen Sie lieber zu einem Modell mit langen Ärmeln, die Sie nach Bedarf hochkrempeln. Vermeiden Sie in jedem Fall schrille Muster ohne deutlich dominierende Grundfarbe, damit sich noch etwas **abgestimmtes Einfarbiges** dazu tragen lässt: ein Blazer oder Chinos.

**Hemd:** *Our Legacy über* mrporter.com, *ca. 190 Euro*

## ❸ Das Kurzarmhemd

Bei Elvis Presley und Bruno Mars half die Tropenkulisse. Fehlt sie, braucht man Gespür für Details: Damit Sie an der Bushaltestelle nicht nach dem Fahrplan gefragt werden, vermeiden Sie Hellblau! Die Ärmel sollten, leicht hochgekrempelt, deutlich oberhalb der Armbeuge enden. Das Hemd wird über der Hose getragen, also: Ein gerader Saum und ein taillierter Schnitt müssen sein.

## ❹ Der Leder-Loafer

Zehenzeigen ist Frauensache. Wählen Sie Loafer. Ledermodelle geben Ihrem legeren Auftritt **Eleganz.** Tragen Sie sie in der Freizeit barfuß zu Chinos oder Jeans, im Büro zu farblich passenden (nie weißen!) Socken.

**Schuhe:** *Etro, ca. 520 Euro*

**Hose: Mac,** *ca. 80 Euro*

## ❺ Die rote Hose

Im Sommer dürfen Sie auch am Bein mehr Farbe bekennen. Rote Hosen sind dabei für stilistisch Fortgeschrittene. Dazu: farbiges Kurzarmhemd oder simples T-Shirt und schlichte Schuhe. Im Büro geht's nur, wenn Sie in der Kreativbranche arbeiten.

Noch mehr Männer-Stilregeln finden Sie in „How to be a Playboy". Als Kindle-Version oder Heftnachbestellung auf *www.playboy.de/how-to-be*

FOTOS: PLAYBOY, PR (3); ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

CYBER CLUB

# Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 140.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!

Ab **4,-** pro Monat.

**NEU!**

Sicheres Bezahlen mit

**PayPal.**

**Im XXL-Format**
alle Bilder genießen

**noch nie gezeigte**
Playmate-Bilder

**300 neue Bilder**
Woche für Woche

**unveröffentlichte**
Promi-Fotografien

PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=6

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

KURZ UND GUT

# REBELL IN EIGENER SACHE

*Willkommen im Club: **James Dean.** Keiner stand je cooler herum, keiner besser da – als Leinwandheld und Legende. Mit kurzer offener Jacke und Lebensgeschichte*

Poster-Pose? Nichts da: James Dean 1955, so (nach)lässig, wie es die Zeit nur erlaubte

**Status:** Jenseits von Eden. Gigantengleich. Das Schauspieltalent Hollywoods der 50er. Rauchte sich als ewiger Außenseiter zum Idol aller einsam-coolen Typen von damals bis heute. Dass er nicht als Senior an Lungenkrebs, sondern mit 24 durch einen Unfall im wahnsinnig geilen Porsche Spyder aus dem Leben schied, machte ihn unsterblich. Auch als Poster-Boy. Diese postume letzte Kitschrolle wollen wir ihm aber nicht ankreiden.

**Frauen:** Hier gibt es eindeutig eine Grauzone. Offiziell teilte er die Kiste mit echten A-Klasse-Damen wie Pier Agneli, Ursula Andress, Terry Moore und anderen. Da er aber gern einen draufmachte und ein Charmeur vor dem Herrn war, inoffiziell: eine liegende Acht.

**Herausragende Leistung:** Es gibt wohl niemanden, der es mit nur drei Filmen zu einer solchen Leinwandgröße gebracht hat. Die Filme braucht man nicht mal zu nennen, weil jeder sie kennt. Sie wissen ja, was eine Kulturlücke ist …

**Und das können wir von ihm lernen:** wirklich gut da- und rumstehen. Wer trotz ewiger beruflicher Rollenspiele oder sonstiger Bedeutungsdefizite seiner Person als Typ echte Größe zeigen will, sollte auf wenige Essentials setzen – im Fall Dean: T-Shirt, Jacke, Jeans. Je unkomplizierter Ihr Stil, desto sicherer gehört die Aufmerksamkeit Ihnen persönlich. Deans Offene-dünne-Jacke-Kombi ist natürlich ein Klassiker, weil sie Zweckmäßigkeit und Zier gleichermaßen vernachlässigt: pure Lässigkeit.

Kein Hemd, keine Jacke, sondern was dazwischen: Blousons, wie James Dean sie gern trug, finden sich auch bei Strellson, Nabholz oder Kapraun

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTO: FLOYD McCARTY/INTERTOPICS, ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

Saint Elmo's, München  Illustration: Pat They

WIR GRATULIEREN
ZU 40 JAHREN
SEX, DRUGS
AND ROCK 'N' ROLL.

METAL HAMMER

Krokodil-Mann: Felipe Oliveira Baptista, 37, macht den Lacoste-Look

BASIS MIT BISS

## „BUNT UND RELAXED“

*Zur Poloshirt-Saison: fünf Fragen an **Lacoste**-Chefdesigner Felipe Oliveira Baptista*

**Playboy:** In Ihrer ersten Kollektion für Lacoste haben Sie viel Blau benutzt – wie viel Farbe verträgt ein Mann im Sommer?

**Baptista:** Wir bei Lacoste mögen Farben. Vor allem Navy-Blau gefällt mir im Sommer als Essential-Farbe sehr, es ist das coolere Schwarz.

**Playboy:** Ist das Polohemd ein Essential für die Sommergarderobe?

**Baptista:** Es ist die Basis. Drum herum geht es urbaner zu: ein lockerer Anzug, ein Jackett oder Parka – perfekt.

**Playboy:** Wie kombiniert man Sportlichkeit mit klassischer Eleganz am besten?

**Baptista:** Es sollte immer relaxed sein. Ein edles Jackett etwa funktioniert mit einer Jeans oft besser als mit der edlen Flanellhose. Das wirkt schnell zu durchdacht.

**Playboy:** Wie definieren Sie guten Stil?

**Baptista:** Für mich geht es dabei um Individualität und die richtige Haltung. Kleidung sollte die Persönlichkeit unterstreichen und sie nicht verzerren.

**Playboy:** Es gibt also keine Regel, wie ein Poloshirt sitzen sollte?

**Baptista:** Jeder soll für sich entscheiden, ob er es lieber weiter oder enger trägt. Ich persönlich finde es besser, ein Hemd und auch eine Hose etwas körperbetonter zu tragen.

*Interview: Moritz Pontani*

COOLE SOCKE

## STATEMENT AM FUSS

Endlich wieder Rudelgucken! Ob bei Regen in der Kneipe oder an lauen Abenden vor der Leinwand im Garten: Wir sind natürlich dabei – wenn auch als dezente Gentlemen nicht so grell in den Farben unseres EM-Landes gekleidet wie die deftigere Sorte Fans. Für Männer von Format hat Burlington die EM-Socken entworfen. Wie hoch wir die Hosen krempeln, hängt von der Leistung der Elf ab, der wir die Daumen drücken. Im Handel und über *www.burlington.de*

**Eine Frage des Stils**

# WAS FRAUEN WOLLEN

*Unsere Kolumnistin verabschiedet sich mit letzten Ratschlägen*

**DIE EXPERTIN: DANIJELA PILIC**
Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle zum letzten Mal, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

**Ha! Jetzt verrate ich es euch – endlich.** Dies ist die letzte Kolumne, die ich in dieser Form im Playboy schreibe. Seit fast drei Jahren rate ich euch Männern an dieser Stelle, was ihr wie anziehen sollt und was lieber nicht, damit ihr hoffentlich von hoffentlich heißen Frauen ausgezogen werdet.

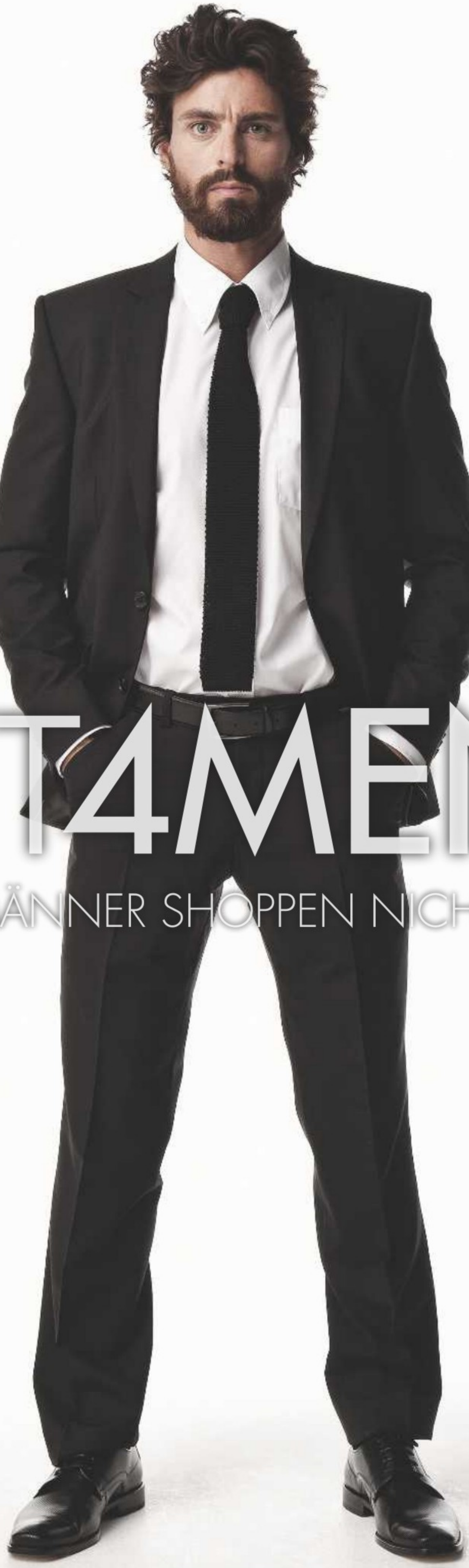
Wenn ihr immer wusstet, was zu tun ist, umso besser. Wenn nicht, hoffe ich, dass ich helfen konnte. Denn eines galt, gilt und wird immer gelten: Frauen stehen auf gut gekleidete Männer. Sie stehen auf Männer, die aussehen, als ob es ihnen nicht egal wäre, was sie tragen, weil Frauen dann davon ausgehen, dass sich diese Männer auch in anderen Belangen des Lebens Mühe geben und dass sie eine gewisse Selbstachtung besitzen. Männer wie Frank Sinatra, wie Gianni Agnelli, wie John F. Kennedy. Darauf stehen Frauen. Und egal, was Trends gerade sagen, auch darauf stehen Frauen: ❶ Gepflegte Hände. ❷ Liebe zum Detail – ob Einstecktücher, Hüte oder hochwertige Strümpfe. ❸ Gut geschnittene, gut sitzende Anzüge. ❹ Kaschmir und Seide: Die fassen Frauen immer wieder gerne an. ❺ Gute, geputzte Schuhe – gut ist dabei wichtiger als geputzt. ❻ Kleidung in der richtigen Größe. Diese ändert sich im Laufe eines Männerlebens, und man sollte sich anpassen. ❼ Ein bisschen Brust zeigen, aber nicht zu viel. Supertiefe V-Ausschnitte überlassen Sie lieber Frauen, ja? ❽ Farbe. Sie müssen nicht wie ein Papagei herumlaufen, knallbunte Strümpfe oder Schals tun es auch. ❾ Eine gewisse Ahnung von Mode und Trends, selbst wenn Sie beides lieber ignorieren.

Zu guter Letzt: Lassen Sie sich von niemandem einreden, Mode sei dummes Zeug. Und haben Sie keine Scheu, sich mit Mode zu beschäftigen. Sie ist neben Wörtern die beste Möglichkeit, sich mitzuteilen. Und nur, wer sich gut ausdrücken kann, bekommt auch, was er will.

Fiat-König Gianni Agnelli hat es allen gezeigt: So sieht guter Stil aus

FOTOS: IMAGO, PR (3), ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY REDAKTION: JEMIMA GNACKE

ANZEIGE



ANZUG
Digel
118505
249,90 Euro

HEMD
Bugatti
125869
59,95 Euro

KRAWATTE
Windsor
124890
89,90 Euro

GÜRTEL
Lloyd
113788
149,90 Euro

SCHUHE
Lloyd
124449
149,90 Euro

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by Herrenausstatter.de

FOLGE 6

# STEPHEN HAWKING

## *Der Einstein der Gegenwart und Weltformel-Sucher im großen Playboy-Interview 1990 über das grenzenlose All, seine Krankheit als Motor und warum er wohl nie den Nobelpreis bekommt*

*Wie sind das Universum, die Erde und wir entstanden? Einer der wenigen Menschen, die vielleicht eine Antwort auf die Kernfrage der Existenz geben könnten, ist Stephen W. Hawking. Der Engländer gilt als bedeutendster Physiktheoretiker seit Albert Einstein. 1970 bekräftigte er mit seinem Kollegen Roger Penrose die Urknall-Theorie. Derzufolge war die Materie im Universum anfangs zu einer dichten Kompaktheit komprimiert, die als „Singularität" bezeichnet wird. Zudem forschte Hawking an der Physik der ähnlich gearteten Schwarzen Löcher. Als Playboy-Autor Morgan Strong den Forscher 1990 traf, erklärte Hawking, warum er der Urknall-Idee nicht mehr anhänge und warum es wichtiger wäre, allgemeine Relativität und Quantenmechanik in einer Universaltheorie zu verbinden. Ein Gespräch, das an die Grenzen des Alltagsverstands führte – und auch Hawking viel Kraft kostete: Seit 1963 leidet er an einer schweren Nervenerkrankung, die ihn bewegungsunfähig an den Rollstuhl fesselte und 1985 den Verlust seines Sprechvermögens bewirkte. Verständlich macht er sich mit Hilfe eines Sprachcomputers.*

**Playboy:** Hello, Professor Hawking!

**Hawking:** Hello, how are you? Stoßen Sie sich bitte nicht an meinem amerikanischen Akzent (*lächelt*).

**Playboy:** Ihr Computer hört sich wie jemand aus dem Mittelwesten an. Könnten Sie uns etwas über Ihr Leben erzählen, noch bevor die Geheimnisse des Universums Ihr Interesse erregten?

**Hawking:** Ja. Ich wurde am 8. Januar 1942 geboren, auf den Tag 300 Jahre nach Galileo Galileis Tod. Ich wurde in Oxford geboren – obgleich das Zuhause meiner Eltern in London lag –, weil Oxford während des Krieges ein sicherer Ort war.

**Playboy:** Galilei wurde auf Grund seiner Theorien über das Universum von der katholischen Kirche wegen Ketzerei vor Gericht gestellt und eingekerkert. Hatte er etwas mit Ihnen gemein?

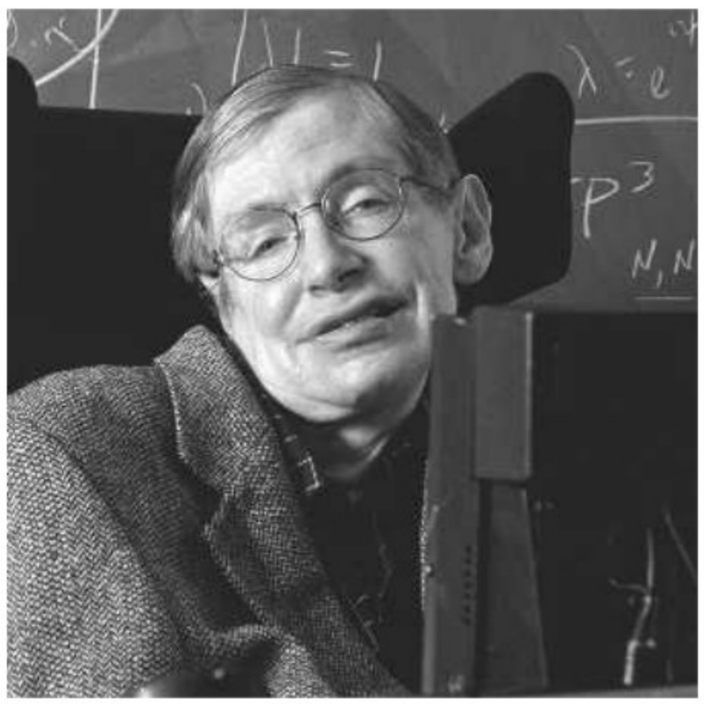
**Hawking:** Ja. Allerdings wurden, so schätze ich, an diesem Tag 200.000 weitere Kinder geboren (*lächelt*). Und ich weiß nicht, ob irgendeines von ihnen sich später für Astronomie interessierte.

**Playboy:** Sie hatten mit dem Papst (*Johannes Paul II., d. Red.*) eine kleine Meinungsverschiedenheit. Warnte er Sie nicht, Sie könnten in Ihrer Arbeit zu weit gehen?

**Hawking:** Ja. Es gibt zwei Ansichten über das Universum. Die eine lautet, dass es von einer geheimnisvollen geistigen Macht gelenkt wird – von Kräften, die sich nie gänzlich begreifen lassen. Die andere lautet, dass es von rational nachvollziehbaren Gesetzen bestimmt wird, die man in mathematische Theoreme fassen kann. Es ist doch klar, welche Ansicht ich vertrete.

**Playboy:** Ja. Ihr Bestreben ist es, auf wissenschaftlichen Entdeckungen beruhende Erkenntnisse zu gewinnen, wie das Universum entstand. Die Kirchenführer hingegen glauben, diese Erkenntnisse bereits zu besitzen, nicht wahr?

**Hawking:** Die Geschichte unserer Zivilisation zeigt die allmähliche Entdeckung von immer mehr wissenschaftlichen Gesetzen auf, die einen immer größer werdenden Teil unserer Erfahrung bestimmen. Ich sehe keinen Grund, warum das nicht weitergehen sollte, bis wir eine vollständige einheitliche Theorie über sämtliche Aspek-



FOTOS: JANE BOWN/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS, MARTIN POPE/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS (2)

te des Universums haben. Ich halte nicht viel von Mystizismus. Für mich ist er ein allzu leichter Ausweg für jene, die nicht willens sind, sich um ein Verständnis der rational fassbaren Gesetze zu bemühen, die das Universum bestimmen. Ich meine, von den Tagen Galileis an haben die Kirchenoberen gelernt, sich besser nicht über die Kosmologie zu äußern.

**Playboy:** Kehren wir zu Ihrer persönlichen Entwicklung zurück. Sie hatten eine mehr oder minder konventionelle Kindheit. Während Ihrer Schulzeit wurden bei Ihnen noch keine unüblichen genialen Fähigkeiten offenkundig.

**Hawking:** Nein. Ich besuchte eine Public School – Saint Albans. In der Schule gehörte ich immer zum Durchschnitt der Klasse.

**Playboy:** Sie waren tatsächlich nur ein Durchschnittsschüler?

**Hawking:** (*lächelt*) Als ich zwölf war, wettete einer von meinen Freunden mit einem anderen um eine Tüte Bonbons, dass aus mir nie etwas werden würde. Ich weiß nicht, ob die Wette je eingelöst wurde, und wenn ja, wer Recht behielt.

**Playboy:** Während Ihrer Studienzeit in Oxford waren Sie – so haben wir vernommen – gleichfalls ein nicht eben lerneifriger Student?

**Hawking:** Die damals vorherrschende Einstellung war ziemlich lässig, nicht aufs Arbeiten ausgerichtet. In Oxford hatte man brillant zu sein, ohne sich deshalb große Mühe zu geben, oder sollte sich mit seiner Beschränktheit eben abfinden und einen viertklassigen Grad erwerben. Harte Arbeit, damit man einen besseren Abschluss machte, galt als Kennzeichen eines Strebers, die schlimmste Bezeichnung im Oxford-Jargon. (…)

**Playboy:** In Ihrem letzten Jahr in Oxford wurde bei Ihnen ALS, amyotrophische Lateralsklerose, diagnostiziert, auch Lou-Gehrig-Krankheit genannt, die binnen kurzer Zeit zum Tod führen soll. Das muss Ihre Persönlichkeit doch verändert haben?

**Hawking:** Ja. Wenn man mit der Möglichkeit eines frühen Todes konfrontiert wird, begreift man, dass das Leben lebenswert ist und dass es viele Dinge gibt, die man vollbringen möchte. (…) Die Erkenntnis, dass ich eine unheilbare Krankheit hatte, die mich wahrscheinlich umbringen würde, war ein ziemlicher Schock. Warum stieß das mir zu? Warum sollte ich so enden? Aber als ich im Krankenhaus lag, erlebte ich, wie ein Junge im gegenüberliegenden Bett an Leukämie starb. Es war kein schöner Anblick. Es gab also Menschen, denen es schlimmer erging als mir. Wenn mich ein Anflug von Selbstmitleid befällt, denke ich an diesen Jungen. (…)

**Playboy:** Verwunderlich, dass Ihre Reaktion so maßvoll ausfiel. Die meisten Menschen hätten sich aufgegeben.

**Hawking:** Meine Träume waren eine Zeit lang recht wirr. Bevor man meinen Zustand diagnostizierte, hatte mich das Leben angeödet. Es schien nichts zu geben, wofür man sich hätte einsetzen können. Kurz

*„In der Schule gehörte ich immer zum Durchschnitt der Klasse“*

nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus träumte ich, dass ich hingerichtet werden sollte. Plötzlich wurde mir klar, dass es, sollte ich eine Gnadenfrist erhalten, so vieles gab, das einen Einsatz lohnte. Danach träumte ich mehrmals, dass ich mein Leben opfern würde, um andere zu retten. Denn wenn ich schon sterben musste, sollte das etwas Gutes bewirken.

**Playboy:** Macht Sie diese schreckliche Krankheit nicht zornig?

**Hawking:** Doch. Ich bin ein normaler Mensch mit normalen Bedürfnissen und Emotionen.

**Playboy:** Sie werden jetzt rund um die Uhr medizinisch versorgt.

**Hawking:** Ja. 1985 bekam ich eine Lungenentzündung. Ich musste einen Luftröhrenschnitt über mich ergehen lassen. Seitdem muss ich rund um die Uhr betreut werden.

**Playboy:** Liegt es an dieser Operation, dass Sie nicht mehr sprechen können?

**Hawking:** Ja. Vor der Operation war meine Aussprache undeutlich, sodass mich nur wenige Menschen, die mich gut kannten, verstanden. (…) Doch nach der Operation konnte ich mich nur dadurch verständlich machen, dass ich die Wörter buchstabierte, die Augenbrauen hochzog, wenn jemand auf den richtigen Buchstaben auf einer Karte deutete. Es ist sehr schwierig, auf diese Weise ein Gespräch zu führen, geschweige denn eine wissenschaftliche Abhandlung zu schreiben.

**Playboy:** Doch jetzt haben Sie ja einen Computer.

**Hawking:** Walt Woltosz, ein Software-Experte in Kalifornien, hörte von meiner Notlage. Er schickte mir ein Computerprogramm namens Equalizer, das er ausgearbeitet hatte. Es ermöglichte mir, Wörter aus einer Reihe von Menüs auf dem Bildschirm auszuwählen, indem ich mit meiner Hand auf einen Schalter drückte. Habe ich das, was ich sagen möchte, zusammengestellt, kann ich es in einen Sprachsynthesizer eingeben.

**Playboy:** Wieso entschieden Sie sich bei Ihrem Forschungsvorhaben für theoretische Physik?

**Hawking:** Wegen meiner Krankheit. Ich habe diesen Bereich gewählt, weil ich wusste, dass ich ALS habe. Anders als bei vielen anderen Wissenschaften muss man bei der Kosmologie keine Vorlesungen halten.

**Playboy:** Wollen wir doch mal sehen, ob auch wir etwas davon begreifen können. In Ihrem Buch „Eine kurze Geschichte der Zeit“ verwenden Sie nur eine fundamentale Gleichung, die die Grundlage Ihrer Arbeit darstellt. Würden Sie sie uns erläutern?

**Hawking:** Diese Gleichung, $E = mc^2$, drückt die Tatsache aus, dass Energie und Masse eigentlich das Gleiche sind. E bedeutet Energie und m Masse. Die Lichtgeschwindigkeit – c – steht in der Gleichung, um die Einheiten auf beiden Seiten einander anzugleichen. Man kann aber auch Einheiten verwenden, bei denen c gleich eins ist. Diese Gleichung ist deshalb wichtig, weil sie zeigt, dass man Materie in Energie umwandeln kann und umgekehrt. Es scheint sogar, dass in den frühen Stadien des Universums die gesamte Materie aus Energie entstand. (…)

**Playboy:** Sobald also die Materie entstanden war, existierte die Energie in der Ma-

terie, die sich im Universum verbreitete. Woher stammte die Energie, die für die Auslösung des Urknalls nötig war?

**Hawking:** Die für die Entstehung des Urknalls benötigte Energie entstammte dem Universum, das sie schuf.

**Playboy:** In der Gleichung ist auch die Zeit wichtig. Wieso?

**Hawking:** Vor Einstein stellte man sich vor, dass die Zeit vom Raum völlig getrennt sei. Man glaubte, dass es eine sogenannte absolute Zeit gäbe. Das heißt, dass man jedem Ereignis einen eindeutigen Zeitwert zumessen könnte. Experimente zeigten jedoch auf, dass das nicht der Fall sein konnte. Und Einstein wies nach, dass sich die Experimente erklären ließen, wenn man davon ausging, dass die Zeit vom Raum nicht getrennt, sondern mit ihm in einer sogenannten Raumzeit verbunden war. (…) Später konnte Einstein aufzeigen, dass die Schwerkraft sich erklären ließ, wenn die Raumzeit nicht flach, sondern gekrümmt war. Diese Vorstellung der Raumzeit hat unsere Ansicht des Universums völlig verändert.

**Playboy:** Ein Schwarzes Loch bildet gleichfalls einen Bestandteil Ihrer Theorie. Könnten Sie das erläutern?

**Hawking:** Ein Schwarzes Loch ist ein Bereich, in dem das Gravitationsfeld so stark ist, dass dem nichts entweichen kann. Innerhalb eines Schwarzen Lochs wird es eine Singularität geben, wo die Raumzeit aufhört. Diese Singularität, ein unendlich dichter Materiepunkt, ähnelt der Singularität, die beim Urknall auftrat und der Beginn des ganzen Universums ist.

**Playboy:** Und warum nennt man das ein Schwarzes Loch?

**Hawking:** Das Gravitationsfeld der Singularität wäre so stark, dass selbst das Licht dem angrenzenden Bereich nicht entkommen könnte, sondern vom Gravitationsfeld hineingezogen werden würde. Der Bereich nun, dem es nicht entkommen kann, wird Schwarzes Loch genannt. Seine Grenzzone nennt man den Ereignishorizont.

**Playboy:** Wie findet man ein Schwarzes Loch, wenn es nicht beobachtbar ist?

**Hawking:** Von 1970 bis 1974 beschäftigte ich mich hauptsächlich mit Schwarzen Löchern. 1974 machte ich meine vielleicht erstaunlichste Entdeckung: Schwarze Löcher sind nicht gänzlich „schwarz“. Zieht man ein Verhalten in sehr kleinem Ausmaß in Betracht, können einzelne Teilchen und auch Strahlung aus einem Schwarzen Loch heraussickern. Das Schwarze Loch emittiert Strahlung, als wäre es ein heißer Körper.

**Playboy:** Wird so ein Schwarzes Loch, wenn Ihre Theorien zutreffen, schließlich auf ähnliche Weise explodieren, wie es bei der Entstehung des Universums der Fall war?

**Hawking:** Ja.

**Playboy:** Wieso kommt es dazu?

**Hawking:** Wegen des Unschärfeprinzips der Quantenmechanik werden Teilchen und Energie aus dem Schwarzen Loch langsam heraussickern. Dadurch wird es immer kleiner und wird seine Energie immer schneller verlieren. Schließlich wird das Schwarze Loch in einer ungeheuren Explosion verschwinden.

*„1974 machte ich meine erstaunlichste Entdeckung: Schwarze Löcher sind nicht gänzlich ‚schwarz‘“*

**Playboy:** Kann man über diese Folgerung hinaus durch Augenschein feststellen, was ein Schwarzes Loch ist?

**Hawking:** Wir bräuchten einen Freiwilligen, der in das Schwarze Loch hineinspringt, um so herauszufinden, was sich darin abspielt. Leider wird er es uns nicht mitteilen können. (…) Seine Teilchen würden erhalten bleiben, aber das ist, denke ich, ein geringer Trost (*lächelt*).

**Playboy:** Gibt es denn keine Möglichkeit, dass ein Astronaut durch ein sogenanntes Wurmloch entkommen könnte?

**Hawking:** Doch. Teilchen, die in ein Schwarzes Loch fallen, könnten durch einen schmalen Stollen oder ein Wurmloch hindurchgelangen und irgendwo im Universum auftauchen. Aber Wurmlöcher gibt es nur in der imaginären Zeit.

**Playboy:** Was ist die imaginäre Zeit?

**Hawking:** Die imaginäre Zeit ist eine andere Richtung der Zeit, eine, die im rechten Winkel zur gewöhnlichen, realen Zeit abläuft. Es hat den Anschein, als würde es eine große Anzahl Wurmlöcher in der imaginären Zeit geben, die sich überall abzweigen und zusammenfügen. Wir nehmen sie nicht direkt wahr, aber sie wirken auf alles ein, was wir direkt beobachten. Es ist ein aufregender Forschungsbereich. In den letzten 15 Jahren haben wir erkannt, dass es möglich sein könnte, bei Verwendung der Quantentheorie Zeit und Raum völlig zu vereinen. Das würde bedeuten, dass wir von dem eindimensionalen, linearen Verhalten der Zeit abkommen könnten. (…)

**Playboy:** Welcher unmittelbare Nutzen ergibt sich aus dem Verständnis der imaginären Zeit und der Wurmlöcher?

**Hawking:** Wir haben davon gesprochen, ob jemals etwas einem Schwarzen Loch entkommen könnte. Die imaginäre Zeit kann ein Schlupfloch für Objekte liefern, die in ein Schwarzes Loch fallen. Die gewöhnliche Geschichte eines Objekts in der realen Zeit wird in einem Schwarzen Loch enden, in seiner Existenz ausgelöscht werden. Betrachtet man jedoch die Geschichte des Objekts in der imaginären Zeit, kann die Geschichte nicht enden, wenn die Annahme von der Grenzenlosigkeit des Universums richtig ist.

**Playboy:** Könnten Sie uns kurz die „Annahme von der Grenzenlosigkeit“ erklären?

**Hawking:** 1983 stellten Jim Hartle und ich das Konzept auf, dass Zeit und Raum im Ausmaß endlich sind, aber keine Grenze oder Trennlinie besitzen. Sie ähneln der Oberfläche der Erde, haben aber zwei Dimensionen mehr. Die Erdoberfläche ist in ihrem Ausmaß endlich, aber sie hat keinen Rand. Ich sage immer, dass ich bei all meinen Reisen noch nie abgestürzt bin (*lächelt*). (…) Nur wenn sich das Universum in diesem grenzenlosen Zustand befindet, bestimmen die wissenschaftlichen Gesetze von sich aus, wie sich das Universum – bis zu den Beschränkungen des Unschärfeprinzips – verhalten müsste.

**Playboy:** Könnten Sie uns Heisenbergs Unschärfeprinzip kurz erklären?

**Hawking:** Werner Heisenberg, ein deutscher Physiker, formulierte sein berühmt gewordenes Unschärfeprinzip 1926. Um

die künftige Position und Geschwindigkeit eines Teilchens zu bestimmen, muss man seine gegenwärtige Position und Geschwindigkeit genau messen. Man könnte das etwa dadurch machen, dass man Licht auf das Teilchen strahlen lässt. Einige Lichtwellen werden von dem Teilchen gestreut und zeigen so seine Position an. Man wird jedoch die Position des Teilchens nicht genauer feststellen können, als der Abstand zwischen den Wellenbergen des Lichtes groß ist. Man bräuchte also Licht kürzerer Wellenlänge, um die genaue Position des Teilchens anzugeben. Nun kann man aber nach dem Planck'schen Quantenprinzip nicht eine beliebig kleine Menge Licht verwenden; man müsste mindestens ein Quant (die unteilbare Einheit, in der Lichtwellen emittiert oder absorbiert werden) verwenden. Dieses Quant wird das Teilchen in seiner Bewegung stören und seine Geschwindigkeit auf eine Weise verändern, die man nicht vorhersagen kann. (…) Mit anderen Worten: Je genauer man die Position des Teilchens festzustellen versucht, desto weniger genau kann man seine Geschwindigkeit messen und umgekehrt.

**Playboy:** Wäre Ihr Konzept, sollte es sich beweisen lassen, für die Wissenschaft von großer Bedeutung?

**Hawking:** Für die Wissenschaft wäre es nicht schlecht, wenn sich das Universum in dem grenzenlosen Zustand befände. Aber wie lässt sich das feststellen? Die Antwort ist, dass das Konzept vom grenzenlosen Zustand definitive Voraussagen darüber zulässt, wie sich das Universum verhalten sollte. Wenn das Konzept richtig wäre, gäbe es keine Singularitäten, und die wissenschaftlichen Gesetze würden überall gelten, auch zu Beginn des Universums. Wie das Universum entstand, würde von wissenschaftlichen Gesetzen bestimmt werden. Und mein Bestreben zu erfahren, wie das Universum entstand, wäre erfolgreich gewesen. Allerdings wüsste ich dann noch immer nicht, warum.

**Playboy:** Aber haben Sie nicht gesagt, bei einem grenzenlosen Zustand würde es keine Singularitäten geben? Und haben Sie nicht in Ihren Forschungsarbeiten stets die Notwendigkeit hervorgehoben, es müsste Singularitäten geben?

**Hawking:** Es ist interessant zu beobachten, wie sich das Meinungsklima, was Singularitäten betrifft, wandelt. Als ich mein Studium abgeschlossen hatte, nahm sie fast keiner ernst. Jetzt – als Folge der Singularitätstheorie – nimmt fast jeder an, dass das Universum mit einer Singularität begann. In der Zwischenzeit habe ich jedoch meine Ansicht geändert. Ich nehme weiterhin an, dass das Universum einen Anfang hat, aber das war keine Singularität.

**Playboy:** Wie sind Sie zu dieser Folgerung gekommen?

**Hawking:** Die allgemeine Relativitätstheorie ist das, was man eine klassische Theorie nennt. Das heißt, sie berücksichtigt nicht die Tatsache, dass Teilchen keine genau definierte Position und Geschwindigkeit haben, sondern auf Grund des Unschärfeprinzips der Quantenmechanik über einen kleinen Bereich sozusagen verschmiert sind. Das spielt bei normalen Situationen keine Rolle, weil der Radius der Raumzeitkrümmung sehr groß ist, verglichen mit der Unschärfe der Position eines Teilchens. Die Singularitätstheorie deutet jedoch darauf hin, dass die Raumzeit zu Beginn der gegenwärtigen Expansionsphase des Universums überaus verzerrt sein und einen kleinen Krümmungsradius haben muss. In dieser Situation ist die Unschärfe sehr bedeutsam. Somit bringt sich die allgemeine Relativitätstheorie durch die Voraussage von Singularitäten selbst zu Fall. Um Klarheit über den Beginn des Universums zu gewinnen, brauchen wir eine Theorie, die die allgemeine Relativität mit der Quantenmechanik verbindet. (…)

**Playboy:** Was könnte die Allgemeinheit gewinnen, wenn sie versucht, diese Konzepte zu begreifen? Die meisten Menschen würden wohl einwenden, dass wir näherliegende Probleme haben, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.

**Hawking:** Deswegen habe ich auch einen Teil meiner Zeit für den Versuch verwandt zu erklären, was wir da machen. Ich meine, dass die Kenntnis der umfassenden Folgerungen aus den neuesten Entdeckungen in der Kosmologie der Öffentlichkeit nützt. Zugegeben, das Verständnis der Kosmologie wird zur Ernährung der Menschen nicht beitragen. Damit wird man auch die Wäsche nicht sauberer waschen können. Aber wir Menschen leben nicht von Brot allein. Wir alle haben das Bedürfnis, uns mit dem Universum, in dem wir uns befinden, auseinanderzusetzen, zu verstehen, wie wir da hineingeraten sind.

**Playboy:** Ihnen sind viele Auszeichnungen verliehen worden, aber noch nicht der Nobelpreis. Denken Sie, dass Sie eines Tages den Nobelpreis erhalten werden?

**Hawking:** Ich weiß nicht, ob ich jemals den Nobelpreis erhalten werde, weil dieser nur für theoretische Forschungsarbeiten verliehen wird, die von Beobachtungen bestätigt worden sind. Es ist nun mal überaus schwer, die Dinge zu beobachten, an denen ich arbeite (*lächelt*).

All-Erfahrung: Stephen Hawking 2007 in der Schwerelosigkeit beim Parabelflug einer Boeing der Firma Zero G. Corp.

## FORSCHER-IKONE UND POPSTAR

**LEBEN**
Kurz nach der Diagnose seiner ALS-Erkrankung startet der 21 Jahre alte Uni-Absolvent 1963 seine Physikerkarriere, promoviert mit 24 in Cambridge, wo er von 1979 bis 2009 den früheren Lehrstuhl Isaac Newtons innehat. Seine Krankheit verläuft entgegen ersten Prognosen extrem langsam. Bei zunehmender physischer Einschränkung entsteht sein immenses wissenschaftliches und populäres Werk astrophysikalischer Schriften. Hawking hat zwei Ehen hinter sich. Aus erster Ehe hat er zwei Söhne und eine Tochter.

**STATUS**
Einziger glaubhafter Welterklärer.

**SONSTIGE LEISTUNGEN**
Gaststar in TV-Serien (u. a. „Raumschiff Enterprise") und oft zitierte Inspirationsquelle der Science Fiction.

**Das Interview im vollen Wortlaut finden Sie auf *www.playboy.de*. In der kommenden Ausgabe lesen Sie ein Best-of der Gipfelgespräche mit:** Hugh Hefner

FOTO: NASA

DER PLAYBOY WELTREPORTER

## Herr Kittel testet die Welt

# London

**TEXT UND FOTOS** ROBERT KITTEL

Hier verdienen die Jungs das Geld so haufenweise und schnell, wie sie es rausschmeißen. Vor allem in den Clubs mit den verrückten, exotischen Frauen. Der Standortvorteil: Exotisch sind in London irgendwie alle. Auch man selbst

In London ist es nicht fünf vor zwölf, sondern sechs nach eins. Die Stadt boomt rasend – auch durch die Olympischen Spiele im Sommer. Nur ein paar Pfund sollte man immer dabeihaben

Teatime im Londoner Playboy Club: Die Bunnys Sara und Amber versorgen unseren gestressten Weltreporter an der Bar mit Flüssignahrung

## 9.00 Uhr **Die Stadt** 1

Acht Millionen Bewohner, fünf Flughäfen, vier Premier-League-Mannschaften, eine Queen. Partnerstadt von Berlin und Karatschi. Fast drei Millionen Ausländer leben in der City – was komisch klingt, denn für uns ist ja auch der Londoner ein Ausländer. Man merkt aber, dass London von ausländischem Geld geradezu überrollt wird. Soeben wird der erste richtige Wolkenkratzer fertiggestellt: der Shard London Bridge, eine Glaspyramide, die sich neben der Themse 310 Meter hoch in den Himmel bohrt. Entworfen wurde das neue Wahrzeichen von Renzo Piano, finanziert wird es von arabischen Investoren, die meisten aus dem Emirat Katar. Der Londoner selbst sieht von unten zu und staunt.

**Ursprünglich sollte der Shard London Bridge sogar über 400 Meter hoch und das dritthöchste Gebäude der Welt werden, aber da hat der Londoner dann interveniert. Und gesagt, das passe überhaupt nicht. Außerdem sähe Big Ben dann aus wie eine Dorfkirche. *www.the-shard.com***

## 11.00 Uhr **Ankunft**

Mein Besuch in der Stadt von Pippa & Kate beginnt ganz klassisch in Victoria Station. Victoria Station ist seit 30 Jahren gleich. Vor der Halle ist eine Baustelle, gegenüber ein Pub: Man sieht den ersten roten Doppeldecker und merkt endgültig, dass man sich in London befindet. Um anschließend von blassen Frauen, Bankern und Indern umgerannt zu werden, weil in London jeder unter Strom steht. Die U-Bahn-Tageskarte kostet 7,50 Pfund – das waren früher 22 D-Mark! Im Sommer soll alles noch teurer werden: Zuerst feiert die Queen irgendein Thronjubiläum, und dann sind ganz nebenbei Olympische Sommerspiele. Die Spiele kosten die Londoner zehn Milliarden Euro, weil sie ein neues Stadion bekamen und Oscar-prämierte Filmregisseure wie Danny Boyle („Slumdog Millionaire“) die Eröffnungsfeier planen. Eine Zeitung hatte die Idee, ob nicht reiche Londoner wie Alisher Usmanov (Öl), Roman Abramowitsch (Gas), Lakshmi Mittal (Stahl) und Gerald Grosvenor (Immobilien) die Kosten übernehmen würden – die könnten das von ihren jährlichen Zinseinnahmen bezahlen. Blieb aber wohl beim Vorschlag. Weil die Hotelzimmer knapp werden, wollen viele Bewohner ihr Apartment vermieten. Ex-Fußball-Star Sol Campbell stellt über eine Agentur sein Townhouse in Chelsea zur Verfügung. Es ist sehr chic. Im Moment möchte er 80.000 Pfund pro Woche dafür.

**Adressen für 80.000 Pfund teure Wohnungen unter *onefinestay.com* & *Ivylettings.com***

## 12.00 Uhr **Hotel** 2 3

Das neueste Übernachtungsheiligtum von London ist das „Town Hall Hotel“. Es liegt – wie der Name schon sagt – im alten Gemeindehaus einer östlichen Gegend, die eher an das kaputte Detroit erinnert und das exakte Gegenteil des übrigen Wohlstands-Londons ist. Seit ein paar Jahren verwandelt sich der Osten aber in ein neues Kreativzentrum mit tausend Bars, Clubs und Märkten, deshalb sollte man auch gleich hier wohnen. Mein Zimmer, eher eine Suite, ist sehr schön. Im Haus gibt es ein Schwimmbad, ein Gym und einen Ausblick auf ein Fabrikgebäude wie in der Zeche Zollverein. Der Clou am Hotel aber ist das Restaurant: das „Viajante“. Koch Nuno Mendez ist der neue Verpflegungsstar von London, eine Art José Mourinho des Essens (er ist auch Portugiese). Nuno hat bei Jean-Georges Vongerichten in New York gelernt (sollte man kennen) und war kurz im Team von Ferran Adrià im „El Bulli“ (muss man auch kennen). Seine Küche ist mitten im Speisesaal, nebenan hat’s eine coole Bar und – kein Witz: Man kann nicht reservieren. Das Schöne am „Viajante“: endlich ein Lokal, das man guten Gewissens

Edles Domizil: das neue Designhotel „Town Hall“ (o. l.). Hier kommen alle Touris vorbei: City of Westminster (o. r.) – und hier die Fußball-Touris: Fan-Shop des Chelsea FC (2. v. o.). Die Stützen des Playboy Clubs (v. l.): Georgia, Amber-Leigh, Siriwan, Dagmara, Tabby und Sara. Wichtige Bekanntschaft: „Hoxton Pony“-Chef Gerry Calabrese im suboptimal besetzten VIP-Bereich (r.). Und auch dies sollte man gesehen haben: das London Eye (u. l.) und die tanzende Erica (u. r.) im „Red Gallery“

empfehlen kann. Noch vor drei Jahren habe ich im angeblich so tollen Edelitaliener „San Lorenzo“ in Wimbledon gesessen und dachte nach dem Menü: Teuer und schlecht ist eigentlich keine gute Kombination.

**„Town Hall Hotel“, 8 Patriot Square, zu buchen über *www.designhotels.com*; „Viajante“, *www.viajante.co.uk*; ebenfalls gut in der Nähe (vor allem fürs Frühstück): „The Breakfast Club“, *www.thebreakfastclubcafes.com***

## 13.00 Uhr **Stamford Bridge**

Da der Chelsea FC zufällig spielt, fahre ich gegen eins an die Stamford Bridge und ergattere ein Ticket für ein Spiel im FA-Cup. Cup-Spiele sind nicht immer ausverkauft, man kann also Glück haben – ein Stündchen vorher aufkreuzen, bisschen verhandeln, Chelsea-Spiel ansehen. Tatsächlich: Der englische Fußball ist anders. Nicht besser, aber intensiver. Wenn Engländerinnen im Bett so emotional sind wie englische Fans, müsste man das durchaus testen. Sobald die Heimmannschaft angreift, steht die Hälfte des Stadions auf und stürmt mit. Man wird automatisch zum Fan. Roman Abramowitsch, Besitzer des Chelsea FC, steht an diesem Tag ebenfalls im Stadion. Wir sehen uns sozusagen das Spiel gemeinsam an, sind kurz auf Augenhöhe. Nach dem Spiel sind die Fronten aber wieder geklärt: Während sich Roman mit dem schlechten Trainer herumärgern muss (und ihn später entlassen wird), lasse ich mich in den Playboy Club bringen und sehe mir dort ein paar ausgesuchte Bunnys an.

**Chelsea FC, Termine 2012: *www.chelseafc.com***

## 20.00 Uhr **Playboy Club** 4

Es ist ein lauer Abend, als ich mit polierten Schuhen gegen 20 Uhr die Tür des Playboy Club erreiche. Die Geschichte der Clubs: In den 60ern und 70ern traf man sich dort zum Plausch, ließ sich von adretten Damen verwöhnen und machte nebenher ein paar Geschäfte. Ab 1966 auch in London. Zur Wiedereröffnung 2011 war auch unser Chefinspekteur Hugh Hefner da, sein Sohn ist Stammgast. Ich bleibe erst einmal unten, in der Bar von Salvatore Calabrese. Salvatore ist wiederum der Mourinho des Cocktails. Wenn Sylvester Stallone ein Fest schmeißt, ruft er bei Salvatore an und fragt nach dem richtigen Getränke-Mix. Salvatore stellt mir ein paar Hostessen vor, denn als Weltreporter gehört man praktisch zur Familie. Die Mädchen haben unglaubliche Backgrounds: Sara studiert Kriminalpsychologie, Siriwan macht den Master in internationalem Marketing, Tabby ist professionelles Model, und Amber-Leigh gehört zu den 100 erotischsten Frauen im Königreich. Allerdings lehnen sie ihre Brüste derart weit aus dem Fenster, dass ich Angst habe, dass mir die Dinger gleich auf meinen Schoß kullern.

**The Playboy Club, London. *www.playboyclublondon.com***

## 24.00 Uhr **Hoxton Pony** 5

Barchef Salvatore nimmt das mit der Familie sehr wörtlich und schickt mich zum Clubbing zu seinem Sohn, der ein Clubbetreiber im Osten Londons ist. Sein Laden mit Namen „Hoxton Pony“ soll am Wochenende brennen, Celebrities stürzen sich allwöchentlich in seinen VIP-Bereich. Das „Hoxton Pony“ liegt in einem unscheinbaren Geschäftshaus. Davor: eine Schlange, die von einem 20-jährigen Türsteher dirigiert wird. Er hakt Gäste auf einer Liste ab. In London hat jeder Türsteher eine Liste, ohne die wäre er kein Türsteher. Der Clou in den East-Londoner Clubs ist, dass jeder auf die Liste kommt und wer nicht draufsteht, auch reinkommt. Ich sage artig meinen Namen, und der Junge geleitet mich in den VIP-Bereich. VIP-Bereiche sind wie Fußgängerzonen, sie sehen überall gleich aus. Das

INFOGRAFIK: STEFAN MUELLER FÜR PLAYBOY

Außergewöhnliche dieses VIP-Bereichs aber ist, dass ich der einzige Gast bin. Vor der Kordel feiert ganz London, dahinter ich. Nach 30 Minuten kommt der Chef, Gerry: Er hat ein weißes Blackberry am Ohr und telefoniert, gibt mir aber ein Zeichen, er sei gleich fertig. Irgendein Gefühl sagt mir, dass er nur mit sich selbst telefoniert. Sieht jedoch sehr wichtig aus so. Gerry reicht mir seine Karte, auf die sein Name gerade noch draufpasst. Größer kann man seinen Namen nicht schreiben. Wir setzen uns in die Sitzecke und reden über gute Stimmung und Frauen, bekommen aber von diesen beiden Sachen nichts mit, weil wir immer noch die Einzigen sind im VIP-Bereich. Nach zwei Stunden kommt ein Freund von Gerry dazu. Am Schluss sind wir zu dritt. Hervorragend. Ich notiere: Das „Hoxton Pony“ ist ein guter Club, man sollte nur auf keinen Fall auf der VIP-Liste stehen.

***www.thehoxtonpony.com***

## 2.00 Uhr **East London** 6 7

Gerrys Freund, der irgendwas mit Tickets macht, möchte mir noch den Underground-Club „Red Gallery“ zeigen, weil er dort den Chef kennt. Man denkt sofort: Bitte nicht schon wieder ein Chef, der in seinen leeren VIP-Bereich einlädt! Doch hier ist der VIP-Status schon zu Beginn ein Handicap: Während alle anderen Gäste einfach hineingehen, müssen wir draußen auf den Chef warten. Als er kommt – er nennt sich Yada und trägt eine völlig rosafarbene Strickjacke –, hat er sein Handy am Ohr. Es ist 2.13 Uhr, aber ein Chef telefoniert natürlich immer. Drinnen: vom Informatik-Nerd bis zum Szene-Art-Director alles da. Und die Damen bestätigen, was man schon lange aus East London hört: Sie sind komplett verrückt, betrunken und orientierungslos. Sieht man von ein paar Totalausfällen ab, sind ein paar von ihnen sogar sehr hübsch. Sie wollen endlich entdeckt werden und werfen sich lasziv vor meine kleine Hobbykamera. Eine heißt Erica und hat einen kroatischen Nachnamen, eine andere Joanna, was wiederum aus Ghana stammen könnte und dem Klischee entspricht, in London seien alle Ausländer. Gegen drei ziehen wir mit etwa 20 anderen Ausländern weiter in den „East Village Club“. Irgendjemand verteilt dort Sonnenbrillen, und keiner weiß danach mehr, wer er selbst ist. Aber das ist egal, denn in East London ist die Welt ein globales Dorf. Ein Dorf, in dem jeder mitfeiern darf und soll – außer die lokalen VIPs und die reichen Wolkenkratzer-Investoren.

***www.redgallerylondon.com; www.eastvillageclub.co.uk***

**Autor und Fotograf Robert Kittel, 39,** lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in London wieder ein Stück näher gekommen.

KEIN WELLNESS-TRIP

# Die ganz harte KUR

Kalter Entzug im Tropenwald: In das berüchtigte Thai-Kloster Thamkrabok treibt **Drogenaussteiger** die Hoffnung. Doch es erwartet sie die Hölle. Warum viele trotzdem dort bleiben

**TEXT** FRITZ SCHAAP UND PATRICK WITTE **FOTOS** SASCHA MONTAG

Carl weiß nicht, was er tut. Die Spur des Kugelschreibers auf dem Papier ähnelt nur vage seiner Unterschrift. Schweiß steht in kleinen Perlen auf seiner Stirn. Langsam und gnadenlos weicht die schützende Wirkung der Ersatzdroge Subutex, und mit ihr schwinden Klarheit, Ruhe, Sicherheit. Der muskelbepackte Mann beginnt zu zittern, als er seinen Namen unter den Vertrag des thailändischen Klosters Thamkrabok setzt. Hier und jetzt garantiert Carl, mindestens fünf Tage zu bleiben. Erklärt sich einverstanden damit, dass im Falle seines Todes keine Haftung übernommen wird. Und dass er nur dieses eine Mal aufgenommen wird. Dass es nur diese eine Chance gibt. Das alles wird er morgen nicht mehr wissen. In der Zeile für den Grund seines Kommens notiert er drei Worte, die sein Leben ruiniert haben: Heroin, Crack, Steroide.

Carl ist angekommen. Ganz unten. In Thamkrabok. Wer hierhingelangt, 130 Kilometer nördlich von Bangkok, kennt keinen anderen Ausweg mehr. Idyllisch liegt das Kloster, dessen Name „Höhle der Lehre“ bedeutet, im Dschungel unter Kokospalmen und Mangobäumen. Die Luft ist dick und feucht, sie sirrt von Grillen und Tropengetier. Riesige Buddha-Statuen in strahlendem Gold und aus schwarzer Lava grüßen schon von Weitem. Doch dafür haben die meisten Besucher keinen Sinn. Thamkrabok bedeutet für sie nur eins: Drogenentzug. Angeblich der härteste der Welt. Zu hart zum Beispiel für Skandalrocker Pete Doherty, der nach zwei Tagen bei Nacht

Ganz unten: Drogenaussteiger Carl (kniend vorn) wird beim Entgiften durch Brechmittel in Thamkrabok betreut von Mönchen wie Ex-Junkie Nick (stehend links), der früher berühmt war als Bassist der 80er-Jahre-Erfolgsband Curiosity Killed the Cat

1) Spartanisch und sauber: Auch der Schlafsaal steht für strenge Struktur und Ordnung, die die Junkies im Kloster wieder lernen sollen.
2) Groß und weise: Klostergründerin Luang Paw Yaai und ihre Neffen sind in einem Tempel des Klosters Thamkrabok als Statuen verewigt.
3) Carl beim Entgiften: Ein legendäres Brechmittel nach Geheimrezeptur ist Teil der weltweit berühmten Thamkrabok-Therapie.
4) Bekehrter Ex-Junkie: Der deutsche Mönch Stephan zerpflückt Heilpflanzen für die heilsame Dampfsauna im Dschungelkloster

und Nebel aus dem Kloster flüchtete. Auch andere namhafte Kunden waren schon hier. Künstler, Stars. Doch wer und woher man ist, was man getan oder genommen hat, ist hier vollkommen gleichgültig: Abgewiesen wird keiner. Selbst Junkies nicht, die im Drogenrausch ihre Schwester vergewaltigten oder den Nachbarn mit der Axt erschlugen. Solange man sich im Thamkrabok an die Regeln hält, wird nicht nachgehakt. Die Abhängigen geben Pass und Geld ab, streifen eine rote Baumwollkluft über, die an Sträflingskleidung erinnert, unterschreiben den Eintrittsvertrag und lassen sich im Patiententrakt einschließen.

So wie jetzt Carl. „Die nächsten drei Tage möchte ich nicht er sein“, sagt Nick und lächelt. Sanft, aber bestimmt legt er seine Hand auf Carls tätowierte, schweißnasse Schulter und bringt ihn zum Schlafsaal. Nick weiß, wovon er redet.

Es gab Zeiten, da war Nick prominent – Ende der 80er-Jahre als Bassist der britischen Band Curiosity Killed the Cat. Die stand hoch in den Charts. Er: ein gut aussehender Junge, Popper mit Föhnscheitel. Sex, Drogen, Party lauteten die Leitbegriffe seines Lebens. Er versuchte es mit Entzügen in England, dann in Sri Lanka, geriet dort zwischen die Fronten des Bürgerkriegs und floh zurück auf die Heimatinsel. Als er merkte, dass es wieder einmal nicht mehr weit war vom Gin zur Nadel, reiste er nach Thamkrabok. Jetzt trägt er ein Mönchsgewand und das Haar kurz geschoren. Fast alle Mönche hier haben ähnliche Drogenvergangenheiten.

Am nächsten Morgen sitzt Carl im Schatten eines Jackfruchtbaums hinter dem hohen Eisengatter, das den Patiententrakt umgibt. Das Behandlungszentrum ist nur ein kleiner, umzäunter Teil des Klosters: ein halb überdachter Zementhof und zwei einfache, langgezogene Baracken, eine für Westler, eine für Thais, jede mit Platz für bis zu 30 Metallbetten. Die Frauen allerdings schlafen separat. „Warum wohl?“, sagt Nick und lacht. „Sind die Drogen erst einmal aus dem Körper raus, tauchen lange betäubte Triebe wieder auf …“

Die Triebe sind jetzt Carls geringstes Problem. Stumpf stiert er zu den anderen Patienten hinüber. Vor zwei Stunden hatte er beschlossen abzuhauen, sich nach Bangkok durchzuschlagen. Er hat keinen Bock mehr, hier im Dschungel zwischen Moskitos, Königsvipern und giftigen Hundertfüßlern zu hocken. „Das ist wie Knast hier, nur schlimmer“, sagt er. Und genau wie im Knast ließ man ihn nicht gehen.

Der Entzug in Thamkrabok ist eine weltweit einzigartige Methode. Es gibt keine Sozialarbeiter oder Psychologen, keine Wartezeit und keine Kosten. Und keine Substitution, also keine Ersatzdrogen. Thamkrabok entzieht kalt. Fünf Tage dauert der körperliche Entzug, dann sei zumindest der Körper von allen Giften nahezu gereinigt, sagen die Mönche. Westliche Suchtexperten wie Dr. Reimar Hinrichs vom Berliner Therapiezentrum Cura halten das für „medizinisch und biochemisch unmöglich“. Doch etwas muss dran sein an Thamkrabok, die Erfolgsquoten sehen im Westen jedenfalls nicht besser aus. Nur die Spielregeln sind andere: Hart müssen die wissenschaftlichen Daten sein, vergleichsweise weich der Entzug. Thamkrabok dagegen ist Tortur. Entgiftet wird vor allem mit Hilfe eines braunen, stinkenden Kräutersuds. Sein Rezept ist nur drei Mönchen bekannt. Aber seine Wirkung machte das Kloster unter Junkies weltweit berühmt: Er führt zum sofortigen anhaltenden Erbrechen. Ihre Wirkung entfalteten die 109 verschiedenen Kräuter und Hölzer des Tranks nur, wenn sie auf dem Gelände des Klosters angebaut worden seien, orakelt der Medizinmann. Die offizielle Erfolgsquote beeindruckt trotz solchen Geredes: 70 Prozent der Patienten – in den vergangenen 50 Jahren waren es knapp 100.000 – seien selbst nach zwei Jahren noch clean, besagen klostereigene Umfragen.

In Deutschland sind es nach zwei Jahren gerade einmal fünf Prozent – und entsprechend groß sind die Zweifel deutscher Suchtexperten an den behaupteten Vorteilen der Thai-Kloster-Methode. „In den mir bekannten wissenschaftlichen Studien sehen die Langzeiterfolge von Thamkrabok ähnlich aus wie bei uns. Man muss nur lange genug warten, dann hat man den Rückfall“, sagt Hinrichs. Er gesteht der harten Kur im Dschungel zwar Erfolg zu: „Thamkrabok ist eine wichtige Methode, warum sollte man sie nicht ausprobieren?“ Doch dass sie einen Junkie für den Rest seines Lebens von den Drogen wegbringe, glaubt er nicht: „Aus einer Primel macht kein Mensch eine Rose.“

Möchte man Carl mit einer Pflanze vergleichen, dann jetzt eher mit einer morschen Eiche. Massig sitzt er da, übersät mit Moskitostichen. Hämorrhoiden – Nebenwirkung der Steroide – plagen ihn, die Stiche jucken. Die Luft ist schwer, feucht und heiß. Dass er unterschrieben hat, mindestens fünf Tage zu bleiben – er weiß es nicht mehr. Seine Stimme ist tief, doch ist ein leichtes Zittern nicht zu überhören: die Angst, es hier nicht zu schaffen. Die Angst, es nie zu schaffen.

Dabei beginnt der harte Teil für Carl erst heute Nachmittag. Noch hat er den Eintrittsschwur nicht geleistet, ohne den die Behandlung nicht beginnen darf. Bis dahin schaut er den anderen beim streng reglementierten Tagesablauf zu: um vier Uhr aufstehen. Fünf Uhr: fegen. Erst um acht gibt es Frühstück. „Wir wollen, dass sie arbeiten, soweit sie können“, erklärt Nick. „So gewinnen sie wieder Struktur, vor allem aber Selbstbewusstsein und den Glauben daran, wieder ein eigenes Leben bewältigen zu können.“ Um elf Uhr verlassen die Patienten ihren Trakt und ziehen unter Aufsicht der Mönche zum ersten Teil der Entgiftung in die Dampfsauna. Um 13 Uhr geht es zum Yoga, um 14 Uhr zum buddhistischen Dharma-Gespräch, um 15.30 Uhr zum Erbrechen, um 19 Uhr wird gesungen, und um 21 Uhr heißt es: Nachtruhe.

***Die Einnahme des stinkenden Kräutersuds führt zum sofortigen Erbrechen***

„Der zweite und dritte Tag ist für die meisten am schwersten“, sagt Nick. „Ohne Stoff kapieren sie zum ersten Mal richtig, wo sie eigentlich gelandet sind und dass sie hier die nächsten Tage auch nicht mehr rauskommen. Aber wir Mönche sind für die Neuen da und putzen auch mal die Scheiße weg, wenn ihr Bett voll ist.“

Die nächsten Tage also: Für die Jungs, die den Schritt von der „Primel zur Rose“ offensichtlich geschafft haben, waren es eher Monate, in denen sie das Kloster nicht mehr verließen. Für Phra Stephan beispielsweise, der wie Nick als Mönch dablieb. Seine Aufgabe ist es, die Kräuter-Dampfsaunen zu betreiben. Seit sieben Monaten ist der 36-jährige Ulmer im Dschungel. Auch seine Haare kurz geschoren, tiefe Falten um die Nase lassen ihn gut zehn Jahre älter wirken.

„Thamkrabok hat mir den Arsch gerettet“, sagt er. „Selbst mein Arzt gab mir nur noch ein halbes Jahr.“ Sein Blick fokussiert sein Gegenüber immer nur kurz, um dann wieder abzugleiten, während er seine Geschichte erzählt: Geldsorgen waren bei ihm nie entscheidend, die Eltern wohlhabend, er machte seinen Job als Elektrotechniker, rauchte nur ab und zu mal ein Blech. Bis es Probleme mit der Freundin gab. Bis der Job nervte. Bis das gelbweiße Pulver, das immer alle Probleme löste, selbst das Problem wurde.

Abgemagert und vollgeknallt kam er nach Thailand. Der Taxifahrer am Flughafen wollte ihm Nutten und Drogen aufschwatzen, aber er schaffte es mit letzter Willenskraft ins Kloster. Viel heftiger, aber auch viel kürzer als bei seinen Therapieversuchen in Deutschland seien die Entzugserscheinungen hier gewesen. Bereits nach zwei Tagen habe er im Kloster wieder durchschlafen können. Geträumt habe er trotzdem noch monatelang von Drogen, genommen hat er keine mehr. „Fünf Prozent unserer Therapie laufen über das Erbrechen“, erklärt er, „der Rest ist Kopfsache.“

Das Erbrechen bringt die Süchtigen weg vom Gift. Und die Abgeschiedenheit im Dschungel hält sie weg vom Milieu. Nach dem Entzug bildet das Kloster daher vor allem für Westler ein willkommenes Tropenrefugium zwischen Bananenstauden, Palmen, Mönchen – ohne Szene, ohne Dealer, aber auch ohne die Anstrengung, sich wieder in die alte Welt eingliedern zu müssen. So werden aus fünf Tagen oft Monate, auch das macht die Erfolgsstatistik besser.

Am nächsten Vormittag läuft Carl in einer Parade Tätowierter in karierten Tüchern über den Hof des Klosters zum Dampfbad. Seine Muskeln wirken so aufgepumpt, dass die Venen fingerdick hervortreten, die Augen glasig. Nach dem Dampfbad setzt er sich draußen auf eine Steinbank. Es ist viel zu früh, ihn zu fragen, ob er sich vorstellen könne, hier zu bleiben. Fern vom Irrsinn seiner alten Realität. Als ein schwarzer Schmetterling torkelnd vorbeifliegt, flucht er: „Scheiße, Mann! Die haben hier Fledermäuse – bei Tageslicht!“

Carl hatte schon mit elf zu saufen angefangen, mit 15 tauchte er in die Techno-Szene Dublins ein. Pillen, Heroin, Crack – er verkaufte, um seinen Konsum zu decken. Vor ein paar Jahren hat er Pfeife und Nadel durch Gewichte und Steroide ersetzt. Und dann, vor sieben Wochen, stand die Geburt seines Sohnes bevor. Es gab Streit mit dem Chef, Angst stieg in ihm auf. Selbst hatte er nie einen Vater gehabt, sein Vater liebte nur den Schnaps. Carl kehrte in den Schoß der Droge zurück. „Heroin ist wie die Umarmung einer Mutter“, sagt er. Er versuchte vergeblich, sich das Leben zu nehmen. Dann kam er hierher.

Gegen Nachmittag tönen Bongos durch den Regenwald: der Ruf zum Übergeben. Über den Hof des Klosters läuft ein Mönch, den Oberkörper übersät mit Tattoos. Er ist der Medizinmann. Vor über 30 Jahren war er der Kopf eines der großen Bangkoker Drogenkartelle. Als es zerschlagen wurde, stellte ihn der Polizeichef – man kannte sich – vor die Wahl: Knast oder Kloster. Er ging ins Kloster. Erst wollte man ihn, gegen die Prinzipien, nicht einlassen. Da kettete sich der Drogenbaron an einen Baum und harrte aus, bis die Mönche sich erbarmten. Jetzt verabreicht er die braune Medizin.

Die Patienten knien auf dem Betonplatz neben den Schlafbaracken und warten. Vor ihnen stehen Stahleimer, gefüllt mit bitterem Tee zum Nachspülen. Stumm starren sie auf die Kotzrinnen im Boden. Eine Trommel wird geschlagen, rhythmisches Klatschen ertönt, dann schreitet der Medizinmann mit dem schwarzbraunen Gebräu durchs Metalltor. Langsam geht er zu den Wartenden und gießt ihnen die braune Flüssigkeit in Schnapsgläser, während das Trommeln lauter wird und thailändische Junkies, die nur noch eine Tablette des Kräutersuds einnehmen müssen, im Takt zu singen beginnen: „Ich bin glücklich, hier zu sein, ich will keine Drogen mehr nehmen. Denn ich weiß, sonst werde ich sterben …“

Mit verzerrtem Gesicht führt jeder sein Gläschen zum Mund. Sekunden später schießt es aus ihnen heraus, während der Chor die Würgegeräusche gnädig übertönt. Als es endlich vorbei ist, steht Carl schweißnass und mit pochenden Halsadern im Schatten einer Buddha-Statue. Mit sich allein. Das perfekte Gegenprogramm zur mütterlichen Umarmung des Heroins: Ist es das? Muss das so aussehen?

Gute Frage an Stephan, den Mönch und Ex-Junkie, der gerade hinter den Dampfsaunahütten Kräuter zerpflückt. Ja, Stephan ist ein Verfechter des harten Wegs von Thamkrabok, auf dem er selbst gerettet wurde. „Wenn ich in Deutschland keinen Bock mehr auf Entziehung habe, kann ich jederzeit aus der Klinik abhauen. Hier nicht. Das hat mir geholfen“, sagt er. Außerdem wirke die Hilfe durch Methadon, Subutex & Co. daheim bei vielen Patienten wie ein tödlicher Bumerang. Kontrolliert wird die vorschriftsmäßige Einnahme nur das erste halbe Jahr. Danach wird ein Take-home-Rezept ausgestellt. Eine ganze Wochenration kann so an einem Tag eingelöst werden. Die Szene nennt es Happy Hour. „Vorschriftsmäßig nehmen das Zeug eh nur

**ORT DES HEILS**

*Thamkrabok, das Kloster „Höhle der Lehre“, liegt drei Busstunden von Bangkok entfernt im Norden.*

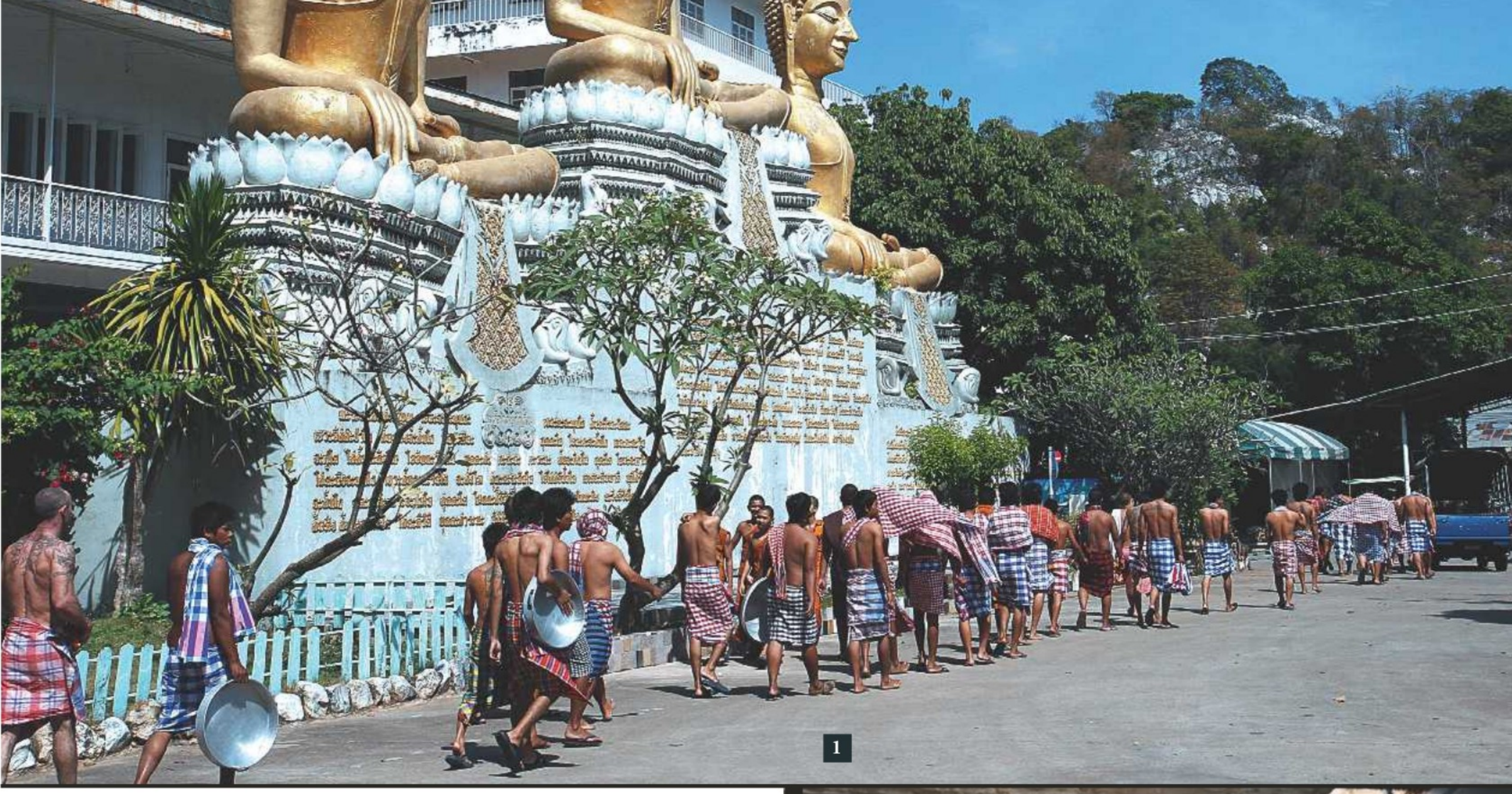
20 Prozent, der Rest nimmt noch was dazu“, sagt Stephan. An Heroin allein sterbe heute fast niemand mehr, der Mischkonsum bringe die Leute um. Vier Freunde verlor er allein dieses Jahr.

Das Schlimmste an den westlichen Ersatzdrogen aber ist aus Stephans Dschungelkloster-Sicht: „Das Zeug soll dich ja nicht runterbringen vom Stoff, sondern wird dir als Lebensperspektive ausgegeben!“ Auch Experten wie Hinrichs bestätigen: Die Substitution halte viele Süchtige davon ab, „einen Leidensdruck zu entwickeln“.

Anders beim kalten Entzug im feuchtheißen Dschungel, der durch Dharma-Talks über buddhistische Ethik ergänzt wird: Vor dem rituellen Erbrechen versucht ein alter Mönch, den Ursachen der Sucht seiner Besucher in Gesprächen auf den Grund zu gehen. „Um ihnen wieder beizubringen, richtig und falsch zu unterscheiden“, wie Stephan sagt. Aus bloßen Instinkten wie zur Zeit der Drogensucht sollen bei den Junkies wieder eigene Entscheidungen werden.

Am Abend leuchtet Stephan, der Bekehrte, Carl, dem Junkie, mit der Taschenlampe heim in den Schlafsaal. Der Strahl tastet den Boden nach Schlangen ab. Ein klarer Vollmond steht über dem Dschungel, die Luft ist frisch. „Man ist selbst verantwortlich für seine Handlungen, man kann nicht immer die mangelnde Liebe seiner Mutter als Rechtfertigung vor sich hertragen“, wiederholt Carl die weisen Dharma-Worte des alten Mönchs. „Die Entscheidung, Drogen zu nehmen, habe ich selbst getroffen.“ Sein Begleiter nickt und schweigt. „Ich kann die Vergangenheit zwar nicht mehr ändern“, murmelt Carl, „aber ich kann in der Zukunft anders handeln.“

Kann er? Bleibt die Botschaft, bleibt er selbst – so wie Nick, Stephan und andere, die heute Mönche sind? Aus dem Frauentrakt am Dschungelrand weht leise Musik herüber. Eine Nonne steht auf der Veranda, kahl geschoren, im weißen Gewand. Im Näherkommen erkennen die Männer, was sie singt – eine Zeile von den Stones schallt durch Thamkrabok, die „Höhle der Lehre“: „Yesterday don’t matter cause it’s gone …“

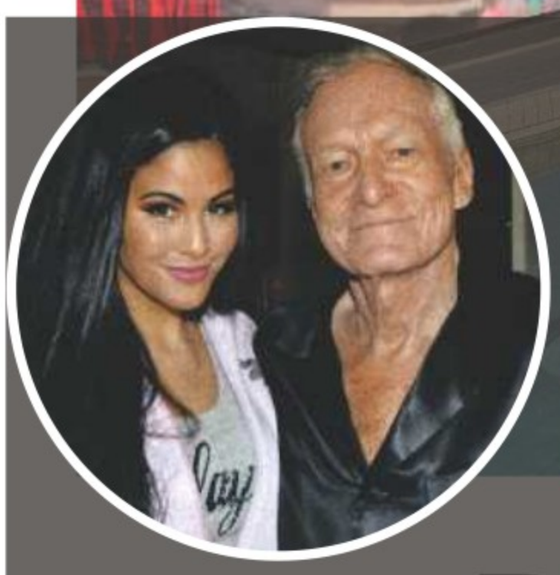

1

2

3


4

1) Alles muss raus: Junkies in Thamkrabok wandern zur Kräuterdampfsauna, bevor sie … 2) den Kräutersud, im Kloster in großen Kesseln gebraut, zum anhaltenden Erbrechen verabreicht bekommen. 3) Entzug heißt hier auch: Entzug von der Realität draußen. Die Süchtigen sind gefangen im Dschungel, können allenfalls im klostereigenen Laden einkaufen, aber nur mit … 4) Spielgeld: Sogar eine eigene Währung hat Thamkrabok



Obenauf: Ob über den Dächern von Las Vegas oder an Hefs Seite (l.) – Mia Gray will es wissen

s Duo Candy Six hat Mia Gray it Patricia Banks die Single „Life Rich“ (l.) veröffentlicht. Erfolg? ei ihr stets playboy-like: ob sie nun Werber Oliver Burghart in Las Vegas heiratet oder die Trophäe „Playmate des Jahres 2009“ hält

MIAS WELT

# Das Business-Bunny

*Playmate **Mia Gray** alias Michaela Grauke zeigt auf allen Kanälen: „Life Is Rich“ – jedenfalls ihres*

Im Vergleich zu diesem Bunny ist das Duracell-Häschen eine lahme Ente. Mia Gray alias „Playmate des Jahres 2009“, Michaela Grauke, zeigte sich mittlerweile in 19 Ländern im Playboy, wurde in zwölf Ländern „Playmate des Monats“, war auf fünf Playboy-Covern zu sehen und wurde von ProSieben zur „Playmate-Weltmeisterin“ gekürt. Doch das ist der gebürtigen Berlinerin, die in der Nähe von Stuttgart lebt, nicht genug: Zuletzt tourte sie gemeinsam mit Sängerin Patricia Banks als Gesangsduo Candy Six durch die Republik und heizt auch im Musikvideo zu dessen Single „Life Is Rich“ mächtig ein: im Casino Baden-Baden räkelten sich die zwei Halbfilipinas auf dem Roulettetisch in einem Jetons-Bad. Optisch noch präsenter will Mia Gray für ihre Fans demnächst mit einer Reality-Show auf RTL 2 werden: mit „Mia Gray & Die Modelmacher“ – einem Format, das sich vor allem um sie selbst dreht. Und damit ihr zwischendurch keine Langeweile droht, vertreibt sie Dirndl, Bikinis, T-Shirts und Parfüms aus ihren eigenen Kollektionen. Man könnte meinen, die Mutter einer fünfjährigen Tochter hätte alles erreicht. Aber nein: „Einen Traum habe ich noch“, sagt Mia. „Ich möchte noch für den amerikanischen Playboy posieren.“ Hugh Hefner hat die 26-Jährige bereits kennen gelernt: „Ich war zweimal in seiner Villa, wir haben nett geplaudert.“ Richtig nahe aber kam ihr nur ein Mann: Im Bunny-Kostüm und mit weißen Hasenohren hat sie im Dezember 2011 in Las Vegas den Werber und Manager Oliver Burghart geheiratet – natürlich ganz stilecht: „Oliver trug Playboy-Manschettenknöpfe, die Hochzeitstorte zeigte einen Marzipanhasen, und unsere Party nach der Trauung fand im Playboy Club statt“, fasst Mia zusammen. „Es war eine ausgeflippte Hochzeit.“

Fünf sind nicht genug: Mia Grays Playboy-Cover

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN/DEBORAH NEUFELD
FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (6), PRIVAT (3)

## Playmate Januar 1991
## ***Christina Stieringer***

*Wer sich für die Linzer Schülerin Christina interessierte, musste schnelle Motorräder und Kanada lieben. Und natürlich die schöne 19-Jährige selbst. Doch es hieß: Achtung! Nur wer ihr wirklich alles gibt, kann auch alles von ihr haben! Da ging Christina keine Kompromisse ein.*

***WAS 1991 SONST NOCH PASSIERTE:*** *Am 17. Januar wird* **Helmut Kohl** *als Bundeskanzler wiedergewählt • Der britische Nachrichtensender* **BBC** *beginnt am 11. März mit der Ausstrahlung • Ein Dopingtest am 17. März bestätigt* **Diego Maradonas** *Kokainkonsum • Am 29. April fordert eine Flutwelle in Bangladesch 200.000 Menschenleben • Der Hochgeschwindigkeitszug* **ICE** *fährt ab 2. Juni durch Deutschland • Am 19. September wird in den Alpen* **Ötzi** *gefunden • AC/DC und Metallica spielen am 28. September in Moskau gemeinsam vor 500.000 Fans • Schlagersänger* **Roy Black** *stirbt am 9. Oktober an Herzversagen.*

*Mehr von Christina Stieringer sehen Sie unter* **www.playboy.de/cyberclub**

FOTOS: PETER BAUMANN

ROLLEN-KÖNIG

# »Kinder, ich bin 54, ein Schauspieler, einigermaßen bekannt. Meinen Sie, ich setze mir eine lustige Mütze auf, häng mir 20 Schals um und trink zum Frühstück 15 Pils?«

Der stille Charakterkopf des deutschen Films, **Joachim Król,** über seine Traumrolle als Trottel, dumme Ruhrgebiet-Klischees und warum er an manchen Tagen lieber nicht in die Zeitung schaut

**INTERVIEW** KLAUS MERGEL UND MAREIKE OPITZ **FOTOS** PETER RIGAUD/SHOTVIEW

Bühne frei: Joachim Król ist einer der Unaufgeregtesten seiner Branche. Vielleicht weil er schon vor seinen Erfolgen wusste, „wie sich das anfühlt, beim Arbeitsamt zu sitzen“

*Der Ku'damm pulsiert, und Berlin ist – wie so oft – grau und kalt. Wir treffen Joachim Król in einer schicken Hotelsuite: guter alter Westen, Charlottenburg. Die designige Tischlampe lehnt abgeschraubt an der Wand, es hängt noch Klebeband daneben. Relikte vom Fotoshooting mit dem deutschen Schauspieler. Król betritt den Raum wie eine Bühne: im blauen Anzug, händereibend. Er sieht gut aus. Und freut sich, denn für heute war's das mit dem Fotografieren. Ab jetzt wird nur noch geredet.*

**Playboy:** Herr Król, in Ihrem neuen Film bricht ein Mann aus seinem Leben aus. Wann geschah das in Ihrem Leben?
**Król:** Mit 19 Jahren, als ich mein Elternhaus verlassen hab. Dann, der zweite Ausbruch, als ich meinem ersten Intendanten, nachdem ich meinen Vertrag erfüllt hatte, sagte: Das war's. Das war nach zwei schmerzhaften Jahren am Schlosstheater Moers, wo ich falsch war.

## Pott-Pourri

Auch wenn ihn das Thema mittlerweile langweilt: Joachim Król ist ein Ruhrpott-Gewächs. In Herne wird er 1957 geboren, in Dortmund betreibt er mit Freunden kurzzeitig eine Kneipe, in Moers und Bochum hat er nach seiner Schauspielausbildung in München erste Theaterengagements. Der große Durchbruch beim Film kommt 1992 mit Detlev Bucks Roadmovie „Wir können auch anders". Weitere große Erfolge feiert Król mit Rollen in „Der bewegte Mann", „Rossini oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief" oder „Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday". Seit vergangenem Jahr ermittelt der 54-Jährige als „Tatort"-Kommissar in Frankfurt. Joachim Król ist verheiratet und hat einen Sohn.

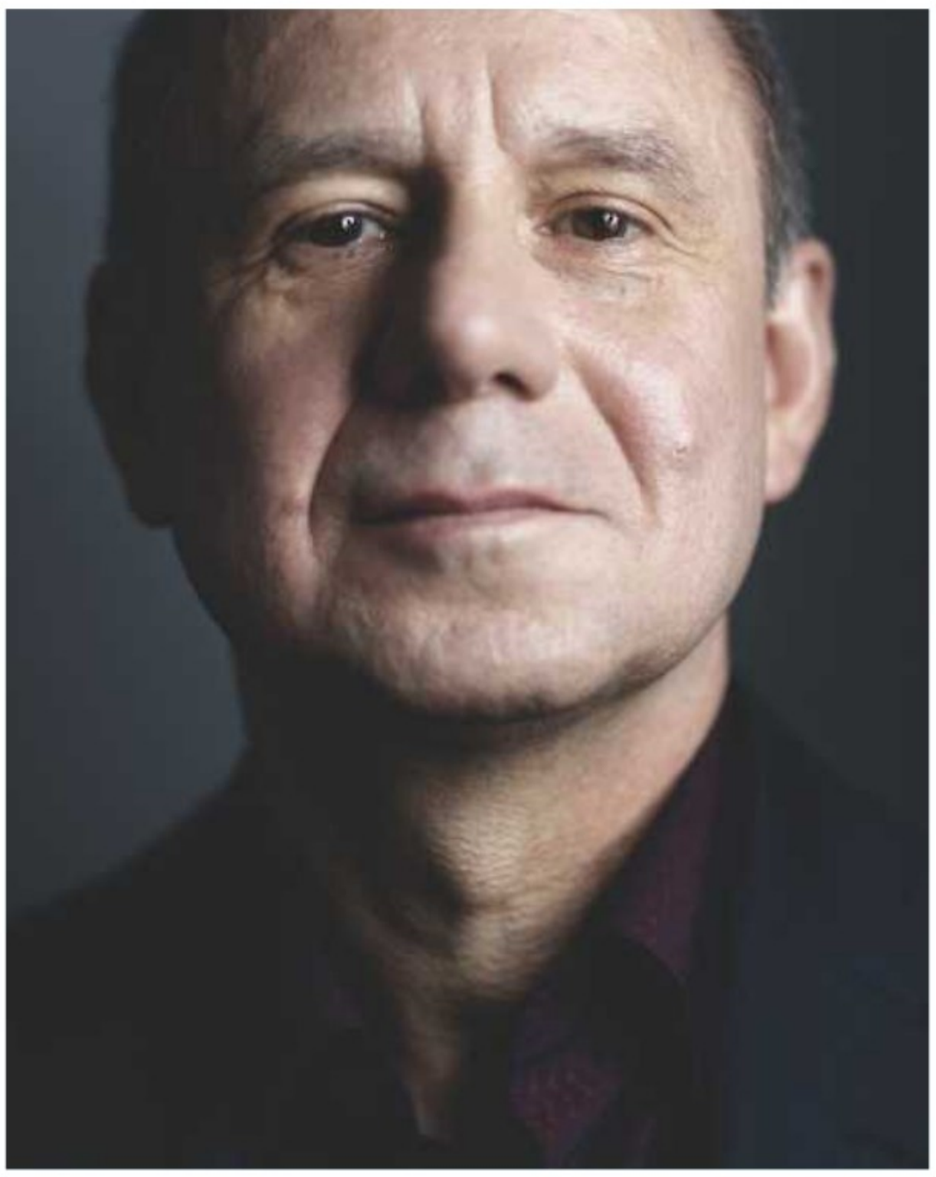
Król mal zwei: im Frankfurt-„Tatort" (l.) mit Nina Kunzendorf. Der neue Film „Ausgerechnet Sibirien" (r.) hat am 10. Mai Kinostart

**Playboy:** Warum falsch?
**Król:** Damals eine gute Adresse, aber trotzdem für mich falsch. Das war wirklich ein Sprung ins kalte Wasser. Auch eine Lebenssituation, die sehr, sehr bedrückend war, da ich zwei Jahre zuvor mit der größten Euphorie und mit Vorschusslorbeeren ins Berufsleben gestartet bin.
**Playboy:** Wie ist das in Beziehungen? Muss man da gelegentlich ausbrechen?
**Król:** Wie soll ich das beurteilen? I don't know. Ich bin seit … wie lange bin ich jetzt verheiratet? 21 Jahre. Ist das Statement genug?
**Playboy:** Respekt. Wie kriegt man das hin?
**Król:** Lange Beziehungen kommen durch Zusammenbleiben zu Stande. Das ist das Einzige, was ich dazu zu sagen habe.
**Playboy:** Einfach weitermachen also. Tun wir ja sonst auch im Leben.
**Król:** Vom einfachen Weitermachen habe ich nichts gesagt. Aber wer erlaubt sich denn Ausbrechen noch, heute? Wir leben in einer Angstgesellschaft. Und wir leben ja irgendwie am Ende von irgendwas. Dieses ganze System fängt ja an uns um die Ohren zu fliegen. Wenn einem, der gerade eine Familie über Wasser halten kann, auch noch erzählt wird: „Wir müssen aber hier Griechenland auch noch mitfinanzieren, weil sonst die Märkte kaputtgehen" – wie soll der das verstehen? Irgendwas stimmt hier nicht mehr.
**Playboy:** Ausbrüche sind mit Risiken verbunden. Traut sich nicht jeder, oder?
**Król:** Ich glaube, das kann man nicht so generalisieren. Da ist jede Biografie anders. Man muss nur wissen, wann es genug ist.
**Playboy:** Und wann ist es genug?
**Król:** Kommt auch immer darauf an, wie man sozialisiert ist. Ich persönlich habe damals – und tue das im Grunde immer noch so – überlegt: Was hat das für Konsequenzen für mich und für andere?
**Playboy:** Würden Sie sich als vorsichtigen Menschen beschreiben?
**Król:** Ja. Manchmal sogar als zu vorsichtig.
**Playboy:** Ihr Filmheld Matthias Bleuel ist es auch – aber er riskiert irgendwann alles.
**Król:** Na ja, er hat Glück, dass er diesen magischen Moment erfährt, als er den Gesang der Schorin auf dem Jahrmarkt erlebt.
**Playboy:** Sind es magische Momente, die uns leiten können?
**Król:** Vielleicht. Aber ich glaube, dass man – also ich kann nur für mich sprechen – die leicht übersehen kann. Vielleicht sehen wir diese Hinweise einfach nicht mehr, weil wir zu abgelenkt sind.
**Playboy:** Durchs schnelle Leben?
**Król:** Durch den Alltag, durch die Beschäftigung mit den Problemen, die wir um uns herum haben. Ich verbiete mir manchmal das Zeitunglesen, weil es einfach zu viel wird, sich bei einer Tasse Kaffee schon mit zehn Katastrophen auseinanderzusetzen. Wie will man denn dann noch aufrecht in den Tag gehen?
**Playboy:** Also, morgens keine Zeitung lesen?
**Król:** Manchmal, so Tage gibt's. Oder nur ausgesuchte Teile, die mir Spaß machen müssen.
**Playboy:** Den Sport?
**Król:** Zum Beispiel.
**Playboy:** Ihr Filmheld entzieht sich ja, indem er joggt und dabei Schamanengeschichten hört …
**Król:** Also, ich jogge nicht mal mit Musik. So Vermischung ist nicht meine Sache. Entweder mache ich das oder das. Ich brauche auch keine Ersatzwelt. Auch keine Sims und Pims und wie das alles heißt im Internet.
**Playboy:** Sims und Pims?
**Król:** Kennen Sie das nicht? Da können Sie sich eine eigene Welt erfinden und ein Parallelleben führen. Ich finde, das ist schon ziemlich krank.
**Playboy:** Ihr Filmheld ist hin und weg vom Schamanismus. Wie esoterisch sind Sie selbst?
**Król:** Da habe ich überhaupt keine Berührung. Wenn mir so was mal begegnet in einem Magazin oder im Fernsehen, da schaue ich vielleicht mal hin, aber … weiß ich nicht. Ich komme aus dem Ruhrgebiet, da gibt es nur ganz wenige Schamanen.
**Playboy:** Vielleicht in anderer Gestalt?
**Król:** Haben sich nie offenbart. Götter vielleicht, aber keine Schamanen.
**Playboy:** Die Ruhrgebietsgötter.
**Król:** Ja, die Flankengötter.
**Playboy:** Schalke.
**Król:** Um Gottes willen, sagen Sie dieses böse Wort nicht!

*Das war natürlich ein Sakrileg. Król ist Fan vom BVB, das weiß doch jeder. Er guckt uns kurz streng an, lächelt aber gleich wieder. Król ist wohl eher ein gutmütiger Mensch, der wahrscheinlich nie ernsthaft lange böse ist. Kein Wunder, dass der Mann schon 21 Jahre verheiratet ist.*

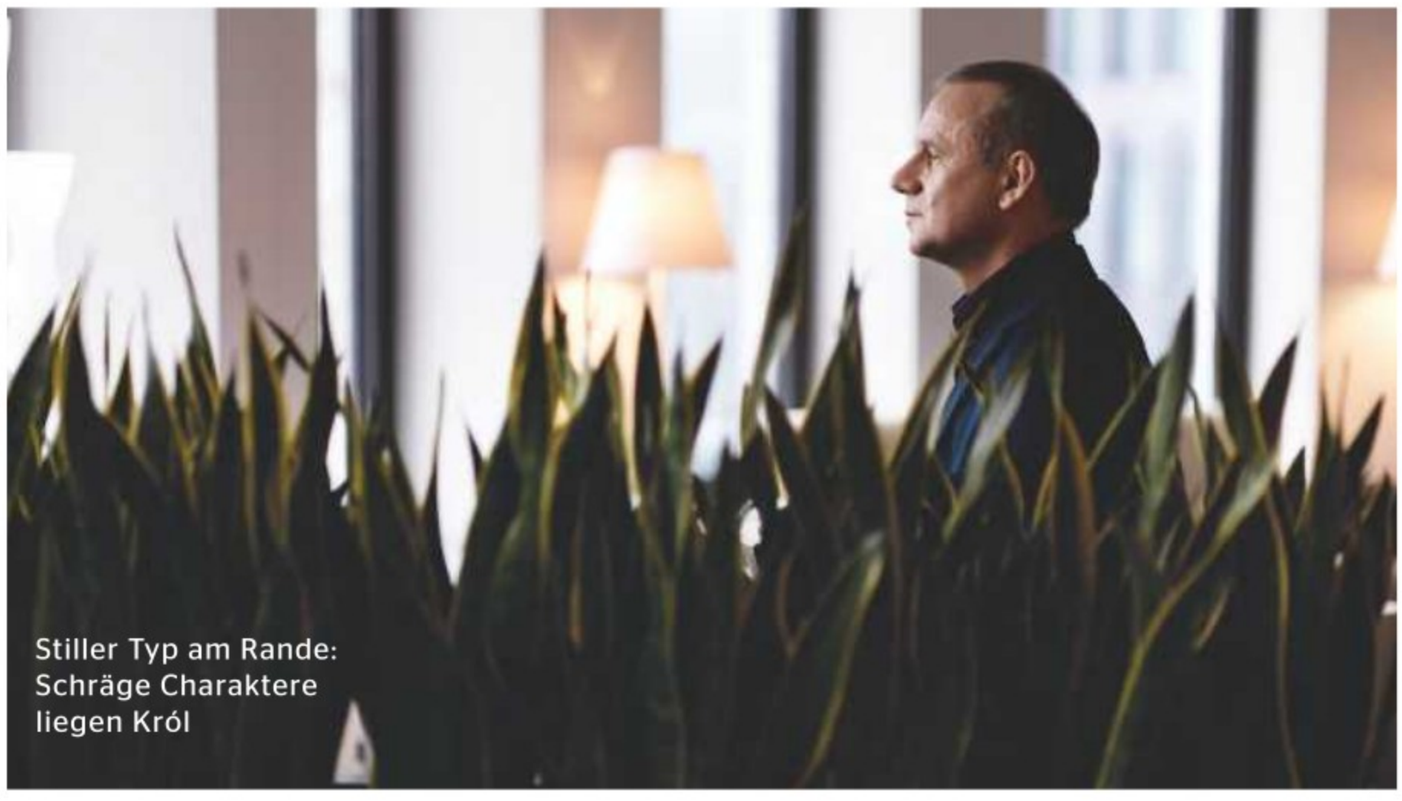
HAARE & MAKE UP: ILKA JÄNNICKE @ BLOSSOM MANAGEMENT; FOTOS: HR/JOHANNES KRIEG, MATHIAS BOTHOR/MAJESTIC

**Playboy:** Gehen Sie noch zum Fußball? Also wenn Dortmund spielt?
**Król:** So oft ich kann. Manchmal organisiere ich meine Reisen so, dass ich dann ein Auswärtsspiel mitnehmen kann. Das ist ein großes Vergnügen. Wir wissen ja, was passiert ist die letzten Jahre, das macht einen Riesenspaß.
**Playboy:** Wie haben Sie die Meisterschaft 2011 gefeiert?
**Król:** Ganz schlimm. Diese Party habe ich drei Tage nicht aus dem Gesicht bekommen.
**Playboy:** Mehr Details, bitte.
**Król:** Den Tag der Meisterschaft hatte ich leider verpasst, weil ich arbeiten musste. Und dann saß ich bei meinem „Tatort"-Dreh im Auto, hab Radio gehört und musste mir die blöden Kommentare meiner Mitarbeiter anhören. Das war eine harte Prüfung. Aber ich bin dann zum letzten Spiel und zur Meisterfeier gefahren. Diese Hände haben die Schale berührt!
**Playboy:** Sind Sie im Stadion in voller Fanmontur?
**Król:** Kinder, ich bin 54, ein Schauspieler, einigermaßen bekannt. Meinen Sie, ich setze mir eine lustige Mütze auf, zieh mir eine Kutte an, häng mir 20 Schals um und trink zum Frühstück 15 Pils? Das kränkt mich manchmal, muss ich sagen.
**Playboy:** Das wollten wir natürlich nicht, Entschuldigung! Aber da wir beim Thema Fußball sind: Wir würden gern mit Ihnen ein bisschen übers Ruhrgebiet reden.
**Król:** Aha, das Ruhrgebiet. Genau das ist einer der Gründe, warum ich den Kommissar Lutter aufgegeben habe. Das wurde mir zu monothematisch. Die Drehbücher wurden immer tümmeliger. Jedes Interview ging nur noch um Fußball, Fußball, Fußball, Eckkneipe, Fußball, Tauben, Fußball, Eckkneipe. Nee, Kinder, das bin ich nicht. Ich komme da her, ich kann da bestimmt eine Menge drüber erzählen, aber es ist nicht abendfüllend. Es langweilt mich.
**Playboy:** Was hätte denn Ihr Vater, der noch Bergmann war, zu dieser Pott-Nostalgie gesagt?
**Król:** Da gibt es keine Nostalgie, es ist die reine Selbstbehauptung. Gehen Sie nach München: Drei Viertel der Leute, die da in Tracht rumlaufen, haben seit Ewigkeiten



**»Schalke? Um Gottes willen, sagen Sie dieses böse Wort nicht!«**

keinen Wald mehr gesehen. Oder kommen aus Hamburg. Ich habe das nie als Nostalgie verstanden: also als Sehnsucht nach der Vergangenheit. Die Leute dort haben Sehnsucht nach Arbeitsplätzen.
**Playboy:** Aber es ist doch nicht mehr so schlimm wie zur Zeit des Zechensterbens?
**Król:** Ein amerikanischer Tourist hat mir erzählt, dass er erst nach Ostdeutschland und dann ins Ruhrgebiet gereist ist. „Die in Ostdeutschland sind mit dem Krieg aber besser fertig geworden als die im Ruhrgebiet", sagte er, „das sieht ja immer noch so aus wie nach dem Krieg." Da musste ich zweimal schlucken.
**Playboy:** Aber es ist im Fernsehen angekommen. Wenn wir Leute ansehen wie Atze Schröder …
**Król:** … das sind doch Karikaturen. In jeder Nation gibt es das, dass mit so regionalen Farben gespielt wird. Jürgen von Manger hat das schon als große Kunst vorgeführt, da war Atze Schröder noch Quark im Fenster. „Tegtmeier klärt auf" und „Tegtmeiers Reisen", das war ganz groß, große Texte. Helge Schneider hat die Rechte alle gekauft, hab ich mal gehört. Der kommt ja auch da her. Nordrhein-Westfalen ist ja nach wie vor das bevölkerungsreichste Land, es geht also auch um viele Leute.
**Playboy:** Fast 18 Millionen, die da leben.
**Król:** Eine Massengesellschaft, wo Dinge deutlicher werden als in einer Kleinstadt. Wo man in Duisburg ins Auto steigt, bis Unna fährt und nicht das Gefühl hat, die Stadt verlassen zu haben. So war das damals. Und überall hat es gequalmt und gebrummt. Das war kraftvoll.
**Playboy:** Vermissen Sie das?
**Król:** Nee. Ich bin regelmäßig noch da. Ich hab ja da noch Familie. Und Köln ist nicht weit weg. Ich vermisse ein paar Leute, die da leben. Aber den Anblick von leer stehenden Siedlungen brauche ich nicht unbedingt, ich geh gern noch ins Schauspielhaus in Bochum, wo alles anfing: Da hüpft nach wie vor mein Herz. Und bin danach aber auch ein bisschen traurig, wenn ich wahrnehme, dass es denen da nicht gutgeht.
**Playboy:** Sie sind jetzt auch „Tatort"-Kommissar. Wie fanden Sie – als Ruhrpott-Pflanze – seinerzeit den Horst Schimanski?
**Król:** Oh, ich fand die Debatte sehr aufregend. Das Milieu, das er erzählt, und die Umgebung. Das Ruhrgebiet kam ins Fernsehen, und dann noch diese Sprache. Das war Tagesgespräch, wenn Schimanski lief. Ich hab den Götz George dann kennen gelernt in anderen Zusammenhängen. Ich hab ja nie einen „Schimanski" gemacht.
**Playboy:** Wollten Sie nicht mit ihm?
**Król:** Einmal hat er mir ein Drehbuch geschickt. Ein sehr gutes Buch, aber ich hatte keine Zeit. Ich glaube, das hat dann der



Stiller Typ am Rande: Schräge Charaktere liegen Król

Christoph Waltz gespielt. Das hat er mir eine Zeit lang übelgenommen, der Götz, bis ich ihm das wirklich hundertmal erklärt habe. „Ich hatte keine Zeit, jetzt hör auf, beleidigt zu sein." Wir haben dann „Rossini" gedreht, und – Schimanski hin, Schimanski her – der Götz ist viel mehr als Schimanski, das wissen wir alle. Er hat nebenbei all die Jahrzehnte großartige Rollen gespielt, die nichts mit Schimanski zu tun haben. Bevor die nächste Frage kommt, und diese Schublade aufgeht.

**Playboy:** Aber wir machen jetzt dennoch diese Schublade auf: Sie haben ja tatsächlich einige kauzige Typen gespielt …

**Król:** Die habe ich ganz bewusst abgelegt. Weil alles nach dem „Bewegten Mann", diese ganzen Kopien, um Längen schlechter war. Dann kam Nico Hofmann und macht mit mir „Es geschah am helllichten Tag". Also die Heinz-Rühmann-Rolle. Selbst dem großen Bernd Eichinger fällt nichts anderes ein, als zu sagen: „Ich mach mit dir fünf Heinz-Rühmann-Remakes." Was glauben Sie, wie schnell ich aus dem Büro war. Heute denke ich manchmal, das wäre mein Häuschen gewesen.

*Der Eichinger. Es setzt in dem Gespräch, wie in vielen Gesprächen mit Filmleuten, der Bernd-Eichinger-Moment ein: So einen wie den, den gibt's nicht mehr, die Spürnase, der große Eichinger. Er stand hinter einem großen Erfolg von Joachim Król: „Der bewegte Mann". Unser Gesprächspartner scheint kurz berührt, aber verharrt nicht in Betroffenheit.*

**Playboy:** Aber Ihr Held in „Ausgerechnet Sibirien" ist ja auch so ein kauziger Typ.

**Król:** Der Matthias Bleuel war ein Stück weit ein Exkurs in die Vergangenheit. Da haben mich die beiden Produzentinnen auch herzlich drum gebeten. Weil sie an die Idee glauben und weil sie auch dran glauben, dass wir einen großen Teil des Publikums von damals wieder abholen. Und wenn das funktioniert, dann sind die Kinos voll und wir alle happy.

**»Ich würde gern Homer Simpson spielen. Dafür würde ich sogar zunehmen«**

**Playboy:** Mal ehrlich: Dieser Matthias Bleuel, wie er sich in Sibirien benimmt – teilweise könnte man sich schon denken: was für ein Trottel.

**Król:** Er ist kein Trottel. Da ist einer, der versucht, über Wasser zu bleiben. Na, ich kenne seine Biografie besser als Sie. Ich würde gern mal einen Trottel spielen, aber das kann ja keiner schreiben.

**Playboy:** Wer könnte das etwa sein?

**Król:** Homer Simpson würde ich gern spielen. Ich schau „Die Simpsons" regelmäßig, so oft ich kann. Das sind Dialoge, von denen wir alle träumen! Für diese Rolle würde ich sogar zunehmen.

**Playboy:** Ist es schwerer, einen Trottel zu spielen als einen Helden? Braucht man mehr Selbstbewusstsein?

**Król:** Ihr bringt da immer was durcheinander. Ich sag doch nicht: Mein Gott, ich hab ein großes Selbstbewusstsein, ich kann nur Rollen spielen, wo großes Selbstbewusstsein nötig ist.

**Playboy:** Also, wir haben als Kinder im Schultheater schon lieber die Tollen gespielt.

**Król:** Ah ja? Und die anderen abgelehnt? Wie lange läuft die Therapie schon? (*lacht*)

**Playboy:** Bringen das die Leute auf der Straße auch durcheinander?

**Król:** Ja.

**Playboy:** Werden Sie eigentlich auf der Straße oft angesprochen?

**Król:** Ich lebe ja in Köln, und dem Kölner ist das recht wurscht. Der Kölner ist erst mal sich selber prominent. Und ob da jetzt einer im Fernsehen ist oder nicht, das ist dem ganz egal. Das ist, was das angeht, eine sehr gute Stadt. Ich kann mich aber nach wie vor ganz gut unsichtbar machen. Das Problem, dass mir kreischende Teenager nachgerannt sind, hatte ich ja nie.

**Playboy:** Finden Sie das schade?

**Król:** Nee.

**Playboy:** Aber Sie müssen auch auf viele Preisverleihungen!

**Król:** Nein, warum? Ich kann auch zu Hause bleiben. Ich glaube, das hängt wirklich damit zusammen, dass ich relativ spät gleich auf sehr hohem Niveau eingestiegen bin. Meine erste Hauptrolle war in „Wir können auch anders". Da war ich 35 und hab gleich den Deutschen Filmpreis bekommen, was heute die Lola ist. Und für den nächsten Film, im Jahr darauf, Bayerischer Filmpreis. Ein Jahr später, „Der Bewegte Mann", Deutscher Filmpreis. Das waren drei magische Jahre. Bum, bum, bum. Aber da war ich 35, 36, 37. Wenn dir das mit 18, 19, 20 passiert, ich glaube, dann ist das was anderes. Und ich war da schon zehn Jahre Schauspieler. Und wusste sehr wohl, wie sich das anfühlt, beim Arbeitsamt zu sitzen.

**Playboy:** Hat es dem Król gutgetan, noch ein bisschen auf der Weide zu sein?

**Król:** Klar. Es war aber auch schmerzhaft. Weil es sich nicht gerecht angefühlt hat. Aber was ist schon gerecht?

ROCKSTAR GAMES PRÄSENTIERT

# MAX PAYNE® 3

## AB 18. MAI FÜR PS3™ UND XBOX 360®

## AB 1. JUNI FÜR PC

18 www.pegi.info

XBOX 360 XBOX LIVE

MAXPAYNE3.DE

#MAXPAYNE3

PS3 PC DVD ROM

© 2004 - 2012 Rockstar Games, Inc. Rockstar Games, Max Payne und die Rockstar Games -Marken und -Logos sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. „PlayStation", „PS3", „PS3" and „" are trademarks or registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox-Logos sind Warenzeichen der Microsoft-Unternehmensgruppe und werden unter Lizenz von Microsoft verwendet. Alle anderen Marken und Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.

INNENANSICHT

# Die ZICKE in mir

Eine ganz reizende Nervensäge erklärt uns die **Geschichte der weiblichen Launenhaftigkeit** – auch anhand ihrer eigenen Macken. Und wie wir sie nehmen sollten: im Bett, im Beziehungsleben, im Büro. Ein erhellendes Geständnis

**TEXT** KIRA BRÜCK **ILLUSTRATION** TIM MÖLLER-KAYA

*Es gibt 1000 plausible Gründe, heute und nicht vor 200 Jahren zu leben (Johnny Depp, Snickers, Fußbodenheizung, Pille) – aber der schönste ist: Ich muss nicht in die Klapse. Anno 1812 hätte man mich noch in eine psychiatrische Heilanstalt abgeschoben, jede Wette. Was in meiner Krankenakte stehen würde? Hysterisch. Damaliger Fachterminus für übellaunig, ungehorsam, überspannt, schwermütig, verwirrt, kurzum für „typisch Frau".*

*Meine Leidensgeschichte begann früh: Für meinen Vater war ich „Terrorpumuckl", mein erster Freund war fest überzeugt, ich sei manisch, und Oma schwante das Schlimmste. „Dich wird nie einer heiraten", sagte sie. Meine Mutter wundert es noch heute, dass ich überhaupt eine Anstellung gefunden habe: „Schreist du im Büro auch immer so rum, Kind?"*

*Ja, ich bin eine Zicke. Die Geißel der Mannheit.*

*Seit dem vierten Jahrhundert vor Christus kämpfen Männer gegen die Zicke in der Frau: Aderlass, Vaginalzäpfchen, Beckenmassagen. Möchte nicht wissen, wo die Grenzen zwischen ärztlichem Wohlwollen und lustvollem Herumdoktern da immer so verliefen …*

*Einen eher sportlichen Vorschlag aus dem 16. Jahrhundert hingegen habe ich gern angenommen: Ausritte in den Wald. Habe mir ein Pferd gekauft, raus aufs Gehöft und rein in den Wald – jeden verdammten Tag. Den Gaul habe ich heute noch. Meine Launen aber auch. Die frische Luft macht mich nur angriffslustiger.*

*Ich probierte die härtere Tour: Yoga, autogenes Training, Gesprächstherapie – und bin keinen Deut entspannter geworden. Die Zicke ließ sich nicht wegommen. Alkohol? Ich kann gar nicht so viel saufen, wie ich zicken muss. Also auch keine Lösung.*

*Und dann kam er: der Vibrator. Eine Erfindung aus dem Jahr 1883, für die die Männerwelt bis in alle Ewigkeit dankbar sein sollte. Sein Zittern heilte ganze überspannte Nationen. Vielleicht hätten auch die Männer selbst die Leiden lindern können, wenn sie denn an ihren Liebhaberqualitäten gearbeitet hätten. Aber es ist unfair, immer den Männern die Schuld zu geben.*

*Und außerdem muss man wissen: Auch der Vibrator macht Frauen nicht zu Lämmern. Nur zu schnurrenden Pussys. Nein, im Ernst, liebe Männer, er kann uns tatsächlich diesen inneren Druck nehmen. (Und ich meine nicht den, den ihr so kennt.) Ja, ich gehe so weit zu sagen: Ein Vibrator zeigt Perspektiven auf! Er ist vielleicht die einzige wirksame Waffe im Kampf gegen die Zicke überhaupt. Selbst Feministinnen feierten ihn in den 70ern als Werkzeug der sexuellen Befreiung. Wer kann also was gegen ihn sagen, wenn selbst Alice den Vibrator liebt? Jungs, nicht die aus „Alice im Ständerland", die andere Alice!*

*Die Wahrheit ist: Frauen sind Furien. Sie sind bescheuert und anstrengend und zickig. Und manchmal sind sie von sich selbst genervt – ich zumindest bin durchaus von meinen eigenen Launen gestresst. Und könnte ich den Männern erklären, wie sie mich artgerecht zu halten hätten: Ich würd's auf der Stelle tun.*

*In all der Zeit, in der ich versucht habe, mich in ein ausgeglichenes, tolerantes und verständnisvolles Wesen zu verwandeln, ist mir aber noch etwas klar geworden: So ein Kumpelmädchen will auch kein Kerl. Ganz ehrlich: Ihr wollt doch Frauen, die euch in den Wahnsinn treiben, die euch emotional alles abverlangen. Ihr steht doch auf Herausforderung, oder? Ihr wollt keine, die immer unkompliziert ist.*

*Deshalb, Freunde, seid gnädig mit uns Zicken. Lasst uns flippen und stänkern. Kauft uns einen Vibrator, macht mit uns viel Liebe, und macht es gut. Dann wird es vielleicht ein bisschen besser. Zumindest bis zum nächsten Morgen.*

**Was will sie mehr:**
Der Zicke in sich versteht die moderne Frau abzuhelfen. An Vibratoren besteht kein Mangel. Und wir geloben: Wir werden ebenfalls unser Bestes geben – gern und immer wieder

Der Tresen ist ihr Wesen: In der „JFK's“ nimmt man seinen Drink eher an der Bar

BAR DES JAHRES 2012

„JFK'S“, FRANKFURT AM MAIN

# FRANKFURTER BARSCHULE

| | |
|---|---|
| gesamtes Spirituosen-Sortiment: | **174 Flaschen** |
| davon Whiskys: | **48** |
| ältester Whisky: | **30 Jahre** |
| Sitzplätze: | **80** |
| Tresenlänge: | **7,5 m** |
| Teamstärke: | **5 Bartender** |
| durchschnittliche Mixdauer/Cocktail: | **3 Min.** |
| Eiswürfelverbrauch/Abend: | **600–700** |
| Preis des teuersten Cocktails: | **15 Euro** |

*Eine Hotelbar hat oft den Ruch des Verstaubten. Der Notlösung, in der man auf Geschäftsreise abends schnell noch einen hebt. Dass dies auch anders geht, beweist Krischan Knoll, Barchef der „JFK's“-Bar im Frankfurter Hotel „Villa Kennedy“ (Rocco Forte) – und überzeugte damit die Jury des „Glenfiddich Awards für Barkultur 2012“. Knoll und seine Truppe glänzen mit enormer Fachkenntnis und Geschmackssicherheit, wenn es um die Drinkwünsche ihrer Gäste geht – und auch mit Sympathie und Witz. Dass ein Barfreund bei ihnen praktisch jede hochklassige Zutat für den Lieblingscocktail findet – keine Frage. Die Bar selbst? Geschmackvoll in Braun- und Cremetönen, angenehmes indirektes Licht. Man kann sagen: ein echtes zweites Wohnzimmer.* www.villakennedyhotel.de

## Das Fazit:

Die „JFK's“ ist sicherlich mehr eine tresenorientierte, klassische Bar – auch wenn sich's in den Sesseln sehr bequem sitzt. Ebenso ein Plus: musikalische Unterhaltung mal nicht aus der Dose, sondern vom Pianomann. Eine Perle in der Frankfurter Barszene.

Siegermannschaft: Krischan Knoll und das „JFK's“-Team

Raucherfreude: Direkt bei der Bar kann man im Innenhof sitzen

REDAKTION: KLAUS MERGEL

# Echte Playboys ergreifen ihre Chance.

**6 x Playboy + 1 Bosch-Produkt zusammen nur 49 €** + automatisch am Gewinnspiel teilnehmen!

40 JAHRE PLAYBOY JUBILÄUMS GEWINNSPIEL

**40 Jahre – 40 Gewinne**

Hauptpreis: Eine Bali-Reise! Alle Infos zum Abo-Gewinnspiel und den Preisen unter: www.playboy.de/40jahre

## Multifunktions-werkzeug Bosch – PMF 180 E

Unglaublich vielseitig – Sägen, Trennen und Schleifen mit einem Gerät.

+

**Über 80,- sparen!**

oder

## Akkubohrschrauber Bosch PSR 10,8 LI

Lithium-Ionen-Technologie – Handlich und leicht für alle Schraubarbeiten mit Bohrstufe.

## Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ exklusiver Vorteilspreis
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Jürgen Feldmann, Burkhard Graßmann

## Ich teste PLAYBOY.

○ Ja, ich bestelle Playboy + ein Bosch-Produkt ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zusammen zum Vorzugspreis von 49 Euro. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,50 Euro pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 33 Euro) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 Euro pro Heft. Nach Ablauf der 6 Monate kann ich jederzeit die Belieferung schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy — Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und ein Bosch-Produkt meiner Wahl zusammen zum Vorzugspreis:

○ Multifunktionswerkzeug Bosch PMF 180 E (F468)

○ Akkubohrschrauber Bosch PSR 10,8 LI (F469)

**Bitte beachten Sie:**

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (16 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspeis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme).

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 634557E06

Gewinnspiel: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Teilnahmeschluss ist der 30. Juni. Mitarbeiter der Hubert Burda Media GmbH und deren Angehörige dürfen leider nicht teilnehmen. Eine Auszahlung des Preises in bar ist nicht möglich. ○ Ich möchte nur am Gewinnspiel teilnehmen.

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

# Hauptsache, innen rosa

So simpel wie lecker: **Lammkoteletts mit grünen Bohnen** gehen schnell und brauchen kaum Vorbereitung. Nur zu lange braten sollte man sie nicht

VON HOLGER STROMBERG

Willkommen, meine Herren, bei unser aller Lieblingsfach, der Fleischkunde. Dieses Mal geht es um einen Exoten: das Lamm. Exot deswegen, weil man in Deutschland mit diesem doch recht ausgeprägten Eigengeschmack noch nicht so lange vertraut ist. Wenn mein Vater damals in seinem Gasthaus mal Lamm gekocht hat, ist meine Oma geflüchtet – und mein Vater selbst hat es wohl auch so gut wie nie gegessen. Das war einfach in Deutschland früher nicht so verbreitet.

Heute aber ist dieses schmackhafte Fleisch sehr etabliert und wird auf den edelsten Tafeln im Land serviert. Wenn wir uns jetzt zu Hause Lammkoteletts machen, sollten wir in Sachen Herkunft vielleicht mal einen Blick auf die Landkarte werfen: Ganz tolle Qualität kommt etwa aus Irland. Die Weiden dort sind saftig und salzig – das schmeckst du einfach.

Sehr gutes Lamm kriegen mittlerweile auch deutsche Landwirte hin, da sollte man sich wirklich in seiner Region mal umsehen. Und exzellent ist das aus der Provence: schmeckt nach Lavendel und Kräutern. Aber das hat natürlich auch seinen Preis. Tiefgefrorener Ware aus Neuseeland dagegen kann ich persönlich nichts abgewinnen, das ist schon allein vom weiten Transport her ökologisch fragwürdig.

Wie essen wir nun unser Lamm? Keine Frage, gegrillt oder in der Grillpfanne gebraten! Das kommt – mit den typischen Streifen – auch optisch sehr ansprechend daher. Wichtig: Ein Lamm gehört geröstet und nicht durchgegart. Bei optimaler Zubereitung ist es innen noch rosa.

Wir ölen also unser Fleisch für die Pfanne ein. Parallel dazu können wir schon mal die Bohnen ins stark gesalzene Wasser werfen. Die brauchen ein wenig Zeit: Sie sollen weich sein, aber nicht verkocht. Wenn sie beim Biss nicht mehr quietschen – raus aus dem Wasser!

Die Lammkoteletts brate ich – bei starker Hitze – einfach von jeder Seite etwa drei Minuten an. Ganz simpel, kann jeder. Ich ziehe dann die Pfanne vom Herd, würze meine Koteletts noch mit ein wenig Thymian, Rosmarin und Salz und Pfeffer. Während unsere Prachtstücke noch ein wenig ruhen, kriegen unsere Bohnen ihr Finish: in einer Pfanne Butter zergehen lassen, ein wenig Knoblauch und gehackte Schalotten dazu, und die Bohnen darin kurz schwenken. Unsere Lammkoteletts bringen Cowboy-Romantik an den Tisch – aber von der edelsten Sorte.

*Das Rezept:*
## LAMMKOTELETTS

| | |
|---|---|
| 2 | Lammkarrees oder |
| 8–12 | Lammkoteletts |
| 3 EL | Rapsöl |
| 200 g | Keniabohnen |
| 2 | Schalotten |
| 1 EL | Butter |
| + | grobes Meersalz, frisch gemahlener Pfeffer, Thymianspitzen (gezupft), Rosmarin, Knoblauchzehe |

**Gericht für:** 4 Personen
**Dauer:** 30 Minuten

**Zubereitung:** Lammkarrees von Silberhäuten befreien und in nicht zu dünne Koteletts schneiden, sonst werden sie zu trocken: evtl. Scheiben nur zwei Knochen breit schneiden (und einen davon entfernen). Nun Bohnen in stark gesalzenem Wasser kochen, bis sie weich, aber nicht verkocht sind. Dann in Eiswasser abschrecken. Butter mit gewürfelten Schalotten und Knoblauch in Pfanne anschwitzen, Bohnen zugeben und mit Salz, Pfeffer und Thymian abschmecken. Gut durchschwenken. Koteletts mit Öl einpinseln und in stark vorgeheizter Pfanne auf jeder Seite ca. 3 Minuten braten. Pfanne beiseitestellen und das Fleisch bei Resthitze mit gehacktem Thymian, Rosmarin, Salz und Pfeffer würzen. Noch einmal wenden und vor dem Servieren auf Teller kurz ruhen lassen.

**STROMBERG-KNIFF:**
**Ein wenig frische Peperoni in die Zwiebelbutter bringt ordentlich Pfiff in die Bohnen!**

**IM NÄCHSTEN HEFT: THAI-CURRY**

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg finden Sie auf ***www.derberater.de***

REDAKTION: KLAUS MERGEL
PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY

WEINPROBE FOLGE 21

SÜDBADEN

# DEUTSCH-SÜDWEST

*In Sachen **Burgundertraube** muss man nicht unbedingt ins Burgund. In **Südbaden** hat man das Klima, das Terroir und auch das richtige Händchen für diese Reben*

**Unweit der französischen Grenze,** im Südwesten, liegt ein Flecken Erde, der – neben den großen Rieslingregionen – die wohl beste Weinkultur des Landes beheimatet. Um Südbaden geht's, wo es schier mediterranes Klima und ein klasse Terroir hat: Die Top-Böden bietet der vulkanische Kaiserstuhl, daher werkeln dort wahre Winzerstars wie Joachim Heger oder Fritz Keller. Aber auch im Markgräfler Land oder in der Ortenau gedeihen feine Grau-, Spät- und Weißburgunder – Tropfen, die im internationalen Vergleich gut dastehen.

Und das sogar aus dem Fass einer Winzergenossenschaft! Diese Gemeinschaften gelten ja sonst nicht als besonders ambitioniert. Anders die Königschaffhauser Weinbauern: Sie holen aus ihrem Vulkanfelsen (Kaiserstuhl) einen kraftvollen Grauburgunder heraus, der viel Trinkspaß zum kleinen Preis bietet. Minzig-würzig in der Nase, goldgelb im Glas und mit Ananas-Nuss-Note am Gaumen. Fabelhafter Tropfen – auch solo, ohne Speisen!

Aber auch Rote kann man hier. Und zwar vor allem Spätburgunder (Pinot noir): Für Einsteiger ist der „Barrique" von Fritz Waßmer (Bad Krozingen) interessant. Zu Beginn ziert er sich ein wenig: Aha, der Herr braucht Luft! Nach dem Dekantieren schwingt der Eichenfasston nur dezent mit, und der typisch hintergründige Charme des Pinot kommt malzig-karamellig heraus. Dennoch: kein Schmeichler!

Dass Bernhard Huber (Malterdingen) ein Spätburgunder-Könner ist, ist bekannt. Sein Weißburgunder ist aber auch unbedingt ein Glas wert: Ein Teil war im Holz-, ein Teil im Edelstahlfass. Am Gaumen schwingen Zitrusfrüchte und Quitte mit, doch bei diesem Weißen stehen die Mineralik und die anregende Säure im Vordergrund. Kein Blender, sondern ein Wein, der mit Klarheit und Eleganz überzeugt.

FOTOS: PLAYBOY, PR, SMARTOBJEKTS.DE REDAKTION: KLAUS MERGEL

## Playboy Lokal-Termin

WIELANDSHÖHE, STUTTGART

### KUNST AM HERD

Mit Schwaben verbindet man meist deftige Kost. Geht auch anders – wie man bei einem Besuch in Stuttgarts „Wielandshöhe" feststellt: Haute Cuisine, aber ohne Schnickschnack. Das Besondere: Patron Vincent Klink, der Meister am Herd, ist auch Autor, Verleger und Jazzer. So genießt man nicht nur seine kulinarischen Werke, sondern lernt noch ein Universalgenie kennen. Menü ab 78 Euro, *www.wielandshoehe.de*

Der Stern von Schwaben: Vincent Klinks „Wielandshöhe"

NASCHWERK

### PLAYBOY-PRALINÉS

Wer sagt, dass Männer nicht auch gern naschen? Okay, wir haben vielleicht andere Vorlieben als Frauen. Darum gibt es jetzt – extra für die Damen und extra für die Herren – exklusive Playboy-Pralinés. Für die Jungs in den Geschmacksrichtungen Whisky, Mocca-Rum und Espresso, für die Mädels Cappuccino, Himbeer-Prosecco und Nougat. Auf dass jeder nach seiner Façon glücklich wird. Die Leckerbissen wurden von Halloren, der ältesten Schokoladenfabrik Deutschlands, hergestellt. Preis: 2,99 Euro (100 Gramm, im Lebensmittelhandel)

Für Männer und Frauen: die edlen Playboy-Pralinés

POOL-PARTY

# *Daisy allein zu Haus*

Was macht Model und It-Girl **Daisy Lowe** eigentlich,
wenn sie mal nicht auf Laufstegen oder roten Teppichen posiert?
Ganz private Gartenfeste mit uns am Pool zum Beispiel

**FOTOS** TONY KELLY

WILD UND VERSPIELT

# *Ihr Leben – eine Party*

Diese Frau versteht zu feiern – ob am Pool, in Videoclips oder mit Stars rund um den Erdball: Die 23-jährige **Daisy Lowe** hat es in ihren Rock-'n-'Roll-Genen

Sie ist eine Frau voller Gegensätze. Strahlend im Auftreten, eine Berühmtheit in der Mode- und Modelwelt – doch ohne jede Überheblichkeit. Sie ist gerade einmal 23 Jahre alt, doch sie führt ein Leben wie ein gestandener Rockstar. Wo immer das Londoner It-Girl auftaucht, zieht es die Blicke und Kamerablitze auf sich – und genießt's. So auch beim Playboy-Shooting an einem Privatpool in L. A. Daisy liebt es, sich zu zeigen: „Ich fühle mich in Unterwäsche wohler als angezogen", sagt die Britin lachend. „Da muss ich nicht lang überlegen, ob's mir steht. Da sitzt alles."

Das finden auch die Macher großer Modemarken wie Chanel, Vivienne Westwood oder Burberry, für die sie alle schon gemodelt hat. Das Lingerie-Label Agent Provocateur machte die damals erst 16-jährige Daisy Lowe zu seinem Aushängeschild. Es folgten Shoots für die italienische, britische und japanische „Vogue", das britische „Harper's Bazaar" und das „i-D"-Magazin, auf dessen Titel sie sich nackt zeigte und dabei ihren damaligen Freund, den The-Blondelles-Sänger Will Cameron, küsste.

Als sie mit 15 Jahren von einem Model-Scout im Londoner Stadtteil Camden entdeckt wurde, hatte dieser keine Ahnung, wer vor ihm stand: 1989 in Primrose Hill in ein Elternhaus voller Musiker geboren (die Mutter ist die Singer-Songwriterin Pearl Lowe, der vermeintliche Vater der Supergrass-Drummer Danny Goffey), war Daisy bereits als Zweijährige in einem Video der Band Curiosity Killed the Cat zu sehen, später in Clips von Armand van Helden und Dirty Pretty Things. Daheim gingen Freunde der Familie wie die Gallagher-Brüder von Oasis, Kate Moss, Liv Tyler und Schauspieler wie Jude Law und Sienna Miller ein und aus. Ihre Mutter glitt in die Drogensucht ab. „Sie konnte es gut verstecken", sagt Daisy. „Eigentlich cool, dass ich dank meiner Mutter den Umgang mit Drogen lernen konnte. So musste ich keine eigenen Erfahrungen damit machen." Ihre Kindheit beschreibt sie als „chaotisch, großartig, lustig". Mit 15 Jahren fand sie heraus, dass Bush-Sänger Gavin Rossdale ihr leiblicher Vater ist. Ihre Mutter hatte eine Affäre mit ihm. „Ich schätze, meine Rock-'n'-Roll-Gene sind nicht zu leugnen", sagt Daisy Lowe, die sich anfänglich als DJane einen Namen machte.

Das brave Mädchen von nebenan spielt sie eher selten. „Wenn ich mich ausziehe, möchte ich anderen Frauen damit zeigen, dass sie es auch können", sagt sie. Vorbildlich ist Daisy Lowe also obendrein.

## Adel verpflichtet

Das Leben eines Superstars hat **Daisy Lowe** mit der Muttermilch aufgesogen – aufgewachsen in einem prominenten Elternhaus, das zugleich Party-Location internationaler Rock- und Filmgrößen war, setzte sie das wilde Glamourleben fort. Ihre freizügigen Auftritte sind in Großbritannien legendär. Zu ihren Dates zählten unter anderen Starproduzent **Mark Ronson** (Bild) und „Doctor Who"-Star Matt Smith.

FOTO: GETTY IMAGES (1)

# DIE HARTEN KOMMEN IN DEN GARTEN. DIE HÄRTEREN AN BORD.

**Neue Staffel**

**Fang des Lebens – Der gefährlichste Job Alaskas**
**Ab 27. Mai | So | 23:15**

DMAX

dmax.de

# KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

## „ICH HABE VOR KEINER FRAU ANGST“

***Jean Reno*** *über das optimale Dinner, Männerarbeit und seine Gangster-Qualitäten*

*Jean Reno könnte Deutscher sein. Der Zeitplan seiner Interviews läuft wie ein Uhrwerk. Keine Sekunde Verzögerung. So hat er auch nichts dagegen, wenn Nicolas Sarkozy, sein Trauzeuge, Deutschland als Vorbild für Frankreich hochhält. „Da hat er völlig Recht.“ Und doch kann der französisch-spanische Schauspieler seine Wurzeln nicht verleugnen. Seine Antworten gibt er in einem lebhaften Rhythmus, teils melodiös, teils abgehackt. Stets scheint eine Herzlichkeit durch, die jeden Moment in Aggressivität umschlagen könnte. Aber Letztere tritt dann beim* ➳

FOTO: ED ALCOCK/EYEVINE/INTERTOPICS

*Interview im Berliner „Hotel Adlon" doch nicht zu Tage. Vielleicht liegt es ja an seinem aktuellen Film – denn diesmal ist der 63-Jährige nicht in einer seiner klassischen Cop- oder Killer-Rollen zu sehen, sondern als Koch.*

**Playboy:** Sie haben seit 1979 ununterbrochen gedreht; „Kochen ist Chefsache" (Start 7.6.) ist ihr 74. Film. Passiert es nie, dass Sie Ihres Jobs müde sind?

**Reno:** Nein, und ich auch verrate Ihnen auch, warum: weil ich nicht weiß, dass ich all diese Filme gemacht habe. Deshalb bin ich auch nicht auf irgendwelche Rollen stolz. An „Kochen ist Chefsache" kann ich mich jetzt noch erinnern, weil ich Interviews dazu gebe, aber in einem Monat – ciao! Das ist wie beim Tennis. Du gewinnst, du vergisst. Du verlierst, du vergisst. Sonst kannst du nicht das nächste Spiel antreten.

**Playboy:** Aber selbst wenn Sie sich nicht erinnern – Sie sind dank Ihrer Filme zu einem Symbol französischer Männlichkeit geworden.

**Reno:** Bin ich das? Ich verbringe so viel Zeit außerhalb von Frankreich, dass ich nicht sehr repräsentativ für dieses Land stehe.

Unter der Haube: In seinem neuen Film „Kochen ist Chefsache" (ab 7.6. im Kino) hantiert Reno ausnahmsweise mit Töpfen statt Waffen

## Monsieur Très Cool

Als Don Juan Moreno y Jederique Jiménez wird Jean Reno 1948 in Casablanca geboren – und ganz in der Tradition seines bürgerlichen Vornamens hat er heute fünf Kinder von drei verschiedenen Frauen. Seine Karriere beginnt der französisch-marokkanische Schauspieler auf der Theaterbühne. Zu seinen größten Filmerfolgen zählen „Im Rausch der Tiefe" (1988), „Léon – Der Profi" (1994) und „Die purpurnen Flüsse" (2000).

Blick zurück: Früher konnte er noch draußen vor dem Fenster herumklettern, sagt Reno. Heute hat er Höhenangst

**Playboy:** Dann vergessen wir Frankreich. Wie ist es um Ihre eigenen Männerqualitäten bestellt? Können Sie zum Beispiel einen tropfenden Wasserhahn reparieren?

**Reno:** Nein, das Einzige, wo ich mich halbwegs auskenne, ist Elektrizität. Und mit Computern bin ich auch noch ganz gut. Aber alles, was im Entferntesten mit Bauarbeiten zu tun hat, mag ich nicht. Wenn meine Frau so was von mir will, dann verschwinde ich lieber.

**Playboy:** Zählt das zu den Dingen im Leben, die Sie fürchten?

**Reno:** Ich fürchte mich nicht vor meiner Frau. Ich habe vor keiner Frau Angst. Die einzigen Lebewesen, mit denen ich Probleme habe, sind Schlangen. Ansonsten habe ich inzwischen leider Höhenangst. Die ist mit dem Alter gekommen, als junger Mann konnte ich noch draußen vor dem Fenster herumklettern.

**Playboy:** Spüren Sie Ihr Alter mit 63 schon so stark?

**Reno:** Und wie, mir tut alles weh. Aber wenn du 60 bist und keinen Schmerz spürst, bedeutet das bloß, dass du tot bist.

**Playboy:** In den Ruhestand wollen Sie also nicht?

**Reno:** Manchmal habe ich schon das Bedürfnis. Es gab früher auch Phasen, wo ich dem nachgegeben habe. Ich habe mal drei Monate auf Tahiti verbracht. Aber länger kann ich das nicht aushalten. Ein Freund von mir, ein Sänger, lebt da permanent auf einem Boot. Er sagte mir: „Du führst ein Scheißleben." Und ich hab ihm entgegnet: „Nein, du bist derjenige, der ein Scheißleben hat." Denn ich brauche ständige Veränderung, ständige Bewegung.

**Playboy:** Sie möchten sich auch nicht auf ein nettes Weingut zurückziehen wie Ihr Kollege Gérard Depardieu?

**Reno:** Ach du meine Güte, niemals. So etwas brauchst du nur, wenn du richtigen Schmerz in dir hast. Oder wenn du einer Sache oder einer Person entkommen willst. Ich kriege mein Vergnügen auf andere Art und Weise. Jemand muss zu mir sagen: Wir machen einen Film, wir machen ein Musical, irgendetwas Künstlerisches. Das ist ideal, denn das versetzt mich in Schwingung.

**Playboy:** In Ihren Filmen sehen wir Sie immer wieder als Polizist oder Gangster. Hätten Sie dazu das Zeug?

**Reno:** Zum Polizisten würde ich nicht taugen. Denn die sind sehr einsam. Echt schade, in Frankreich bringen sich viele von ihnen um. Und das Gangsterleben hat auch keine Romantik für mich.

**Playboy:** Aber wären Sie im Stande, jemanden zu töten?

**Reno:** Na ja, wenn ein Nachbar meine Einfahrt zuparkt, dann kommt mir schon so der Gedanke *(lacht)*. Wenn die Leute wissen, dass du über Leichen gehst, dann verschafft dir das ganz schön Macht. Aber ich würde es natürlich nie ernsthaft tun. Du musst ja mit so einer Tat weiterleben. Und das ist nicht möglich. Da könnte ich nicht ruhig schlafen.

**Playboy:** Stehen Sie eigentlich auch privat am Herd Ihren Mann? In „Kochen ist Chefsache" sehen wir Sie ja als Herr der Pfannen und Töpfe.

**Reno:** Ja, da kenne ich mich ein bisschen aus. Allerdings nicht so gut wie im Film. Ich musste da bei der rechten Hand von 3-Sterne-Koch Alain Ducasse eine richtige Ausbildung absolvieren. Was mich nicht

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: ED ALCOCK/EYEVINE/INTERTOPICS, PR (5)

**„Wenn du 60 bist und keinen Schmerz spürst, bedeutet das bloß, dass du tot bist“**

JEAN RENO

davor bewahrt hat, mich in den Finger zu schneiden.

**Playboy:** Wenn Sie ein Abendessen kochen – wie können wir uns das vorstellen?

**Reno:** Fangen wir mit der Gästeliste an. Ich würde auf jeden Fall keine Fremden einladen. Ich mag es nicht, neue Gesichter kennen zu lernen. Was ebenso ausscheidet, sind Stars. Stellen Sie sich vor, unter den Gästen ist Robert De Niro. Selbst wenn die Leute das vorher wissen, werden sie seltsam reagieren: „Oh Scheiße, jetzt isst De Niro! Und jetzt trinkt er!“ Das gäbe ein ganz schön komisches Dinner.

**Playboy:** Was stünde auf der Speisekarte?

**Reno:** Spontan würde ich sagen: Fisch, der ist leicht. Zum Trinken gibt es Rotwein.

**Playboy:** Zum Fisch?

**Reno:** Kein Problem. Sie dürfen trinken, was Ihnen Spaß macht. Und von einem Bordeaux können Sie viel mehr vertragen – ganz anders als vom Weißwein. Zum Anfang gibt es ein Glas. Danach kommt der Fisch mit ein paar frittierten Kartoffeln und viel Salat. Im Winter würde ich noch Suppe machen, darin bin ich ziemlich gut. Als Abschlussdrink gibt es Sake.

**Playboy:** Haben Sie auch spezielle Rezepte für weibliche Gäste?

**Reno:** Natürlich. Kochen kann eine gute Waffe sein, um Frauen zu verführen. Aber nur, wenn alles passt. Mein grundlegender Rat ist: Probieren Sie nichts aus. Machen Sie nur das, was Sie im Griff haben. Ich würde daher vorschlagen: Kochen Sie junge Kartoffeln. Mit Olivenöl, Salz, Pfeffer und Knoblauch.

**Playboy:** Klingt aber ziemlich einfallslos.

**Reno:** Ich bin noch nicht fertig. Dann nehmen Sie Jakobsmuscheln und ein Stück Truthahn, die warmen Kartoffeln in der Mitte. Natürlich haben Sie im Prinzip nichts gekocht, aber es schmeckt „extraordinaire“! Und sie wird denken: Wow!

**Playboy:** Ist ein guter Koch auch ein guter Liebhaber?

**Reno:** Vielleicht. Wenn du ein guter Koch bist, dann lernst du, auf die Bedürfnisse der anderen zu achten.

**Playboy:** Und Sie sind ein guter Frauenversteher?

**Reno:** Würde ich schon sagen, ich komme gut mit Frauen klar. Was ich an ihnen mag, ist, dass sie viel leichter Spannungen auflösen können. Das habe ich auch immer wieder bei Dreharbeiten erlebt.

**Playboy:** Gibt es eine Frau, mit der Sie noch drehen möchten?

**Reno:** Vanessa Paradis. Ich sehe ein Bild, wie sie mit einem weißen Kleid im Regen tanzt – mitten in einem afrikanischen Dorf. Nur die Geschichte fehlt mir noch dazu, wenn sie mir einfällt, dann kann ich ein Drehbuch schreiben.

**Playboy:** Inklusive heißer Liebesszenen mit ihr?

**Reno:** Absolut nicht. Ich bin für sie doch viel zu alt. Außerdem mag ich ältere Frauen lieber. Ich gehöre nicht zu den Typen, die so tun, als könnten sie noch mit jungen Dingern rummachen.

**Playboy:** Na ja, Ihre drei Gattinnen, von denen Sie fünf Kinder haben, sind allesamt jünger als Sie. Mögen Sie es denn, den großen Clan-Papa zu spielen?

**Reno:** Was soll ich sagen? Meine Familie ist mein Heim, das Zentrum meines Lebens, in das ich mich zurückziehe. Und ich bleibe mit all meinen Kindern in Kontakt. Wenn ich in New York oder Paris bin, wo ich meine Wohnungen habe, dann kommen alle zum großen Treffen zusammen. Mit meinem ältesten Sohn mache ich Musik. Offen gestanden wäre ich sowieso am liebsten Musiker oder Komponist geworden.

**Playboy:** Und was lieben Sie am meisten im Leben?

**Reno:** Autos, Uhren und Frauen.

**Playboy:** In dieser Reihenfolge?

**Reno:** Zugegeben, die Frauen kommen an erster Stelle. Aber nur wenn du verliebt bist. – Okay, nicht nur in dem Fall. Frauen sind einfach grundsätzlich „extraordinaire“.

*Interview: Rüdiger Sturm*

## Sehenswert

**Men in Black 3**
**Mit: Will Smith**
„Here come the men in black, galaxy defenders …“ – unsere Lieblings-Agenten sind zurück auf der Kinoleinwand. Und J (Will Smith) hat eine voll gepackte To-do-Liste: Er muss nicht nur das Leben seines Kollegen K (Tommy Lee Jones) retten, sondern gleich noch den ganzen Planeten dazu. Dafür bricht er zu einer Zeitreise auf, während der er hinter bislang ungeahnte Geheimnisse blickt. **Mögen Sie, wenn** Ihnen bereits die ersten beiden Teile der Science-Fiction-Komödie gefallen haben. **Start:** 24.5.

**Der Diktator**
**Mit: Sacha Baron Cohen**
Auch in seinem neuen Film gibt sich Sacha Baron Cohen genau so, wie wir es von ihm erwarten: hämisch, unsensibel und politisch völlig unkorrekt. Als überzeugter Diktator will er sein Land vor der Demokratie bewahren und reist nach New York, um sein nukleares Atomprogramm zu verteidigen. Doch dort wird er gekidnappt und durch einen Ziegenhirten ersetzt …
**Mögen Sie, wenn** Sie sich bei „Borat“ und „Brüno“ amüsiert haben. **Start:** 17.5.

**Lockout**
**Mit: Guy Pearce**
Eigentlich ist die „MS One“ das sicherste Gefängnis der Welt – schließlich befindet es sich 50 Meilen von der Erde entfernt. Doch als Präsidententochter Emilie (Maggie Grace) die Inhaftierten besucht, reißen sie die Macht an sich und bringen Emilie in Lebensgefahr. Retten kann sie nur einer: Undercover-Agent Snow (Guy Pearce), ein cooler Hund mit derben Sprüchen. **Mögen Sie, wenn** Sie auf Sci-Fi-Stunts, gemischt mit schwarzem Humor stehe,n. **Start:** 10.5.

WIEDER ENTDECKT

**Woody Allen Collection**
**Mit: Woody Allen**
Wenn wir die Welt durch die große schwarze Brille des New Yorker Filmemachers betrachten, dann ist das stets etwas neurotisch, aber immer äußerst unterhaltsam. Deshalb freuen wir uns, dass 20 seiner erfolgreichsten Werke nun gemeinsam in einer DVD-Box erscheinen. Darunter: „Hannah und ihre Schwestern“ und „Was Sie schon immer über Sex wissen wollten …“. Ab 25. Mai

MÄNNERLITERATUR

# EHRENWERTE FAMILIE

*Lesen statt gucken: **Ed Falco** hat die Vorgeschichte von Don Vito („Der Pate“) in Romanform gegossen*

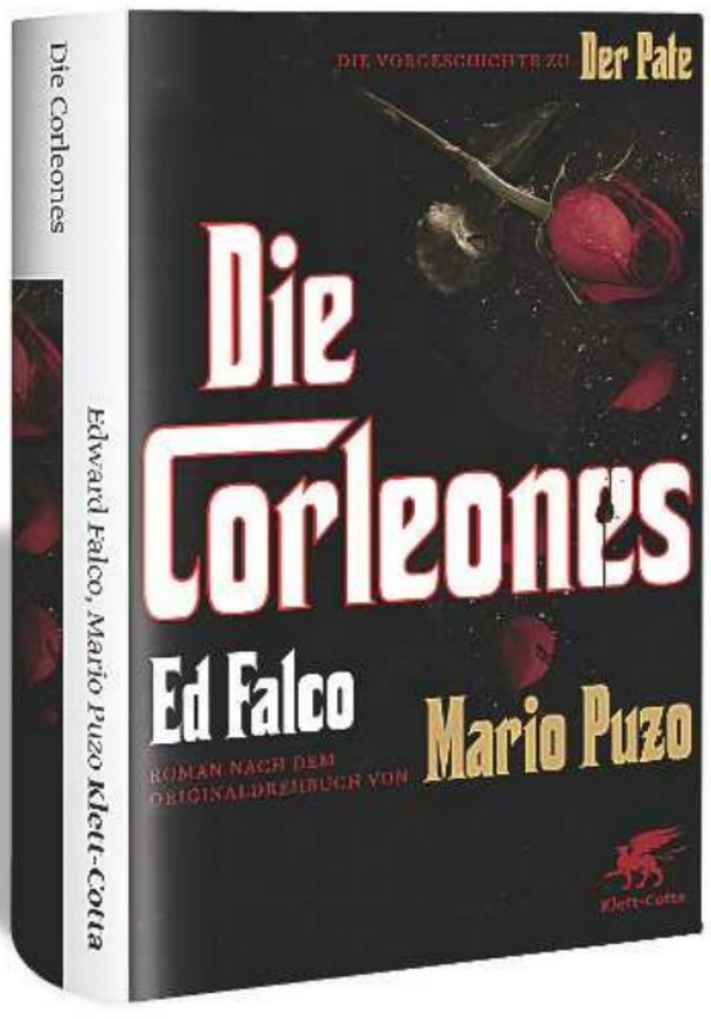
**Eine Anspielung auf die Mafia,** die heute wirklich jedes Kind kennt: „Er machte ihm ein Angebot, das er nicht ablehnen konnte.“ Da nämlich sonst das Gehirn des Betreffenden auf dem Vertrag landet und nicht seine Unterschrift. Dieses Zitat stammt – auch das weiß jeder – aus der Filmtrilogie „Der Pate“ von Francis Ford Coppola. Ein cineastisches Meisterwerk, das auf dem gleichnamigen Roman von Mario Puzo basiert.

Urvater des Genres: Marlon Brando als Pate

Literaturfreunde waren da stets benachteiligt: Puzo beschrieb in seinem Buch die Geschichte von Don Vito Corleone erst ab 1964 – die Rückblenden auf seinen Aufstieg zum Obermafioso New Yorks existierten nur im Drehbuch. Der New Yorker Autor Ed Falco hat sich nun der mühevollen Aufgabe gestellt, aus den Skriptsequenzen einen Roman zu destillieren. Sprich: Falco erzählt die Vorgeschichte ab 1933. Wenn auch das „Buch zum Film“ oft nur zur missglückten Nacherzählung gerät – hier funktioniert's. Und mehr noch: „Die Corleones“ profitieren extrem von den Filmdialogen. Ein echt kraftvolles Buch.

Zur Story: Don Vito ist noch „Geschäftsmann“: ein Olivenölhändler, der seine Ware mit den üblichen Druckmitteln an die besten Lokale und Geschäfte New Yorks verkauft. Alles noch recht beschaulich, doch die Extratouren seines Sohns Sonny und eine Affäre seines Adoptivsohns Tom bringen ihn unter Druck: Der mächtige Don Giuseppe Mariposa will nun New York endgültig unter seine Kontrolle bringen.

In diesem Krieg bewährt sich Don Vito als klug und besonnen. Aber auch als kaltblütiger Player, dem auf seinem Weg nach oben jedes Mittel recht ist. Zementschuhe für den Feind, Kugeln für den Freund des Feindes. Aber auch den Bruderkuss für den Feind, der noch nützen kann. Was erwartet man? Eine Mafia-Story hat nun mal brutal zu sein.




Ed Falco: „Die Corleones“ (Klett-Cotta, 19,95 Euro)

## Lesenswert

**Willkommen in Falconer**
**John Cheever**
So schnell kann es gehen: Zeke Farragut, eben noch honoriger Universitätsdozent, findet sich im Hochsicherheitsgefängnis Falconer wieder, nachdem er seinen Bruder erschlagen hat. Ein US-Knast in den 1950ern – eine wahre Hölle: sadistische Aufseher, brutale Strafen und menschenunwürdige Bedingungen. Farragut hat noch zwei andere Probleme: Draußen wartet nur seine zynische Gattin. Und er ist heroinsüchtig, was ein noch größeres Problem darstellt. Ein Mann lernt zu überleben … (DuMont, 19,99 Euro) **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Papillon“ beeindruckte.

**Krieg der Sänger**
**Robert Löhr**
Drei mittelalterliche Barden bei einem Sängerwettstreit auf der Wartburg: Hört sich nach romantischem Fest mit Bankett und schmachtenden Burgfräuleins an. Doch der Schlechteste kommt auf das Schafott. Und wer den Kopf verliert, ist ausgemachte Sache: Der Gastgeber hegt alten Groll gegen einen Teilnehmer. Robert Löhr hat in „Krieg der Sänger“ (Piper, 19,99 Euro) eine alte Geschichte ausgegraben und dramatisch ausgebaut. So wird aus einer verstaubten Historie spannender Lesestoff! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan von „Der Name der Rose“ sind.

**Interrogator**
**Glenn L. Carle**
Glenn L. Carle war 23 Jahre bei der CIA: Kaum einer hat die dunkle Seite Amerikas so intensiv erfahren wie er, der jahrelang als Vernehmer in den Geheimgefängnissen der CIA arbeitete. Seine Kritik an der barbarischen Idee, Geständnisse durch Folter zu erpressen, hat in den USA hohe Wellen geschlagen. „Interrogator“ (Rowohlt, 22,95 Euro) ist zwar kein literarisches Glanzstück, jedoch das erschütternde Zeugnis über eine Organisation, der jedes Mittel recht ist. **Gefällt Ihnen, wenn** für Sie Geheimdienst mehr als James Bond bedeutet.

WIEDER ENTDECKT

**Moby Dick**
**Herman Melville**
Es ist eine echte Legende, das Duell zwischen Kapitän Ahab und Moby Dick: Mit blindem Hass verfolgt der Seemann den Wal – und seine Crew muss mit, auf Gedeih und Verderb. Lange galt dieses so spannende wie philosophische Buch bei uns als Jugendbuch. Zu Unrecht. „Moby Dick“ (Fischer TB, 12,50 Euro) ist richtig große Literatur.

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: PR (11)

ALTE SCHWEDEN

# EDELPUNKROCK AUS DER GARAGE

*Auch auf dem fünften Album bleiben **The Hives** ihrem Erfolgsrezept treu. Jetzt zwar in edler Abendgarderobe – doch mit dem Fuß schwer auf dem Gaspedal*

**Anfang der 90er-Jahre,** irgendwo in einem schwedischen Kaff, sitzen fünf junge Kerle, die ihre pubertätsbedingte Energie nicht auf Hochprozentiges und getunte Mofas verschwenden wollen. Stattdessen bearbeiten sie, befeuert durch Dosenbier, in der elterlichen Garage Gitarre, Bass und Schlagzeug – und haben einen Plan: The Hives, so nennen sie sich, wollen die Musikwelt mit Hilfe von schmissigem Punkrock erobern. Jetzt, mit ihrem fünften Album („Lex Hives", Sony), kommen sie diesem Ziel näher denn je – auch was ihre Outfits angeht. Befrackt und mit Zylinder skandieren sie im Opener „Come On!" die Zweiwortparole, die das Programm für die elf folgenden Songs vorgibt: Geschwindigkeit, Treffsicherheit und Effizienz gehen den fünf Schweden noch immer vor Virtuosität. Um solche Nebensächlichkeiten sollen sich andere kümmern. Sie packen das Rock-'n'-Roll-Publikum perfekt bei dessen Primärbedürfnissen. Warum zum Beispiel Riffs verschwenden, wenn drei pro Songs genügen?

Und so hüpfen die fünf noch heute wie pubertierende ADHSler auf Ritalinentzug durch ihre unbekümmerte Rockspaßwelt. Dass für die Single „Go Right Ahead" etwa E.L.O.s „Don't Bring Me Down" Pate stand oder bei „I Want More" Joan Jetts „I Love Rock and Roll" mehr als durchschimmert: geschenkt, solange es so schön kracht wie bei „Howlin' Pelle Almqvist", „Nicholaus Arson", „Vigilante Carlstroem", „Dr. Matt Destruction" und „Chris Dangerous" (alles Künstlernamen). Die zwölf Songs in gut einer halben Stunde bieten zwar nichts grundlegend Neues aus der Garage, aber das Alte in Bestform.

Feine Verpackung: Bei The Hives ist der Inhalt aber weiter dosenbierpartytauglich

## Hörenswert

**Fabulous/Arabia**
**Unlimited Buffet (Jakartarecords)**
In weißen Leinenanzügen lädt Neuseelands neue Supergruppe, bestehend aus Mitgliedern der Black Seeds und Lawrence Arabia, auf ihre Yacht, um mit einem akustischen Delikatessen-Büfett aus Easy Listening und dezentem Funk und Soul wahren Hedonismus zu zelebrieren. Vor allem der Falsettgesang von James Milne steht bei den zehn Liedern im Vordergrund, die entspannte Grundstimmung lässt Erinnerungen an die eleganten Roxy Music wach werden. Die nächste Cocktail-Party kann getrost kommen …
**Für Fans von** The High Llamas

**F.S.K.**
**Akt, eine Treppe hinabsteigend (Bubak)**
In drei Jahrzehnten Bandgeschichte hat das Münchner Quintett mehr Haken geschlagen als Schwarz-Gelb beim Thema Steuererleichterungen in einer Legislaturperiode: Von diskursgeprägtem New Wave über Country hin zu clubtauglichem House ging die Reise schon, und 2012 wird nun Rockgeschichte geschrieben – mit Tributen an die Krautrocker von Can bis zu den Rumpelrockern von Velvet Underground. Keine andere deutsche Band schafft es, so viele Stilfärbungen zum Glänzen zu bringen. Chapeau!
**Für Fans von** Captain Beefheart

**Robert Glasper Experiment**
**Black Radio (Blue Note)**
Der Jazzpianist aus Houston arbeitet mit seinem fünften Album konsequent weiter daran, den Jazz aus Genrezwängen zu befreien, indem er ihn radikal mit HipHop, Soul und R&B vermischt. Dank so illustrer Gäste wie Erykah Badu, Mos Def und Musiq Soulchild gelingt es dem 34-Jährigen tatsächlich, das Korsett des Jazz zu sprengen, indem er organische TripHop-Beats mit Samples fusioniert. Auch vor Nirvanas „Smells Like Teen Spirit" macht er nicht halt. Höhepunkt ist aber die Sade-Adaption „Cherish The Day".
**Für Fans von** Gil Scott-Heron

WIEDER ENTDECKT

**Superpunk**
**Wasser marsch (Tapete)**
Songs wie „Neue Zähne für meinen Bruder und mich" haben auch elf Jahre nach ihrem Erscheinen nicht an Gültigkeit verloren. Kein Wunder, haben die fünf Hamburger doch musikalisch konsequent nach hinten geschaut und sich stets elegant vorwärtsbewegt, um das Erbe der Dexys Midnight Runners im Sinne der Ton Steine Scherben anzutreten.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

# Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Und Action: Tatjanas Auftritt ist von Anfang bis Ende beste Unterhaltung

***Maße:*** *88-66-91*
***Geburtsdatum:*** *21.3.1986*
***Wohnort:*** *München*
***Größe:*** *169 cm*
***Gewicht:*** *60 kg*
***Was ich mag:*** *Tiere, Reisen und Sushi*
***Was ich nicht mag:*** *Arroganz, Unehrlichkeit, Unpünktlichkeit*
***Mein größter Traum:*** *eine glückliche Familie*
***Meine Zukunftspläne:*** *Ich würde gern irgendwann den Immobilien-Fachwirt machen.*
***Wo kann man mich treffen:*** *im Kino oder draußen in der Natur*
***Darum will ich in den Playboy:*** *Playboy ist für mich Erotik mit Niveau. Ich möchte ein Teil davon sein!*

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

## UNSER SCHÖNSTER FILMTIPP

*Cybergirl* ***Tatjana*** *ist ein großer Kino-Fan. Für uns spielte die 26-Jährige ihre erste Hauptrolle in einem Münchner Lichtspielhaus*

Ich habe mich wie eine Prinzessin gefühlt, alle haben nur auf mich geschaut", sagt Tatjana. Sie genoss es sehr, beim Shooting im Münchner Kino Gloria Palast im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen. Auch weil es eine willkommene Abwechslung zu ihrem stressigen Alltag war: Tatjana, die ihren Nachnamen nicht verrät, hat gleich zwei Jobs, als Immobilienkauffrau und Buchhalterin. In ihrer knappen Freizeit trifft man die Naturliebhaberin meist in Gesellschaft von Hund oder Pferd an. Nur ein Mann fehlt ihr noch: Tatjana ist seit sieben Jahren Single. Wetten, dass sich auf ihre viel versprechenden Bilder hin bald einige Verehrer melden? Weitere Aufnahmen von Tatjana und anderen Cyber-Girls sehen Sie unter *www.playmatecasting.de.*

WWW.DERBERATER.DE

### Alles, was Männer wissen müssen

Adrenalin-Kick gefällig? Versetzen Sie sich doch beim Fallschirmspringen in Höhenrausch. Oder Sie stürzen sich beim Base-Jumping von Hochhäusern, Brücken und Bergen. Die ganz Mutigen können sich mit einem Wingsuit für einen unvergesslichen Moment sogar wie Batman fühlen. Was Sie für so ein Erlebnis absoluter Freiheit brauchen und wissen müssen, erfahren Sie auf *www.derberater.de.*

### DIE UMFRAGE DES MONATS

*Die größten Fauxpas beim ersten Date?*

**41 %**

der Playboy.de-User ergreifen die Flucht, wenn ihr Date die Mutter oder die beste Freundin zur Verstärkung mitbringt. Für 25 Prozent ist es ein rotes Tuch, wenn sie ihre letzte Beziehung analysieren will. (Gemeinsame!) Hochzeits- und Kinderpläne sind für 18 Prozent beim ersten Date ein echtes Tabu. Auf Plappermäulchen, die langweilige Geschichten über ihre Hauskatzen erzählen, können zwölf Prozent der Playboy.de-User gut verzichten. Nur vier Prozent stören sich daran, wenn sie erst bei der Bestellung im Lieblingssteakhouse gesteht, dass sie überzeugte Vegetarierin ist.

Ätzende Prüfung: das erste Date mit dem Schwiegervater

**Sie haben auch eine Meinung abzugeben?** Stimmen Sie jetzt mit ab. Dieses Mal wollen wir wissen: Was nervt am Zusammenleben mit einer Frau am meisten? *www.playboy.de/umfrage*

REDAKTION: LENA KLUTH

FOTOS: IMAGO, ALAN OVASKA FÜR PLAYBOY (2), SUPERBILD; HAARE & MAKE UP: NINA POPIELATY, WWW.NINAPOPIELATY.COM



Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

# Das können Sie gewinnen:

**GEWINNSPIEL S. 48**

**Gewinnen Sie das Strenesse-Jogi-Löw-Outfit im Gesamtwert von ca. 1000 Euro,** bestehend aus: einem Hemd (Größe M), blau meliert, mit festem Kentkragen und eleganten Manschettenärmeln im klassischen Stil; einem Cardigan (Größe M) aus Baumwolle, grau, mit hell abgestepptem Bündchen; einer Hose (Größe 50/M), grau, mit klassischem Schnitt; einem Paar Wildleder-Boots (Größe 42) in Anthrazit. Oder eines von 10 „Nivea for men limited edition"-Sets zur EM.
**Viel Glück!**

Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Strenesse" oder „Nivea" an:

Redaktion Playboy
Arabellastraße 23
81925 München

Einsendeschluss ist der 13. Juni 2012.

Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.

Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

FOTOS: PR (2)

## >>> Titel, Seite 28–42

**Ars Vivendi** (schwarzes Chiffon-Höschen mit Rüschen), 07733/50530, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Black Lily** über Jooles Fashion Agentur (Oberarmreif), 0151/11519865, München, www.blacklily.dk; **Black Lily** über Jooles Fashion Agentur (Bauchkettchen, Silber), 0151/11519865, München, www.blacklily.dk; **Blush** (Chiffonkleid mit Leoprint), 030/28093580, Berlin, www.blush-berlin.com; **Buffalo** (schwarze High Heels mit goldenem Absatz), 06146/6060, Hochheim a. M., www.buffalo.de; **Darling Frivole** (brauner Spitzen-Slip aus Seide), 089/21020860, München, www.darling-frivole.de; **Kinky Rocker** (schwarzer und türkiser Perlenschmuck), http://kinky-rocker.com/; **La Perla** (schwarzes Spitzenhöschen mit Satinbündchen), 0211/58345 0, Düsseldorf, www.laperla.com; **Otazu** (goldene Schulterketten), http://www.otazujewelry.com; **Rabens Saloner** über Jooles Fashion Agentur (Ethno-Tuch), 0151/11519865, München, www.rabenssaloner.com

## >>> Stil, Seite 107–122

**Aigner** über Munford PR, 089/28702 50, München, www.aignermunich.com; **Alessandro** über Lohr Nehmer PR, 07221/39609 12, Baden-Baden, www.alessandro-nail-lounge.de; **Bugatti** über Bugatti, 05221/8840, Herford, www.bugatti.de; **Burlington** über Falke, 0800/1222666, Schmallenberg, www.falke.de; **Dolce & Gabbana** über P & G Prestige, 089/21937 9128, München, www.dolcegabbana.de; **Dr. Hauschka** über Wala Heilmittel, 07164/930603, Bad Boll, www.dr.hauschka.de; **Galleriant** über White Communications, 089/36076685, München, www.luisaviaroma.com; **Koh** über Apropos, 0221/27057 10, Köln, www.kohcosmetics.com; **Lacoste** über Häberlein & Mauerer, 089/38 1080, München, www.lacoste.de; **Korres** über E.M.Press, 02129/95 9889, Haan, www.loccitane.de; **Louis Vuitton** über Louis Vuitton, 089/9942178, München, www.louisvuitton.com; **Marc Jacobs** über Coty Prestige, 06131/3060, Mainz, www.marcjacobs.com; **Michalsky for Intel** über Michalsky, 030/20620880, Berlin, www.michalsky.com; **Navyboot** über Navyboot, 0041/44200 0400, Zürich, www.navyboot.ch; **Norrona** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.norrona.com; **Palace Costume** über Palace Costume, 835 N Fairfax Ave, Los Angeles, www.palacecostume.com; **Ray Ban** über White Communications, 089/36076685, München, www.ray-ban.com, **Re-mix** über www.remixvintageshoes.com; **Rimowa** über V-Communication, 089/46224 6337, München, www.v-communication.de; **Salvatore Ferragamo** über Schöller & von Rehlingen, 089/99842713, München, www.ferragamo.com; **Tweezerman** über Grayling Deutschland, 069/962 2190, Frankfurt, www.tweezerman.com


## PLAYBOY-ABONNEMENTS

**DEUTSCHLAND UND AUSLAND:**
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

**Auskunft zu Playboy Online**
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

**Bestellungen bestimmter Ausgaben**
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

**Urlaubsnachsendung**
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

**Tarifanforderungen Anzeigen**
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

**Nachdruckrechte Text**
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

**Nachdruckrechte Fotos**
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

**Leserbriefe/Leserservice**
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

Königin oder Arbeiterin: Frauen haben mehr Hierarchie als Bienen. Sie scannen einander permanent, um die Konkurrenz blitzschnell ausstechen zu können

# *Es kann nur eine geben*

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** hätte gern mehr Spannung im TV. Aber das Programm wählt die Frau – und die achtet darauf, dass sie selbst das Aufregendste im Raum ist

Warum ist das deutsche Fernsehen so langweilig? Weil Frauen wie Veronica Ferres und Christine Neubauer so beliebt sind. Und warum sind die so beliebt? Weil Frauen keine Teamplayer sind. Sie wollen sich keine anderen Frauen angucken, die deutlich besser aussehen oder deutlich schlanker sind als sie selbst.

Männern ist so was egal. „Möhre hat ganz schön stramme Beine gekriegt“, sagte Ramona neulich, als sie mich vom Training abholte. Ich kenne Möhre seit über 20 Jahren und schwöre, ich hab noch nie auf seine Beine geachtet. Er könnte drei haben, es wäre mir nicht aufgefallen, selbst wenn sie aus Gold, Wurst und Marzipan wären. Frauen dagegen haben untereinander diesen Blick. Nach zwei Sekunden haben sie gecheckt, ob die andere sich irgendwie verändert hat. Am Flughafen heißt so was Nacktscanner, bei Frauen Begrüßung.

Männer sind so uneitel, zum gemeinsamen Fußballgucken im Trikot der Lieblingsmannschaft zu erscheinen. Uns ist egal, ob die Trikotfarbe nicht zur Haarfarbe passt, auf dem Trikot groß für Latschenkiefer geworben wird oder das Ding vor 20 Kilo das letzte Mal richtig saß. So was würden Frauen nie machen. Die treffen sich nicht zum gemeinsamen „Emergency Room“-Gucken und kommen alle im OP-Kittel. Denn: „Der Kittel trägt auf.“ „Grün sieht an mir nicht aus.“ „Ich hab dazu keine Schuhe.“ Und: „Zwei Frauen, die im gleichen Raum dasselbe anhaben, geht gar nicht.“

Männer machen sich keine Gedanken darüber, ob in ihrer Truppe einer dabei ist, der besser aussieht als die anderen, es sei denn, er sieht wesentlich besser aus. In dem Fall sagen wir, er ist schwul, doof oder ein Arschloch und darf fortan nicht mehr mitspielen. Aber sonst ist das kein Thema. Frauencliquen haben dagegen mehr Hierarchie als ein Bienenstock. Da gibt es nämlich bloß eine Königin, der Rest sind Arbeiterinnen. Bei Freundinnen gibt es eine Königin, eine Vizekönigin, eine stellvertretende Vizekönigin, eine Arbeiterführerin und eine Melanie. Die kann auch anders heißen, ist aber eine Freundin, die nie und nimmer Chancen hat, Königin zu werden, dafür aber super Zupfkuchen kann, eine große Wohnung hat oder Prozente bei Douglas kriegt. Ferres und Neubauer sind klare Melanies und deswegen bei Frauen so beliebt. Denn, was denken Frauen bei einem Ferresneubauerfilm? „Wie hat die denn um Gottes willen die Haare jetzt?“, „so ein Rock würde an mir besser aussehen“, „die sieht jetzt aus wie Tante Bärbel“, „die hat ganz schön stramme Beine gekriegt“ usw.

So gucken Männer nicht. Wir können uns gelassen auch gutaussehende Männer ansehen, weil wir fest davon überzeugt sind, dass wir nach einer Woche Training und drei chipsfreien Tagen genauso aussehen wie Matthew McConaughey.

Männer sind wie der FC Bayern. Sie finden sich selbst erst mal super. Gerne auch grundlos. Für mich zum Beispiel gibt es keinen wirklichen Unterschied zwischen Robert Pattinson und Jörg Pilawa. Und mit dem könnte ich leicht verwechselt werden. Fertig ist die Laube. Für mich sind übrigens auch Glenn Close und Meryl Streep dieselbe Person, aber das nur nebenbei. Allerdings bestimmen immer die Frauen, was im Fernsehen geguckt wird. Männer sind bloß diejenigen, die darüber meckern, dass es so langweilig ist. Eine gute Methode, selbst wieder für einen Abend die Hoheit über die Fernbedienung zu kriegen, habe ich neulich probiert. Ich habe zu Ramona gesagt: „Du, ich hab vorhin Melanie in der Stadt gesehen, ist die eigentlich schwanger, oder hat die sich die Möpse machen lassen?“ Ich bekam eine höchst einsilbige Antwort, und dann verschwand Ramona zu einer längeren Telefonkonferenz mit den diversen Königinnen ihres Stocks. In dieser Zeit konnte ich in Ruhe drei Folgen „Game of Thrones“ gucken, eine hervorragende Serie ohne Christine Neubauer.

**Ralf Husmann, 47**
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Seine jüngste Veröffentlichung: Die fünfte „Stromberg“-Staffel gibt es auf DVD

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

**ALICE** GUTE ZUM VATERTAG.

# ALICE

## IM WUNDERLAND

**DONNERSTAG** 17.MAI **20:15**

SAT.1

BOSS Black BOSS 0465/S

SHOP ONLINE HUGOBOSS.COM

BOSS
HUGO BOSS
eyewear